Mustersaal

aller

teutschen Mund-arten,

enthaltend

Gedichte, prosaische Aufsätze

und

kleine Lustspiele

in den verschiedenen Mund-arten aufgesetzt;
und mit kurzen Erläuterungen versehen

von

Dr. Joh. Gottl. Radlof,

öffentlichem Professor in der philosophischen Fakultät an der Königlich Preußischen Rhein-universität zu Bonn, korresp., und wirklichem Mitgliede der Königl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, der teutschen Gesellschaft zu Berlin, auch der kameralistischen Sozietät zu Erlangen.

Zweyter Band.

Bonn 1822,

Druck und Verlag von Heinr. Büschler.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Fr. Schöll

Königlich Preußischem

Geheimen Ober-regierungsrathe

aus innigster Verehrung geweihet

von dem

Verfasser.

Vorrede.

Ungeachtet eines schweren, n ch andauernden Augenübels ist es, bey einiger Verträutheit mit demselben, dem Verfasser dennoch gelungen, aus den eigenen Sammlungen, diesem zweyten Bande eine größere Mannichfalt von Probestücken zu geben, und dadurch nun eine leichtere Uebersicht der meisten Mundarten zu ermöglichen. Zwar hätten noch die Mundarten einiger, in dieser Hinsicht minder bekannten Gegenden, eine Musterung verdient, doch mussten die schon gesammelten Probestücke, wegen der Beschränktheit des Raumes, zu einem Nachtragsbändchen aufgespart werden. Eine Verbeyspielung aller Eigenheiten einer jeden Mundart wird jedoch Niemand von diesem Werke erwarten, da die vollständige Aufzeichnung und Belegung mancher einzelen Mundart, zuweilen schon einen ganzen Band erfodern

dürfte. Die hier absichtlich unterlassene Aufzeichnung so mancher Schmuzgedichte und polnisch-teutschen Zotologien, könnte nur Derjenige tadeln, welchem aus Selbstverworfenheit daran gelegen seyn müsste, das Reich der Unsittlichkeit zu erweitern.

Bedauern muss übrigens der Verfasser, dass es ihm troß aller Sorgfalt, wegen des stäten Wechsels der Setzer und Korrektoren, nicht ganz gelungen ist, in die Schreibung der, von verschiedenen Verfassern herrührenden Handschriften, durchgängige Gleichheit zu bringen; zum Glück, bestehen jedoch die Ungleichheiten mehr in der Verwechselung des i mit dem y, des s und des ß mit dem ss und ſs, die jedoch nicht so sinnstörend als die zuweilen vernachlässigte Interpunktion sind. Die auffallendsten Fehler, welche in den Probestücken aus einer vorher unbekannten nordwestlichen Mundart verschuldet waren, sind jedoch im Anhange angezeigt. Die Probestücke aus der Mundart zu Trier, haben wir dem Herrn Gymnasial-lehrer Muhl zu danken.

Bonn den 8. November 1821.

Der Verfasser.

Inhalt.

I.

Schwäbische Mundart.

Seite.

Vorbemerkungen 1
Der lustige Schwob. 5
Eine Predigt von Loth und Abraham 7
Der nuy Gott Votter. 11
A sches Abschiedsliad für Bonabatlen 18
Batlame oder der Fischermittwoch 21
Die Martinsgans 24
Die Weihnachtszeit. 27
Kinderlieder 29
Verlohrne Mühe. 31
Lied der Knaben beim Himbeer= sammeln 32
Maykäferlied 33
Gedanken eines Würtemberger Bauers am 15 März 1815 34
Die Schöpfung 40
Beste Gesinnung schwäbischer Herzen 48

II.

Schweizerische Mundarten.

Vorwort. 60
Chilperg'sätzli 66
Emmenthaler Lied 68
Wiegenlied. 69
Bittverschen der Kinder 69
Lied am erste Johrzig z'Luzern. 70
Hans Jogg und Hans 71
Ein Lied. 76

Schafhausen.

Willkommen an's Schwälbchen. 78

Seite

Basel.

Hochzit-juhe. 82
Der Hans und sine Lüth b'schaue d'Hochzit. 84

III.

Ober- und mittelrheinische Mundarten.

A. Mundart aus dem Breisgau.

Der Regenbogen. 91
Der Schwarzwälder bey seiner Heimkehr aus dem Kriege 93
An einen Birnbaum 94
An einen Todtengräber 95
Die Krippe. 96
Das Mümmelchen 98

B. Elsassische Mundart.

Vorbemerkungen. 101
Ein vertrauliches Gespräch zwischen zwey Basen . . . 103
Jungferbasen-gespräch 109
Gespräch zwischen einem Bauern und dessen Frau. . . 115
Fastnachtsliedchen der Knaben. 117
Lied der Kindermädchen 118
Schreiben der Stadt Straßburg an Kayser Friedrich den III 119

Niederteutsche Mundarten.

Vorbemerkungen. 122

IV.

Westlich niederrheinische Mundarten.

Vorbemerkungen. 124

A. Mundart zu Trier.

Eine Legende von Göthe. 126
Die Schaafschur. 129

B. Mundart zu Aachen.

Die Mäntel 130
Der neue Zucker. 132
De Prophieten 134
Der Gelehrte 135
Vorbereitung zur Beichte 136

Seite.
Legende von Göthe 138
Der Eilfter Wein 141
Der Eiskeller 142
Das Mißverständniß 143
Sonn' und Wind 144

C. Mundart zu Köln.

Vorbemerkungen 147
Erklärung der Malereien auf dem neuen Vorhange der Schaubühne 149
Die Zecherinn 162
Gedanken eines Köllners über die neuesten Entdeckungen der Chemie 165
Die sogenannte kölnische Kirmes 167
Uraltes Ehrenlied auf die kölnischen Funken 173
Schlachtgesang 175

D. Mundart zu Bonn.

Dat Mätensledchen 180
En Vespelchen 181
Die Hexenfahrt 184
Verschen der Kinder beim Abschaffen 186
Trinkliedchen 186
Scherzliedchen 187
Fensterliedchen 188
Kinderliedchen 189
Mundart zu Alfter bey Bonn. Ein Liedchen . . . 190
Schlusswort e. 192

V.

Niederteutsche Mundarten zwischen dem Rhein und der Elbe.

Vorbemerkungen 193

1. Mundarten zu Düsseldorf und Elberfeld.

A. Mundart zu Düsseldorf.

Eine Kalle. Eine Nachbarinn und Frau Dudewings. . 195
Verschiedene Liedchen 196

B. Mundart zu Elberfeld.

Vertälsches 198

Seite.

2. Mundarten der Grafschaft Mark.

Vorbemerkungen 201
War einst ein Riese Goliath. Uebersetzung 204
Lied am Geburtstage des Postdirektors Wagenknecht. . 206
Hochtydsgedichte. 208
Glückwünschungscarmen an usse Hår Precepter te Schwelm, Mathiges Pollhaus. 211
Fürst Blüchers märk'sche Gravschreft. 214
Een Stükfken unner godden Frönnen 215

Mundart um Eilsen.

Alte Sage im Dorfe Ahnsen 218

3. Westphälische Mundart.

Vorbemerkungen. 219

A. Mundart zu Attendorn.

Lachånz 221
Der Jüngling und der Nachtwächter 222

B. Mundart zu Osnabrück.

Schön Rosamond 225
Goliath. 233
Uebersetzung der schönen Ballade, aus dem Vicar of Wakefield 239
Die Nonnen 247

C. Mundart um Paderborn.

Bauernsprache zu Fallrum 248
Altes Reimgebet der Mädchen zu Meppen im Münsterschen 249

D. Mundart zu Braunschweig.

Vorbemerkungen. 250
De plattdütsche Sprake well sick nich affstöten laten . . 251
Glückwunsch auf den Geburtstag des Herzogs van Braunschweig. 254
Lied auf die Mumme 259
Dat Bronschwicksche Mummenkind 261

Hildesheimisch.

Der Liebhaber und der Nachtwächter 263

E. Mundart um Herford.

Hochzeitgespräch zweyer redlichen Nachbahren 266

Seite

F. Mundart um Hannover.

Vorbemerkungen 283
Eine Predigt von Jobst Sackmann 283

G. Mundart um Bremen.

Nie-jahrs-wunsch an usen allergnädigsten Herrn Könje van Grothen Britanjen 291
Der Bauer als Hausarzt. 297

VI.

Friesische Mundarten.

Vorbemerkungen. 300

A. Batavisch oder Westfriesisch.

Vorbemerkungen. 302
Ein Liebeslied. 322
Minne Fjucht-spil 306

B. Nordfriesisch.

Vorbemerkungen 310
Morgen- und Abendgesang. 311

VIII.

Niedersächsische Mundart.

Vorbemerkungen. 310
Der Ausruf in Hamburg 316
Glückwunsch to der Surland- und Fersenschen Köste. . 317

Magdeburgisch und Märkisch.

Volkslied von David und Goliath 323

Nord-harzisch.

Liebessehnsucht 325

Mundart zu Gosslar.

Lied auf die Gose 327

Halberstädtisch.

Glückwunsch tauer Ulrich un Sanderschen Hochtied . . 332

IX.

Mundarten in Osten der Elbe.

A. Märkisch.

Vorbemerkungen 335

Seite.
Testament der Fruggen van * * * ub ehre Döchter als Hafejumpfern 336

X.

Pommern, Rügen, Meklenburg und andere östliche Landschaften.

Vorbemerkungen 343

A. Pommern und Nachbarschaft.

Einige Inschriften 344

B. Insel Rügen.

Lied der Schnitter bey Ueberreichung des Aerndekranzes 347
Lied der Gäste zu Mönchgut an die Braut bey Ueberreichung eines Warmbiers 348
Mundart der Fischer auf Hiddensee 349

XI.

Holstein und Schleswig.

Vorbemerkungen 350
Van ydlen unmöglichen Dingen 351
Das Lügenlied 353

C. Andere holsteinische Mundarten.

Einige Liedchen 355

D. Schleswig.

Vorbemerkungen 356
Das Fehrmarsche Lied 357
Mundart zu Danzig 359

XII.

Verderbte Mundarten.

A. Nordamerikanisches Teutsch.

Sprache der Landleute um Philadelphia 360

B. Judenteutsch.

Vorbemerkungen 361
Liebeserklärung eines jungen Juden 362
Aus Zeruv Urenu einer jüdischen Erbauungsschrift . . 366

C. Gaunersprache.

Vorbemerkungen 368
Bollersbeyes-Schal oder Zuchthauslied 368

D.

Schattenspiel-Lied eines Savojarden 369

I.

Schwäbische Mundart.

Vorbemerkungen.

Der vormalige schwäbische Kreis war bekanntlich in viele kleine Herrschaften zersplittert, daher die Mundart desselben sich in viele Abarten zerästelt. Ihre Eigenheiten überhaupt sind:

1) Das helle und sehr hohe a in allen denjenigen Wörtern, wo es nicht wie o lautet: saga, fraga, d'Narra, statt sagen, fragen, die Narren. An diesem Laute kann man fast jeden Schwaben, der sich in eine ferne Landschaft begiebt, von den andern Mundartnern sehr leicht unterscheiden.

2) Das o wandelt sich meist, wie in der Oberpfalz, in aù, mit dem Tone auf u: Braut, grauß lauß, hauch, s. f., statt Brot, groß, los, hoch. Das au unserer Büchersprache dagegen bleibt

meist unverändert, nur zieht es fast immer den Ton auf das a, also àu: Bàum, Tràum, Sàum; doch lautet es, in einigen Landschaften, blos wie a': Ba'm, Tra'm, Sa'm. Um Augsburg und Ulm wandeln sich die gedehnten a in áu: Schauf, Schlauf, statt Schaaf, Schlaf.

3) Das ai, ay der früheren Büchersprache, geht in einigen Landschaften in oy oder oi über, in andern in uy: Stoin, Boin, i moyn, oder Stuyn. Buyn, i muyn, statt Stein, Bein, ich meyne. Das reine ei oder ey dagegen bleibt meist unverändert.

4) Das e erleidet mancherley Umwandelungen;

a) das lange e in éa: Leaba, wearda, geaba, statt Leben, werden, geben;

b) das kurze ê entweder in i: d'Ingel, Finster statt die Engel, Fenster; oder am Ende in è: Büblè, Mädlè, welches in der Nähe der Schweiz völlig in y übergeht: Büбly, Kindly.

c) Das eh in ei und ai: eirst, die Eih, wai statt erst, die Ehe, wehe.

5) Das i sinkt meistlich zum é oder gar zum e herab: benden, fenden, die Stemme, statt binden, finden, Stimme.

6) Das eu breitet sich zum ui aus: huir, huit, Stuir, Fuir s. f., statt heuer, heut, Steuer, Feuer.

7) Das ö lautet entweder beynahe wie e, oder es wandelt sich in oi: bois, loisen, statt bös, lösen.

8) Das ü lautet fast immer nur wie î: mîed, trîeb, statt müd, trüb.

9) Das n am Ende, oder vor dem End-mitlaute, wird durchall in einen blossen Nasenhauch verflüchtigt, und das End — en immer in â verwandelt: Jemêt, Niemêt statt Jemand, Niemand; meî, deî, seî, seyn statt mein, dein, sein, seyn, d' Baura, d' Schwobâ, statt die Bau'ren, Schwaben.

10) Das st wird immer, also auch besonders am Ende der Sylbe in scht vergröbelt: du bischt, kannscht, hascht, der Chrischt s. f., statt du bist, kannst, hast, Christ.

11) Die Verkleinform wird mittels der Endsylbe li gebildet: Herzli, Schätzli und Schatzlé; die Koseform aber mittels elé: Herzelé, Schätzelé.

12) Das Meldewort geht in der Mehrzahl nach alter Formweise, auf ent, und nach der gemeinen Aussprache, auf êt aus: mir habent, sie habent, gem. mir habêt, sie habêt. — Die Bedingform nimmt, so oft nur möglich, den Umlaut an: ich hä statt habe, ich hå statt habe d. i. habeam. Sollen und wollen, gem. wölle, werfen ihre l meistens weg: i will, du witsch oder witscht, mir went, sie went; du sottesch statt solltest s. f.

Die ganze Sprachweise ist übrigens singend, lustig und rasch.

Der gedruckten Probestücke giebt es manche, die jedoch außer ihrer Landschaft nur selten bekannt sind, zum Beyspiel: das dem Sprachforscher beachtenswerthe Stück: Gespräch zwischen zwey Würtembergischen Bauern, nämlich Hanes Michel Sauren von Plieningen ob der Staig, und Vait Dudiums von Wurmberg unter der Staig, von des Juden Sueß Leben und Ende rc. 1738.

Die hier mitgetheilten Probstücke sind aus verschiedenen Landschaften Schwabens aufgenommen.

Der lustig Schwob.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Wie kan ih so zwitzeli tanza!
Haun ih nit schön Schüele-n-a,
Und ah schön Schnälle dra?
Schön Schnälle, schön Schuhe!

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Wie kan ih so zwitzeli tanza!
Haun ih nit schön Strümpfle-n-a,
Und ah schön Zwickele dra?
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Schnälle am Schuhe!

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit e schöns Hö'ßle-n-a,
Und a schöns Lätzle dra!
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Lätzle am Hö'ßle,
Schön Schnälle am Schuhe!

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Westle-n-a,
Und a schön Knöpfle dra?
Schön Lätzle am Hö'ßle,

Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Schnälle am Schuhe.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Wämsle-n-a,
Und a schöns Krägele dra?
Schön Knöpfle am Westle,
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Lätzle am Hössle,
Schön Schnälle am Schuhe.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Hemdle-n-a,
Und a schöns Bändle dra?
Schön Krägle am Wämsle,
Schön Knöpfle am Westle,
Schön Lätzle am Hössle,
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Schnälle am Schuhe.

Ey was bin ih fur a lustige Bue,
Haun ih nit a schöns Hütle-n-auf,
Und a schöns Straüßle drauf?
Schön Bändle am Hemdle,
Schön Krägle am Wämsle,
Schön Knöpfle am Westle,
Schön Lätzle am Hössle,
Schön Zwickle am Strümpfle,
Schön Schnälle am Schuhe;
Ey was bin ih fur a lustige Bue!

Eine Predigt,

von Loth und Abraham,

in

gemein-schwäbischer Mundart vorgetragen von einem Kanzelbauern.

(Zuerst abgedruckt in Benastasii Liares ein Sendschreiben wider Gen. P. Augustin Dornbluth ꝛc. Kapitularen des hochlöbl. Reichs-Gotteshauses Gengenbach. Aus dem Preissgauischen (so!) in das Teutsche übersetzt. Gedruckt in Ulm bei Kle. Wagner. O. J.)

Meine liebe Baura, Ihr wéaret schau- offt g'hairt hau-, 1) wie a mol zwéa Ma- gwéa 2) von déanne uiner hot Abraham, der ande' Loth g'hoisse; Vettern sand boid gsay- 3) und zwor, wie d' Schrift sait 4), zimli noh. Jezt losit 5) wie as boid so wundeli iss ganga; die zwéa Ma- haund älles 6) gnug ghätt, was sie nu haun wolla: Änta, Gainß, Tauba, Henna, Koppa 7), Schoff, Küh, Kälber, Ocksa,

1) Ihr werdet schon oft gehört haben. 2) Gewesen. 3) Geseyn. Nach dieser Mundart deutet gewesen eine frühere, geseyn eine nähere Vergangenheit an. 4) Sagt. 5) Höret zu. 6) Alles. 7) Kapaunen.

Roſſ oder Gäul, und Kameel —, Ar 1) wéarrt ſchauwiſſa was des für Thiere ſéand: ſie haund lange Häls, und en Burra 2) uffm Buckel, oder, wenner no ans Kripple 3) denket, wie die hoilige drey König haunt mitbrocht. Nu was gſchicht? wie es halt ällemol Leut geit, die nu a Sächle verderbe-t ſo iſt es grad do au gſchéa; wie ſie halt lang mit ananter, wie's braf iſt, rumzoga ſéand, ſo haun ihre Hierta —, a! i moy 4), i müe's deanne Strohlnarra 5) äll de Grind 6) bis uff d'Stumpa rabeiſſa 7); — ſo haun ſag i, die Lumpahünd mit ananter uff der Woid, grad wie eußere Roßbueba, Händel ang'hebt 8), g'ſcholta, g'ſchlaga, griſſa, da's d' Fera davo- g'floga; Löcher haund ſie offt g'hätt, wie d' Ofahäfa 9). Jetz denckat, was d' Balbierer weare-t koſtet hau-. Wie des Ding der Abraham hott inne woara, ſo hätt er halt nu möga gifftig weara 10); was? ſait er, hott er g'ſait: Vetter Loth, ſait er, des Dings thuëts nimma, ſait er; du woißt, ſait er, daſs du und i ällemol fridli mitananter g'léabt, ſait er; i fürcht', mir zwéa kommêt ſéal no hinderananter, ſait er, und ſpringêt an ananter auf, wie zwéa Goggeln 11) uff de Miſte, ſait er; denn, warum? darum, wéann d' Knéacht âfanga ananter aliedere 12), ſo kommt éas g'wîſs au no a- d' Herra

1) Ihr. 2) Hügel. 3) Weihnacht. 4) Ich meyne. 5) Blitz-narrn. 6) Die Köpfe. 7) Herabreiſſen. 8) Anfangen. 9) Ofentöpfe. 10) Er hat geworden, ſtatt iſt geworden. 11) Hähne auf der Miſtſtätte. 12) Abzuledern.

seall 1). Woißt was? zieh du hi- wo da witt 2), i lass dir d' Wahl; go'st du wist, gangi hott. Guck, was i am 3) lieba Frieda z'lieb thua.

O wenn do eußere Baura au a so werît; wie zancket doch die Narra offt um a schleáchts Ding; kuiner will nohgéa 4), kuiner thua, was dan andra frait 5). As hoißt denn: der Gscheider geit no 6); so aber, wenn boid Narra séand, wie komt's z'letsta raus? d' Stuelfüeß wissets am besta, wemmâ mit ihne rumsáblet. Dar Amtmâ ma 7) Fried bïetha wie er will; der Pfare, ar ist doch a Goistlicher, — mag saga was er will, Nuitz geit ma um in 8), ar muess offt frau 9) sey-, wenn am die greba Koga nit au uina uffs G'weiht ameassét 10). O hoiliger Abraham, as ist nima 11) de séall 12) Zeit! Aber wieder zu der G'schicht. Was moinet er, hott der Loth thau-?, was sei- Vetter gsait? Freyli, ar hott koin so berta Grind 13) g'hått, wie Ihr; glei hott er sein Ranzen zsåma thaun 14), seî Såchle eingepacket, sein Héarde ussananderzehlt, und ist ganga hott — ummi in a schea-s 15) Land, wo Sodoma g'standa ist. O des ist a Land gsay! es hott ananders Ausséa 16) ghått, ass bey uss, uff eußere stuinige Fealder 17).

1) Auch noch an die Herren selbst. 2) Willst. 3) Dem. 4) Nachgeben. 5) Freut. 6) Giebt nach. 7) Mag. 8) Nichts giebt man um ihn; gar nicht achtet man auf ihn. 9) Froh. 10) Wenn ihm die groben Krautstrünke nicht auch eine (Ohrfeige) auf's Geweih anmessen. 11) Nimma, nicht mehr. 12) Dieselbige. 13) Hirnschädl. 14) Zusammen gethan. 15) Schönes. 16) Aussehen. 17) Steinige Felder.

Ma hott mai dette 1) in uim Johr g'schnitta 2), als mir dorum 3), wemmer dreymol Jacobi verleabet 4). Biera 5), Aepfel hott ma dott gsia, wie d' Kirbiss bey üss 6); ja wohl Kutzamanserla 7), Doaraschlaya, Hagabutza, lauter Pfundbirra séand dotta gwea, wiemes 8) hott sea möga. Vom Wei- will i Nuitz saga, ma hott fast nit gwießt, wo man'n hinthue soll; er ist kui so Rachabutzer 9) gwea, wie eußre Wirth foil 10) haund. Eußere Sichelhenkena, Kirbena, Hautzeita 11) seand lauter Charfreitig gega deanne Zeita, diema dott ghott hot. Aber as hott an Hocka 12) ghått: d'Leut an seallem Ort séand Nuitz nutz gsay. Ar wéaret nu wohl wissa, wie må vor druy Johra an Sodomita verbrennt hott; und vo- deor Gattung séand åll gsay; eußer Herr Gott hotts au braf bey der Kartausa 13) gnomma, denn d' Hoida séand komma, und haund mit Pfeiffa und Trumma d' Statt eingnomma: Ma-, Weib und Kinder haund sie mit g'schloift, wie ar's vo- die Türka sust verzehla hoiert 14). Und denket, der Loth ist au derbey gsay. O du armer Tropff! wå- rist du wist- num. — An anders Mol wår éar beym Hor verbrennt, wie euser Herr Gott hott Sodoma ahzunda 15); wenn ernit no zu ållem Glück nauß wår, so wår es mittem gschéa gsay. Der Abraham

1) Mehr dort. 2) Geårndet. 3) Hier herum. 4) Erlebt. 5) Birnen. 6) Euch. 7) Eine Art kleiner Aepfel. 8) Wie man sie. 9) Solcher Halskratzer, Krätzer. 10) Feil. 11) Aufzüge beym Aerndefeste, Kirchweihen, Hochzeiten. 12) Hacken. 13) Köpfe. 14) Heret. 15) Anzündet.

hott neane 1) kui 2) Rauth ghätt; ar hott sei áirlis Stuck Braut 3) ghät, as ist am Nuitz aganga 4). Der Loth hetts au hau kenna, wemm nu wistnum wär. A so goths aber, meine liebe Leut, wemma nu will, was die Auga wohl thuet; machets bey Leib itt a so, froget voar um Roth, no théand wos ar weand 5). Neammet meî- Lair 6) wohl auf, und séand kuine so Narra 7), sust hollt ui der Tuiffl, welles euss verleyhe Gott Vatter, Gott Su-, und Gott hoiliger Goist, Amen!"

Nach dem Gottesdienste sagte ein Bauer zum Pfarrer: „Her Pfarr! huit haund ihr ui 8) reacht wohl ghalta; kuî Predigt hotme so wobl gfalla, als grad dui 9). Denn worum? dorum, si ist itt gstudiert gewea 10).

Der nuy Gott Votter.

Peter haut a Mol uff Erda,
Wölla a Gott Vatter werda;
Gley do háut der Bîffel wölla
Moister seyn vor álla G'sella,

---

1) Nirgends. 2) Keine. 3) Ehrliches Stück Brod. 4) Abgegangen, gemangelt. 5) Thut was ihr wollt. 6) Lehre. 7) Seyd keine solchen Narren. 8) Euch. 9) Diese. 10) Gewesen; heut hat man Euch ganz verstanden.

Dos's er thuä kónt, wos er wótt:
Gelt, a so haut's Peter g'hätt?

Spricht: O du mein lieber Christa!
Däs Ding thut mi oft entrüsta,
Dass i uet a Mol a Hairle,
Sondern nur a schléachter Kerle
Von Gebuhrt aus woure bin:
Nuitz ist schléachter grad as i.

O! i bitt di reacht von Herza,
Thu doch lindra meine Schmerza:
Älles wótt i no géarn leida,
Was du wottest, thun und meida,
Wenn i nur an Eußer Héar,
Auf a kloins halb Stündle wäar.

Nun! der Héar —, was wótt er macha?
Hoimli thät er herzli lacha;
Denkt, i will de Narra g'schwoiga,
Will ihm aber sauber zoiga,
Dass ihn bald sein Gottheit reut,
Weil sie it von Ewigkeit.

Spricht: Dein wunderli's Begéara,
Und Begierd' will i it stöhra;
I will thuán na deim Verlanga,
Kanst dein Gottheit glei afanga;
Aber mach mer's it gar z'rund
In der kloina halba Stund."

Flur, der Peter i hochgebohra
Ist schier zum a 1) Narra worra;
Sait: „i thua scho- etwas spühra,
Ganz verändert ist mein Hiera 2);
Will a reachter Hargott say-,
Älles richt i anderst ei-.“

Aepfel, Biéra und Zitrona,
Sollêt wachsa wie die Bohna;
Älles wohlfoil, nie koin Thuier 3)
Soll méar say- in user 4) Schuier.
Butter, Zieger, Milk und Schmalz,
Soll mâ gnua haun neben Salz.

Muschkateller und Zibeba,
Soll mâ mer it so aufheaba;
Älles muss say- überflüssig,
Sonst wear i's gley überdrüssig;
Älles no meim Appetit,
Sonst wâr i koin Herrgott it.

Mit de schönsta Bomeranza,
Will i älle Zäun verschanza;
Mit de Feiga, mit de Datla
Will i älle Gärta stattla 5);
Zucker mach i aus'm Schnee,
Neckar 6) aus'em Bodensee.

---

1) Eig. zum einem, in Schwaben und Franken allgewöhnlich statt zu einem; so auch zur a statt zu einem. 2) Hirn 3) Theurung. 4) Unserer Scheuer. 5) Ausstellen. 6) Neckarwein.

I will Mosler aus der Lacha,
Aus'em Mór 1) Burgunder macha;
Trauba=béar wie d' Straussa=ayer,
Loss i wachse zum Tokayer.
Aus der Donau schaff i mir
Lauter Jesuïter=bier.

Mit dem Seewein 2) thut's mi kränka,
Was i soll mit dem ausdenka?
Zwär, den lass-i glaub-i bleiba,
Kan de Tuifel mit vertreiba,
Und spreng mit ïem 3) no entzwoy,
Aicha, Danna, Felsa, Stoy-.

Tauba, Aenta, Gäns und Henna
Müssêt tausetfach umrenna;
Jede Henn' mu'ss uralt wéara,
Wenn i will a Jung's gebéahra,
Lega älle Stund en Ay,
Oder, wenns mi g'lüstet zwoy.

Aber, oins von älla Dinga,
Will i, will's Gott, huit abbringa:
Thierla mit so viela Füessa,
Mir krepiera huit no müessa;
Schneacka, Mucka, Wespa, Maüs,
Mit de- Wanza, mit de Laüs.

---

1) Meer. 2) Ihm.

Das vertuifelt Beissa, Naga,
Stecha, Rupfa, Zupfa, Zwaga,
Kan an Baura, wie an Heara
Fost gor zum Verzweifla scheara,
Aber die verflu'chte Flö'h,
Thun am allerärgsta weh.

D'Weiber mü'sse-t au krepiera,
Die Nuiz thunt, a's d'Luit verführa,
Die nu pocha, zanka, hadra,
D'Luit ausrichta 1), saufa, schnadra;
D'Noppla 2) mü'sse-t z'erstes dra-,
Wenn i's nur verpassla ka-.

Konza 3) Weibe, konzge Fräla,
Will zum Nuzn frommer Seala,
Werfa auf a grosse Kräxa 4)
Und verbrenna mit de Hexa;
Doch die brave lauss 5) i stau-,
Und will etli 6) wachsa laun.

Kinder mu'ss es koine gêaba,
Alles komm' gley gross zum Lêaba,
Denn dås Wiega, Pflenne-höra 7),
Führe, Puppa, Schmaichla, Wöhra,
Ist de Eltra oimol z'vill,
I woiss von der Peternill.

---

1) Bekritteln. 2) Betnoppen, Betschwestern. 3) Kleinnützige, nichtsnützige. 4) Tragkorb. 5) Lasse ich schon. 6) Etliche. 7) Flennen, weinen.

Allweil ruffa, Datta 1) schroya,
Thu't auf d'Letzt den Vatter g'reua 2);
Und dann no die kloina Bunza,
Thaunt Nuiz as das Bett verbrunza,
Und haunt no a fürchtig's G'schroy,
Wann s' gor hant g'schmissa drei-.

Alles will i schön gestalta,
Alles will i g'sund erhalta,
Alle Dokter und Barbierer,
Apotheker und Klystirer
Mache-t nur de Buitel hoiss,
Bis ma- schwitzt de Todesschwoiss.

Alles mu'ss mer friedli leaba,
Will dazu den Séaga géaba,
Des Verstacha, des Verschliessa 3),
Thut mi wåhrli nu verdriessa;
Will scho- sealber haua drey-,
Wenn es do mu'ss g'würget sey-.

D' Praktikanta lauss i henka,
Die mit Liest, mit Rånk' und Schwånka
Alles um und um wennt kehra;
Hanga mü'sset's! wills verschwöra,
Will do seha, für das G'sind.
Ob i Strick' und Böum' gnu' find.

1) Vater. 2) Aergern. 3) Bestechen und verlieren.

Mit dem Geld will's i au schlichta
Und a besser Ording richta;
D' Baura müße-t oll verarma,
Thut mi in der Seel verbarma,
In dem lïeba Schwáubaland
Ist Nuiz, as der Durananđ 1).

G'sandta komme-t wol zusamma,
Z'Ulm, vielleicht in Gottes Nama.
Für die Länder Wohl beflissa,
I dárf aber im meî Gewissa,
Schwöra, dass i seall it woiß
Wos sie mache-t auf'em Kroiß.

D' Simonie haut au eîgrissa 2),
Da will i sey- wol beflissa,
Dass es mu'ss ein Anders wéara,
Bey dem nuien Euser-Heara;
Sonst krïegt Niema in der Welt,
Mea a Pfárrla ohne Geld.

Kurz! i will olls eba macha,
Dass oim 's Herz im Leib mu'ß lacha;
I will au de Tuifel schmiera 3),
Dass er Niemä kan verführa,
Hack' ihm boyde Hörner o,
Dass er nimma stecha ka-.

---

1) Der Durcheinander, ein Allerley. 2) Hat, statt ist eingerissen. 3) Abstrafen.

So hoch haut der Peter g'sprocha,
Wie ear an- die Gottheit g'rocha;
Ließ sie weiter nimma kränka,
Und thät nimma weiter denka,
Dass er nur a halbe Stund,
Euser Herrgott bleiba kunnt!

Vier Gedichte
im
schwäbischen Dialekt.

A sches Abschidsliad für Bonabatlen.

(Memmingen 1815, bey Christoph Müller.)

No, Bonabatle, bhiat di Gott,
Pak auf nach St. Helena,
Mit Diar kommt reacht viel Ograut fot,
Du sottascht di doch schema;
Du bischt a Teufelskerle gweast,
Jetzt semmer doch von dir verdlöst,
Du maladeiter Schiankel.

Dau sottat alle, Türk und Christcht,
Nauch deiner Pfeifa danza,
Weil du Franzosakoiser bischt,

Als wia d' Französla schwanza,
Spannscht d' Welt wia Ochs und Esel ei,
Und willt denn unser Gutscher sei,
Hauscht zua als wia a Bengel.

Jiazt singt der Vogel anderscht, gelt,
Ma keitten um dein Karra,
Erscht hauscht du uns erbärmlich prellt,
Jazt haut ma di zum Narra,
Gang no, dei Lena watet scho,
Gang woidle, gang, und holl da Loh,
Für deine Lompastikla.

Du wiascht di frea, Wanza haut
Dei Lena, wie a Glucker
Ischt oina grad, dau kriagt dei Haut
Da Beisser und da Jucker,
Ist reacht, zum Wasser gaut der Kruag,
Bis daß er bricht, du hauscht uns gnuag,
Verbissa und verzauset.

Und froh derscht sei, wenn d' Ratta di
Du großer Ma vergeaßet,
Und net als a verstohles Vieh
Mit Haut und Haur auffreassat,
Denn Ratta geits det, dia hand Schwenz
So lang als d' Iller oder Genz,
Dau wiascht da Auga macha.

A Ehrama käm g'wis fascht um,
Bey so viel Wanza, Ratta.

Du aber schearscht di net z'vil drum,
  Du fenscht no Kamarata,
Denn g'stohla hauscht ja wie a Ratz,
  Bluat g'soffa, wie a duschtga Katz,
Net no wia kele Wanze.

Und sottascht du, was Gott verhieat,
  No Jaur und Tag laug leaba,
So mach a Bouß = und Bessrengsliad,
  Und dua de ja bestreaba,
Dass du net gar ganz kezagrad
  In d'Höll na fährscht, zoig Rui, suach Gnad
Und bitt reacht um Verzeiing.

Denn Sünda hauscht, wia Sand am Meer,
  Me als dei Lena Wanza,
Drom kommandir di sell und kehr
  Rechts um, sonst muascht du danza,
A maul mit Deufel schwaz wie du,
  Und Barbaneger au darzu
Dear Schender von de Basler.

Und iazt pak auf, du braver Ma,
  Wia schö bischt du im Ruka,
Dei Leabdag kräht nau diar kei Hah,
  Und wiad koi Mensch umgucka,
Pak auf, pak auf! pack auf, pak auf,
  Herr Bonabatle, und verschnauf
Bald in deim Rattawenkel!

Batlame, oder der Fischermittwoch.

Juhe!
Heit ischt Batlame!
Lisel, Ketter, Kret,
Luschtig ussam Bett,
Hollet glei mein alta Schopa.
Mag ma meintweag übern spotta,
Nemmet au gleich d' Stiefel mit,
Deißle, füll du mir's Bouteille,
Waisch, i bring dar denn a Pfelle:
Juhe!
Heit ischt Batlame!

Juhe!
Heit ischt Batlame!
Machet, machet doch!
Guck des fierchtig Loch
Det am Beara, hol au Fada,
Sonst hau i da gröschta Schada
Fela, Buaba, machat g'schwind,
Gucket, i wiar deuflich grätig,
Sendar net bald alle fetig.
Juhe!
Heit ist Batlame!

Juhe!
Heit ischt Batlame!
Wie a wilder Drach,
Gauts gau nei en Bach;

Werle i kas kaum verleida,
Mouß da Froscht mit Schnaps vertreiba,
Muattar, gib mar' g'schwend an Schluck,
Hans Jörg, dom mar doch da G'falla,
Sischt ja semu. Ziat d' Falla,
Juhe!
Heit ist Batlame!

He! he! he!
Was zui i en d' Höh,
Des ischt doch a Diar,
S' wird mar übel schiar,
Des ka etlich Pfendla weaga,
Z'frieda ben i mit dem Seaga,
No, der Anfang ischt ganz guat,
Krieg i no a oizigs Stückle,
So wie des, so bin i glückle,
He! he!
Heit ischt Batlame!

Juhe!
Was zui i en d' Höh,
Muattar, Muattar lauf,
Komm doch g'schwend daurauf
Narr, i hau dar drey Furella,
Und no etlich kleine Pfella,
Breng da Kupferhafa hear,
Geltet, Leutla, gelt du Deißle,
Huit sotts do ens Leattaheisle,
He! he!
Heit ischt Batlame!

He! he! he!
Was zui i en d' Höh!
O weh, ner als Dreck,
Ner als Dreck und Speck,
Onda ganz im Zipfel,
Merk e wohl an Knipfel,
Abers sind no etlich Stoi,
Weib, as will mar ganz verdloida,
Will me bald vom Wasser schoida,
Juhe!
Heit ischt Batlame!

Juhe!
Heit ischt Batlome!
Kinder, Weib und Ma,
Dond hait Kloider an
Als seis Sonntig oder Feitig,
Machat woidle, daſs ma zeitig
Naus ins Leattahäusle ka,
Dau wend miar was reacht ischt treiba,
Soll kei Kreizar überbleiba.
Juhe!
Heit ischt Batlame!

He! He!
Hauswiart, wo heit he? —
Will ins Bergersbad,
Schickt se halt so grad,
S' gaut alz naus, so hör i saga,
Und ma könn alz billig haba,

Und dann geits det au Musik. —
Guat, duaet will i au mitmacha,
Tanza, cassa, schreia, lacha,
Juhe!
Heit ischt Batlame!

Dom! dom!
Huissa Dudel dom!
Luschtig ischt doch d' Welt,
Wenn mas mit ar hält.
Wia dia Hoara und Trompeta
So schö blausat, und denn d' Flöta
So ganz fei dazwischa gaut.
No, heit soll mars net verdloida,
Will bis Thorläut hussa bleiba.
Juhe!
Heit ischt Batlame.

Die Martinsgans.

As wiad so stürmisch, wiad so kalt,
Der Winter kommt mit ganzer G'walt,
D' Matene Zeisla schreiat scho,
Gottlob i be iazt frey davo.

Mein Hopfagata ischt iazt frey,
Und Haus und Gätle au dabey,
D' Professio gaut Gottlob guat,
G'sund bene und hau guatta Muath.

Was kommt doch detta für a Ma,
I glaub, iazt klopfatar gar a;
Poz dausad, was bedeutet des,
Des ischt Herr Nauchbar Andares.

Griaſs Gott, griaſs Gott, a fremder Herr;
Ja, d' Matisgas treibt mi heit hear,
I be so frey und lad Sie ei,
Bis moara Aubad soll sie sey. —

Will komma, Nauchbar Andares —
A Ehr, uo, b'hiat Sie Gott indeſs.
Was ka ma macha, seys, er geit
Miar z'löset au zu jader Zeit. —

Weib, richt mar fei mei Sonntigskloid,
A besser Westa au, ma seit,
Dear geb a Maul, wias koiner geit,
Und s' kommet alleg reacht viel Leut.

Poz, wia viel Liachter, wia so hell,
As freut oin werle in der Seel,
Und alz so blank, so nett, so weiſs,
So kommts net oft an unser ois.

I prang net lang, i sez mi glei
Zum Ofen her, so fruit mis frey
Net; d' Kälte thuat oim no so weh,
I denk, miar kriegat bald viel Schnee.

Gseng Gott iar Herra, allerseits,
Poz dausad, wia viel Sacha geits

Und dann geits det au Musik. —
Guat, duaet will i au mitmacha,
Tanza, eassa, schreia, lacha,
Juhe!
Heit ischt Batlame!

Dom! dom!
Huissa Dudel dom!
Luschtig ischt doch d' Welt,
Wenn mas mit ar hält.
Wia dia Hoara und Trompeta
So schö blausat, und denn d' Flöta
So ganz fei dazwischa gaut.
No, heit soll mars net verdloida,
Will bis Thorläut hussa bleiba.
Juhe!
Heit ischt Batlame.

Die Martinsgans.

As wiad so stürmisch, wiad so kalt,
Der Winter kommt mit ganzer G'walt,
D' Matene Zeisla schreiat scho,
Gottlob i be iazt frey davo.

Mein Hopfagata ischt iazt frey,
Und Haus und Gätle au dabey,
D' Professio gaut Gottlob guat,
G'sund bene und hau guatta Muath.

Was kommt doch detta für a Ma,
  I glaub, iazt klopfatar gar a;
Poz dausad, was bedeutet des,
  Des ischt Herr Nauchbar Andares.

Griaſs Gott, griaſs Gott, a fremder Herr;
  Ja, d' Matisgas treibt mi heit hear,
I be so frey und lad Sie ei,
  Bis moara Aubad soll sie sey. —

Will komma, Nauchbar Andares —
  A Ehr, uo, b'hiat Sie Gott indeſs.
Was ka ma macha, seys, er geit
  Miar z'löset au zu jader Zeit. —

Weib, richt mar fei mei Sonntigskloid,
  A besser Westa au, ma seit,
Dear geb a Maul, wias koiner geit,
  Und s' kommet alleg reacht viel Leut.

Poz, wia viel Liachter, wia so hell,
  As freut oin werle in der Seel,
Und alz so blank, so nett, so weiſs,
So kommts net oft an unser ois.

I prang net lang, i sez mi glei
  Zum Ofen her, so fruit mis frey
Net; d' Kälte thuat oim no so weh,
  I denk, miar kriegat bald viel Schnee.

Gseng Gott iar Herra, allerseits,
  Poz dausad, wia viel Sacha geits

Dau z'eassat, s' wird oim wend und weh,
Ma woiß voar Eassa net wo he.

Dau geits a Alabattarie
Mit Kreabsschwenz und ea rotha Brüh,
Und Wüscht, was ma verlanga ka,
So groß, man siehts no geara a.

Und s' Wildpret ischt gar delikat
Und zuagricht nauch ea guata At,
Doch leider ist fascht gar ner dra,
As ganz Stück geng en hola Zah.

Da geits beyr Gas ganz anderscht aus,
I be so frey und lang mar raus,
Für mein Thoil hau is geara fett,
Drum nemm i glei des Stickle det.

Des send mar Schenkel! kugelrund
Von Schmalz, des macht oin stark und g'sund,
Dou donk i no ins Briale ei,
Wia könnts am König welar sey.

Det geits au Salat, wia i sieh,
Von rothe Rüaba, Selleri
Und denn au no Endivi dra,
Dau mach i mi iazt an gau na. —

Iazt nemmt, i merks, mei Hunger ab,
Dia Kiachla gand scho nemma nab,
Drum nemms i in an Boga nei,
Mei Weib wird g'wis no froh dra sey.

Und no a Wuscht, und von der Gas
A rechts guats Bröckle, denn i kas
Ja mangla, und mei Anna Mi,
Die sieht, i denk doch au an si.

Jazt trink i no mei Gläsle aus,
Denn zahl e und deun gauts nauch Haus,
I wiar a sanga alt, es leits
Net me. Guats Nächtle, allerseits.

Die Weihnachtszeit.

Juhe! heit ischt scho Thomastag.
De kurzischt und mei Lieblingstag,
Dau schickt ma so Präsentla aus
Und ander kommat au ins Haus;
Dau gaut sie an die golde Zeit,
Di hoilig liablich Weihnachtszeit.

Ma puzt und fragat überall,
Macht Biarazelta ohne Zahl,
Und wünscht sie g'suude Feitig a,
As Weib ischt ernsch und ernscht der Ma,
Dann viel Geld, viel Geld kommt ins Haus,
Doch no me, viel me gaut au naus.

Ma thuat so hoimlich, thuat so still,
Und wenn ma übern Kaschta will,

So ischt er g'schlossa, alz ischt zua,
Ma muaß mit Hosa, Strümpf und Schua,
Si b'helfa, bis der hoilig Chrischt
Mit seine Gaba komma ischt.

Und uffem Markt, wia schö ischts dau,
Dau kommt a Weib, dau kommt a Frau
Und kauffat schöne Aepfel ei
Und grosse Nussa oba drei,
Und für da Mittagstisch a Gas,
A Entla oder sonscht so was.

Und wo ma he kommt ischt koi Noth,
Statt Nudla macht ma Zuckerbrod,
Auch d' Armath macht sie an Kaffe,
Statt Schwazbrod, Loibla, weiss wia Schnee,
Statt Biar will ma a Gläsle Wei,
Denn Feitig sollat Feitig sey.

Und alle Kinder sind so froh,
Sie sind im ganza Jaur net so
Voll Freud, als wenn der hoilig Chrischt,
No etlich Tag von ehne ischt,
Ma suach, ob ma an König find,
So glücklich, als iazt grad a Kind.

Jezt kommt der heilig Aubad her,
Dau ischt n's denn bald leicht, bald schwer,
Dr' kurz Tag wird'n doch no z'lang,
Und liabar ischt'n wohl koi Klang

Als von d'r Thorklok; voar d'r Zeit
   Gauts nei ins Bett in lauter Freud.

Und wenn no lang vom Himmelszelt
   Manchs Sternle gukat ra uf d' Welt,
Sind scho dia kleine Leutla auf,
   Ma schreit, iazt gauts in vollem Lauf,
Zuar Kammer nei, uf Tisch und Bank,
   Ma guckat, seit sein Schöna Dank.

Und guckat wieder, und vergisst,
   Dass ma no ganz im Hemmad ist,
Schluist denn in d' nuie Kloider nei
   Und sperrt dia guate Sacha ei,
So thuat ma denn, was ma no mag,
   Bis ebbat an Drey=Königstag.

Schwäbische Kinderlieder.

   Geh mir nit über mein Aeckerle;
Geh mir nit über mein Wies,
Oder ich prügl dich wäckerle,
Oder ich prügel dich gwiess.

   Höselmann,
Hat Hösle an,
Un 's Degla an der Seite,
Hat 's Rössla versoffa,

Un 's Geldla verthaun,
Jezt konn mer nimma reita.

Hott a hott a Schimmele,
Da droben ist a Brinnale,
Dot obn isi a hohes Haus,
Schau a schöne Fräula raus.

Hot a hot a Gaule,
Der Müller sticht a Saule,
Der Müller schlogt a rothe Kuha,
Lauffa all Buoba zua.

Geh ma aussi,
Geh ma eini,
Geh ma zum Schreini 1)
Kaufen a Stühlë,
Melken 's Kühlë
Gieb ma äh à Schüssel Milch!

Källera lass d' Henna oein,
Und an Gockela dußa 2),
D' Mädla ganga in d' Nussa 3)
D' Mädla ganga in d' Amelbern
Buaba krieget nix mehr.

Mayenkäfa fluig aus,
Fluig in äller Aenis 4) Haus,

---

1) Schreiner. 2) Draußen. 3) Nüsse. 4) Großvater, Ahnen.

Wo bist heut Nocht gl'eaga,
Z' Burich in den Schösa 1)
Wàrum hast mir keine bracht?
Potz! ich hab nit an di dacht!

Verlohrne Mühe.

Sie. Büble, mir wölle auße gähn,
Wölle eusre Lämmer bsähn;
Komm liebs Bübele
Komm i bitt.

Er. Närrischs Dändäle
I gang der halt nit.

Sie. Witt vielleicht a Bisle nascha,
Holl der ebbis us meiner Tascha;
Holl liebs Bübele
Holl i bitt.

Er. Närrisch Dändäle
I nasch der halt nit.

Sie. Thut vielleicht der Daust 2) di ploaga,
Komm, will di zum Brunna troga;
Trink liebs Bübele
Trink i bitt.

---

1) Zuckerschoten. 2) Durst.

Er. Närrisches Dändele
Es durst mi halt nit.
Sie. Thut vielleicht der Schlauf di drukka,
Schlauf, i jag der fort die Mukka;
Schlauf, liebs Bübele
Schlauf i bitt.

Er. Närrischs Dändäle
Mi schläfrets halt nit.
Sie. Gealt! i soll mein Herz dir schenka,
Ällaweil witt du an me denka;
Nemms, liebs Bübele
Nemms, i bitt.

Er. Närrisches Dändäle
I maa's halt nit.

Lied der Knaben

wenn sie aus den Wäldern vom Erd- oder Himbeer-sammeln heim ziehen. In Ebingen: imheimziehen.

Hoa^m^ gau^n^,
Hei^n^ ta^n^ la^n^ Baira^n^ stau^n^ lau^n^,
Andra^n^ Leuta^n^ au mai lou^n^
Manna^n^ Morga früa früa gau^n^,
Hoa^m^ gau^n^. (Da Capo, da Capo,
bis zum Heiser werden.)

Heim gehen,
Himbeer, Erdbeern stehen lossen,
Andern Leuten auch mehr lossen,
Morgen des Morgens früh früh gehen.

Kinderlieder.

Maykäferlied.

's Käferle ischt verfloga
Sitzt hau doba,
Sitzt usm hauha Berg
Daß 's Käferle schoà werd.

Ein anders.

Käferle, Käferle fluig auf,
Uf di haue Danna
Zua deiner Schwester Anna.
Was geit se dir z'essa?
Käaß, Broadt!
Friss du da bittre Tod.

Ein anders.

Käferle, Käferle dein Häusle brennt,
Sitzet sieben Junge drin
Und a Alter auch derbei,
Käferle guk, was drinna sey.

Wiegenlied.

's Marile des sitzt im Taukahss
Strekt ihre zwoy weiße Füaßala raus
Morile thut deine Füäßala nei
Dia Täubla dia pikket der sonst Löichla drei.
Marile, Popile.

Hopsa! S' Dänerl ist g'schossen worn,
Höisa! iss voller Schröit,
Hopsa, muß aner g'schossen hobn,
Höisa, der's net verstöit.

Hopsa! S' Dänerl iss geschossen worn;
Höisa, iss kugelrund,
Hopsa, wenn der Schuss aussi iss,
Höisa, wird's wider g'sund.

Gedanken
eines Würtemberger Bauers
am 15. März 1815.

Uf Reaga folget Sonnaschei,
Uf d'Feisterniß weats hell,
Und no em Krieg muß Frieda sey,
Dös geit se von se sell.

Der Bonapatle ist jez fot,
Sei Schinderei ist aus,
Ma sait, ear guk mit Schand und Spott
Ins Meer zum Feanster naus.

Und denkt: I, so a gscheider Ma
Hätt solla gscheider sey,
Mai freassa, as ma scheissa ka,
Dös langet weiter nei.

Guat fahre, wenn es glückli groth,
Dös ka a jeder Gek,
Wenns aber um a Ek num goht,
No leit der Karr im Dreck.

Dear Kerle hat eis gstrehlt und gstuzt
Wo koine Hôarle stauhd,
Und mit de Hechla 'sFidla buzt,
Daß mir koin Asch mai haud.

Meit weaga wohl, seis wies nu wöll,
Kommt ear in Himmel nei,
So gang i, straf mi Gott! in d'Höll,
I will itt bei ihm sey.

Gottlob! Jez goht es wieder guat,
Jez stoht der Ochs im Heu,
Und eisem lieba König thuat
Der Bauch jezt nimma wai.

O! eiser König ist å Ma,
Der doppelt für eis denkt;
Hot mai thüa, als ma foedra ka
Und eis en Landstand geschenkt.

Heunt wead ma's jez gau zsåma lau
Und guka, was se send,
Und bei der Dispetaziau
Glei haira, was se wend.

De Titel vom a Landstand hau,
Ihr Leut! dös hot a Gsicht;
Do muass ma's Hiera schwäze lau
No Greachtigkoit und Pflicht.

A schleachter Landstand sieht, beim Bliz!
Grad wie mei Fidla aus,
Dös hot wie Ear au Stimm und Siz,
Doch schwäzt es — jaicht ma's naus.

I denk, es seyet Leut darbei,
Die's Fuahrweark au verstauhd
Und ihre Goscha it so glei
Mit Schlozzer gstilla laud.

Do schwäzt ma vo koim Lumpazuig,
Da gohts ums tägli Brod,
Do muass ma keak sey wie a Fluig
Und druka, bis daß goht.

Jez mit de Stuira, denk i wohl,
Do sezt es Händel a,
A Wammes geit kui Kammisol,
Do machets halba ra.

Ma muess doch au, beim Donder nei!
Enander leaba lau
Denn wenns amohl soll schissa sey,
Do muaß ma gefressa hau.

No weagem Froahna, wois i gwiss,
Do findt a wöatle statt
Und weagen Impost und Akzis
Do geits en Dischpetat.

Der Rauchtubak ist Häusles Mist,
Der Schnupftubak ist Drek,
Und was ma kauft, und sauft, und frißt,
Dös keit ma helba wek.

Dös ist a Kreuz mit denne Brui,
Die theand grad was sia wend,
Ihr Bier ist trieb, und nagelnui,
Denn es goht gar zu gschwind.

Deßweaga send mir übel dra,
Der Wirth sait; i schiks weg,
Und wear mei Bier nit sauffa ka,
Dear sauf meitweaga Drek.

Do älles hot sei guata Seit,
Und so hots au ’s Bier,
Drum hairet zu! ihr liebe Leut!
I sags ui glaubet mir.

Ist oiner in sei’m Leib nit just,
So trink ear nu a Bier;
Ear scheißt, bei’m Strohl! ’s ist a Lust
Und braucht eirst koi Larier.

Dears heargeit, dem ist sealber loid,
Ear hot en schleachta Gwi,
Dear neama muaß, fluacht wie a Hoid,
Und weat darbei no hi.

Wenn oin der Tuifel bloo und brau,
Verprügelt und verzwickt,
So sott er’n doch no schnaufa lau,
Deß ear it gar verstikt.

Jez weaga deam Soldatastand —
Ihr Leut! do heaifet glei!
Die scheisset Häufa rum im Land
Es weat a Gaul dra scheu.

Theands halba ra! — A mancher Ma
Stoht bei der Kompanei
Ear schlåt dem Feid a Dusel na,
Så gilt, bigott! für drei.

No — mit em Jaga — bitt i, sind
Barmherzig doch und greacht;
Denn ohne Ma leabt Weib und Kind
Dohoimtet gar so schleacht.

Em König ghairt, dös woißt ma schau
A Gspäßle u a Gspaß,
Do bis uf d'Haut nei reagna lau,
Dös macht da Kittel naß.

Es ist a Kunst um d'Jägerei!
Und d'Leut sind koine Hund;
Ma fangt it glei so Hiasch und Säu,
Der Schwanz ist z'kurz und z'rund.

Mir bittet, was ma bitte ka
Jetz schwäzer doch, ihr Leut!
Der König ist a greachter Ma,
Und s'ist zum Schwäze Zeit.

Land dösmohl Feusa doch it grad!
Der Karr muaß us em Drek,
Mir sind no, bricht bei ui a Rad,
Au äll glei bei der Hek.

Die Schöpfung.

Ein Singspiel in 3 Aufzügen

von einem Pater aus dem Kloster Marchthal in Oberschwaben.

Vorwort des Herausgebers.

Ein beliebtes Volksstück, welches in mancherley, je nach den verschiedenen Mundarten Schwabens veränderten Abschriften, in Schwaben und Bayern herumläuft, auch vor etlichen Jahren zu Augsburg mit Tonspiel-Begleitung abgedruckt, und in der dortigen Gegend auf Privatbühnen aufgeführt worden ist. Schon Gottsched führte in den Beobachtungen über den Gebrauch und Misbrauch deutscher Wörter ꝛc. Straßb. u. Leipz. 1758, zur Verspottung der südlichen Mundarten, die Popuwitsch in Schutz genommen, eine Stelle daraus mit den Worten an: aus einem Singspiele, welches ein schwä-

bischer Kapuziner in Salzburg hat aufführen lassen; worauf Adelung, der keine einzige Mundart genau kannte, im Mithridates II., 209, die Behauptung baute: „dieses drollige Stück sey in der salzburgischen Mundart geschrieben“.

Die Mundart des Abdruckes ist ein Mittelding zwischen dem Augsburgischen und dem Hochteutschen. Am Ende folgen einige abweichende Stellen aus einer ulmischen Handschrift. Wir geben hieraus nur folgendes Pröbchen.

Erster Aufzug.

Gott der Vater.

Recitativ.

Fiat, fiat, es soll gescheha! ist mei oiniger Handwerkszuig gwea;
Mit dem hau i ålles kônna herstella, mit dem hau i gmacht was i hau wôlla
Und zwar, beym Blut 1), 's ist ålles hûbsch, sauber und gut. —
Allei, wenns gau 2) no gaut, wie i moi 3), u Menscha der Moister
Ueber die Sacha, muß i heit no zu guterletz macha
Us dem Loi 4), und us dem Letta, will i gau oin ausser kneata.

Aria.

Komm Audam! lass di verschaffa! 5) du wirst mi bald leabig 6) angaffa;
Du haust schoa schône Wada und Schenkel dra, du musst mer halt

1) Ein Schwurwort. 2) Gau, schwäb. statt halt, nun. 3) Wie ich meine. 4) Laim, Lehm. 5) Erschaffen. 6) Lebendig.

Werda a wackrer Ma! an Rukraut dauhinta, dau vorna a Bauch,
A sauberes Herzgrübla, als wie es der Brauch;
A Goscha 1), zwoy Auga, zwoy Aura 2), a Nass,
A Schoitel, a Blassa, gelt, Audam, ik â's? 3) —

Recitativ.

Potz! potz ist des a letternar Klotz, i moi er hab koin Darm
s' ist a Kerl, dass Gott erbarm! i muss do gau au seha wie i mit ihm schwez,
Ob er mir wird au Antwort gea. 4)

Aria.

Er gaht ja nit, er staht; er staht ja nit er gaht;
Macht a Gosch, als wie a Frosch' —
Audam schwätz! sey nit so faul, sonst schlägt di Gott Vater uffß Maul!
Bist du a braver Ma, so guk mi au fei a,
Gang en Schritt fürcht die nit! bist a Kerl, s'ist a Spott
Sag fei au, Größ na 5) Gott!

Recitativ.

Aber s' ist aus! er schwetzt no koi Wort;
Es fehlt em halt no an'm andra Ort!
Da Goist und Leaba

---

1) Mund. 2) Ohren. 3) Ich kanns. 4) Geben. 5) Ihn.

Will i ihm gau mit meim Autham eingeaba (Er bläst ihn an) Buh, Buh,
Audam g'siehst? 1) —

A d a m.

Ja endli Gott Vater! globt sey Jesus Christ!
Ey so weni, mei wau bin i? i hau gmoit, s' träumer vom junga G'richt,
Wie ihr mir haut blausa ins G'sicht.

A r i a.

Vorig 2) ist es feinster gsey, jeza ist es Tag;
Jezo ist es Sonnaschei, ey so schlag! 3);
Allethalba ist es hell, o es ist a Zier!
Ihr seid ja Gott Vater sell, geltet ihr?

Gott Vater.

Das bin i, und du bist mei Kreatur.

A d a m.

Ja i hau schon längst denkt 4), wenn i nu bald verschaffa wurd 5),
Wauher thua i denn komma? Wau haut er mi hergnomma?

Gott der Vater.

Raut nu 6), i will dirs bstau 7), raut nu i will dirs lau 8),

---

1) Siehst du? 2) Vorher. 3) Der Donner! 4) Gedacht. 5) Würde. 6) Rath nur. 7) Gestehen. 8) Rathen lassen.

Du bist no Gold, no 1) Silber, no Zin no Glaß,
Sonst wärest huit no hin 2; Raut nu, i will dirs
bstau,
No von Möß 3), no vom Stahl, no von Stoi
Raut nu rc. rc.
No von Eißa, no von Blei; raut nu, was des für
a Materi sey.

Adam.

So bin ich halt von Pappeyer?

Gott der Vater.

Noi, noi 3), du bist no räucher. 4).
Raut nu, i will bstau; raut nu i will dirs kau.
It 5) von Lumpa, no von Zwillch, no von Kelsch,
no Barchet,
No von Hampf, no Ewerk gesponna
Hast di no it bessa bsonna.

Adam.

Ho, was ist denn das für a Ding?

Gott der Vater.

(hebt eine Erde auf und weißt sie ihm.)

Siehst du aus dem Pfifferling, hau i di, ey du,
no gschnappt,
Zema kloibt und zema pappt.

---

1) Nicht — noch. 2) Messing. 3) Nein. 4) Gröber. 5) Nicht. 6) Werrich.

A d a m.

Deß ist zimle schmotzig, drum bin i so rotzig
I muß nu gau schneuza, mit Ganst!

Gott der Vater.

Das gschieht alles nit umsonst; wenn du a maul
hauffärtig wit 1) weara
Denk a wengla 2) dra, was hau i nu selber so
geara 3)?
I bi ja au elendar Ma — sobald di der Teufel ufs
Bänkla
Der Hauffarth will stella — so lach;
Und häb uu des goistlich Gedenkle: noiz bini, a
Drek ist mei Sach.

R e c i t a t i v.

Aber jetz ist es Zeit, richt di nur wend gau no wit, 4)
Ins Paradieß will i di führa,
Zu Zippera, Zwetschga, Aepfel und Biera.

A d a m.

Potz tausad, potz tausad, wau führt ma mi hi?
A säget, Gott Vatter, wau au i bi 5),
Wie kamm i daher mit so hurtiger Roiß? 6)
Deß Ort leit ja nimmar im schwäbische Kroiß.
Die Windla 7), die blauset so schreckli zart,
Die Vögela singet auf allerlei Art.

---

1) Willst. 2) ein weniglein. 3) Gern. 4) Wir wollen noch weit gehen. Ach sagt, wo an ich bin. 6) Reise Windchen.

s' ist mir schoa grauta, s' fehlt mer dau nit,
Obs geits in der Menge s' hoißt: Maul was witt.

Gott der Vater.

Dåß geschieht alles mit Fleiss, du muast mir brav
schaffa 1) im Paradeiss.

Adam.

Wer saits? daß i mủass?

Gott der Vater.

I hau dir drum geaba Hand und Fủass.
Grad und gsunde Glieder, gang Audam, setz di a
bissåla niedar,
I will dir gau ålle Gattungen der Thiera
Af den Stroich 2) für do Nasa herführa,
Du kast se um und um beseha.
Und am jedweda sein Nama gea. 3)

---

1) Arbeiten. 2) auf einen Schlag, auf der Stelle. 3) geben.

Beste Gesinnungen schwäbischer Herzen.

Da Ihro Königliche Hoheit die durchlauchtigste Fürstinn und Frau, Frau

Maria, Antonia, Anna, Josepha, Joanna

Erzherzogin zu Oestreich, vermählte Dauphin von Frankreich 2c. 2c. in dem Reichsstift Marchthal in Schwaben den 1ten May 1770 die Nachtruhe zu nehmen gnädigst beliebten.

In einer einfältigen Cantate abgesungen

Ulm,
gedruckt bey Christian Ulrich Wagner, Canzley-Buchdrucker, der Kayserl. Franciscischen Akademie freyer Künste und Wissensch. in Augspurg, und der Herzogl. deutschen Gesellsch. in Helnstädt Mitglied.
(Wir geben daraus nur folgendes zur Probe.)

Personen:

Marchthals Genius.
Die Liebe.
Vier Unterthanen vom Baurenstande.

Theißle ein Baur.

Was geitas doh, i moi 1) I sey itt bey mar seall;
I hau müessa

1) Ich meine, ich sey nicht bey mir selbst.

Haira schiessa; 1)
I moi as trom mar nu, 2) as ist zwor zimmle heall.
As laufft älls z'sämma voller Leuta,
Was soll dees Ding bedeuta?
I woiß schau 3) was ih thua;
I will halt gau 4) dean Engel froga,
I wills gau woga:
Gaug, sog mar du aufputzter Bur,
Ey! worum gathas 5) z'Marchtall huit so zur?
Ey, thue mar d'Wohrat doh it spahra, 6)
Wear ist haint ins Klauster mit so viel Gutschena reig'fahra? 7)

Marchthals Genius.

Du kommest eben recht vom Lande her:
Willst wissen wer in Marchtalls Mauren
Sich itzt befinde;
Auch für euch Bauren
Die Freude sich auf Treu und Liebe gründe.
Ich muß euch, werthe Unterthanen,
Auf eure Pflicht recht gutgesinnt ermahnen.
Beruf noch andere von der Gemein herbey,
Auf daß ja Marchtalls Lust nur recht vollkommen sey.

---

1) Ich habe müssen schießen hören. 2) Es träume mir nur. 3) Schon. 4) Ein gewöhnliches Flickwort für nun. 5) Geht es. 6) Einem die Wahrheit sparen; statt einem die Wahrheit verschweigen. 7) Kutschen herein gefahren.

Jockele, ein Bauer.

I bin schau da,
Und weiß schau wenn, wie, oder wo:
Der Pfarr, der haot mar schau å kleina Nachricht gea, (a)
Mir wearît 1) hait vo Wienn å graussa Frau noh sea:
Und sui ist dui (b) wie i halt moi.
Jetzt gaud ihr weackh, und laůd is nu alloi. (c)
Ihr haud uir Sach schau thau;
Au d'Baura wearet Hearza hau. — —
Veit, und Michel! raus dohear — wo sind ar 2) denn?
I will ui gau saga, wie, oder wenn.
Bueba, Vetter, Schwåger, Freuîd 3)
Jar wisset wohl was bey der Gemuîd 4)
Vear etli Wocha us 5) der Schultas gesait hot a;
Das mir uff d'Weag åll sollet gau,
Ausbleiba soll koi Mâ; 6)
Haud mir denn euser Sach reachtschaffa det it thau? (d)

Teißle.

Jo frêyli dees ist wohr, as hot koi Dingle gfehlt;
S' Weagmacha hot ůs åll rechtschaffa butzt und gstrehlt.

---

a) gea — sea — geben, sehen. b) — und sie ist dieselbe. c) Jetzt geht ihr hinweg, und lasset uns allein. d) Haben wir denn unser Sach dorten nicht rechtschaffen gethan?

1) Wir würden heute vor Wien ꝛc. 2) ihr. 3) Freund. 4) Gemeind'. 5) uns nobis. 6) Mann.

As ist oimol reach baiß, 1) und au recht hårt her-
ganga,
I hau halt recht offt gmoît, der Otham bleib mar
b'hanga.

Arie.

Weagmacha ist å baisa Sach,
Koi Arbat ist so schlimm:
Man hott koi Haus, ma hott koi Tach,
Und s'Fuetter ist so glimm. 2)
Wenns d'Herra hau weand, 3) mues as seyn
Sie geand koi Dingle noh;
Der Baûr mueß drå, schlag's Weatter drein,
Der G'walt ist denist 4) doh.

2.

O! d'Gråba aufthua, wenn as kalt,
Wenn Dufft und Eis im Bart;
Stoî 5) und Sand führa, dees ist hart
An baisa schlimma Art:
Der Herr lacht brav, guggt 6) raus zum Schloß,
As ist am it 7) viel dorum;
Wenn d'Ochsa schau, wenn d'Gåul und d'Roß
Sead halba hin 8) und krumm.

3.

Do stoht å Hommadierer 9) doh,
Er hot sein scheana Laû, 10)

---

1) Bös. 2) klamm st. rar. 3) haben wollen. 4) demnächst für dennoch. 5) Steine. 6) heraussehen. 7) nicht. 8) hinseyn, kraftlos seyn. 9) Straßenaufseher. 10) Lohn.

Er schreyt da ganza Tag gaod noh!
Wie er will mueß es gaû;
Der Strohl Faullenzer hât å Gschroy:
Ihr Lumpahund gaud dra!
Der Weag soll glat seyn wie an Oy;
As stoht dees aus koi Må.

J o c k e l e.

Theißle! g'mach in d'Sach:
Wenn du wûßtest, was ih,
So wårest du g'wieß koi so grobes Vieh.
Veitle! looß; Ih will dar eabbas ins Aur neisage 1)
Da kanst noh am Theißle klarer vortraga.

V e i t l e.

Jez Theißle! wûßtest du, was ih vom Jockhel woiß,
Du dåchtest anderest, und bliebest in dem Loiß. 2)
Mi thut mei Schweiß und Mühe koi dusanairle rûia; 3)
Gott Lob! i kan dui Weag vô Hearza wohl verkuia. 4)

A r i e.

1.

Theißle! denkh! und glaubs nu vester,
Denkh as Koysers eigne Schwester

---

1) Veitl! höre, ich will dir was in das Ohr hineinsagen. 2) Gleiß. 3) Mich thut mein Schweiß und Mühe im wenigsten nicht reuen. 4) Gottlob, ich kann den Weg von Herzen wohl verkauen, verdauen.

Macht ihr Roiß dur's 1) Schwobaland.
Gealt jez, Theißle! dees sind Sachà,
Dass ma d'Weag hott müssa machà:
S' wår jo gsai 2) å grausse Schand.

2.

Sui ist zart, hübsch, sauber, wackher,
O! Sui kommt it von am Ackher,
Sui ist vom Haus Oesterreich.
Sui haot ålle Tugutprobà,
O! ma kâ Sui it gnug lobà:
O! koî Fraunam 3) ist ar gleich (a)

3.

Sui ist hoilig auferzoga:
O! der Herr wird it betroga,
Der Sui haû wird zu ar 4) Braut;
Gooht in d'Kirch, und bettet geara:
Guet! und thuet koin Menscha schara.
O! so saitma überlaut. (b)

4.

Wenn schau uff die g'machte Weaga
Roß, und Wåga seond verleaga;
Doch dees Ding mi gar it scheart.
Seys um d'Gurra, 5) um mei schaffa;

a) O! kein Frauenzimmer ist ihr gleich. b) O! so sagt es überlaut.

1) durch's. 2) gewesen. 3) Name, in Schwaben überhaupt für Person. 4) einer. 5) Pferde.

Ih alloî dohi thue gaffa: (a)
O! dui Frau ist ällas wearth.

5.

Wär mir dees Ding zwissa woara; 1)
Ih hätt it so in meim Zoara 2)
G'schwoara Tuifel, Hagel, Blitz!
Sui soll guet und sicher fahra;
Sui ist über 3) Kauffmanns-Waara,
Daß Sui Gott im Himmel b'schütz.

Theißle.

Itzt bin ih, Veitle! wieder guet:
O! dees Ding macht mar Hearz und Mueth.

Michel.

Mai Arbat ruit mi nimma mai, (b)
So weanig als der Haaber, u' mein Haü.—
Wo fährt Sui aber hin?
Jockele! sag mar woran ih bîn.

Jockele.

Narr!
Ih haus hait ghairt vop unserem Pfarr. (c)
„Jockele," saitar, hott ar g'sait, (d),

---

a) Allein dahin thu schaun. b) meine Arbeit reut mich nimmermehr. c) Ich hab es heut gehört von unsrem Pfarrer. d) Jakob, sagte er zu mir.
1) geworden. 2) Zorn. 3) über, mehr werth.

Und hott mar ätz a so ausglait: (a)
A, „Jockle!" sait ar thue nu å Bißle loosa; (b)
Sui fähret bey Straßburg num, und roißt zu die
Franzosâ."

Arie.

1.

„Jockel" sait er, hott ear g'sait,
So hott ear die Gschicht aus g'lait: 1)
Sui wird's Königs Vetter nemma,
Sui zur Braut sih 2) mueß bequemma:
Sui wird Königin noh weara:
Eussar Herr Got wöll ar 'sbscheara! (c)
Für uns Schwoba ists å Fraid,
„Jockele," sait ar, hott ar gsait.
Narr! der Pfarr.

2.

„Jockele" sait ar, hott ar gsait;
Woist wie der Franzos us droit? (d)
Denn wenn Er zu us ist komma,
Hot ar ûs im Krieg ållz g'nomma.
S' Schwobaland weard noh wohl wissa:
Wie d' Franzosa haut ûs bissa:

a) Hat mir alles so ausgelegt b) Ach! Jakob! sagte er, ein wenig thun zu hören. c) Unser Herr woll ihr's bescheren, und verleihen. d) uns drohet.
1) Ausgelegt. 2) sich.

Jetzt wird gau dar Frid anglait; (a)
„Jockele!" sait ar, hott ar gsait.
Narr! der Pfarr.

3.

Jockele sait ar, hott ar g'sait;
„Rueh und Glück Sui mitar drait. (b)
Nimmer wearen die Franzosâ
Ueß 1) weacknemma Röck und Hoosâ:
Sui weard us da Frida geaba,
Das du könnest sicher leaba,
Deine Kinder, und dei Graith;",2)
„Jockele!" sait ar, hott ar gsait.
Narr! der Pfarr.

Michel.

Dees goht an,
Mein lieber G'vattermann!
Eissar Herr Gott denkt denist au noh an d'Swoba.
A guetes Weib ist halt oina von di graiste 3) Gottesgooba.

Jockele.

Aber noch oîs: 4)
Wir wrands 5) gau au wie d'Herra macha;
Sie haud sust ållamohl ållz b'sondere Sacha.
Ih haus g'sea,

---

a) der Friede angelegt. b) mit ihr trägt.
1) uns. 2) Geräthe. 3) gröste. 4) eins. 5) wir wollen.

Wie ſie der Frau doh hand uff ar ſcheana Schiſſal 1)
ihre Herza gea.
Wie wår as, wenn wir au
Geabet euſere Hearza dear Frau?
Denn s'Herzgea hoißt ſo viel, verſtaud 2) as wohl,
Das mars reacht moînet, wie es ſeyn ſoll. —
Naruß mit von freye Stückha. —
Wo haud ars? wie? laud guckha! 3)
Ih hau as mei im Zwearſack 4) do;
Naus mit, gaud woitle no. 5)

Michel.

I muß as mai dahoin, ih haus it do, noh holla. 6)
Looß nu, do willi mi ganz gſchwind und hurtig
trolla.

Aria.

Der Swob hots Hearz it gar ſo foil
In ſeinem ſtarken Leib;
As iſt beym Ofa maiſta Thoil,
Daſſ eas reacht warm verbleib.
Drum goht ůs offt d'Guraſche a; 7)
Weils Hearz dahoim iſt g'lau 8)
Ja gar in Bronna gefalla na:
I wills glei wieder hau. (a)

---

a) weil das Herz daheim gelaſſen, ja gar in den Brunnen gefallen iſt: jedoch will ich es gleich wieder haben.
1) Schůſſel. 2) verſtehe. 3) wo habt ihr's? laßt es ſchauen. 4) Querſack. 5) ſäumet euch nicht. 6) Ich muß das mein' daheim, ich hab's nicht da, noch holen. 7) Drum geht uns oft der Muth ab. 8) gelaſſen.

Jockele.

Nu hurtig hear, und glei s'Hearz uff da Steacka nauf:
Jez laud üs eisre Votana 1) von Hearza singa drauf. (a)

Chor.

1.

O! liebe Schwoba! ey jauchzet und schreyet,
Und dui schön do nu 2) reacht benedeyet:
So viel in Oisterreich Stifel und Händscha: (b)
So viel z' Wienn dunda 3) sind leabige Menscha;
So viel im Schwobaland ackherét Baura;
So viel von seala sind Schelma und Laura 4)
So viel der Himmel der Frau do zuschickh;
Seaga, Vergnüga, und Wohlseyn, und Glickh.

2.

O! liebe Schwoba! ey jauchzet und schreyet;
Und dui schön Frau do nu reach benedeyet:
So viel in Böhma sind Gläser und Flascha;
So viel d'Soldata haûd Bira und Tascha;
So viel im Allgay sind Gäul (c) auferzoga;
So viel die Schwäbische Baura haûd gloga;
So viel die Frau do verleaba soll Johr;
Holl is der Tuifel wenn dees it ist wohr.

---

a) Laßt uns unsre Wünsche absingen. b) Handschue. c) Pferde.
1) Vota. 2) da. 3) da unten. 4) Betrüger.

3.

O! liebe Schwôba! ey jauchzet und schreyet;
Und dui schön Frau do nu reacht benedeyet:
So viel in Ungara Bårt und Husara;
So viel ma z' Augspurg verkauffa thuet Waara;
So viel z' Wiena dunda ma fressa thuet Schneckha;
So viel im Schwarzwald sind Brigel und Steckha;
So viel in Wůrteberg Fåsser und Wein;
So viel dui Frau do im Seaga soll seyn.

4.

O! liebe Schwoba! ey jauchzet und schreyet,
Uun dui schön Frau do nu reacht benedeyet;
Wir unsere Leaba lang weand it vergessa,
So lang mar könnet no sauffa und fressa,
So lang mar leabet bey Roß und bey Rinder,
Bey eusere Weiber, bey eusere Kinder:
Zu di Franzosa reiß glůckli sui neiû,
O! Euser Herr Gott stets bey ihr soll seyû.

Marchthals Genius.

Ist eure Einfalt nun einmal zu End gegangen?
Ihr zeigtet freylich schon,
In einem schwäbischen, doch wohlgesinnten Ton,
Daß eure harte Brust
In schlechter Mundart und sehr groben Sprach
Doch auch zu zarten Schiefern 1) brach.—

---

1) Splittern.

Bequemet euch nun auch nach meinem Willen und Verlangen.

Jockele.

Wenns nu von Hearza goht, oifältig au und grob,
So saitma deinst au; dees Ding hält aus å Prob.

Marchthals Genius.

Nun ernstlich, und auch zärtlich dann:
Es soll es thun der Geistliche, der Unterthan.
Von beyden sind die Herzen schon
Zum Opfer überlassen;
Itzt lasset uns vor dieser Tugend schönstem Thron
Das übrige abfassen.

Vorwort.

Schweizerische Mundarten.

Die Schweiz zählt in ihren Gebirgen gar manche Mundarten die jedoch in der Hauptsache mit einander übereintreffen. Die Haupteigenheiten, welche jedem Nichtschweizer auffallen sind folgende:

a) Die Doppel-selbstlaute ei oder ey, eu und au formen sich gerade wie im Niederteutschen in ein gedehntes i oder y, ů, o oder a, in einigen Wörtern auch u: Win, Lůte, lofe, Hus, Hůser s. f. statt Wein, Leute, laufen, Haus, Häuser.

b) Die Mitlaute dagegen gehören ganz den oberteutschen Mundarten an; so wird z. B. das g keinesweges so weich wie in Niederteutschland, sondern wie in Schwaben und Oesterreich als ein Verwandter des r ausgesprochen. Die st werden auch am Ende der Wörter in scht verwandelt: bischt, hascht, statt bist, hast. Die ch

werden sehr stark gehaucht, auch werden hie und da die k am Anfange der Wörter in ch verwandelt: Chrieg, Chindli, statt Krieg, Kindlein.

Eine ausführliche und gründliche Darstellung der schweizerischen Spracheigenheiten findet man in zweyen vortrefflichen Werken von Stalder nämlich

1. in dessen schweizerischem Idiotikon, 2 Bände Arau. 1806 und 1812 wozu ein dritter Band die Ergänzungen und Nachträge enthaltend von allen Freunden der teutschen Sprache sehnlichst erwartet wird. Der erste Band enthält nach seiner Dialektologie mehrere Gedichte in der Mundart einzelner Gegenden, z. B. von Luzern, Bern, Appenzell, Zürich, Unterwalden s. f.

2. Die Landessprache der Schweiz oder schweizerische Dialektologie mit kritischen Anmerkungen beleuchtet, nebst der Gleichnißrede von dem verlorenen Sohn in allen Schweizer-mundarten Arau 1819. — Ein Werk dessen Werth von jedem Sprachkundigen anerkannt werden muß.

Sammlungen von mundartlich gedichteten Liedern sind folgende:

Volkslieder und Gedichte von Kuhn. Bern 1806; zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe, Bern 1819.

Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von J. B. Häffliger, Luzern 1815.

Sammlung von Schweizer-Kuhrei-

hen und Volksliedern mit Musik. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage 1818. Einzelne mundartliche Gedichte und Aufsätze findet man in mehreren Jahrgängen der Alpenrosen.

Graubündner-Mundart.

Mayenfeld im Zehngerichtenbund. Liedchen, von der Frau von S. v. M. als Sprach- und Charakterprobe. Briefe über Graubünden. S. 47

Mier *) arme Bündner Wibar
Mier wisse wärle nüth, a)
Mier kenna blößli b) schriba
Und rechna mit de Lüth. c)

's wär frili d) woll koin Schada
Mier wüst ea bizli möh, e)
Suß f) thünd üs d'Männer halta,
As g) wie na Stükli Väh. h)

*) Bei den Selbstlautern ei und au, wann sie auf einander folgen, wie bei Weib, Wein, Haus, Strauch, wird immer nur der letztere ausgesprochen Win, Wib ꝛc.

a) Nichts. b) kaum. c) Leuthem. d) freilich. e) Wir verstuuden ein bißchen mehr. f) Sonst. g) Als. h) Vieh.

Se roisa a) hin und håra b)
    Und g'sehn au ander lüth,
Sind hochstudierte Hóra c),
    Mier aber gsehn går Nüth.

Drum isch as d) au koin Wunder
    Wenn mier einfåltig sind
Und wårle kumm bim e) Plnnder
    Ed Spens f) a Bitz verstünd.

J såg g) eu h) aber iehr Hóra,
    Wenn iehr üß i) anderst wendt k)
So thüend üs ebbas l) lóra m)
    Daß mier au gschitter n) sind.

J schlag fürs Muhl o) koin Blåttle,
    Mier hint Verstand wie iehr,
Thüend üs ind' Schuol und 's Ståδtle
    So sind mer móh p) als iehr.

Mier thücud üs går nüt schåra q)
    Um d'Politikerei
Mier lieba üsra Hóra r)
    Sind sie a Bitzli frei. s)

---

a) Sie reisen. b) der. c) Herrn. d) ist es. e) kaum bei'm. f) Speiskammer. (aus dem italiånischen dispensa.) g) ich sage. h) euch. i) aus. k) wollet. l) etwas. m) lehren. n) gescheider. o) Mund. p) meihr. q) Wir kümmern uns nichts. r) Gewöhnlich benennt die Bündner Frau ihren Mann — mi Hör — s) Frei, im eigentlichen Sinn gesellschaftlich.

Mier lieba ůsrå Kindar,
Sind stilla und nůth schlimm;
Ma findet niena a) mindar
As bi ůs Hahnekåmm;

S'isch woahr iehr liebe Hóra,
Mier hint au Bluot wie ihr,
Doch thůend mer ůs brav wehra,
Sind nůt z'verfůhra schier.

I thua bi Gott nůth spassa,
Såg daß mer Fehler hint,
Doch nimmt eu bi der Nasa
Ob iehr woll koine hint?

---

a) nirgends.

Anm. Einem Schwaben, der mit dem Rhåtier der Sprache nach so viel Gemeinschaftl. hat, mus dies naife Liedchen gar bald verståndlich seyn. — Als Patois- u. Jargon-Sammler besitzen sie zugleich ein åchtes, getreues Stůckchen der maienfelder Sprache, daher vom Brettigauer- der Churerdialekt nicht sehr verschieden ist.

Um Murten.

Chilperg'sätzli.

(Verschen, welche die Burschen singen, wenn sie ihrem Liebchen Fensterbesuche machen.)

Härzigs Engeli,
Rosestängeli,
Wäri bi der dinne;
I ha nes bratnes Dübeli, 1)
I ha der's welle bringe.

Drü rüdigi Gitzi 2)
E gfotzlete 3) Geiß
Git 4) mer mi Vater,
Wenn i ne Frau weiß.

Dürd's Gäßeli bin i gange,
Dürd's Gäßeli gang i no;
Schöni Meitscheni 5) han i gliebet,
Schöni Meitscheni lieb' i no.

1) Täubchen. 2) Zicklein. 3) Zottige. 4) giebt. 5) Mädchen, verlängerte Form von Meitschi.

Wenn i ne Mal es Schätzeli ha,
I will ihm's dapfer mache;
I legenem de ne Chomet a 1)
U fahre mit em z'Acher. 2)

Alli Samsti z'Nacht
Gange d'Buebe uf die Wacht,
Lege wissi Chäppeli uf;
Meitschi, thu mer d'Fensterli uf.

Miner Mueter Chabismässer 3)
Schnydt uf beyde Syte.
Schätzeli, wenn du mi nid wit, 4)
So säg du mir's bi Zyte.

Gang 5) mer nit über mys Mätteli,
Gang mer nid über mys Gras,
Gang mer nid zu mym Schätzeli,
Oder i brügle di ab.

---

1) Kummet. 2) zu Acker. 3) Schneidemesser für's Kraut-einmachen. 4) willst. 5) geh'.

Emmenthal.

(Mitgetheilt von Herrn Hagenauer in Arau.)

Unser Aetti 1)
Wenn er's thäti,
Mit dem Chüeli,
Sammt den Stierli,
Chönnt für's ganzi Ländeli sto.

Er cha Chübeli 2), Bränteli 3) mache,
Es brucht e Ma zu söttige 4) Sache,
Er ist so ne brave Ma
Wie me keine finde cha.

Thuni d' Läcktäsche 5) nit usläre,
Thüesi nume 6) mugge, pläre,
O, es ischt e wahri Freud
Wie mini Chüeli springe cheud. 7)

---

1) Vater. 2) Zuber. 3) Hölzernes Gefäß, das über den Rücken gehängt wird. 4) solcherley. 5) Korbtaschen, woraus die Kühe Salz zu lecken bekommen. 6) nur. 7) können.

Chönti wie mi Aetti schrybe,
Wötti nid lang ledig blybe,
Wött a) o werde-n-e brave Ma,
Wie me keine finde cha.

Wiegenlied.

Mitgetheilt von Hrn. Hagenauer.

(Allgemein gesungen.)

My Mueter het g'seit, 1)
I söll ds' Chindeli wiege;
Si well mer all Tag
Drey Eyerli siede;
Siedet sie drey,
So frißt sie zwey;
Der Tüfel möcht wiegle
Für nume-nes Ey.

Zürich.

Bittverschen der Kinder.

Stüren Stüren Müggli,
s' goht es Fräuli übers Brüggli,

a) wollt.
1) gesagt.

Het es Chäntli volle Wi
Und es Stückli Brod debi;
Wer mer öbbis ileid
De ist en Hergotten-Engel
Wer mer nüd ileid, de ist en Säubengel.

Luzern.

Lied am erste Johrzig z'Luzern.

Uf d'Wys: Traute Brüder, nun geschworen ꝛc

Seyg der Tag hütt noch se schmutzig,
S'ist doch euse schöne Tag,
S'kund zwor mänge grüßli g' mutzig,
Will ems' Hoor nid g'länge mag.

Chor.

Mir sind wieder s' Tälle Kinder
I der freye, gliche Schwytz!
Sind mer tugethaft nid minder
As der Willem Täll? se lyds.

Eusy Herre hend d'Barigge 1)
Vorem Johr a Nagel ghänkt;

1) Perrüken.

Seygs us Ernst, seygs us Intrige,
S'ist für eůs doch ehrli denkt.
Chor.

S'ist es Johr, s'hätt könne fähle
Wemme z'grůßli pochet hätt,
S'ist nid eisder 1) gut z'bifähle,
Wemme d'Hut dra woge sött.
Chor.

S'hend d'Intrige halt, die Blitzge, 2)
Allerley für Sprůng probiert.
S'ist gar lind uf Kůssene z'sitze,
Will me s'Volk am Schnůrli fůhrt.
Chor.

Aber d'Kůssi sind verripset, *)
Und das Schnůrli ist verzehrt,
D'Adels-Woppe sind vergybset,
Und d'Regierig hed si g'kehrt.
Chor.

S'hed der eine dryssigst Jänner
Vorem Johr eůs d'Freyheit gä;
Und die söll is — schwörid Männer! —
Uf der Welt ke Mönsch meh nä.
Chor.

---

1) Immer. 2) Verwünscht.
*) Die Adlichen saßen vorher im Rathe auf seidenen Kissen; diese sind zerrissen; das Schnürchen, das Ehrengehäng des Adels, ist mit dem Vermögen durchgebracht; die adlichen Wappenbilder, die einst schön u. in Menge an Gebäuden angebracht waren, mussten während der Revolution gesammt überweißt und vertilgt werden.

S'hed zwor duh in eusem Städtli
Grüßli arm und blöd usg'seh
Aber sydem hed si s'Blättli
G'kehrt: mer sind jez wieder meh.
Chor.

Im Abrelle hend is d'Schwyzer
Gar noh d'Föhn 1) i Buese g'jagt. 2)
S'wär' doch eüs und ihne nützer,
Wär' der Freybaum nid versagt. 3)
Chor.

Doch mer wend hütt all's vergesse,
Was mer öppe g'kostet hend.
D'Präsentante sind bin eüs abgsesse
Wenn's is nur nid meh verlöhnd. 4)
Chor.

S'schickt sy doch nid eisder z'figge 5)
Für d'Regierig ummenand.
Sett nid alls ufs gnauist ligge?
Säg mer's nur, s'kund gwüß noch z'stand.
Chor.

S'hend die Manne dört im Grütli
Nur e Burestube g'ha;
Und me trift im g'ringste Hüttli
Mängist Bruder Klausen a.
Chor.

---

1) Föhn, der Südwind. 2) haben uns heiß gemacht. 3) zersägt. 4) verlassen. 5) hin und her rutschen.

S'läbi d' Franke, eüsi Brüder,
Si hend euse Dank verdient!
Si hend Eüs z'erstrite wieder
Eusi Freyheit d'Kräfte g'lient.
Chor.

S'läbid eüses Direktori,
Und regiere rühmlechist!
Wemme scho jetz schwygt, d'Histori
Seid ech einist all's (a), wie s'ist.
Chor.

S'läbid eüsy Präsentante
Im Senat und große Roth,
S'ist keis Recht jetz meh z'vergante, 1)
Wills nur noh Verdienste goht. —
Chor.

S'läbid all' die neue G'walte
Vo Luzern de G'sätze noh!
Lehrid s'Gut nur vo den Alte,
Und was bös ist, thüend dervo.
Chor.

S'läbi s'Volk, wie neugebohre
Nur alley der Tuged treu!
Soll an eus der Spruch erwohre:
„Wo me gut ist, ist me frey."

(a Die Geschichte sagt euch einst alles.
1) Versteigern.

Chor.

Mir sind wieder s'Tälle Kinder
I der freye, glyche Schwytz.
Sind mer tugethaft nid minder
As der Willem Täll; se lyds.

Aargau.

Hans Jogg und Hans.
Zwey Bauern.

(Vermischte Bauernlieder aus den besten neuern teutschen Dichtern gesammelt. Kempten.)

Hans Jogg.

Chumm Hans, mer way uf Schinznach *) goh,
Mer way de Sepp daheime loh,
Er isch å rechte Ehre-Dieb,
Er gspührt keis bitzli Menschelieb.

Do stoht er müßig a der Wand,
Er hät nüt ufem Vaterland,

---

*) Das berühmte Bad im Kanton Aargau, wo sich früher jährlich die Gesellschaft von 100 Helvetiern versammelte. S. Lavaters Schweizerlieder. 3te Aufl.

Zum rächt thu hät er gar kei Muth,
Er hät keis Tröpfly Schwizerblut.

Si Wyb und Chind sy übel dra,
Er isch kei Vatter und kei Ma,
Er lauft num sinä Freudä us,
Er lot all's druf und drüber goh.

Und wenn es öppe Händel sy,
So ist dä Vogel gwüß daby,
Er flucht, und schwört, und suft si voll,
Er macht där Vogt und Pfarrer toll.

Hans.

Hans Jogg, i ka di nit verstoh,
Me way de Sepp au nit üsloh;
Glob nu es schadt üs niemal nüt,
Dru, z'Schiznach sy gar bravi Lüth.

Es häißt ja wer will witzig thu
Der gschau dä brave Lütha zu,
Denn by dä schlimmä goht es schlächt,
Und bi dä gutä wird ma g'rächt.

Der Sepp ka au es Byspil näh,
Wills Gott! a brave Ma abgäh,
Wenn er sy dörte nit bekehrt,
So isch er nit des Tüfels werth.

Ober-Aargau.

(Mitgetheilt von Herrn Hagnauer.)

Im Aergäu ware *) zwöi Liebe,
Und im Aergäu ware zwöi Liebe,
Die hätte-n-enandre gärn, gärn, gärn,
Und die hätte-n enandre gärn.

Und der jung Chnab 1) zog ze Chriega,
Und der jung Chnab zog ze Chriega,
Und wenn chunt 2) er wieder hei, hei, hei? 3)
Und wenn chunt er wieder hei?

Uff's Johr im andere Summer,
Und uff's Johr im andere Summer,
Wenn die Bäumli träge Laub, Laub, Laub,
Wenn die Bäumli träge Laub.

Und der Summer der war ume,
Und der Summer der war ume,

*) Des Verses wegen; sonst hat diese Mundart kein Imperfekt, und gebraucht dafür das Perfekt: sind gsy.
1) heißt jeder Unverheirathete. 2) kömmt. 3) heim.

Und der jung Chnab kehret hei, hei, hei,
Und der jung Chnab kehret hei.

Und er zog dur's Gässeli abe,
Und er zog dur's Gässeli abe,
Wo schön Aennli verborge lag, lag, lag,
Wo schön Aennli verborge lag.

Gott grüeß di, du hübschi, du fyni,
Und Gott grüß di, du hübschi, du fyni,
Vo Härze g'fallst du mer wohl, wohl, wohl,
Und vo Härze g'fallst du mer wohl.

Und wie cha-n-i der denn no g'falle?
Und wie cha-n-i der denn no g'falle?
Ha 1) längst schon en andre Ma, Ma, Ma,
Ha längst schon en andre Ma.

Und e hübsche-n-und e fyne,
Und e hübsche-n-und e fyne,
Und der mi wohl nähre cha, cha, cha,
Und der mi wohl nähre cha.

Und er zog dur's Gässeli ufe,
Und er zog dur's Gässeli ufe,
Und weinet und truret so sehr, sehr, sehr,
Und weinet und truret so sehr.

---

1) Ich habe.

Da begegnet ihm syne Frau Mueter,
Da begegnet ihm syne Frau Mueter,
Was weinest und trurest so sehr, sehr, sehr,
Und was weinest und trurest so sehr?

Und was sött 1) i denn nid trure?
Und was sött i denn nid trure?
Ha längst kei's Schätzeli meh, 2) meh, meh,
Und ha längst kei's Schätzeli meh.

Wärst du doch daheime bliba,
Wärst du doch daheime bliba,
Dys 3) Schätzeli hättest du no, no, no,
Dys Schätzeli hättest du no.

Schafhausen.

Willkomm an's Schwälbchen.

(Von Heinrich Licht.)

Gottwillchen au, lieb Schwälmli my!
Wöttsch wieder gwüss mi Gästli sy?
Dis Nestli findsch no, wie d's verlo,
Mer händ de Spatz nit yne g'lo.

1) Sollt'. 2) mehr. 3) dein.

De håsch di aber sölli g'sunnt!
My's Groß 's håt g'chümmert: öbs nu chunnt?
Sel wår is ase kei Ehr g'sy;
Nu, 's isch jo gut, ietz hån mer di.

De freust di au, daß d' ag'langt bisch,
Und findsch is alli g'sund und frisch;
D' Großmueter aber enner'm Bach, 1)
Die singst is wåhrli nümme wach.

Verzähl' is denn, wo chunnst au her?
Doch öppe nit gar über's Meer?
De Gottlieb's Heere, kennst en jo!
Soll's die Tag ha verlute lo.

Doch gelt? i chönnt der öppis ge
Fürs Schwätze? chasch go selber neh;
Im Bumgert 2) uße — weiß i g'wiß,
Do danze d'Mugge schaarewys.

Se loß der's b'liebe! 3) g'segn' der's Gott,
Und geb der au dys tägli Brod!
Jo! saist au nid und erndest nid —
Der spyst di, wo 4) -n-is alle git.

De wirsch ietz müed vum Reise sy:
Shlof wohl und bis 5) mer morn nid z'frueh!

---

1) Jenseits des Bachs. 2) Baumgarten. 3) belieben, munden. 4) welcher. 5) sey.

Gelt aber 's loht di nid, 1) wenn d' wöttst?
Wenn d'halt nu 's Wybli by der hättst!

Ha 's au so g'ha! jetz hocklet jo
Do um en nette Sege scho;
Cha sy, daß d' nümme lang im Nest,
So langi Wyl aleinig häst.

Und d'Liebi chnüpft e festes Band,
Dånn ryßt i 2) nüüt meh vonenand,
Es wär denn Sach 3), es oder du,
Thät — oder beydi, — d'Aeugli zu.

Wer will die Freud erst b'schrybe? Wer?
Ist so ne Hockli, 4) um ein her.
Wo das, und das, und das jetz 's liebst,
Halt eis se lieb als 's ander ist.

Se lang 's no keini Schrittli wogt,
Und er's spyse müend, so sind er plogt,
Doch naúmis 5) ist i 's Herzli g'leit,
Das macht i 's ring 6), såg i haig's g'seit.

Und 's isch by aller suure Müeh
Gly viel erlebt, me weis nid wie?

1) Es läßt dich nicht. 2) euch. 3) es wäre denn der Fall. 4) Kreis von Leuten, die wie auf einem Klümpchen beisammen sitzen. (Nach Stalder.) 5) etwas. 6) geringe, leicht.

Se wachse der so noh — d' — noh uf,
Und lerned flüge, freu di druf!

Und flügt's se n isch es üßer G'fahr,
Schüüßt au de Habicht uf ihn 's dar —
Wie n' Wetterleich schwenkts syttnig, 1) zu
Und: „Hätt ich! häsch mi wölle du?"

Gelt? wenns doch au scho flüge chunnt:
Häb nu Geduld! das Zytli chunnt!
Cha sy, wenn d' drymal g'schlafehäst,
Verwacht scho 's Wybli i dim Nest.

Gut Nacht jetz! — Nu ne Wörtli noh!
— Potz! do bringt d' Marei d' Suppe scho, —
Los: 2) flüüg nid z'nieder! 's isch ke Schick, 3)
Und i sött zytli morn uf 's G'stück.

---

1) Seitwärts. 2) horch. 3) Gewinn, Nutzen.

Basel.

(Im obern Theil des Kantons.)

Hochzit-Juhe!

Am Faßnachtmitwuche.

In Bezug auf eine Masquerade eine Bauernhochzeit vorstellend; verfaßt und mitgetheilt von K. R. Hagenbach.

Juhe! hüt löhn mirs lustig go,
Wie in den alte Zite,
Mir way is d'Hochzit schmecke lo,
Mäng's schläckti d'Finger gärn derno,
Vo sälle Herreläthe!
Juhe! Juhe! Juhe!

S'isch hütte die verkehrti Welt,
Mir Buure hais wie d'Herre,
E mänge Herr verputzt 1) sis Geld,
Daß er si in e Buur verstellt,
Nur söttt er's besser lehre. 2)
Juhe! Juhe! Juhe!

1) Vergeudet. 2) lernen.

Aeh! löhn sie mache was sie way,
Mir braiches 1) doch am beste,
Zu Schnitz und Speck git's zehnerlei
Und kein goht ohni Säbel 2) hay
Vo's Jocky's Hochzitgäste.
Juhe! Juhe! Juhe!

Drum hurtig Chnabe! pütschet a, 3)
Löhn Brut und Brütgam läbe,
Und Jung und Alt und Wyb und Ma,
Und jede Läcker 4) hopsasa,
Si Schätzli au darnäbe.
Juhe! Juhe! Juhe!

Gjuhét und tanzet mueß es sy
Bis z'Nacht um Eis jo währli,
Und s'goht au noch e Stündli dri,
Der Landvogt sälber isch derby,
Do stroft er nit so gfährli.
Juhe! Juhe! Juhe!

1) Wir erreichen, erwischen es. 2) Rausch (euphemistisch.) 3) stoßet an. 4) junger Bursche (scherzweise.)

Der
Hans und sini Lüth
b'schaue d'Hochzit.

(Vom Verfasser des Vorigen.)

He! Maidlene und Buebe zämme!
Så 1) laufet waidli 2) groß und chly,
Hansmichel, Heiri, Vreny 3) chömme, 4)
Nei lueget was zieht do verby?
Aeh! d'Hochzit isch's, mi armi Treu!
Vom Jocky mit der Ammarey! 5)

Der feißt Dragunertony 6) hotzlet
Uf siner Mähre stolz vora,
D'Muntierig die isch bald verfotzlet,
S'isch numme 7) kei guet Fätzli dra;

1) Wohlan. 2) schnell. 3) Verena. 4) kommet. 5) Anna Maria. 6) Dragoner Anton. 7) nur.

Er dürmlet 1) jetze schon e chly 2),
Wie wird's erst morn'a morge 3) sy!

Vier fatti 4) Posamänter-Chnabe
Die rite vor, hai krummi Bay,
Sie chömmen usém Bämbel *) abe,
Und träge morn e Wolf mit hai. 5)
Still! d'Musik kunnt! may! das goht schön!
Flieht sältsch! 6) und machet mi nit höhn 7)!

Der Gygersepp, s'Schnurrante-Döry,
Der Pfifferfried, der Regennaß,
Der Ankedurs, der Nidlejöry,
S'dick Schwobelisy mit dem Baß;
Das sust und jölt 8) und pfifft und chlingt,
Daß s'Härz im Lyb eim schier verspringt.

Potz Mord! was isch die Brut e Tolli 9)
De magsch sie bschaue, wo de witt —
Der Brütgem isch e rechte Brolli 10),
Me gseht ihn vor em Maye 11) nit,
Wenn er ihr will es Schmützli gä,
So mueß er jo ne Laitre näh.

Der Ehrechnab 12) isch angersch gstotzet 13)!
Der niedrä-Mullrä Meisterchnecht;

---

1) Taumelt. 2) ein Wenig. 3) morgen früh. 4) stämmige. 5) nach Haus. 6) geht dort aus dem Weg. 7) böse. 8) tönt, gellt. 9) schön, mit dem Nebenbegriff von gesund und stark. 10) unförmlicher Mensch. 11) Strauß. 12) Brautführer. 13) anders (besser) gehüftet.

*) n. pr. eines Dorfs.

Lue doch, wie's Vre zentumme glotzet,
Das paßt für d'Ehrejumpfre 1) recht!
I chönn's scho lang die fuli 2) Her,
S'het Liebster gäng 3) füf oder-ser.

Sältsch 4) inne die vier lieben Alte
Sy trutz de Junge käck 5) und frisch,
Das Müety cha chuum s'Briegge 6) halte,
Was gilts? s'chunnt angersch hingerm Tisch?
Wenn d'Juged nimme schnufe cha,
Foht's Alter erst vo vornen a.

Der Landvogt chunnt! he! Buebe loset!
Ziehnd d'Chappen ab und syd honnät 7),
Der wiser Herr in d'Backe bloset,
As wenn er just regiere wött.
S'isch wohr, mir Buure hai Respäckt,
Wenn er der Buuch so usestreckt.

D'Frau Landvögti isch tusigsprächtig,
Sie het kei Staat dahinge glo,
Sie isch so frein und niederträchtig 8);—
Der Schriber wird scho noche cho!—
Der Kutschner het e neue Buff 9),
Der Schloßphilipp stoht hingen uf.

---

1) Brautjungfer. 2) schlaue. 3) immer (eig. bernisch). 4) dort (sächsisch: selt). 5) gesunden Aussehens. 6) weinen. 7) höflich, (honnêt). 8) leutseelig und herablassend. 9) Jacke.

S'Kilchmayers! lue wie die si meyne 1),
Si thüen, as chönnte sie eim nit,
Der ober-Müller isch e Gmeine,
Dä nimmt morn au e Schoppe mit,
Ha eister 2) ghöret, wer guet schmiert,
Dä fahrt guet, gäll du, Rößliwirth?

Di chönnt just au e Dämpis braiche, 3)
Der Ochse-Ruodi mag di no 4),
Me brucht ihm kei Latärne z'reiche,
Si rothe Schmecker zündt em scho.
Der Schärerfriedli Barteschlag
Si eige Mul hüt putze mag.

s'Schuelmeisters und der Rüebennicky,
Und's Aenishänsli's Kättery,
Und's Furlemayers Anne-Micky,
Der Füstlibaschi zwischen-i.
Er schielt uf bood, dä Läcker dä,
Wart du, i will der d'Mucke 5) näh!—

Sältsch hinte chunnt der Schüreheiny,
Er het si Frau daheima glo,
s'Schmied-Uelys Anni, das isch eini,
Bym Bluest 6)! mit däre chan er's no.
S'Krumbholze 7) Hans isch au derby
Mit s'Simmejockys Bäbely.

---

1) Sich etwas einbilden. 2) immer. 3) Dich könnte auch ein Rausch erreichen. 4) übermag, übertrifft dich. 5) Launen (in guter urd schlimmer Bedeutung). 6) Beim Blut (Christi). 7) Wagner.

Was isch säll für e sufre Kärli?
S'isch s'Höslimärtys-Tonis-Fried,
Dä isch gar dus 1)? s'isch nit so gfährli,
Er isch der schlimmst, wenn's nieme gsieht;
Denn lue säktsch hinge, chönnsch de das?
S'isch s'Meiselhansen Annegstas.

Wie schmöckt's 2) au do so tüfels-glustig 3)?
He! z'tusig uverschamt 4)! so lue,
Do chunnt die ganzi Kuchi-Rustig 5),
Mach's Mul uf, Hans! und d'Auge zue;
So fliegt e brotni Gans nit ful,
Mit sant dem Färli 6) dir is Mul.

I ma jetz nimme länger gaffe,
Mer müen no schnitze, chömme hai!
„Ach gang! s'wird nüt meh usem Schaffe,
„S'isch Faßnacht, Aetti! chumm mer way
„Zur Zossen 7) eine nämme 8) no,
„Und Brut und Brütgem läbe lo!—

---

1) Sanft, schüchtern, (doux). 2) riecht. 3) gelüstig, einladend. 4) tausend unverschämt! (Ausruf der Verwunderung.) 5) Rüstung, Geräthschaft. 6) Ferkel. 7) Wirthshaus in Basel. 8) eins trinken.

III.

Ober- und- mittelrheinische Mundarten.

An die Mundarten der Schweiz schließen sich unmittelbar die ober- und- mittelrheinischen an. Sie verwandeln nehmlich ebenfalls alle au und ei in u oder a und e; bezischen alle st, sp, am Ende der Wörter, doch lassen sie bei dem ch und dem k nicht mehr den schweizerischen Kehlhauch hören.

Im Ganzen sind sowohl diese Mundarten als auch die niederrheinischen, außer in den Gebirgsgegenden, sehr verderbt und mit Fremdheiten durchmischt. Von der Schweiz an zu beiden Seiten des Rheines hinab bis an Hollands Gränzen, giebt es kaum einige Gegenden, wo man den Koch vom Kellner, den Herrn vom Knechte, den Hammer vom Amboße, d. i. den Werfall (Nominativ) vom Wenfalle (Accusativ) und dem Wemfalle (Dativ) richtig zu unterscheiden vermöchte. Bald hört man nehmlich:

„ich trinke rother Wein" bald: „ich habe der Esel gesehen," bald: „ich sitze auf der Baum" s. f.

Die n am Ende werden fast überall den Rhein hinab mehr und mehr weggelassen und durch einen bloßen Nasenhauch ersetzt. Im Maynzischen legt man in diesem Falle den Ton auf das End—e z. B. gebé, kommé, statt: geben, kommen; gegebé, gekommé s. f. Im Zweibrückischen wird auch das e hinweggelassen, gegeb, gekomm, zerreiß.

Die östliche oberrheinische Mundart ist durch Hebels allemanische Gedichte neuerhin sehr bekannt geworden. Einige Proben der östlichen mittelrheinischen Mundarten sind schon zu Ende des ersten Bandes gegeben.

Mundart aus dem Breisgau.

Der Regenbogen.

(Cornelia v. Al. Schreiber. v. 1817 II. Jahrg. S. 126.)

Siehsch de, Kind, de Regeboge,
Guck nur, dört vum Eichewald,
Ueber unser Kästehald
Hat er der si Rad gezoge.
Gel, das isch e Pracht vun Farbe,
Un e Schimmer un e Glast!
Weisch de Kind, es g'mahnt mi fast
An d'Kornblueme in de Garbe.
Wie der Noeh d'Arch verlasse,
Het er'n Altärle baut,
Un zuem Himmel uffe g'schaut,
Daß der Herr ihn nit mög hasse.
Hätt' au gern en Opfer brunge 1),
Aber 's G'fäß des het em g'fehlt,

1) Gebracht.

Um do isch am Himmelszelt
's erstmol so e Kreis entsprunge;
Un e guldne Schal isch g'floge
Us em Kreis ihm grad in d'Hand,
Un es isch si schlechtes G'wand
Wore wie der Regeboge.
Noch het jetz mit de Sine
E Johannesfirle g'macht,
Un in Herrlikeit un Pracht
Isch der Herr debi erschine.
Un zum Noeh het er g'sproche:
Guck, e Zeiche setz i fest,
Wil de Fride mit mer hest,
's Wort des hab i niemol broche
Un de Herr het's Wort au g'halte,
Denn der Regeboge steht,
Wenn Gott au im Wetter geht,
Un er loßt de Zorn nit walte.
Aber's gulde Blättel finde
Kan zither kei Erdesun,
'Sisch ne blos ums Gold zu thun,
Seldrum 1) mueß es gli verschwinde.

---

1) Darum.

Der Schwarzwälder
bei seiner Heimkehr aus dem Kriege.

(Aus der Cornelia von A. Schreiber, von 1817. II. Jahrg.)
(S. 89.)

Jetz bin i au im Welschland gsi,
Ditsch he' mer mit de Welsche g'sproche;
Se han es au kei Rose broche!
Doch g'fellt mers gar nit überm Rhi!

'S Land hat der lieb Gott herrli g'macht,
Im Himmel ist kei bessrer Bode,
Nur d'Mensche sin ihm fast vergrote 1)
Es schuckert 2) mi, wenn Einer lacht.

Im Buese drin isch's nit recht g'hür 3),
Wer eimol Bluetschuld uf si g'lade,
Der kann si Hand nit sufer bade,
Und's schwebt ihm gar viel Grüßligs 4) für.

Drum hen se au nit möge b'stin,
Wie der dört obe G'richt het g'halte,

1) Mißrathen. 2) schaudert. 3) geheuer. 4) Gräuliches.

Er winkt nur, wenn die Böse schalte,
Und ihre G'walt isch plötzlich hin.

In unsre Berge wild und rau,
Wird nix vum Alte anderscht g'schriebe,
Mer sin bim alte Gott geblibe,
Un so bim alte Herren au.

Hilfts Glück nit, hilft en andrer doch!
Mer mueß ihm nur, was si ist, gebe;
Un alles leit jo nit am Lebe:
Mer hen wol ebbes bessers noch.

An einen Birnbaum.

(Cornelia 1817. II. J. S. 125.)

Bluescht un Früchte hesch getrage,
Hesch mi g'labt an menge Tage,
Lieber Baum, es geht mer noh! 1)
Aber guck, di Zit isch do.
Un i will di ordli ehre,
Solsch mi Hochzitbettlad were,
Un der Pfarrer segnet di
Grad so, wie mich selber i.

1) Es geht mir nahe.

Noch zwei Bretter muesch mer schenke,
De mer mueß an d'Wag 1) au denke,
Un der Stork bringt übers Johr
Ebbes Klei's, sell isch kei G'sohr.
Un nu bruch i no vier Brettle,
Zu me niedre, schmale Bettle,
S'isch vielleicht dermit no Zit,
Doch nit alle Weg sin wit.
Sie un ich mir wön 2) drin schlofe,
Rüehiger als Fürst un Grofe,
Hübsch mit Blueme zuegedeckt,
Bis der Engel kummt un weckt.

An einen Todtengräber.

Bisch e treuer Gotteskuecht,
Heschst sin Acker guet gebaut:
Un stehts eim inwendi recht,
Kann er der mit Lust zueschaue.
Do isch au kei Plätzle meh,
Wu i könnt mi Haupt hinlege,
Wenn i vun der Arbet geh,
Un 's klei Glöckel rieft zuem Seege. *)
Aber Nochber, weschst de wie?

1) Wiege. 2) wollen.
*) Bei den Katholiken, wenn einem Sterbenden das Abendmahl gebracht wird.

Siescht de 's Grab an seller Ecke?
Ohne Thräne denk i' nie,
Was die Blueme dört bedecke!
's schloft e Pärle do im Bett,
Nit emol der Tod het's g'schiede,
s' het mi lieb im Lebe g'hett,
s' wird mi au im Grab wol lide.

Die Krippe.

(Cornelia von A. Schreiber 1817. II. Jahrg. S. 9.)

Kumm, i will der d'Krippe zeige,
Siehscht se do in Schnee un Wind?
Der, vor dem si d'Himmel neige,
Isch jez armer Lüte Kind.
D'Muetter möcht 'n gern bedecke,
D'Johrzit isch gar herb un rau,
Aber s' fehlt in allen Ecke,
Un s' isch so e liebe Frau.
D' Windle reiche blutte blösle 1)
De mer sieht em d'Füesle no;
Wie im Dornbusch s'Maierösle,
Lit er in der Krippe do.
Guck, der Ochs un Esel ehre
Den, der ihne s'Lebe git,

---

1) Blutt, entblößt; blutteblösle, kaum hinreichend.

D'Thier erkenne ihre Herre,
Nu der Mensch erkennt en nit.
Dört der Engel het guet singe,
(Un si Wort isch gwis kei Lüg',)
Daß er wöll de Friede bringe,
D'Mensche wön jo numme Krieg!
Aber d' Hirtekinder kumme
Mit de Gobe us der Fern,
Sie nu hen de Ruef vernumme,
's Kindel het sis gliche gern.
Guck, wies Meidele so munter
's Körbel mit de Eier treit,
s' Büeble zieht si Käpple runter,
D'Muetter hets em d'heime g'seit;
Wiehnachtäpfel bringts un Trübel, 1)
's het se in der Mutti 2) g'han,
Un e Gmäli Ringeltübel,
's hängt em gwiss si Herzel dran.
Aber's Kindel kan nur freue,
Was mer us em Herze git;
Solle mer es 3) Blueme streue,
Wenns für uns uf Dorne lit?

---

1) Trauben. 2) Mutti, ein Meßgefäß, daher der Mütterer, Aufseher über das Maßwesen. 3) uns.

Das Mümmelchen.

Ein allemannisches Mährchen.

(Cornelia 1817. II. Jahrg. v. A. Schreiber. S. 211.)

Obe uf de Hornesgründe isch e See, de mer de Mummelesee heißt, denn vor Zite hen Mümmele oder Seewyble drin g'wuhnt. E' junger Hirt het mengmol in der Näh si Küeh un Schof g'hüet, un e Liedle g'sunge; 's isch e sufrer Bue g'si, mit gele, kruse Hore un eme G'sichtle wie Milch un Bluet. E mol, gege Obed, do kummt e Jungfrau zu em, me grüne Gwand, un über de Zöpfe het se e Schleier trage. D'Jungfrau setzt si zuem Hirte, un seit: s isch do guet Lenze! 1) 's Moos isch weich, un's weiht 2) e küel Lüftli us de Tanne her.

Der Hirt het nit 's Herz, ebes z'antworte; so e schüns Frauebild het er si Lebti nit g'sehne, un's wurd em fast wunderli d'Sinn. Do guckt se en an mit ihre große, schwarze Aue, un mit ihrem Mündle, wie Kriese 3) so roth, un seit: Mögscht mer nit e Liedle singe? Do hobe hört mer niks as de wilde Waldvögel.

---

1) Lenze, Hingestreckt der Ruhe pflegen. 2) weht. 3) Kirschen.

Em Hirte isch's just nit singeri g'si, aber er hett do ang'fange:

Es schwimmt e Rösli so wiß wie Schnee
Gar lusti dört uf em schwarze See,
Doch gückelt nummee e Sternle runter,
So duckt 's au gli si Köpfle unter.

Witer het er nit singe könne, denn 's Mümmele het en ang'schaut mit eme Paar Aue, der Schnee uf de Gründe wär schu im Merze dervun g'schmulze. Wenn mer aber Fir zuem Strau thuet, se brennts, un mit em Lösche isch's so e Sach.

Kurz un guet, der Hirt verplempert si 1) so ins Seewible un si isch au nit vun Stahl un Ise g'si.

Aber alles in Ehre. Se han kurzwilt un Narrethei triebe, un am End isch der Hirt keck wore, un het em Mümmele e Schmützle gen, un se het em seldrum d'Aue nit uskratzt. Bim Abschied aber het se zu em g'seit: Wenn i au e mol nit kumm, se blib mer vum See weg, un rief mer nit.

E Zit lang isch 's so gange, un der Hirt het g'meint, der Himmel werre jetzt allewil klor blibe, aber hinter em isch e' gar schwarze Wulk ufg'stiege. E' mol loßt si mi Mümmele zwin Tag mit keim Au me sehen, un do isch em Hirte winne un weh wore, denn mit der Lieb isch's, wie mit em Heimweh; mer kann dabi nit rueje noch raste, un mer sot glaube, böse Lüt hätte's eim angethun. Z' letscht kanns der Hirt nimm ushalte, un lauft an de See; do guckt

1) Verliebt sich.

ne d' Seerößle an, as wenn se Mitlid mit em håtte; er merkts aber nit, un rieft d'Jungfrau bim Namme. Uf eimol wurd's Wasser unruehig, un us 'm See kummt e' Zetterg'schrei, un er fårbt si mit Bluet. De Hirte wandelt e' Gruse an— er lauft in d'Berri 1) in, wie wenn en e' Geist jage håt, un vun der Zit an het me niks me vun em g'sehne un g'hört.

1) Berge.

Elsassische Mundart.

Vorbemerkungen.

Die eigentliche elsassische Mundart, welche das Mittel zwischen der schwäbischen, schweizerischen und pfälzischen hält, ist eine der garstigsten, indem sie durch unreine Aussprache, einen heulenden Ton, und durch allerley französische Einmengsel sich auszeichnet. Gegen die Schweiz hin wird sie rauher und hauchender, hingegen weiter hinab gegen die Pfalz wird sie weicher, und nähert sich der plattteutschen.

So spricht man z. B. in Straßburg das Verneinungswörtchen nein, wie man es sprechen soll; in Kolmar aber nahi, und in Buchsweiler näh— weiter hinunter neh.

In Straßburg selbst giebt es mehrere Unterabtheilungen dieser Mischungssprache. Die sogenannte Fraubasen-Sprache zeichnet sich durch gedehnte affektirte Töne aus; die Schiffer sprechen tief aus der Kehle heraus, die Gebildeten sprechen etwas feiner, als die andern. Eine Frau Base spricht z. B. gschlahna statt geschlagen, ein Schiffer aber: gschlah; ein Straßburger der mittlern Klasse spricht:

Dähje, Nähje statt Degen, Regen; ein gemeiner Straßburger Huhß, ein Vornehmer Hous statt Haus.

Ein kurzes Gespräch nach dieser Mundart findet sich in den Briefen eines reisenden Deutschen, über verschiedene Länder und Gegenden von Europa. Frankf. u. Leipz. 1789.

Einzeln erschienen sind außer den hier mitgetheilten, noch manche lustige Gespräche z. B. Neues Fraubasen-Gespräch zwischen der Frau Bas Kutzlererin und der Frau Bas Zwiewelmännin, während und nach der Blokade von Straßburg. 1814. (v. Amand König.)

Ferner: Straßburger-Nationalgesang in vaterländischer Mundart, von Vetter Daniel. Straßburg bey der Witwe Bader.

Der Anfang ist:

„J binn e hiesis Burrgerskind!
Unn zell isch hald min Lust;
Was fremd isch schla i in de Wind,
J sa's ditsch von derr Brust.“ s. f.

Mit besonderm Beyfalle zeichnete unlängst auch Göthe in seinem Neuesten vom Rhein und Mayn, das folgende Stück aus:

Der Pfingstmontag, Lustspiel in Straßburger Mundart, in fünf Aufzügen und in Versen. Nebst einem eigenthümlichen einheimischen Ausdrücken erklärenden Wörterbuche. (199 S.) Straßburg, bey Treuttel und Würz. 1816.

Ein vertrauliches

Gespräch,

welches beim rothen Haus gehalten worden zwischen
zweyen Baasen unserer Stadt Straßburg, als:
Frau Juliana und Frau Ursula,
welche wegen ihrem aufrichtigen und sittsamen Wesen
bey ihrem Geschlecht
in großer Hochachtung stehn.

Jul. Bst! lauff sie nit so gschwind, ey nimmt sie
nieme mit?
Urs. Verzeih sie mer Frau Baas, i ha sie werzig *) nit
Ghört, noch vill wenjer gsehn. Es isch so
wiescht ze gehn,
Daß me nurr allewil uff d'sufre Stein mueß sehn.
Jul. Es geht mer au a so, i ha do Schue bekumma,
Un håt i sie dem nurr gar nit abgenumma.
Uns. Worum? Jul. Do, guck sie nurr wie me do
drinne geht,
Ob nit der gschmiedsti Fueß aß wie a Weschlad
steht?
Soll eine diß, bim Bluet! nit bestialisch scheere?
Urs. Erzirn sie si nurr nit, un geh sie nuß zuem
Beere,
Druss in der Rutta-Gaß, do wurd sie werli sehn

*) wahrlich.

Ob er nit Schiegle 1) macht, die wie gegosse stehn.
Jul. Sisch eim bihm Bluet jo fascht verleit ebs neus ze kauffe,
Ma mueß sie dFüeß ball ab durch alli Läde lauffe,
Un wem mä ebs erwitscht, so wurds eim s' meischt verderbt.
Urs. Potz! euer Bäsel hett a guete Brocke g'erbt,
Vom Vetter Awerham. Jul. He s'isch so mit ze nemme,
Er het im Ehred jo, der dSchwihn als het mien schwemme,
Bi drissig Thaler zuem Lechitema vermacht:
Urs. Do wurd der Strohlsdieb recht in dFust nihn han gelacht.
S'gitt villicht jetz a Paar: Jul. Nein s'Lissel isch versprocha,
Urs. Ey schwei sie still, s'kan jo kenn Wassersupp recht kocha;
Ischs denn schun ußgemacht? Jul. Sie henn de Handstreich gbet,
Urs. Wer nimmts denn? Jul. S'isch a G'ell der uff de Muhrhoff geht,
Urs. Na der wurd wohl begobt. Dort sieh iß glaubi kumma,
Jul. Wo? Urs. Dort am Rueweloch. Jul. I siehs nit, Urs. Bi de Trumma
Jul. Potz Bluet! jetz müese mer von ganz ebs andersch redde.
Ja denk si nurr Frau Baas, sie trait au guldni Kette,

1) Schühlein.

Isch diß gebermedirt für so a Handwerks-Frau?
Urs. Sie het, bin i a Her, ganz recht, 's b'elend mi au,
Daß ma so Lütt, wie mier, nimm ka von Maida 1) kenna.
D'Lütt wölle mit Gewalt ins grüscht Verderbe renna.
Jul. Potz! Lissel wo kumsch her? Lissel. Ha do vom neue Märk,
I ha do Ruewe kaufft, un für a Grosche Stärk.
Jul. Henn er a Säiffe-Wäsch? Liss. Jo, in der Suppenschüssel,
S'wurd no nit gimpfediert, mer pfudle nurr a bissel
Was ma zuer Noth so brucht, bitz besser Wetter git;
Urs. Ja mihn Waih 2) isch der wit'st. Jul. Wart sie ich geh ietz mit,
Na Lissel halt di wohl, de bisch bi brave Litha.
Liss. S'het jetz d'längst Zit gwährt. Jul. Wie so, bisch nitt zefritta?
Potz Stroh, jetz fallts mer ihn; wenn geht s' guet Läwen an?
Liss. Bis iwwer vierzeh Ta; i wurr jo s'Glück au han,
Uff mine Ehreta, d'Frau Baas bi es ze sehn?
Jul. Gewiß versprich is nit, doch kans villicht wohl gschehn,
Wenn nix derzwische kummt: grieß mer di junge Vetter,

---

1) Mägden. 2) Weg.

Liss. Bedank mis. J. Na leb wohl! Urs. S'deucht
mi 'sgitt ball schön Wetter,
Der Himmel hellt si uß: Jul. Es kummt mer
au so vor,
Diß Lissel isch a Schlapp! do plauderts no a
Johr,
Un dhaime hets a Wesch; 'ssot miers a Maud
so macha,
I gew er uff de Hund, sie wirdis nit gelacha.
Isch diß denn au erlaubt? dhaim brennt sFier
ummesunsch,
Uno wemm me esse soll, macht so a fuhli Pflunsch,
Daß d'Frau noch Händel krieit; ma kan doch au
nit. bständi
Dhaim in der Küche sinn. Jul. Ja denk sie
was am Mändi
Mier fürr a Streich bassirt: I will Gott un-
verwissa
In d'Achter-pretti gehn, un henk er s'Kopfe-
küssa,
Wo s'Kind verbrinzelt het, znächst an de Offe
hien,
Un tra nur s'schwarz Getüech noch nuff uff
d'öwersch Biehn,
Un wie-e-i kumm, se nisch a Loch in d'Ziech ge-
brennt:
Da hawi mi firr Zorn, bihm Bluet! na nimmi
kennt,
Un was er s'erischt *) noch isch, se fangt s'Vieh
an ze lache,

*) das Aergste

Do i angfange ha imm s'gröbscht a ra ze mache.
Urs. Het sies denn au gewißt? Jul. Gewißt! wrum sinn sie dMäid?
Nurr daß me strickt un spinnt, un alle Morje fäid,
Un dKinder kummediert? nein dozue bruch i kenni:
Wenn eini braf will sinn, so geht sie au a wenni
Der Fraue hinte nooch. Urs. S'isch wohr dFrau Baas het rächt,
Es steht er hitis Daas in alle Stände schlecht,
Mer sinn, 's isch ganz gewieß jetz in de letste Zitte.
Jul. S'isch nit gebermediert was me vom Gsind mues lide.
Urs. Ja d'Zit het Ehr Frau Baas, jetz mueß i wayer gehn.
Jul. Ey hawi do no nieh dis Halstuech an ergsehn
Das isch a hertzjer Narr, wo het sis sticke loosa?
Urs. Im Brentanend Frau Baas. Jul. A do bi dere grosa?
Was zahlt sie er dersir? gelt sie was gehts mich an?
Urs. Ach geh sie, sie munkiert; sie kennt jo mine Mann,
Wie er a Kurbel isch, der derfs jo nit erfahre
Was mi der Bettel kost; i thues am Muhl er= spare,
Un mach a Stückel Kleid: ja wenns bi im däht stehn,

I mieſt bſtändi als wie a Herrgotts-Veyel gehn.
Er git mier Wuchegeld, im iwrije kan i watte.
Jul. Dorinn ſait miner nix; doch het er ſunſch au Ratte;
Awer ich fangs im glich. Urſ. Wie macht ſies denn Frau Baas?
Jul. Sieht ſiehs, ze Ehre gſait, s'iſch als mihn gröſter Gſpaß;
Wenn er de Lippel henkt, un will nit mit mer redde,
So ſtell i mi nur krank, un loos mihn Mamma bette,
Sie ſoll zuem Dokter gehn; die ſchmeckt de Brode ſchun,
Sie kummt noch in der Naacht un fangt an wieſch ze thuan.
Do krieit er glich zuem Krithe. Urſ. Sie iſch jo wohl a looſi!
Jul. Iſch diß ken Klueiheit nit? Urſ. Bim Bluet, derzu a groſſ,
I hät bi miner Treu no nieh ſo wit gedocht:
Diß Ding iſt guet firr mich, kummt miner nurr un pocht,
I wills im, bin a Hex, ken Härle beſſer macha.
Jul. Prowier ſies nur a mohl, Urſ. Ha! ha! ich mueß ſchunn lacha.
Ja leb ſie zitter 1) wohl, jetz mueß i waydli gehn.

1) unterdeſſen.

Jul. Wenn bsuecht sie mi a mohl? Urs. S'wurd
nächster Taue gschehn;
A Grueß an iehre Mann. Jul. Ja grüeßs sie
mer au iehra,
Urs. Bin ghorsamst obligiert Frau Baas, wurr
nit manggiera.

Jungferbasen-Gespräch
zwischen
den ehrsamen und tugendbegabten Jungfrauen
Anna Maria Spitznäsel
und
Katherina Barbara Krummhälsel.
1814.

S. Wohin, wohin so g'schwind? Sie schint ja gar
pressirt;
Sie sieht verstöbert us. Was ist Ihr denn
passirt?
K. Ach, liebe Jungfer Bas, i bin so g'schwind ge-
loffe.
S. Es lauf 're d'Liebster noch. Gelt Sie, i habs
getroffe?
Es bobbelt Ihr jo 's Herz, und sie ist so
verhitzt,
Daß Sie am ganze Hals fustgroßi Tropfe schwitzt.

K. Jo, wårli, 's ist å so. J bin de größte G'fohre
So ebe usg'sezt g'sinn. 's ist mir sit fufzeh Johre
So ebbs nit arrivirt. J hab am Judethor
Usm Wal å Tur gemacht. Jetz stell Sie sich nur vor,
So kummt å Wålscher her, und macht mit Kumblemente,
Und redt mich gradzu an. — Mach Er kein Spargemente 1),
Hab i glich zu ihm g'sait. Loß Er, was ich 'ne bitt,
Mich mine Waih fortgehn; ich kenn de Herre nit.
„Sans avoir, frout er mich, l'honneur de vous connaître,
„Vous êtes seule ici, voulez-vous me permettre
„De vous offrir mon bras pour vous accompagner *)?
Allez, Mousié, sa ich, allez-vous promener,
Und spar Er sich die Müh; Er muß sich nit trumpire,
Ich bin von dene nit die mer am Arm kann führe.
„Vous êtes bien cruelle, arrêtez un moment,

1) Umstånde.
*) Der Leser beliebe das Französische nach der gewöhnlichen Straßburger-Mundart auszusprechen: p wie b, b wie p, d wie t und t wie d; vus statt vous, j wie ch, ent wie ang etc.

Sait er, und kummt soglich mit sine Santimang.
Sie weiß wie d'Wälsche sinn. Mit Redde und mit Mine
Wisse die Sapperlot die Wibslit zu gewinne.
„Quel joli petit pied, quels beaux yeux! ruft er us,
Und thut verschammerirt 1) in mine nette Fuß.
Dernach luet 2) er mich an mit so verliebte Aue,
I hab 're grad gemeint als wott er mich durchschaue.
„Ne voyez pas en moi, sait er, un séducteur'
„Je veux me faire aimer, et toucher votre coeur.
„Écoutez-moi, de grâce, et dites-moi, ma belle,
„Votre coeur est-il libre? êtes-vous demoiselle?
Zu diene, hab i g'sait; loß Er mich aber gehn,
Min Ehr erlaubt mir nit noch länger do zu stehn.
„Je n'insisterai pas, mais veuillez bien m'apprendre,
„Si demain en ces lieux vous daignerez vous rendre.
Behüt mich Gott davor! i gib kein rendez-vus;
Adié, mousié, adié, je ne vus verrai plus.
Druff hab i 're de Wai glich unter d'Füß genumme;

---

1) vernarrt. 2) sieht.

Und bin in großer Angst doher zu ihr gekumme.
Jetz will i waidli 1) heim, und danke unserm Gott, —
Daſs er in Gnade mich gerettet us der Noth.

S. Wenn diß iſt, Jungfer Bas, ſo brucht Sie nit zu klaue 2),
Sie het im Gegetheil von großem Glück zu ſaue 3),
Daß bi der böſe Zit wo mer kei Mann meh ſieht,
Sich einer wunderbar von ſelbſte anerbiet.

K. Ja, wenns kein Wälſcher wär! wie kann mer dene troue?
Sie ſind veränderli; mer kann nit uf ſie boue.

S. Zell 4) wär mir einerley. Sey ſie nit wunderlich,
Die Sproch thut nix derzu, der Lieb gilt alles glich.
Sie ſind von einem Schla, d'Franzoſen un die Ditſche;
Wenn mich nur einer wott, i ließ 'n nit entwitſche.
Was iſt's denn für á Mann, iſt er jung oder alt? -
het er nit ebbs an ſich, das unſereinem g'fallt?
A wohlgeſtalti Nas kann bi der Lieb nix ſchade;
Au halt mer hitis Ta's viel uf á ſchöns Paar Wade.

K. Was 's Alter anbelangt, ſo bin i drüber wegg;
Um alles in der Welt möcht i kein junge Geck.

---

1) geſchwinde. 2) klagen. 3) ſagen. 4) dieß.

Er het a Bart am Kinn; mer muß 'ne respektire,
Au ist's kein Mann der sich so an der Nas loßt führe.
S. Ei, ist er denn so bös? worum denn Jungfer Bas?
K. Bös schint er ebe nit, — allein er het kein Nas,
Und bloß å Pflästerle; sie ist ihm vor zwey Johre,
Als er in Moskau war, totaliter verfrore.
Doch macht er sich nix druß; er het, sait er zu mir,
De Dank der Nation, und 's Ehrekriths derfür.
S. Herr Jemer! Jungfer Bas, diß ist jo zum Erbarme!
Wie kann denn, ohne Nas, å Mann sin Frau umarme?
K. D'Nas brucht mer nit derzu; allein, daß Gott erbarm!
Er het zum Unglück nur å Stumpe vom 'en Arm.
S. Ja, het er denn doch sunst gesundi, gradi Glider?
Ist er denn schön gebaut? K. Ja, nein, do himpelts 1) wieder!
Uf d'Wade, wie Sie sait, ist er gewiß nit stolz,
Er het nur eine Fuß, der ander ist von Holz.
S. Diß freili ist betrübt: doch macht' i nit lang Fakse 2),

---

1) fehlt es. 2) viel Umstände.

I liß mir, wèrzina, kein groui Hoor 1) drum wachse.
Nimm Sie 'ne wie er ist. Was batt's 2), 's ist doch å Mann;
Wenn er nur sunste noch etwas prestire kann.
Die Månner sind so rar, mer brucht sich nit zu schåmme,
Krumm, bucklich, lahm, kurzum den Håßlichste zu nemme.
Morge, wenn Sie's erlaubt, geh ich mit uf de Wal,
Und, ist sie nit schalu 3), so losse wir ihm d'Wahl;
Zu thun was ihm beliebt; er soll alsdenn entscheide,
Welli von uns er will; —'s kann sinn er nimmt uns Beide.
K. Allong, es ist å Wort, do gib ich ihr die Hand.
In kurzer Zit viellicht sind wir im Ehestand.
Still, still! i glaub mer schießt! — Was het diß zu bedite?
S. Jo wårli, — ich hör's au. — Oh, diß ist für de Fridde!
Gottlob, wir sind erlößt! Denk Sie nur wot å Glück,
Es kumme unser Litt us Ditschland schon zurück.
An Månnern wurd es uns von hit an nit mehr fehle;
Unter viel Tausende dörfe mer jetz nur wåhle.

---

1) graue Haare. 2) hilft's. 3) eifersüchtig (jaloux.)

Es heißt, der König will, daß, zu des Landes Wohl,
En jeglicher Soldat sich glich hirothe soll.
Bald gibts kein Jungfer mehr; es bliebe g'wiß nur wenig,
Ich halts kein Stund mehr us, Vivat, es leb' der König!

Gespräch

zwischen einem Bauern welcher von der Tabaksliefe- rung zurückkehrt, und dessen Frau Anne Margrethe.

Wilkummen Hans Peter, sag mers frisch,
Wie dirs dann in Speier gangen isch,
Hense de Tubak angenumme?
In welle Klass isch er denn kumme?
Ischs gut dort lievre oder nit?
En Tubakweck bringst mer doch mit?

Hans Peter.

Do isch der Weck Fraa Ammerkreth,
Paß uff und horch wies dort hergeht;
Wenn mer zu Speier isch am Dumm,
Do fahrt ener har ums Eck herum
Und halt just vor dem Anterpoo*)
Es stehn der alle Fuhre do.

*) Entrepot.

Mer muß dort halte maüselstill
Un kan nit nein so wie mer will,
Weil mit Verlaub, Fraa Ammerkreth,
Hübsch alles noch de Numre geht.
'S steht ener do im braune Mantel
Der kummedirt de ganze Handel,
Speerrts Maul uf wie e Scheuerthor,
Isch heßer, bringt ken Laut hervor,
Giebt aus die Numer, isch gar stolz,
S'esch gar kurios, se sie vun Holz;
E Schildwacht überdeß do steht
Met ufgeplanztem Bangenet,
Un wen d'Neugier z'no hinführt
Werd vun ihr duzwitt *) rausbuksirt.
S'geht alles akkerat und gut
Un wer daran laut zwisle thut
Der wird g'scholte un gstempirt
Un obedruf noch arretirt.

Thut mer in Hoff dann enlich kumme
So werd der Tubak vorgenumme,
Werd visetirt un werd gelaußt,
Daß es 'n Deuwel davor graußt,
Manche Büschel erbärmlich zerzaußt;
Un wenn mer faule Tubak hot
So isch mer nur de Leut zum Spött;
Denn guck, der Tubak werd verwahrt
Von Stadmamsellen keusch un zart,
Die gehn mit Körb bald ein bald aus
Un lache em zum Schaden aus.
Die Herrn Experte spreche dann:

*) sogleich (tout de suite).

Zu welli Klaſs er kumme kan,
Der beß kumt in die zwette Klaß,
Denn mit der erſte iſch nur Spaß.
Iſch dann die Wiecherey 1) geſchehn.
So muß mer nein ufs Biroh gehn,
Un muß ganz maůſelſtill do ſtehn,
Sechs Herrn die Schrieberei verſehn.
Do werden denn die Bong gemacht,
Dann geht mer ab, iſch froh und lacht,
Hot mer brav Geld, ſo trinkt mer Wein,
Wo nit, kehrt man im Bierhus ein.

Faſtnachtsliedchen der Knaben.

Rayie Roſeh Bluimelain
Mer ſinge im Herrn umbs Kiechelain.

(Nachgeſang.)

Kiechle raus, Kiechle raus
Kiechle raus ins Huſerehaus 2).

Es friert mich an a Füeſel 3)
Möcht doch gern a Kiechel.
'S friert mi nur å weni dran,

---

1) das Abwågen.)2 der Hausåhren (area) Vorflöz. 3) Füßchen.

Möcht doch gern å Kiechel han.
Kiechle raus ꝛc.

Mer höre d' Schlüssle klingle
Sie werde d'Kiechle bringe.
Kiechle raus ꝛc.

Lied der Kindermädchen.

Es raiyt *)
Der Ackersmann saiyt
D'Vegele singe,
D'Körnele springe.
Ju heh!

---

*) regnet.

Straßburgisches Hochteusch v. J. 1458,

(wörtlich abgedruckt aus: Additiones ad jus publicum Joh. Limnoi. T. III. opera Ahasveri Fritschii Argent. 1680.)

Schreiben der Statt Straßburg an Kayser Fridrich den III.

sub dato Sambstag nach Hilarii tag, Anno 1458.

Allerdurchleüchtigster, grosmechtigester Keiser, uwern Keiserlichen gnoden sient vnser vnderthenige, gehorsame, willige dienst, alzit voran bereit, Allergnedigester Herre, als uwer Keiserlich gnode vns hat tun schriben, von einer Stattsture wegen, so uwer gnode meinet vns gebure in uwer Keiserlich Kammer jerlich zu geben, wie dann uwer Keiserlichen gnoden, begerung dovon an vns lutet, haut wir in uwerm Keiserlichen briefe, der vns vff donrestag nehst vergangen, erst gesant ist, wol verstanden, vnd bittent daruff uwer Keiserlich gnode demüthiglich zu wissen, daß die Statt Straßburg ein fry Statt in dem heiligen Riche ist, vnd in solcher friheit, so alt har-

kumen, daß nieman fürdenken mag, daß man von jren wegen deheinerley stüre in eins Keisers oder Kuniges kammer ye gegeben habe oder schuldig sy zu geben, weder eim Keiser noch eim Kunige, oder sust ieman anderm, ouch daß deßhalb forderunge an die Statt Straßburg ie me geschehen sy. dann wann ein Römischer Künig gen Rom zihen will, sin Keiserlich krone zu entpfahen, vnd die Statt Straßburg vmb ein dienst erfordert, so ist sie schuldig, sinen gnoden mit eime reissigen gezüge dahin zu dienen, noch altem löblichem harkummen, desselben dienstes die Statt Straßburg alle wegen gehorsam gewesen ist, inmosse alsdann uwer Keiserlich gnode selbes wol gesehen hat, wie uwern gnoden vff uwer schriben vnd erfordern zu uwer Keiserlichen krönunge ein merklicher dienst von der Statt Straßburg, mit zuschickunge guter lute von Rittern, Knechten vnd Burgern, vnd ouch mit grossem costen gehorsamlich geschehen ist. Allergnedigster Herre, noch dem nu uwer Keiserlichen gnoden vorfaren Römischen Keiser und Künige löblicher gedechtnisse, vnd auch uwer Keiserlich Majestat selbes, der Statt Straßburg jr fribeit vnd jr löbelich gewonheit vnd harkumen gnediglich bestetigt vnd confirmirt haben, so bitten wir uwer keiserlich gnode so demütiglich vnd dienstlich wir iemer können, vns vnd die Statt Straßburg by solichem obgemelten alten harkummen, gnediglich lossen zu bliben, als wir iewelten bitzhar bliben sint, vnd als wir auch deß vnd aller gnoden ein sonder vffsehen, vnd gantz hoffen zu uwern keiserlichen gnoden haben,

wo wir daz vmb dieselbe uwer gnode verdienen können oder mögen, wellent wir alzit gehorsam vnd willig sin. Geben vf Samstag noch sant Hilarien tag. Anno Lviij.

Vwer Keiserlichen gnoden demütigen gehorsamen Ludwig von Mülnheim Ritter, der Meister vnd der Rat zu Straßburg.

K.

Niederteutsche Mundarten.

In Großteutschland trennt das Harzgebirge, nebst seinen westlichen Zweigen, und in Kleinteutschland die Mosel, die mittelteutschen Mundarten von den völlig niederteutschen, welche den ganzen Länderraum von den äußersten Grenzen Flanderns und Hollands bis an die Grenzen Pohlens und Rußlands nebst den nordischen Inseln und Halbinseln, beherrschen, wo sich mehrere derselben namentlich die holländische, schwedische, dänische, isländische und englische seit der Trennung ihrer Staaten vom müttirlichen Teutschlande zu eigenen Sprachen erhoben haben. Hier beachten wir nur die in unserm Niederteutschlande noch lebenden Mundarten, welche sich in die niederrheinische, niedersächsische und andere untertheilen *). Einige Hauptkennzeichen derselben sind:

*) Niederteutschland befaßt die niedern Gegenden von den Küsten an bis zum Harzgebirge und der Mosel, Oberteutschland aber die Gegenden zwischen dem fränkischen und dem Erzgebirge bis in die Alpen und an die Grenzen von Ungarn; am Niederrheine nennt man alles Land nördlich der Mosel bis zum Meere das Niederland, alles andere aber oberhalb derselben und Koblenz das Oberland.

1) doch nur in den östlichen Gegenden die einfachen Selbstlaute, o, u, e und i, anstatt der Doppellaute au, ai und ei die sich jedoch nebst den Doppellauten au und ei in den westlichen Gegenden von Westphalen bis Holland häufig genug wiederfinden, 2) die stumpfen Mittellaute t und k am Ende der Sylben anstatt der oberländischen Laute, ſ und ch: faten, laten, Kerke, Bok, statt: fassen, lassen, Kirche, Buch. Jenes t nebst dem d wird vor einem Endmitlauter sehr oft auch weggelassen: faen, loen, Moer, Broer, statt fassen, lassen, Mutter, Bruder, wodurch denn die Wörter zwar wohl gekürzt aber auch sehr oft verzweideutiget werden. Das bisher vollständigste Werk über diese Mundarten ist: Kinderlings Geschichte der niedersächsischen oder sogenannten plattteutschen Sprache. ꝛc Magdeburg 1800.

IV.

Westlich niederrheinische Mundarten.

In den früheſten Zeiten ſiedelten ſich neben den Trevirern und Batavern zuerſt Römer, dann von Oſten des Rheines die Ubier und andere Teutſche an, wodurch dann gar mancherley Mundarten in dieſem nordweſtlichen Winkel Teutſchlands in einander verflöſet wurden. Seit den mittlern Jahrhunderten verbreiteten ſich überdieß von den churfürſtlichen Höfen zu Trier und Köln, und den Reichsverſammlungen zu Aachen ſehr viele oberländiſche und hochteutſche Formen, welche noch jetzt in dieſen platten Mundarten, faſt unverändert noch vorkommen.

Einige Eigenheiten dieſer Mundart ſind: 1) die n-e bleiben meiſtlich hinweg: die Lieb, die Sach, de Berg ſtatt die Liebe, die Sache, die Berge. 2) Das ch am Ende wird beybehalten wenn ſie am Ende der Sylben ſtehen z. B. dat Boch, der Floch, der Roch anſtatt: das Buch, der Fluch, der Rauch; wenn aber ein Mitlaut folgt ſo werden ſie ausgeſtoßen oder in k verwandelt und der vorige Selbſtlaut im erſten Falle verlängert: de Fuſſ,

de Flas, dat Was statt: der Fuchs, der Flachs, das Wachs. 3) Die d am Ende wandeln sich nach einem Mitlaute in ein hartes g: dat Köng, de Wöng, de Hong, de Mong, de Bengel, bönge, schnige statt: das Kind, der Wind, der Hund, der Mund, der Bengel, binden, schneiden. Der Schneider wandelt sich gewöhnlich in Schniider, um Aachen aber auch in Schnicker. 4) Das End=t, wandelt sich nach einem Selbstlaute immer in k: ricke, dat Kruck, de Lück, lücken statt reiten, das Kraut, die Leute, läuten. 5) Das gedehnte o wandelt sich meist in u: de Uhren, Luhn, Brud, statt Ohren, Lohn, Brod; in andern Fällen bleibt es unverändert: de Ovve, de Sonn, do bovve statt: der Ofen, der Sohn, da oben. 6) Der unbestimmte Artikel ein endigt nebst den Beschreibewörtern im Hochteutschen dieser Gegend auf en im Werfalle: einen guten Mann; in der gemeinen Sprache aber, die alle End=n wegläßt auf e, ene oder en: en Juffer statt eine Jungfer. 7) Der Artikel das lautet et: et Hus, et Wif, statt das Haus, das Weib, das Fürwort das lautet aber dat. 8) Wenn ein Wort mit einem e endet und das folgende mit einem Selblaute wiederum anfängt so schiebt man wie in mehreren oberteutschen Landschaften ein n dazwischen: dat sage-n ich och; do kommen ich hin.

A.

Mundart zu Trier.

Eine Legende von Göthe.

(Mitgetheilt vom Herrn Professor Rossel zu Aachen.)

Wil noch verkennt onn sehr gereng,
Onnser Her off der Erd ging,
Onn vill Jenger sich zo'em fond hon 1),
Die sehr selen sei Wort verstang hon,
Liebt hen 2) sich gor iwer de Mos,
Sein Hof zu halen off der Stros,
Weil enner 3) dett Himmels Ogesigt
Mer emmer besser onn freier sprecht.
E lis' se do de hikste Lehren;
Aus seinem hellijen Monnd heren;
Besonnersch durch Gleichneß onn Exempel
Micht hen jid jitter 4) Mort 5) zomm Tempel.
So schlendert hen enn Gastes Ruh 6),

1) gefunden haben. 2) er. 3) unter. 4) jeden. 5) Markt.
6) Geistesruh.

Mett hinnen 1) ans 2) anem Stådchen zu,
Soh ebbes blenken off der Stros,
Datt en zerbrogent Huweisen wor.
He sot zu St. Pitter droff:
Hef doch emol datt Eisen off!
St. Pitter wor net offgereimt,
'En hatt su ewen emm gihn getramt,
Su ebbes vom Rejement der Welt,
Wadd jed jitter anem wohlgefällt:
Dann em Kopp hott datt kan Schranke;
Datt woren sei liefhten Gedanke.
Naun wor de Fond himm wohl ze klan,
Et haett misen Krun onn Zepter san;
Aewer wie soll hen sei Recken 3)
Noh em halwen Huweisen becken?
Hen hott sich alsu zer Seit gekehrt
Onn dot als haett 'end nett gehert.
Den Her noh seiner Langmoth droff
Heft selwer dett Huweisen off,
Onn dot ach weiter nett dergleichen.
Als se naun bal de Stat erragten,
Gaet 'en fir en Schmiedersch Dihr,
Onn hellt von dem Man drei Pennek derfir.
Onn wie se iwer de Mort sei gang,
Seit 'en do schin Kerschen stihn,
Kast der er su winnig oder su vill,
Als mer fir en Dreier gen well,
Die hen su dann noh seiner Ort

1) ihnen. 2) einst. 3) Rücken.

Roig emm Armen 1) offbewort.
Nau ging et zor annerer Port eraus,
Durch Wiesen onn Felder ohnen Haus
Uch wor do de Weg vo Bamen blus;
De Sonn schin, de Hetzt 2) wor grus,
Su, datt mer vill off su er Platz
Fir anen Dronk Waser gen haett!
Den Her gaet emmer firaus fir allen,
List onversihns en Kersch falen:
St. Pitter wor gleich derhinner her,
Als wann et en goldenen Apel waer;
Datt Birche schmeckt seiner Gomm
Dén Her nohm klane Roum
En anner Kersch zor Erd scheckt,
Wonoh Sankt Pitter schnell sich beckt.
Su list den Her hen seine Recken
Gor villmol noh de Kersche becken.
Datt dauert en ganz Zeit.
Du sot den Her mett Haterkaet 3):
Haett'st de dich zor rechter Zeit bemiht,
Dann haett' stet beßer kriht.
Wer gering Dinger winnig ogt,
Sich omm geringe Mih micht 4).

) Aermel. 2) Hitze. 3) Heiterkeit. 4) macht.

Die Schafschur.

Nach Krummacher.

(Mitgetheilt von ebendemselben.)

E Muder hott hir Tögterche mett gehollt enaus, dett Schafschere ze sihn. Du hut dett Mädge sehr gejomert onn hott gesot: Och wie schalkig seyn die Mensche, datt arme Der su ze quälen! O nett doch, sot de Muder. Su well et jo de liewe Gott hon, datt de Mensche sich dermett klade solle. Dann se gen jo nackig gebor. Lewer, sot dett Töchterche nau mise jo d'arme Schaefchen freren. O nan, sot de Muder: Hen gitt dem Menschen datt warm Klad, onn scheckt dem geschorne Lamb de melle Sommerleftcher *).

*) milden Sommerlüftchen.

B.

Mundart zu Aachen.

Empfehlungswerth sowohl für den Sprachforscher als den fröhlichen Gesellschafter ist: Sammlung verschiedener Gedichte in Aachener Volkssprache. Herausgegeben von Ferd. Jansen, Aachen 1815, 95 S.

Die hier folgenden Probestücke verdanken wir der freundschaftlichen Mittheilung des Herrn Professor Rössel zu Aachen.

Die Mäntel.

(Von Jansen.)

Deh in sing Spröchten 1) so gestellt,
Der Hot so net beschrehfen 2);
Dem alles hoch in Ihren 3) hielt,
Der Gellert müht noch lehen 4).
Wat wier gewatt? deh gauen 5) Hehr

1) Sprüchen. 2) beschrieben. 3) Ehren. 4) leben. 5) guten.

Beschrehf mit sing geliehrde Fehr 1)
Der Muhden 2) van os 3) Mänktels.

All Viddeljohrs dran äng'ren gohn,
Dat müht höm 4) zwor verdrissen;
Nun haut de Erfen knap gedohn 5),
So, sau 6) heh billig schlissen:
Zau minger Zit, do blehf der Hot
Van Vadder op der Son noch got,
Deh konnt dann get 7) dran tüslen 8).

So dörscht 9) heh mit et grözte Reht
Dohröffer krintesiren;
Doch, wann der Muhden vöran geiht
Geng 10) Kräg ze proffentiren 11);
En fönnef Stockwerk hoch ophen 12)
Of söfen auch at, allelehn 13).
Johr us, Johr in ze dragen.

Auch wier et noch en lecker Saach
Der Muhden müht dat löcken 14),
En anger Ferf 15) för jedder Kraag
Besongers uszesöcken 16).
Doch han ich wörrem 17) nohgedaht,

---

1) Feder. 2) Mode. 3) unsern. 4) ihn. 5) ausgewirthschaftet. 6) sollte. 7) etwas. 8) sich kleinlich beschäftigen. (besseln, böstelen). 9) dürfte. 10) keine. 11) schonen, sparen. 12) aufeinander. 13) alleins, einerlei. 14) glücken, gelingen. 15) Farbe. 16) auszusuchen. 17) wiederum.

Dat glich zesiehr en Stahlekaht 1)
Van allerhand Kolühren 2).

Der Notzen blehf doch sonneklohr
För Jedderehn ze kicken 3);
An Mänktels wierkten op et Johr
Dann alle Dochfabricken.
Et nötzlichste wier dat noch hei 4),
Wann all die Kräg bis op gen Knei
Eraferſch 5) mühten hangen.

Der neue Zucker.

(Von demſelben.)

Dat is dann för ſich krank ze lachen!
Us alles will men Zocker maachen,
Ging Saach, en wier ſe noch ſo ſchleht,
Men hilt ſei't ungerſöcken 6) weht 7).

Weh hai vör Auts 8) öm linge Hodlen 9),
En allerhand verſchleiſſe 10) Fodlen 11),
Weh, ſag ich: hai ſich dröm bemuht,
En Stauf för Zocker drin geſuht?

1) Muſterkarte. 2) Farben (couleurs). 3) ſehen 4) hier. 5) herunter. 6) unterſuchen. 7) werth. 8) vor Alters 9) Lumpen. 10) zerriſſen. 11) Lappen.

Doch muht' 'ne Hehr van Nancy löcken
Mit Fahm 1) för Fahm ze ungersöcken;
  Wil heh et Bröslen 2) got verstong,
  Dat sich en Sößigheit drin fong 3).

Nun lit 4) men Runkelröbben liggen
Söckt in de Plaasch 5) meh Flahß 6) ze kriggen,
  Wil deh der Gronkdstauf ganz gewis
  Doch morgalling 7) van Hodlen is.

Vliets 8) wehd et wieher 9) noh gedrehfen 10)
En in Kuranten 11) os beschrehfen;
  Of sich us Wöllelappen nit
  Noch Puerzocker 12) kauchen lit?

Et schlimste wier doch bei die Saachen,
Wan Mallig 13) auch wen Zocker maachen;
  Dann wöhd dörch öffethäufde Waar
  Et Lonk- en Schriffkapier 14) ze rahr.

---

1) Faden. 2) verächtliches Diminutiv von Kochen (brudeln, brödeln). 3) finde. 4) läßt. 5) Platz, Stelle. 6) Flachs. 7) durch und durch. 8) vielleicht. 9) weiter. 10) getrieben. 11) Zeitungen. 12) Puderzucker. 13) männiglich, jedermann. 14) Lumpen- und Schreibpapier.

De Prophieten.

(Von demselben.)

Wat lit sich doch nit alles schrifen!
 Dröm, wil't Kapier 1) gedöldig is;
Merr, dat et Gecken öfferdrifen,
 Dat is ens hillig en gewis.
Wat woren dat dann auch för Saachen?
 Leist fong men in Kuranten stehn:
Men sau si Pack merr fehdig maachen,
 Et wier bau 2) mit de Welt gedohn.
Men woßt der Dag at zau beneumen,
 Merr, wie et Eng nit arresirt,
Duh suht men wier get neuts ze dreumen:
 De Welt hai noch es appellirt.
Sich dröfer ärgern of auch rohsen,
 Dat wohr de Prophezey nit weht;
Deh kann jo op gen Heut mich blohsen,
 Deh mich e so get gleufen 3) deht.
Ich hau nit völl op soh'n Prophieten,
 Auch Müller en der Lindeschmidt,
Die sollen mich ens nuis doh fliehten 4)
 Dön gleuf ich allebeien nit.

---

1) Papier. 2) bald. 3) glauben. 4)flöten.

Deh mächtig wor de Welt ze bauen,
En dörch sing Allmacht auch erhilt;
Deh, wann für merr op hem vertrauen,
All gots os Menschen geffen will;
Deh mag os fehrder noch beschötzen,
Allzits bereit ze helpen stohn;
Wat us an Lief en Siel kann nötzen,
Bis dat heh lit de Welt vergohn.

Der Gelehrte.

(Von demselben.)

Et brennt in ühren Atherbau 1),
So reif 'nen Hehr si Nobber zau!
Deh nuis els mit studieren
Sich woßt ze ammesiren.
Kommt, sit merr ens deh dicke Rauch,
Woh deh sich fingt, sind Flammen auch,
Lot Fehr 2) en Böcher liggen,
Söckt Wasser gau ze kriggen.
O, Jömmich, lot mich doch in Rauh!
Uehr wißt et jo, dat ich ming Frau
Der Huhshalt öfferdragen;
Dröm göt et dehr merr sagen.

---

1) Hinterhaus (Aftergebäude). 2) Feder.

Vorbereitung zur Beichte.

(Von Laven.)

En' Man deh schlog ar Monds de Frau,
En grad och wen e bichte sau,
Dan hauet deh verdomte Geck
Sin erm Wifge met ene Steck.
Dat wohr at mench Mohl gesched 1),
En de Tuhn verschles 2) sich net
So döcks 3) heh gong der Keissel schure 4)
Sog mer em met de Frau ramure 5).
Dat Spaßge muht joh kan meh denke
Ganz geweß de Nobber 6) kränke,
Enge 7) drus geh kohm et woge
De Ursag vanet Schloh ze froge;
Hürt, saht der Schläger duh met Lache:
Die Frog sal ich üch dütlich mache,
Ich han eh schreffelüs 8) Gewesse
En ich kan mich net entschlesse,
Noh gene Bichstohl' zo goh
Wel ich wie verdaht 9) doh stoh,

---

1) geschehn. 2) ändert. 3) Nebenwort von dick. 4) den Kessel scheuern, beichten. 5) zanken. 6) Nachbar. 7) Einer. 8) skrupulös, 9) verdattert.

Vergißlich es minge Sen
Et falle mich geng 1) Sönde ehn.
Geff ich nun de Frau en Ruffel 2)
Geht hör Mull es wie'n Truffel 3),
Scheld en verwiest mich gros en kleng
De Sönd die ich en deh Mond begeng.
En dan kan ich ah mich klage
En der Pater alles sage,
Seht ich ben dörem net schleht
Mer 4) ich bichte mich gehr reht.
Mag liehd 5) dat meh Gott ze ehre
De Frau ens kan der Puckel schmehre.
Der Robber stong doh wie verdaht
En saht dat hat de got gemaht.

---

1) keine. 2) Ohrfeige. 3) Mauerkelle (erinnert an die gemeine Redensart andrer Landschaften: sein Maul geht wie eine D... kschleuder). 4) aber. 5) Es mag sich's wohl erleiden, ist wohl der Mühe werth.

Legende von Göthe.

(Zur Vergleichung der vorigen in der Trierer-Mundart.)

Du neb verkankt en sihr gereng
Osen Hehr op Ehde geng,
En du vól Jónger sich bei em fonge
Die sihr selde si Wohd verstonge,
Hau et gehr ganz ófer de Mohssen
Sinn Hoff ze hauen op en Strohssen;
Weel onger et Hómmels Angesecht
Me ómmer beißer en freger sprecht,
E leiß se doh de húchste Lihre
Uhs singen helgen Mónk ouch húhre.
Besongesch dórch Glichneß en Exempel,
Macht E en jeder Maht zom Tempel.
Su schlendert E en Gehstes Rouh
Met hón zer Zitt e Sádtche zou.
Sohg do get blenke op en Strohß
dat wor zebrauche Hófiser en brohst *)
E saht zo Zent Peter drop:
Hefft doch enz dat Iser op.
Zent Peter wor net opgerúmt.
E hot nu su efe en et Goh gedrúmt

*) zerrostet.

Su get va Regement der Welt.
Wat auch en jeder wahl gefelt.
Egne Kop hat dat jo geng Schranke,
Dat wore sing liefste Gedanke.
Nu wor der Fonk 1) Em wahl ze kleng
Hei at mosse Kruhn en Zepter seng,
Ever wie soe noh zerstöcke 2)
Haufsched Hofiser sich un böcke?
E allsu sich be Sigc kihrt,
En deht, eß hei et net gehürt.
Der Hehr noh singe Langmoth drop,
Höft selver et Hofiser op,
En let 3) et ohne miem ze spreiche 4).
Wie se nu bau de Stadt erreiche
Geht e vör ne Schmed sing Döhr,
Römmt van de Mann drei Penke dervör.
En wie se öwer der Maht nu gonge,
Sog e, dat do schöne Kische stonge,
Gelt 5) er nu su weneg en e su völ
Eß me em vör nen Dreger gefe wel.
Die e nun ouch noh sing Aht,
Röig sich egen Mau 6) verwaht.
Nu geng et noh d'anger Pohts 7) erus
Dörch Wei en Felder ohne Huß;
Ouch wor der Weig va Böim ganz bluß,
De Sonn die schingt, de Hetz wor gruß.
Su dat me völ op Ihr en Tröi

---

1) Fund. 2) zerstückelt. 3) laßt es. 4) mehr zu reden.
5) kauft. 6) Aermel. 7) Thor.

Vör ene Dronk Wasser gegessen hei.
Der Hehr geht ömmer vörus vör alle,
Let enversihens nun en Kisch hei falle.
Zent Peter wor glich derhenger hehr,
Es wenn et ne gölden Appel wär.
Dat Beerche schmach't singe Goum.
Der Hehr noh ene klenge Roum
En anger Kische noh gen Ehd wir 1) scheckt,
Wonoh Zent Peter schnell sich böckt.
Su let der Hehr em öm ze söcke
Sich vildöcks noh de Kische böcke. 2)
Dat durt en ganze Zitt, wie reth 3),
Du sproch der Hehr met Monterkeht:
Wür dich de rehte Zitt gelehge,
Müht' ste net su döck der Röck bewehge.
Wa schlehte Sache ganz veracht,
Dem noch schlehtre Moih sich macht.

---

1) wieder. 2) versuchen. 3) wie recht.

Der Eilfter Wein.

(Von Jansen.)

Et treif sich öffer Wing ze kallen 1),
  Dat bei en grohße Kompeney
Jůst muht de Frohg op Elfter fallen;
  Weh dem zeirsch getrunken hai?
Nun wor, wie decks wahl sich sall treffen
  'ne fremden Heihr auch in dat Huhß,
En dronk so stante bene essen
  Et leißte Glaas van't Schöpgen us.
Kurgösch, saht hih: so menche Johren
  Dat ich mich ophan an de Rhin;
Krehg ich noch nit' nen Dróp ze kohren 2)
  Van singe gauen Elfter Wien.
Wor Anno Nüng wah Mond en Weichen 3)
  Der Handel wegen an en Oht;
Wo Affendanz 4), so darsch ich spreichen,
  Van Wing wor, auch gedronken wohd.
Ohß decks bei menche riche Hehren
  Midahg en auch et Offenbruhd 5);
Dronk Wien, mieh, als ich konnt begehren
  Doch Elfter hauen sei ging Nuth.
Dann is et beißer mich gekunken,
  So feil höm fri ch 'ne Winkdbüll in,
Han dem at Anno sess gedrunken
  Wie ich us Frankrich kommen bin.

1) plaudern (καλειν). 2) kosten 3) Monate u. Wochen 4) Abundanz (Ueberfluß). 5) Abendbrod.

Der Eiskeller.

(Von demselben.)

En Herrschaft, die op Reisen wor,
Wohin? kann ich nit sagen;
Krehg van der Schlohß-Inspekter Klohr
'ne Brief mit luter Klagen.
Deh hat noch nit der Pacht gebraht,
So heisch et in et Schrifen,
Auch angren haint nit dran gedaht,
Geh Mahnen hölpt, geh Kiefen.
Der Gahden 1), deh is stick en wick 2)
Voll Ruppen en voll Schlecken;
Dröm is auch för dehn Oggenblick
Geh Kitgen 3) drus ze trecken 4).
Auch fingt dörch grohsse Hizden an,
(Dat darsch ich nit verschwiggen)
Et Ihß in Dero Keller an
Partout der Pips ze kriggen.
Dem schrifet glich de gnäd'ge Frau,
Dat kiehm sei selfst ranschiren;
In verzing Daggen höchstent sau
Dat Blätchen sich wahl kiehren.
Wat effel doch et Ihß betreif,
Deh Stein wier noch ze heffen;
Heh sau't, ihr't dörch der Keller leif,
De Ermen 5) allmol geffen.

1) Garten. 2) ganz und gar. 3) Körnchen. 4) ziehen.
5) den Armen.

Das Mißverständniß.

(Von Laven.)

Franzohsen sehze gehre weg
Besonders grohße Hehre,
Setzen ewig gehre
Oefer Wehg en Stehg,
En der Wage kan me schlesse
Met hön Prölge 1) ob e Kösse.
Son'hnen Hehr dan wie me säht,
Muht en Reiß dörch Hesse mache;
Dah hat der Poß net van die Sache
Hön Kallesche sent wahl net,
Me setzt sich ob e Brett van Denne
Wel se doh geng Kössens kenne.
Der Hehr deh blebf doh öfer Naht
En e ne Waage genomme
För wiehr des Morgens fut ze komme
Wie der Hehr dan hoht gesaht,
Madam öm nus ze necklischiere
Kohm em herru;er konvoigiere 2).
Wie en an der Waage stong
Duh sohg men höm gliech get miße,
Madam saht heh e Kiesse!
De Frau die dat nun net verstong,

1) Hintere. 2) begleiten (convoyer).

Saht an der Man deh stong dernehse
Deh wehlt mich e Pûtschge 1) gese.
Och dat es der Muhde doh
Doh moß me sich noh regeliehre
Dat geht essel en Ehre,
Stip 2) em mer et Mülche doh,
Seh spetzt et Mülche: „wen ich darsch“,
Net för die Monk för die Arsch!
Saht en Jfer der Franzohß,
Madam die saht deh es net lohs
Dan wen e soh de Franze pûtsche
Dan han ich mich bei de Dûtsche.

Sonn und Wind.
(Eine Fabel v. Laven.)

Ens krehg, verzeiht mich, wenn ich lehg,
Sonn en Wengk zesahme Krehg,
Weh de mehzte Stärkten hey?
Der Wengk nun met sing grohße Blei 3),
Wau hei söcke zau bewiese
Dat men em öffer all hört priese,
Dat e grohße Dohte döhg
En dörg alle Länder flöhg,
Schef en Huhser werb ich öm
Saht e wat geff ich doröm,

---

1) Kuß. 2) stopfe. 3) Sperrmaul.

En du, du kanns nůs meh es schinge
Wen van Kauh de Lůh bau gringe,
Doch ding Wermde es mich Spaß
Sahg ens was de dohgegen haß.

De Sonn dőhr dat och nun yekirt
Dat hőr der Wengkt e so verirt,
Saht et Stůhte deht et net
Wat es och obgelaht 1) dermet,
Ich moß met ding Stärke lache
Wel fer die Parůhr ens mache.
Fůr nemme nůs meh es de Man
Met deh gestriefde Manktel an,
En gahg ich dem der Manltel ahf
Dan sahg mich du beß stärk en brahf,
Heh hat em 20 Johr gedradge
Verletzs en wauts du och net gahge2),
So wahl es ich net schinge wau
Dat heh' so lang der Manktel hau.

Der Wengk gefeihl die Weddenschaft
Heh verleiß sich ob sing Kraft,
Johg der Manktel hohg en niehr
Mer et lőcket hőm geng kiehr,
Dem der Manktel ahfzegahge
Heh druhg em wie em őmgeschlage,
Der Wengkt deh saht ich ben es meu
Deh hat vőr minge Blohß geh Scheu,

1) sich aufblasen, sich brůsten. 2) jagen.

De Sonn die kohm en schinget nun
En wohrd hör Strohlen ohn Parduhn,
Et Männche sohg noh alle Siehe
Et kuhnt die Hezte net mieh liehe,
Woht matt, sing Kräfte nohmen ahf,
En heht laht stell der Manktel ahf.

* * *

Der Wengk verspehlet bey de Wett
Höhlpt et Stühte nun wahl get,
Nun sieht me wat et fahste setzt
Franze Wengk off dütsche Hetz.

C.

Mundart zu Köln.

Ausser den ältern Chroniken und einer frühern scherzlaunigen Zeitschrift welche unter dem Namen des kölnischen Diogenes noch jetzt bekannt ist, sind in dieser Mundart neuerhin mehrere Lustspiele und Gespräche erschienen, unter denen die folgenden zu den scherzlaunigsten und witzigsten gehören: Satyrisch-komisches Gespräch zwischen vier Gevatterleuten, über den jetzigen Ton. Eine Farze für Fastnacht, Köln gedruckt bey J. M. Feilner. (In einzelnen Stellen schmutzig.) Jocosa Descriptio das ist: Beschreibung gar lustig und froh, von dem was sich Neues in unseren Tagen, merk—schreib, sodann druckenswertts zu hat getragen rc. rc. 1808 bey Buchbinder Hochmuth. Alte und neue Zeit, oder der Status quo, ein Ge-

spräch in kölnischen Knittelversen zur Fastnacht 1814. (Von Herrn de Noël *). Die Poststation oder der Aufenthalt im Gasthofe. Eine kölnische Fastnachtsposse in einem Akt. (Von Herrn Professor Walraff) 1818. 80. S. bey M. Dü Mont-Schauberg.

*) Von demselben Verfasser rührt auch das hier zunächst mitgetheilte Gedicht her.

Ein nagelneues

Büchellein

worinnen ausdrücklich beschrieben seyn
Alle Bildchen und Figuren,
Thiere, Kännchen und Posituren,
als welche im Komedien-Haus angebracht
und
mit Couleuren auf die Wand gemacht,
die sonsten niemals da gewesen —
gar amusirlich zu lesen.
Sehr hochgeehrt und sittlich und fein
gebracht in folgende Reimelein;
vom Herrn Auctore bey seinem Leben
in schönem Drucke herausgegeben,
im Jahre, wo man nach dem vorigen Tex
zuerst wieder schrieb 18 Hundert und sechs.

Redende Personen.

Schneidermeister Wammes, geboren 1741.
Confrater Brezzel, geb. 1769. (war in Paris).
Herr Licentiat Stüßkant, promotus 1776.

Meister Wammes.

Der Dausend, Cumfrater, wie süht et he uus,
Nu seen ich auch ens *) et Kumedienhuus;

---

*) einmal.

He weed jo gegessen, gedanz un gesprungen,
Wat gohn doh vill Juffern met Heeren un Jungen.

Meister Brezzel.

Ich han à Paris die Komedie gesin,
Par bleu quel superbe Spectacle darin.

M. W. Och kall doch dien Dútsch, dat kann ich verdragen,
Dann all' dat Französch dat verdirv mir der Magen.
Nu kick 1) ens die Hühscher doh hingen dem Brett.
Woran auch einjeder si Scheldchen het.
Cumfrater, es he dann et neu Zinter 2) Vilien?

M. B. Näh, Wammes! die hören jetz all en Cicilien.

M. W. Nu lohs mich dann eckersch 3) die Scheldcher besin;
Heisch dat nit vör Jedermann: doh höhsch 4) do hin?

M. B. Söns wohr dat net Laufwerk schön uusgefinselt 5)
Vun'm bönnschen Hofmiehler voll Bloomen gepinselt,
Et wohr üvverall esu bunk 6) un su doll,
Un van müng'lenden 7) Dühvcher su voll,
Dat mencher alt meint, et wöhre Schikanen
Zo der Zick 8) op levvende Kurtesahnen,
D'röm han auch de Heeren met goder Aat 9)

---

1) gucke. 2) sankt. 3) nur. 4) gehört. 5) mit Laubwerk ausgeziert. 6) bunt. 7) mäulenden, schnäbelnden 8) Zeit. 9) Art.

Den bunkten Bressel all weggemat 1).

M. W. Wat dööch 2) dich, der Ställcher sind grad
veer un veezig,

M. B. Se kosten per Mann op'nen Dahlerspecig.

M. W. Wohr dat nit den Heern Veer un verzi-
ger Plaatz?

Dat well ich wal gleuven, dröm sint se su staats 3).
Un kicken ich ald mich rundömm en de Rahmen,
Su kriggen ich de Wohpen der Gaff'len beysammen.
Stont doh vör et eesch nit zwei springende Böck?
Dat es jo der Schniedern ehr Gaffelstöck;
Un dat doh derhingen, en Dink we en Waffel:
Es dat nit et Scheld vun der Glahsmechergaffel?
Un do bey den Fleuten die Koochepann,
Dat geit un de Schmidt' unger Panneschläger an.
Als we an dem Ställchen nit wick 4) van der Ecken
Doh süht mer joh auch et Fellschererbecken,
De Blechschläger kennt mer doh an der Lamp,
Un doh an de Sohllen et Schomecherschamp.

M. B. Mich dööch Herr Cumfrater en allem dem
Dingen

Lees sich bey der Keehrzen get anderster singen.
Dann we quöhm dat Hackbrett, die Fleut, die
Schalmey

Met de Gaffelwohpen he en ein Reih.
Un dann doh die Lieven 5), die Hahnen un Schlangen,
Vör wat vär en Gaffel sall dat dann doh hangen?

---

1) weggemacht. 2) däucht. 3) geputzt. 4) weit 5) Lö-
wen.

Un doh dat Kivittchen met singem Gespann
Dat geit nu geweſſ' nen Duhvekünning an;
Un vill noch des Dings doh dat paſſ zo de Zünften
We Uelenspeegel zo Markus am Fünften.
Drömm schwich doch Cumfrater un bruch doch Vernunf,
Wat gilt jetz Ampsmeister, Transir un de Zunf.
M. W. Dröm geit et auch jeß e u kollig op Aeden,
Un weed auch sy Lebtag nit besster mie wäden —
Cumfrater, nuh seeht ens doh bovven der Dööhr,
Wat stellt doh de Kähl met zwey Köppen doch vöör?
Et het 1) esu vill alt ich weiß, sy Levven
Gein Minsche met dubbel Gesechter gegevven;
Het däh verleech ens esu erg gepecceet 2),
Dat s'en gar zweymohl hant gullotteneet.
Su erg woot dan doch nit m'em Jülich verwahren,
Denn doo ens de Klubb noh Bonn het gevaaren,
Un drunger doh süht mer get grad esu als
Het he der Strop noch derbey ömm den Hals.
Jah! Däh nu ens wöß wat dat all sal bedücken,
Dat weiß noch nit mencher van allen de Lücken.
Nu waht get, doh geit'ne geleete 3) Mann,
Däh weiß et, ich sin't im am Hohrbückel an,
Däh weet 4) et uns sagen, ich well en ens frohgen,
Däh het mich si Lebtag noch geimohl belogen.

---

1) es hat. 2) peccirt, gesündigt. 3) warte etwas da geht ein Gelehrter. 4) wird.

Et es 'ne gewaldigen aadigen Heer,
Verhaftig håh deit et met allem Plåsier.
Heer Dockter ich muß ůch ens enkummodeeren,
Mer hetten gåhn 1) dat Ehr uns dåht expliceeren,
Wat doch dat Gedeersch he erůmm an der Wand
Un allen die Dinger doch op sich hant?
Als we nuh dohbovven die Kapp met den Uelen 2)
Die Vesch un die Gaffel doh töschen då Sůhlen 3),
Es dat nit et Scheld vun der Veschmenger Zunf,
Un dat doh de Breuersch-Zesammekunf?
De Mihler die mohlen doch allerhand Sachen,
Die Nůmmes 4) geseen het, et es óm ze laachen.
Eer sit ene Mann, dåh huh es studeet,
Vun uns het joh keiner esuh get geleet.

Lic. Stůßkant.

Recht gerne, mein Freund! ja, das will ich euch sagen:
Es hat sich vor Alters gar oft zugetragen,
Daß man die Gottheiten der Fabelwelt
In der Komedie hat vorgestellt.
So sah man zum Beispiel, sonst auf'm Theater
Mars, Merkur, Apoll' und Zeus — den Göttervater,
Frau Juno — und Venus gewaltig verliebt,
Und was es denn sonst noch vor Gottheiten giebt
Die Alten verweben in Heldengeschichten
Die Wahrheit poetisch mit derley Gedichten

1) gerne. 2) Eulen. 3) die Fische — — zwischen den Säulen. 4) Niemand.

Wie Aeschylus, Sophocles und in der That
Noch and're, wovon man Komedien hat.
M. W. Met Urlaub, Herr Dockter! — L. St. Gehorsamer Diener.
M. W. Saht, wohr'n dis Hähren Jisuiter of 1) Kapuziner?
L. St. Das waren Poeten aus alter Zeit,
Begabet mit vieler Gelehrsamkeit,
M. W. Nuh saht ens, wohr dat dann de Lück nit bedrogen?
Id es doch hinge we vöör gedeech 2) un gelogen.
M. W. Un mingem dommen Verstand noh doh wood
Der Bürger doch gaschtig met angevood 3).
Mer darf noch de Lücken vör Spaß wat get dechten,
Doch nümmes vörsetzlich met Lögen bereechten.
L. St. So sagt mir dann: haltet ihr alles für wahr,
Was man euch so heutiges Tags stellt dar?
Zum Beispiel: die Mährchen von Feen und Nixen,
Die Rittergeschichten mit Zaubern und Hexen,
Wo hat ein vernünftiger Mensch wohl geseh'n,
Daß so etwas sey in Natura gescheh'n? —
M. W. Wat saht ihr dob! het et kein Hexen gegevven?
Dat steit doch ganz klohr em Schloß Xara beschrevven.
M. W. Vun Hexen doh han ich de Proov noch zo Huus,
Dat redden kein hundert Geleeten mer uus.

---

1) oder. 2) gedichtet. 3) ausgeführt.

L. St. Doch, laßt uns hierüber die Zeit nicht verliehren,
Im Grunde, was nutzt auch das Disputiren
Von Allegorien? — Man macht ja nur auch
Davon als symbolischen Zeichen Gebrauch.
So läßt sich zum Beispiel: der Kopf mit zwey Seiten
Auf Zukunft und auf die Vergangenheit deuten,
Der eine von Antlitz noch jugendlich zart,
Der and're im Schatten da hat einen Bart.
Der Schlangen Ring ist der Unendlichkeit Zeichen,
Womit die Poeten denselben vergleichen;
Daher sie das Sinnbild der Ewigkeit sind,
Dieweil man kein Anfang und Ende d'ran find't.
Der Helm da bedeut't die Göttinn der Gelehrten
Und Künstler, darum sind auch ihre Gefährten
Die finsteren Eulen; und wisst ihr warum? —
Sie zeigen das nächtliche Studium. —
Und was nun daneben die Fische bedeuten,
Ist Neptun, der Meergott mit Delphinen zur Seiten,
Wozu denn der Mahler den Dreyzack gestellt,
Weil dieser die Herrschaft des Meeres vorstellt.

M. W. Nuh saht ens! wat mügen die gräuliche Draachen
Dann doch met den Aeppel un Birren doh maachen?

M. B. Die gringen 1) nit spaaßig — evver Mord Pestelenz!

---

1) grinzen.

Se hant der dann doch e Paar örtliche 1) Schwänz.
L. St. Die Drachen gehören zur Göttinn der Früchten,
Frau Zeres benamset in alten Gedichten,
Womit sie dem Pluto ist nachgekutschirt,
Der ihr Proserpina, die Tochter entführt.
M. W. Wat heischen dann doh die zwey fleegende Gänscher?
M. B. Mord zacker! dat sint e Paar düchtiger Hänscher,
M. W. Die Ha[illegible]e bedücken den Hoonderplöckersch-Gott 2).
M. B. Cumfrater! hätte mer dohvun einen e[illegible] Pott.
L. St. Der da ist Merkur mit den wachsamen Hahnen,
Und das ist der Dichter Gott mit seinen Schwanen;
Die Leyer bedeutet den lieblichen Klang,
Die Schwanen den dicht'rischen Schwanengesang.
Dort ist nun Diana mit springenden Rehen
Als Göttinn der Jagd mit dem Köcher zu sehen;
Zuweilen auch wohl Jungfer Luna genannt,
Wie aus der Geschichte Acteon's bekannt.
Hier könnt ihr die Putz-Göttinn Juno mit Pfauen,
Und Jupiter's Blitz mit den Adlern schauen;
Daneben ihr Venus die Liebsgöttinn seht,
Wonach Hygieia die Heilerin steht.
Da jährlichs die Schlangen, von Köpfen und Schweifen,

---

1) ordentliche. 2) Hühnerpflückergott, Gott der Geflügelhändler.

Sich krümmend und windend, die Häute abstreifen,
Hat man auf Gesundheit sie angewandt,
Wie allen Doktoren genugsam bekannt.

M. W. Herr Dockter! nuh loht uns op jiner Sick blieven,
Nuh saht ens! wat heischen dann doh die zwey Lieven,
Doh nevven dem Schlössel däh stich en der Stadt,
Han dee verleech ens et Spärgeld gehat?

L. St. Wie ich in den ältesten Schriften gelesen,
Ist Rhea die Herrinn der Löwen gewesen,
So wie denn dieselbe auch immerdar
Patroninn der Thürme und Städte war.

M. W. Wem gelden die Pieffen doh tösschen den Stöcken?

L. St. Dem Hirtengott Pan mit den hüpfenden Böcken.

M. B. Dann es auch gewes dat dä schwarzen Halunk
Der hellesche Pluto m'em Zerberus Hunk 1)?

L. St. Ganz recht so mein Freund, ja! das habt ihr errathen,
Und dieses bezeichnet den Gott der Soldaten,
Den räub'rischen Kriegsgott, d'rum seht ihr ihn auch
Von Wölfen begleitet nach altem Gebrauch.
Die oberen Sachen bedeuten im Ganzen
Die nöthigen Dinge zum Schmausen und Tanzen,

---

1) Hund.

Musik-Instrumente nach griechischer Art
Mit Bechern und Vasen zusammengepaart.

M. B. D'rom süht mer dohbovven die Kannen und Döppen,
En Kump met em Leffel, vör Punsch dren zo scheppen.

M. W. Saht, of die Flambauen die Jungen angohn,
Die Ohvend's ens vör dem Kumedehuus stohn?

L. St. Die Lampen, Gestirne und Fackeln bedeuten
Die Nacht als die Zeit zu den Ball-Lustbarkeiten.—

M. W. Wat het dann då Flögel, die Fleut und då Schoon,
Då Driangel und de Scharmey do ze doon.

L. St. Das soll Terpsichore die Tanzkunst anzeigen,
Die Leichtheit und Schwungkraft im fröhlichen Reigen,
So ist dort der Spiegel, als Zeichen der Pracht
Mit Feder und Perlenschnur angebracht.

M. B. Am besten gefall'n mer die nüng Marjenettene
Doh lohchen söns Kuhlen, Flinten un Bajonetten,
Wie ömm die Plåkaht an dem Givvel noch steit,
Mer süht et esu, wammer üvver de Burgmohr geit.

L. St. Die tanzenden Mädchen da repräsentiren
Die Musen, so häufig die Dichter citiren;
Apoll in der Mitte ihr Herr Präsident.

M. W. Nüng Mädcher? hm! da's dem en döhr Regement!

M. B. Söns stont he zwey Männer met hölzenen Botzen,

Se machen Geseechter, als wollten se trotzen;
Der einen heisch Adi der andere Taatsch 1),
Däh trick sich am Ohr, und der ander rüch — Aatsch.
L. St. Das sind zwey Figuren am Eingang der Bühnen,
Die sollen zum Zeichen dem Publico dienen;
Hier müsse man schweigen nur hören und sehn,
Und während dem Aktus kein Plaudern geschehn.
M. W. Wer es nuh dohbovven då Kåhl en dem Wagen,
Då Pampes doh, den die zwey anderen dragen?
M. B. Nit wohr, da's enen drunkigen Bannerhehr? —
Då kümp minger Siel vun'er Glöckwünschung hehr.
L. St. Nein, da zieht Gott Bachus mit seinen Consorten,
Den Satyr'n und Faunen und dem Esel dorten.
Darauf sitzt Silen mit gemästeten Rumpf
Den Bachus begleitend in seinem Triumpf.
M. W. Beschrievt auch die Mädcher ens bovven den Dürren,
Dat ein' het en Hohrn, das voll Aeppel und Birren.
M. B. Un doh mit dem Scheppchen die ander Figöhr
Heisch dat nit: We es doch der Punsch esu döhr?
L. St. Die eine bedeutet die Göttinn der Gärten,
Und heißet Pomona, so sagen Gelehrten;

---

1) Audi und Tace.

Die andere mit dem Pokal in der Hand
Ist Hebe, die Jugend, nicht minder bekannt.
Der Hintergrund aber gewährt zum Exempel
Den Anblick uns in einen heidnischen Tempel.
M. W. Dorennen besteit nuh der wahren Beschess,
Dat alles vill wicker 1) noch schingt als et ess. —
Wat sint dat vör Fraulück met Klauen dohhingen?
L. St. Zwey Sphynxen, so wie sie die Dichter besingen. —
Dort in dem Gesimse ist vorgestellt,
Die Psyche als Gattinn zum Amor gestellt.
M. W. Doh süht mer doch, wat sich vör et Geld ließ maachen.
M. V. Die Mihler die mohlen doch allerhand Saachen.
M. W. Nuh, saht mer doch auch, wat die hölze Maschien
Met Wolken drömm hehr vör en Dinge sal sin.
L. St. Gedult lieber Meister! auch das sollt ihr wissen,
Ein Recipe ist's, und kann niemand verdrießen:
Die Leyer erinnert uns an Harmoney,
Daß Jeder friedliebend und ordentlich sey,
Denn sonsten entstehen oft blut'ge Duellen,
So ganze Familien in Herzenleid stellen;
Wie man an St. Sion in hiesiger Stadt
Und auch zu Melaten gesehen hat.

---

1) weiter.

M. W. Cumfrater, da's noch keinen dommen Gedanken;
Herr Dockter, ich dun mich auch höflich bedanken.
M. W. u. B. Mer sind Uech auch vil hundertmohl obligeet,
Dat Ihr uns dat Dingen get hat expliceet.
M. W. Och, hätt ehr dat Dingen en beschen beschrevven,
M. B. Dat sollt Ihr verhaftig en Dröck eruus geven.
M. W. Wat lig dann dem Mann an em Blasset of drey?
Verhaftig, Ihr stünd es nit üvvel derbey.
M. B. Ich kann et üch sagen, bey Großen un Gringen,
Doh wöht dat Vögelchen Afgang fingen.
M. W. Dann wööten de Lück noch die Zeichen verstohn,
Un dohröm noch en et Komeden-Huus gohn.
M. B. Mich frogh jedermallig, Herr Brezzel! die Dinger,
Wat stich doch goh vör en Bedücktenüß hinger?
M. W. Su wohr ich em Breues 1), vör n'en Daag oder veer
Em Büumchen henevven, un drunk e Glas Beer;
Doh wohren er auch, die wollten et kennen,
Se westen wal ein oder ander zo nennen,
Doch dem gemäß, wat ehr uns jetzt hat gesaht,

1) Brauhaus.

Su han ſ'et mer knatſch 1) zewääſch uusgelaht.
M. B. Ich wohr beim N. N., doh ſohſſen auch Knünchen 2),
Magiſtern, un Advokaten, un München,
Die hatten noch bey de Muntaner ſtudeet,
Doch her et noch keiner eſuh klohr expliceet.
M. W. Nuh ſimmer am Eng noch geleeter als dee,
Un ſin derzo kummen, mer weſſen nit wee.
M. B. u. W. Herr Dockter, un mer doon uns recommenderen,
Doch droeckt et, Ihr künnt get derbey proffiteren.

Die Zecherinn.

(Ein Volksliedchen.)

„Komm her Gevatters Trückchen 3)
Un hür ämal ä Wort,
Wir wollen ä Pinkchen trinken
Un ſetzen uns an en Ort.
Wir wollen en Pinkchen trinken
Un kohren 4) wie et ſchmeckt,

---

1) ganz 2) Canonici. 3) Trutchen. 4) koſten (gustare).

Un ist et dann vom besten,
Dann trinken wir â Pink ob âch."

Sie han so lang getrunken,
Den lieben langen Tag,
Bis dat die en Gevatters
Die andre net mien sach.
Die en die schlug de Mantel ûm
Un ging verborgen heim
Un lagt sich ob ihr Bettchen
Un klagt ihr Arm un Behn.

Un as der Mann noch Hus kam:
„Ach Mâd 1) wo ist min Wief?"
„ „Sie liet ob ihren Bettche
Un klagt ihr ganzes Lief." "
Der Mann der gieng die Trapp herup
Un satz sich ob die Bahk.
„Ach Frau! ach Frau! ach liebe Frau!
Bist du von Herzen krank?"

„ „Soll ich dann net krank sin,
Ich lieyen hie fûr tud,
Han klaren Pûtz getrunken
Un licke 2) grose Nuth." "
Der Mann der gieng die Trapp heraf:
„Ach Mât spûhl du die Flâsch
Un gang in unsern Keller,
Un zapf vom allerbest.

---

1) Magd. 2) leide.

Un donn et in en Düppchen 1),
Un mach et dann get heiß,
Un dann en bißchen Genwer 2) drinn,
Dann komt sie in den Schweß,
Un dann en bischen Zucker drinn,
Un wår et och å Pund.
Un ist ming Frau von Herzen krank,
Dann wird sie wieder gesund."

Der Mann der gieng die Trapp heraf.
„Ach Måt wo ist ming Geld?"
„„Dad het uns Frau versoffen
Dat sie net süt de Welt.""
Der Mann der nohm den Bessemstock
Wahl in die råchte Hang 3),
Un schlug die fule Glåtsch 4).
Dat Sie zum Bett rus sprang.

1) Und thue es in ein Töpfchen. 2) Jngwer. 3) Hand.
4) An andern Orten Lutsch, Lusch.

Gedanken eines Kölners
über die neuesten Entdeckungen der Chemie.
(S. Köln. Zeitung Nro. 16. Artikel Baiern..)

Do seht mer ens an, wat de Zeitung do schrief!
Wat nit för et Geld mer jez allerhand drief 2)!
Söns maat mer us Strüh 'ne Paljass 3) oder
Wösch,
Us Holz maat mer Kesten und Stöhl un 'nen Desch
Un Dürren un Finstern und dergliche Saachen,
Nu künnen se jez auch gar Zucker drus maachen.
Git Aach, mer erlevven geweß noch de Zick,
Ich wedden, er kümp en der Welt esu wick,
Dat alles noch Zucker weed; Heckels un Strüh
Un Bessemen kritt mer för Geld dann nit mieh.
Et es nu bahl eins, of mer Hubbelspiehn käuf,
Noh Schreineren oder noh'm Zuckerkrom läuf.
De Schreiner die wäden uns evver get leren,
Die wäden ens düchtig dervun proffiteren.
Mer hatt ald sing Nuth, dat för Geld un got
Woot
Mer Arbeit vun dennen kreg; jez evver foot

1) treibt. 2) Strohbett (paillas).

Weed bahl jedermallig sich mößen gedoren,
En Iwigkeit ob ehr döhr Arbeit ze loren.
Auch Lumpen, 'su steit en der Zeitung beschrevven,
Die künnen 'nen prächtigen Zuckerstoff gevven.
Verhaftig, 'su menche Lump, wann mer'n betrach,
Wer hätt an esu get si Levven gedaach!
Bahl bräuen de Bräuer us Fusseln 1) un Lappen,
Wer weiß, wat ald jez uns de Wingzäpper zappen!
Auch Böcherfabriken die kummen en Flöhr:
De Makelatohr es ald jez esu döhr!
Nu weed se gar god för en Zuckergemöß!
Dann wäde doch auch ens de Zeitungen söß.
Mench Einer betraach dat geweß als e Wunder,
Wann Soor glich en Söß sich verwandelt jezunder.
Doch alles geschüch ob natörliche Aat;
Met Schwegel 2) allein weed et Kunstöck gemaat.
Ich woll ecker, wöß ich doch auch ens Bescheid,
Of Schwegel am Minschen et Nemliche deit?
Su bahl ich ens sin, dat 'nen düchtigen Flegel
Vun Grund us verwandelt kann wäden met Schwegel,
Dann glöuv'n ich varhaftig, dat alles ob Aeden,
Us Zucker gemaat es, un Zucker weed wäden.

---

1) Fasern. 2) Schwefel.

Die sogenannte kölnische Kirmes.

Allaf de Kölsche Kirmessen
Do geit eet löstig zo.
Su ees giin Gotstrag 1) wick und breit
Kein Kirmes bei of noh.

Dee eerste ees dee Weyerstros
Krestofel un Girgun 2)
Dan halden ich en min' Rippet 3) auch
Keine Fuss 4) van minem Luhn.

Beim Weber un beim Rodius
Do schmeht 5) der Wing wahl rech,
Bein blechen Alexander es
Eet Spil 6) noch lang nit schleg.

Der Kümpges Wing dee schmeht wahl goot,
Doch loss'n ich et beim Beer

1) Prozession. 2) Geryon. 3) Reppert, Rippert hier Rippet, eine längliche Tasche besonders der Frauenzimmer. 4) Fuchs, Pfennig. 5) schmeckt. 6) Musik.

Dan wamer sich unger de Heeren mengt,
Dann het mer kein Plaeseer.

En Beerchen Clemens för eens met
Zitronen un Beschoot 1).
Der Kümpges Wing ees nicks deer gegen
Och häts do doch gekorrt.

Wat han ich op der Eerenstroos
Em Kob'rg mich oft vermaat 2),
Doo danzten ich de Siebensprüng
Moht Krenk dat hat een Aht.

Beim Peetges Weht om Nümat ees
Deer Sahl mer get zo klein
Un wamer Nümes bei sich hät,
Dan es mer ganz allein.

Meer hatten em Murgon des Dags
Een Fressen tacker moot 3).
Zup, Kulleraben un Schinkefleisch
Een'n Stump'n un sat Gebroot.

Dee Eigelsteiner Kirmes ees
Meer Withofs Huus zo eng
Un wameer enn dee Zweipan kümb
Dann sitz meer em Gedräng.

---

1) Gebackenes, eig. Bisquit. 2) sich vermachen, st. sich lustig machen. 3) ein Fluch.

Dee Insel Malta ees noch wahl
Een amusanten Oot.
Der Bunget 1) trick vil Lück herbei
Un d' Kegelbahn noch foot.

Op Luppes Kirmes han ich of
Mi Geld verhaseleth,
Un een Birgetten döckes mich
Rechtschaffen verlosteet.

Lieskirchen Kirmes hassen ich,
Dat ees auch afgeschmack,
Doo heet meer glich Krackkielerey,
Meem Hexemeisters Pack.

Dee prinzepalste Kirmes ees
Dann doch noch Ziterfring,
Doo krit meer frosche 2) Breetzelen,
Un auch ee goot Glaas Wing.

Beim Leges em Makay=Koley,3)
Wat geit et doo scharmant.
Wat fris mer an Zint Goerris nit
Em Klorens Huus scharmant.

Beim Mos'ler un een Badorfs Huus,
Doo het meer doch noch Plaatz,

---

1) eig. Baumgarten. 2) frische. 3) Makey, geronnene Milch mit Zimmt und Zucker.

Un em zerbrochene Balken do,
Wat danzt eet sich doo staatz.

Der Baas vun allee Gaden ees
Dee pockige Katring.
Doch verzappe se us doo
Verdamdee soore Wing.

Bergitten un dee Rochessee,
Dee sint noch wahl alteet
Drôm wohr Kapelges Kirmes auch
Sie Lebtag nit vil weet 1).

Wat süt meer nit ee Steene Spiel 2),
Un Lummenation,
Meet Rümcher 3), dee der Cunrads meet,
Om Boechel an de Cron.

Un wan dee Beiger Kirmes küt,
Wat süf mer Appeldrank.
Un wer sich nit voll suffen kann,
Der friß sich dann doch krank.

Zoo Johren als ich troopen wor,
Moht Krenk wat ging et doh.
Dee Glaserhôt de wor zo klein,
Dee anderen wohren voll.

---

1) werth. 2) eine Menge glänzender Steine. 3) Reimchen.

Ich hat aäch Glöck am Kochenschlön 1),
Dee anderen mat ich foor,
Un wat ich ach gewonnen, ging
Am Dribre 2) all zum Troor 3).

Dat Beste, wat noch dropen wor,
Dat wor der een Lavum,
Een Hackbret un een Dudelsack,
Een Fleut un auch een Trum.

Noo fehlt uns noch 's Schötzengelgen
Mit finger Figolin,
Dee satz uns dropp, ich kann ihn auch
Nei leuchten un nit sin.

Un haetten merr een allein gehat,
Dan haette meer'n geschwad 4),
Dan blef an sinem krummen Balg
Kein Knoechelchen mi grad.

Mer hooten Spil em Weldemann,
Doo ginke meer ereen,
Doo trof ich dee Kalfakter an,
Dat wor no minem Sen.

Noo 'n mag du dich nit alzufrech,
Doo krummen Urgeles,

1) eine Art Gewinnspiel um Kuchen. 2) Drehbrett. 3) zum Trauer gehen, verloren gehen 4) eig. schwarten, ausprügeln.

Un wan doo uns nit schrumpen 1) küs,
Dan schrump'n mer deer de Kees 2).

Ich fing glich Strick mem Flittorp an,
Un warf in op een Hoor,
Met Hals un Balg dee Finster herus,
Meer spilden dee Huboor 3).

Drop packten mich dee Tünnesjung'n,
Dee Käzen 4) flogen us,
Ich dach jetz küs 5) doo doh nett
Lebendig mi erus.

See klatschten mich de Bank heraf,
Ich woot ee su verbaas 6),
Un kräg een Bül 7) een mine Kop,
Wee 'em steine Mann sing Aas.

Mi Glöck dat wor ee Kleiderschaaf,
Doo fuschte ich mich een,
Un wär ich nit eerous gekummen,
Ich wär für woor noch dren.

---

1) kratzend geigen. 2) der Buckel, Rücken. 3) Hoboe. 4) Kerzen. 5) kannst. 6) verwirrt. 7) Beule.

Die Schlacht und der Sieg bei Woringen im Jahre 1288.
(Köln bei J. M. Feilner 1821).

Aus diesem drolligen Stückchen heben wir nur die folgenden mundartlichen Proben aus.

Uraltes Ehrenlied auf die kölnischen Funken 1).

Et trocken 2) ens de kölsche Zaldaten tegen dåh
Feind,
Sei hatten sich om Platz op enn Klumpen vereint,
Hundert Mann de trocken heruhs,
Un nohmen dåh bluse Zabel en de Fuhs 3).

De hundert Mann de hatten auch ehr Spill,
Un hatten en dem Ranzel der Böckem esu vill
Sey trocken zo der Weyerpohz herus en et Feld,
Un mahten sich vun Meyen stracks ei Zelt.

Sey stallten sich mallich 4) en de Frunt zosammen,
Un breten sich de Böckem en ehrne Pannen,
Doh fing dåh Feind an un woht 5) ungestöm,
Doh drieten sey sich we der Wind eröm.

1) Stadtsoldaten, wegen der 11 Flämmchen im kölnisch. Wappen. 2) zogen. 3) Faust. 4) männiglich. 5) wurde.

Dåh Feind dåh schoß sey mit Kuhlen en dåh Nacken,
Doh kunten sey ehr Böckem nit emohl ens backen,
Dåh Feind dåh hat der vun dem Scheeßen su ene Schlech,
Dat sey leefen, un leeten de Böckem em Stech.

Doh gohf et Alårm unger dåh kölsche Zaldaten,
Lacroix log för der Pootzen 1) ald hinger an Maloten,
Sey hohten op zo strecken, de Hohssen op zo flecken,
Un wolten gesamter Hand zor Pootzen eruhs.

Effer en der Naach Lacroix unverzagt
Hatt' Bommen en dem Föhr knatsch glödig gemaat,
Gelödige Kuhlen, Bommen un Kartatschen
De dåhten ald zo Köln en de Dächer heren klaatschen.

De Kölsche Funken de wohten esu karfuhs,
Sey kecken nit eimohl mi zor Pootzen eruhs,
Un soichen sey dann kummen eine Franzmann ereen,
Dann watschten sey ald widder zo dem Engel ereen.

Alårm! Alårm! ihr kölsche Zaldaten,
Mer håt üch joh en Ei en der Botzen künnen brohden,

1) kurze Beinkleider.

De kölsche Funken, de finken an un stunken
Derzo der fuhlen Göddert ehre Son.

Alärm! Alärm üser Gassen un Strohssen,
Däh decke Pitter am Wall däh kresch üser de Mohssen,
Begingen 1) un de Münchee, Vikargesen un Knünchen,
Päckelgesträger un Schürger, Sackträger un Bürger,
De schloochen ehr Häng boven dem Heuf 2) beieinein.

Schlachtgesang.

Schlapperment ehr kölsche Jungen
Stoiht nit we de Hölzer doh!
En de Hüh dat Schweed geschwungen
Dann däh Feind es widder noh:
Hä es üch vun Bonn gekummen
Met zwei Pieffer anderhalf Trummen,
Lit zo Rodekirchen ald
Uns zo stürmen met Gewalt.

1) Beginen, Nonnen. 2) Haupt.

Chor.

Es hå auch vun Bonn gekummen
Met zwei Pieffer anderhalf Trummen
Lit zo Rodekirchen ald
Stůrmt hå uns nit mit Gewalt.

Enne ruhde Rock met wiesse Kragen
Mut ehr dragen öm et Lief
Ehr mut schnallen öm dåh Magen
An de Sick enne Zabel stief:
Op de Scholder nempt de Flinten,
Maaht ůch enne schwazen Baat vun Dinten,
Wann ehr et Gewåhr dann presentert
Mallig weed fȯr ůch verfehrt.

Chor.

Op de Scholder sind de Flinten,
Dåh Baat dåh es esu schwaz vun Dinten.
Wann et Gewåhr heischt presentert,
Mallig weed fȯr uns verfehrt.

Höht ehr trummelen op der Stroissen
Lauft op dȯh Parade-Platz,
Alles mut em Stech ehr loissen,
Bauz 1) auch noch esu seer ȯhr Schatz;
Ehr mut ůch daran nit stȯren,
De Parohl mut ehr nur hȯren

---

1) bauzen, weinen.

„Vatterland es en Gefohr,
We et noch nit eimol wohr.“ —

Chor.

Mer weeden uns doran nit stören,
De Parohl nur einzig hören:
„Vatterland es en Gefohr,
We et noch nit eimol wohr.“ —

Stellt üch jitz en Reih un Glidder,
Get op dat Cummando aach:
Rechts — links — un dann grad uhs widder!
Treckt geröst dann op de Waach — !
Treckt ehr op de Fühlinger Heiden,
Nempt då Zabel uhs der Scheiden,
Stecht — erschreckt ehr üch för Bloot, —
E'nnen Delligskop 1) üch op den Hoot.

Chor.

Trecken mer op de Fühlinger Heiden,
Nemmen dåh Zabel uhs der Scheiden;
Bruchen geinen Delligskop om Hoot,
Mer verschrecken nit för Bloot.

Mut ehr vërwäts no maschceren
Setzt dåh Hoot op et rechte Ohr;
Hä sal üch wahl graduhs föhren
Vun den Tambors dåh Mojohr.

1) Zwibelkopf, von allium.

Häh les üch nit ungersinken
Hat ehr Doosch, les hå üch trinken;
Dann hå trink üch Schrett för Schrett
Selfer gehn ei Gläschen met.

Chor.

Dat mer joh nit ungersinken
Däh Majohr hå les uns trinken,
Dann hå trink joh Schrett för Schrett
Selfer gehn ei Gläschen met.

Weed däh grosse Masch geschlagen,
Mut ehr trecken en et Feld,
Mallig muß dann unverzagen
Singem Feind ston we ennen Held:
Nit dat mer, we söns zo Maloiten
En Ei üch kann en der Bootzen broiten;
Auch muß nit mallig noh singem Senn
Sich fuschen en den Engel dren.

Chor.

Sy Lebtag håt uns zo Maloiten
Geiner en Ei en der Bootzen gebroiten,
Mer ston all we de iser Pen,
Buschen en gein Wetshus heren.

No geröst dem Feind entgegen
Haut däh Kop ihm vun dem Rump,
Däh Pastoor git üch der Segen
Kut noh Huhs ehr em Triump!

Mer wellen dann fór allen Dingen
Widder dat ahle Spróchwoht singen:
„Gott der Herr wor esu got un gaaf,
Dat vun Allen Rúmmes blaaf.

Chor.

Unserm Feind well'n mer bezwingen,
Un met Freud dat Ledchen singen:
„Gott der Herr wor esu got un gaaf,
Dat vun Allen Rúmmes blaaf."

D.

Mundart zu Bonn.

Dat Mâtens-Ledgen.

Då Her zinter Måte 1) dat wor 'ne gode Mann,
Då dehlt singe Mantel, met enem årme Mann.
Då Drifos, we hesch 2) då Fos?
Do kom 'ne Mann med Küchen 3) herus,
Us demselbige Manns Hus.
Roden dit 4), roden dat,
Wer gåt håt, då schött då Knapsack.
Måtens Ovend, machen de Wiwer de Würsch;
Wann se Wing em Keller han, dann drinke se wann se dürsch.
Geldchen en der Tåsche, Winchen en der Flåsche,
Dat Winchen mos gesoffen sen,

1) Sankt Martin. 2) heißt. 3) Küchlein, Hünchen. 4) rathen dieß 2c.

Dat Geldchen mos verzährt sen.
Mus, Mus, komm herus
Breng en groß Stöck Holz herus!
O! breng dem årme Måtensmånnchen en
klen Stöckelchen Hols *).
Et soß en Schwalfter 1) op dem Hus,
De dreß der Frau 2) en Og us, en Og us.

En Vespelchen **).

Et leften ens op 'nem Dorf ene ale Mann on en jung Frau zusamme. Der ale Mann hätt Matheis gehesche. Jetz hat de Frau noch 'nen junge nåffe Matheis. Op 'ne Sonntag-Nommetag, gienk då ale Matheis ens op et nöchste Dorf by singe Compir 3) Hupptig, dat word då andere nåffe Ma-

*) Diese Zeile wird gegen das Ende mit besonderer Erhebung der Stimme gesungen. Die folgenden Zeilen lassen die Sänger nur dann hören, wenn sie nichts erhalten.

**) Die kurzen erdachten und meist scherzlichen Erzählungen heißen in diesen Gegenden Vispelchen, Verzählchen (Erzählungen), und Stötchen. Das erstere stammt von vispeln, wovon die bekannten, wispeln und fispern; das letztere ist verderbt aus Histörtchen d. i. Histörchen.

1) Schwalbe. 2) Etwas fallen lassen. 3) Gevatter.

theis gewahr, on kom glich widder bey de Frau. Effer et durt ken Stond, do kohm då ale Matheis widder zorök, on hat singe Compir net angetroffe. Jetz wor gode Rodh dhüer. Wo soll der junge Matheis jetz hin?

Op emol süth de Frau de Kiesgurt 1) offe då Husthür hange, on der gode Matheis moth nu schwind üfer de Leder en de Gurt kruffe 2) dat då Ale ehn net sohg.

Frau. Bes du alt widder doh?

Mann. Jo Frau.

Fr. Dat het effer flöck 3) gegange.

M. Jo, ich han då Compir net getroffe.

Fr. Gehst du dann hück 4) och net mih hey ehm?

M. Ich glöf net.

Jetz gink der Mann en de Köch, on mat sich en Pif an. De Kisgurt wor effer en besche kleen, on då junge Matheis konnt de Behn net hären krigen.

Wat soll de ärm Frau nu anfange, dat då Mann dem Matheis sing Behn net sohg härus hange. Die Frau fängt jetz op enmol an zo singe: Trallatera, Trallarara, Matheis dohn de Behn hären. Jetz fängt då ale Mann an zo froge: Frau, wat sinkst do? mer soll jo mehne, dat du knatsch gek 5) wörst.

---

1) Käsehurde, Käsekorb. 2) kriechen. 3) flink, schnell. 4) heute. 5) ganz närrisch.

Och såt de Frau loß mich doch alt gåt singe. Richtig, de Frau sink dat nemliche noch enmol. We der junge Matheis effer de Behn noch mih woll erren dhon, do riß sich då Nagel loß, wo de Kiesgurt an hink, on op enmohl geht et klatsch, on de Matheis fållt met der Kiesgurt en dat Hus. De Frau starf balh von Schrecke, wehl se mehnt hå wór dhut. Eh då ale Matheis sich effer noch hat herōm gedriht, do stond der junge Matheis schwind von der Erd op, nohm de Gurt, on såt zōm ale Matheis, der net woß wat do wor fůrgefalle: Goden Dag Mester Matheis, do wor ich bahl tůchtig dohin geklatsch; ich brenge ůch he de Kiesgurt widder, de ich von ůch gelihnt hat. Ah su såt då ale Matheis, (on sog wo de Kiesgurt immer hangen thåt): hat ihr de Gurt gelihnt gehat, dat han ich net ens gewoß.

Ich dohn mich och villmohl bedanke, dat ihr se mir ditmohl gelihnt hat.

Dat est net dankeswerth såt de Al; op en andermol kónnt ihr se widder gelihnt kriege wann ihr wollt.

No jo dann, Adjůs Mester Matheis blief gesond.

Du och.

Jetz kom en Mus,
Do wor dat Vespelchen us.

Die Hexenfahrt.

En Vespelchen.

Et wor ens en Mädge, doran thät 'ne junge Minsch freye.

Op 'ne Samstag Ofend, we dă Drikes fröh Firofend gemat hat, doh gink hă noh singer Gewenthet 1) noh singem Mädge.

Hă kraut 2) also noh dem Drükge singem Hus, effer hă fung de Dühr zo.

Jetz fink hă an zo kloppe, efer et mad em kener op. Endlich fink hă an widder die Dühr zo deue 3), on flup! do sprung se op.

Hă fink jetz an ganz hörsch 4) heren zo gohn, fung effer op kener Dühr 'ne Schlössel.

Op enmol hurt hă en der Köch en paar Wort redde. Hă lurt am Schlösselsloch heren, on sog dat sing Mädge en Döppche en der Hand hat, on

1) Gewohnheit. 2) eigentlich kratzen, laufen. 3) drücken. 4) leise.

thåt sing Motter domet schmere. De Motter thå en paar Wort redde on flutsch! do wor se am Kamin herus.

No hat då Drikes effer de Wort net verstande. Wie de Motter no am Huskamin herus wor, do geht de Dochter on nimmt auch en Döppge schmert sich, on såt:

„Tütte ma Tüt, zom Schorsten herüt Ueffer alle Heke on Strüch." On flup, do wor se och am Kamin herus.

Jetz fångt då Drikes an de Köchendühr opzosprenge, nimt dat Döppche, schmert sich domet, on såt de nemliche Wort, effer onråch, die er sich behalten hat: „Tütte ma Tüt, am Schornsten herüt, dorch alle Heken on Strüch." On rutsch do wor er auch am Kamin herus.

Well hå effer an plaz üfer alle Hecken on Strüch, „dorch alle Hecke on Strüch" gesaagt hat, do flog hå dorch Böhm, Hecke, Strüch ꝛc. on sing Gesech, Hand on alles wor ganz verkratz on verschone.

Endlich we hå ganz zerkratz wor do kom hå op 'ne Berg an, wo de Hexe tanze thåte on Musik maten met ahl Geeßen 1) on Kannen.

Op enmol süht er och sing Drükgen on de Motter dobey, no fång hå an, on verfloch Alles, on wurd do gewahr dat sing Mådche ehn Her wor, de alle Samstags op den Hexetanz ging.

---

1) Gießgefäße.

Des andern Tags wor et got, do gof hå et an, on alle Hexen wurte verbrannt.

Jetz kom en Mus,
Do wor dat Verzellchen us.

Verschen der Kinder beim Abschaffen, d. i. beim Abzählen zu einem Spiele.

Et gink en Männche üffer de Bröck,
Et hat en Säckelche op dem Röck,
Et schlog dat Säckelche widder då Post,
Då Post krag
Dat Männche lag,
Tick, Tack
Du best af.

Trinkliedchen.

(Nach dem Hochteutschen.)

Aen Mädche on en Gläsche Wing,
Dat ees räch excellent;
Doch moss e-ne Praktikus et sen
De glich de Zorte kennt.
De Kenner wessen Mode schon

Ond nemmen sich de Kos 1) dovon,
De dral la - lal - la la!

Drömm wann me mir en Fläschge gitt,
Su drink ich et glich an,
On wann å Mådche treu mich lev,
Ben ich och treu als Mann.
Dann gink mir Wing on Mådchen af,
Let ich mich lever glich en et Graf,
De dral ꝛc.

Aena Mannskerl de net karassirt,
On och net lev der Wing,
Verdeent, dat mer en strångelirt,
Soll gar ken Minsch net sen,
De es ner anders en der Dot 2)
Als kene Bomoll'g 3) ob der Schlot 4).
De dral ꝛc.

Scherzliedchen.

Drey Rusen em Garden 5),
Drey Liljen em Wald:
Ihr Mådche bestaat 6) üch,
Sonst werdt ihr ze alt.

---

1) Auch Kor Geschmackprobe. 2) That. 3) Baumöl. 4) Salat. 5) Garten. 6) bestatten, heirathen.

Drey Weiche 1) noh Ustern
Dann geht de Schny weg;
Dann hieroth mi Schätzche
Dann han ich 'nen D--ck.

Baal senn se om 2) Acker
Baal senn se om Rhein
Baal han se en Schätzchen,
Baal han se er kein.

Fensterliedchen.

Wann de Hänche kriehen
Dann es et noch lang net Dach,
Dann gohn de Jonggesellen
Spatzeren de ganze Nach 3).

Un wann se möd gegangen senn
Su wär se gern herenn.
„Ich stoh net op on loss dich net herenn
Du best mi Schätzche net."

„„Fang 4) du det ale Kerzchen an
Dann siehst du we ich benn.""
„Dat Fürche litt en den Esche 5),
Undt Kertzche es verbrandt."

„„Adjüs min dausend Schätzche
Jetz trecken ich noh Engellandt.""

1) Wochen. 2) auf dem. 3) Nacht. 4) anfachen. 5) Asche.

Kinderliedchen.

Arnöldche wo es di Vader?
„Hinker de Hecke" wat deht hå doh?
„Hå kriett 1) de Schier un schiert de Schooff."
Wat deht hå met der Wöllche?
Kitzhönche 2) fangen".
Wat deht hå met då Kitzhönche?
„Egge 3) solle se legen."
Wat deht hå met då Egge?
„Pannekögelche backen."
Wat deht hå met då Pannekögelche?
„Kinderche sollen se esse."
Wat deht hå met då Kinderche?
„Husschölche 4) bauen."
Wat deht hå met då Husschölche?
„Kinderche sallen dren liehren 5) gohn."
Wat doht er dann dren liehren?
„Von unserm lesen Heeren a b c."
Un wat dan mieh?
„Lessen und schrieven." —
Nu Liesche un gang emol en der Scholle.
„Moder ich benn ze bang ze gohn."
Nu wacker! dann well ich ens met der gohn.

---

1) kriegt. 2) Hünchen. 3) Eier. 4) Hausschu'. 5) lernen.

Magister nohm die Palmroth,
Un schlog et Lische baal half dudt.
Die Kinderche krempen 1) de Böchelche zo,
Un lesen baal all zo der Schollen herus,
Baal all in ihr Frau Nobers Hus.
„Frau Nobers watt welln mer üch sagen,
Magister het ons geschlagen.“
„„Doh hát hå effer rech 2) gedohn
Dann sollt ihr besser geliehret han.““

Mundart zu Alftern bei Bonn.

Schlapperment ihr Nohbers Junge,
Stoht net wie dei Hölzer do,
Lustig ens herumgesprunge,
Sing keen Spielück bö of noh.

Kut doch fot, ens Henckers Namen,
Loht ons hück ens allzesammen
Guchtsen, dat es us Pläseer,
Nohber Tönnes hót got Beer.

Hannes, Pitter, Linnert 3), Steffen,
Helmes 4), Drikes, Klos un Jann,

1) krempften. 2) recht. 3) Leonard. 4) Wilhelm.

Unser ach 1), die sollen treffen
Wat då Himmel gåwen kann.

Ey für wahr us Trinkche, Liesche
Stinnche 2), Klór, dat adig Füssche,
Entche 3), Bårbel un us Vó 4),
Hót mó Grótche oh dobó.

Lóstig ens herómgesprunge
Auch fór usern Heern en Sprung,
Auch en Ledchen drob gesunge,
Dann schmót 5) ene goden Trong.

Vivat usen Heer sall lówen,
Hunnert Johr wóll óch em gówen,
Denn hå es nen prawen Heer 6)
Drückes rück de Kann ens heer.

---

1) achte. 2) Christine. 3) Anna. 4) Sophie. 5) schmeckt. 6) braven Herrn

Schlußworte.

Die Mundarten dieses äußersten Winkels von Teutschland sind sowohl wegen der Menge fremder und dunkler Wörter, als auch der Umendigungsformen einem jeden der nur hochteutsch kennt, eben so unverständlich wie den Gebrauchern jener Mundarten die, anstatt teutsch zu reden, nur dütsch oder gar dücksch kallen, das Hochteutsche. Die gegenseitige Verständigung und Annäherung zwischen Höhern und Niedern ist demnach nicht leicht; die Verallgemeinerung nützlicher Kenntnisse aber welche in unserer Büchersprache niedergelegt sind, nicht ohne Schwierigkeit. Es ist demnach dringend zu wünschen, daß die Kenntniß unserer Büchersprache, von den Schulen aus immer weiter ins Volksleben verbreitet werde.

V

Niederteutsche Mundarten
zwischen
dem Rhein und der Elbe.

Die Mundarten sowol dieser Gegenden, als zwischen der Elbe und der Weichsel, weichen zwar in der Aussprache, der Formung und Abänderung der Wörter, zumeist aber im Redesange (Accente) vielfältlich von einander ab, doch stimmen sie in den meisten Dingen mit einander so überein, daß die Sprecher der einen, auch dem Sprecher der andern immer noch leicht verständlich bleiben. Der Grund dieser Uebereinstimmung ist die alte niedersächsische Büchersprache, welche sich in den ehemaligen Hanseestädten, besonders in den Städten um die Elbe ausgebildet, und durch die Uebersetzung der Bibel eine veste Grundlage gewonnen hatte. Beträchtlicher entfernen sich jedoch die westphälischen, weit mehr aber, ja selbst bis zur Unverständlichkeit die friesischen Mundarten; desshalb, weil beyde immer mehr mit dem Auslande in Berührung stunden, und an

den gemeinsamen Bildungsmitteln der übrigen Teutschen nur wenig Antheil genommen haben.

Gewöhnlich nennt man diese Mundarten die platt-teutschen, jedoch mit Unrecht, da auch die Landleute in Oberteutschland ihre Sprache „das platte Teutsch" d. i. die Sprache des platten Landes, zum Unterschiede von jener der Städte und der Gebirge zu nennen pflegen. Noch unpassender ist der Ausdruck sassische Sprache, sofern man nehmlich mit einigen Neuern, alle niederteutsche Mundarten damit bezeichnet, indem ja doch die Sachsen nur einen der mancherley niederteutschen Stämme ausmachten, der erst nach der Auswanderung der Franken zur Herrschaft kam. Tadellos ist jedoch der Ausdruck zur Bezeichnung der ehemaligen niederteutschen Büchersprache, welche sich in den vorher erwähnten Städten, also meist in sächsischen Ländern gebildet hatte. Nähere Nachrichten darüber so wie über die darin verfaßten Schriften findet man in Kinderlings schon vorher angeführter Geschichte der niedersächsischen Sprache. In J. Hein. Vossens sämmtlichen Gedichte, Theil II, findet man einige rühmlichst bekannte Versuche, jene ältere Sprache wiederum zu benützen. Bekannt sind auch Bornemanns plattteutsche Gedichte. Bd. I. Berlin 1816.

1.

Mundarten zu Düsseldorf und Elberfeld.

a) Mundart zu Düsseldorf.

Ene Kalle 1).

Eine Nachbarinn und Frau Dudewings.

Nachbarinn. Frau Dudewings wad hat ihr för schön Kändche an de Mütz! Wer hätt ed öch gemesse, ed Stinche oder Drütche 2)? Aed hat er geweß von öhre Mann för en Kermeß gekräge 3)? Ae, wad! minne Mann lößt mech lever e ganz Johr wade; eh' de mech 4) wad för en Kermeß det gewe. Ever ech schecke öm dä Bittfahr 5) und floh ähm dä Mümelcher.

Dudewings. Dad hav ich mine gode Drikes zu verdanke; wenn dem sine Fenger klagt, so dät öm die ganze Hang wih! On wenn öm 6) sin Hang klagt, so dät öm sine ganze Liv wih, so es hä dot's krank.

1) Ein Gespräch. 2) Christinchen oder Gertrudchen. 3) Hier conjugirt man: ich kriege, ich krag, gekragen. 4) Von hier an wird die Verwechselung des mich mit mir allgemein. 5) aber ich schicke ihm eine Wallfahrt von Bitten. 6) ihm.

Verschiedene Liedchen.

Do kom ich op di Schötzedell 1),
Do begegnt mech der Schröder 2) met der Schell'
Do stellt he sech ob de Eck,
On predigt we ene Geck.
Phaladri Phaladra dreh' die Pürück heröm
Setz si op.

Hotz Himmelpestilenz,
Hätt dat Lärmen noch ken Eng.
Polezey, Scherdsand, kletsch en an di Wand.
Häng en op.

Ob der Rhingstroß in dem Schwane,
Do könne sech di Lük nit verdrage;
Dad dicke Spennrot's Wif 3),
Stocht 4) angersch nix als Zank on Strit.
Då Spennrot es so grob,

1) Eine Straße in Düsseldorf, eig. Zitadelle. 2) öffentlicher Ausrufer. 3) Fischkrämerinn. 4) anschüren.

Ae schlet dem Stockfesch op de Kop,
Phaladri Phaladra drih die Pürück heröm,
Setz si op.

Do komm ech op de Neubröck
Do begegnt mech då Bröck 1)
Do hat ech kene Deckel,
Do wenkt he mech met dem Steckel.
Phaladri Phaladra dreh die Pürück heröm,
Setz si op.

Rege, Rege schure,
Zu Cölle op de Mure,
Do setze drey Panture,
Di wåsche sech,
Di plåtsche sech,
Bes der Rege över es

1) Polizeidiener.

b) Mundart zu Elberfeld.

Vertälsches 1).

Ae Pastor genk över å Feild, wo en Bur am bouen 2) wor. Her Pastor, rep de Bür, wat hev 3) i am Sondag vör en gode Predigt gehaulen 4)! Wevon hev ek dann gepredigt? seit de Pastor. Ja He Pastor, wenn ek dat wößten 5): so möt ek hie den Plog nit haulen.

En Schwelm es et de Gebruk, dat am tweden Osterdag de Pastor dorch die Kerkke, Bank vör Bank geht, on de Lüt över die Predigt frogt. So trof et sick dat wie en Bur en die Kerke gon wohl, em twei Schleiters begenden 6) on em sin Kalv afhangeln wolen 7); de Pastor geng em doröver vörbi, on horten dat. We nu de Pastor

---

1) Erzählchen, Anckdoten. 2) pflügen. 3) In dieser Mundart ist J oder unser hochteutsches ihr, die Anrede an eine einzelne Person, Get aber an mehrere. z. B. Ihheft an Hus auem Vedder verkaut (verkauft) und zu einer Mehrzahl: Get han (habet) euke Hus, enkent Veddern verkaut. 4) gehalten. 5) Wenn das folgende Wort mit einem Selbstlaute anfängt, hängt man dem vorigen ein n an. 6) Schlächter begegneten. 7) wollten.

die Predigt gehaulen hat, wovon de Tert över die twey Jonger die no Emaus gengen, wor, genk he dörch die Kerke on frogten die Gemeinsgleder: so kom he ok an de Bur on frogten em: wat woren dat vör twey? (nemlich die zwey Jünger). De Bur verbisterden 1) bi dös Freg, denn he meinden, de Pastor wöl en över sinen Hangel optreken 2). O Her Pastor, dat we'k 3) em seyen, sie wolen mek min Kalv afhangeln, ek hev sie över no der Kerke bestelt.

Enn aul Frau, die en enigen Dagen nit geschlopen het, let der Pastor ropen. „Her Pastor, seit si to em, ek konn molz, wenn ih des Nomedsdags predigdet, so sellkens enongern 4), jetzt hev eck wal en drey Dagen nit schlopen können, wel i dann wal so got sin, on predigen mek he wa vör.“

Et Wif fan enem Rewiser Bur kom des Neits en de Krom 5), on dat Kenk schen so elendig, dat die Hevelsche 6) glauten et levten nit lang mer. Frau, seit de Bur, dat möten vi nöt döpen 7): sost sterft es noch ohne Dope ab. De Bur nom drop en Waterbeken, döpten et, on seiten „em Namen Gott des Faders on des heiligen Gestes, Amen.“ Weder Erwaden kamm dat Kenk weder bi. „Mann,“ seit jetzt die Frau, „de Paostr sall

---

1) wurde bestürzt. 2) über seinen Handel aufziehen. 3) will. 4) stillchens Schlafen. 5) des Nachts ins Wochenbett. 6) Hebamme glaubte. 7) nothtaufen.

wal jetz mehnen, vi hedden en öm di Döpgebühr brengen wellen, vi möten dat weder got maken, on do vi em so lang niks gegesen hand, so nöm us fettste Kalv on breng em dat, dann wet he et geweß so genau met us nit nehmen."

Dem Bur wor dat reit 1). He nom dat Kalv on gov et sinen äulsten Son am Streck. He selvst trock sinen Bruschems Rock 2) an, on genk met grovitätischen Srhidden tom Pastor vör 3).

He vertauld em die ganze Geschechte. Wie hev ih dann dat Kenk gedöpt? seit de Pastor. Eck döpden et, em Nomen Gott des Faders on des heiligen Gestes, Amen. „Wo hev ih dann denn Son (nemlich Gott der Sohn) geloten?" Ja Her Pastor, de kömmt do hengen on het för em en Kalv am Seil.

---

1) recht. 2) Bräutigamsrock. 3) voraus.

Mundarten der Grafschaft Mark.

1.

In dieser Grafschaft giebt es vier Mundarten die sich am auffallendsten durch die Wörter **mähen**, **drehen**, **säen** unterscheiden. In Elsen spricht man **meihen**, **dreihen** und **seihen**. Auf der Eugener Straße **mägen**, **drägen** und **sägen**; im Amt Bochum, **maaen**, **draaen** und **saaen**; und ein großer Theil des Hellwegs: **meigen**, **dreigen** und **seigen**. Eine rührende Abschiedsrede der biederen Märker an König Friedrich Wilhelm als sie nach dem Frieden zu Tilsit im Jahre 1807 unter fremde Herrschaft kamen, findet man in **Engels** Denkwürdigkeiten der Natur und Kunst in den Königl. Preuß. niederrheinisch westfälischen Provinzen. Elberfeld 1818. S. 129.

Vorstehende Bemerkungen, nebst den ersten Gedichten, sind durch den Herrn Oberlehrer **Vogel** zu Langerfeld mitgetheilt worden.

Um då folgende plattdütische Gedichte rächt liåsen te können, maut 1) må sick ät Folgende märken.

---

1) muß.

Ehrstens. Aet o beteechnet ån Middelklank tůschen dem hochdůttschen a un o, un åt e tůschen dem hochdůttschen å un ö.

Tweddens. Twe odder drei mett ehnem ő betechnete Selfklånker sitt 1) Dubbel- odder Dreiklånker, då inner Uhtsproke geschwinne in ehnen Klank tesamen getuogen wåren meut, doch so, datt må jeden Klank bim ganz lanksammen Uhtspriåken heren kann, as åt ock bi dån hochdůttschen Dubbelklånkern då Fall es; au, åu.

Driddens. Aet ie es důőser Riegel iåvvenfalls unnerworpen, un also åt e hinger dåm i kein Dåhnungsteken.

Vehrdens. Taum Dåhnungsteken wedd 2) bloht åt h (oh) gebruckt; ån dubbeler Metklånker nom Selfklånker důtt ovver ahn, datt då Sylbe kott uhtgespruoken wedd.

Fihftens. Dem mett ehnem ', betechneten e wedd sin natůrlicker Klank gegafft 3), den åt tom Exåmpel im Worde See hått.

Såstens. Alle ehnsylbige Wertkes, as: då, må, te, dem, åt un so widder, wått kott uhtgespruoken, wann så kein Dåhnungs- h hinger sick håvvet.

Sievendens. Aet vv ludd 4) watt sanftet as åt ff.

Achtens. Aet ng wedd binoh as åt n im französchen Wertken un uhtgespruoken.

---

1) sind. 2) wird; das r bleibt nehmlich vor Mitlauten am Ende meist hinweg. 3) gegeben. 4) lautet.

Aet es ock noch te märken, datt dä Markaner sehr vüöl, mehr odder wienger van ehn 1) afwieckende Mundarten hävvet. In Langerfelle tom Exämpel siet 2) mä: Godden (odder de mehrste Tyd: gon) Morgen. Godd, Nott, Korf, Gärste 3), Möle, Gevel. In dem mä ehne Stunne dovon aff liggenden Schwelm: Guodden (odder de mehrste Tyd: guon) Muorgen. Guodd, Nuott, Kuarf, Giärste, Müölle, Gievvel. In Schwelm un in Langerfelle siet mä: Pastor, in Herke, Hagen, Limburg un so widder: Pastäaur. In Alteno, Iserlohn: Bäaune, in Langerfelle: Bohne. — In Langerfelle sprieckt mä ät sch as im Hohdüttschen uht, innen mehrsten annern Erden der Grofschopp Markovver as än sz (ß) Sswelm, odder ver äm Selfklänter as än sg: Sgehp, Grosgen.

Dä folgende twe ehrste Gedichte sitt vam Herrn Conrecter Peter Hinreck Hoithus te Schwelm, un dä twe lesten vannem alt gestorfenen Landmann Hans Peter Mennenöh inner Schwelmer Volkssproke affgefasset, dovan hävv eck ät leste in dä Langerfeller Mundart üövvergedriägen 4).

---

1) von einander. 2) sagt man. 3) Das Anfangs = g lautet immer wie das hochteutsche harte ch. 4) übergetragen.

Frie Uövversettinge des bekannten Lihdes van Claudius: War einst ein Riese Goliath ꝛc.

Ens wor än Rihse, Goliath,
Aen ganz gefehrleck Mann.
Hä hadde Tressen op dem Haut,
Un grohte Plusen 1) dran;
Debi än Rock, mett Gold gestickt,
Un alles, wat dertau sick sgickt.

Sin Snurbart sog ersſreckleк uht;
So hiat ne kien Husar.
Van Gif slaug 2) hä då Tunge ruht;
Hä gleck dem Dűfel gar.
Sin Zackerblitz 3) min Siecker 4)! waug
Wual fifteg Pund, wor dat nich genaug 5)?

Hä hadde Knuacken ås än Piåt 6),
Un dabi 'n frech Gesicht.
Sin Muhl, dat wor entsetzelk breht,

1) Klunkern, Trotdeln. 2) vor Zorn schlug. 3) Säbel. 4) meiner Sex, meiner Treu. 5) gnug. 6) Pferd.

Sin Hehren 1) smahl un licht 2).
Hå steit de Lůh in 't Ribbenlåhr 3),
Mett Prohlen un mett Doonnerwåhr 4)

So kohm hå alle Dag' herbi,
Un sgante 5) Jsra'l recht:
„Vo 6) es då Mann, då 't wogd mett mi?
Aet mag sien Håhr od'r Knecht;
Do komme jeder, wecker 7) well:
Eck ssmiht 'ne, datt hå quackt, terdiåll 8)?"

Do kohm im slechten Sgeperrock
Aen Junge hůbs un sgőn.
Hå hadde nicks ås sinen Stock
Aen Ssmitlåhr 9) un ån Stehn:
„Du bůs 10) ån Prohlhans, un nicks mehr;
Eck komm 'in Guaddes Nahmen hår."

Un glihk dropp smeht hå 'n mett åm Stehn.
Un drohp 11) då Stårne gar.
Do foll då grohte Pessel hen,
So lank un dick hő wor.
Un Dovid heif 12) dem grohteu Sguft
Den Kopp vam Rumpe, datt ått pufft.

Watt helpt di, Jung 'ån Terssenhaut
Mett sammt den Plusen dran?

---

1) Hirn. 2) leicht. 3) stieß die Leut ins Ribbenleder, Seite. 4) Donnerwetter. 5) schändete. 6) wer. 7) welcher. 8) zur Diele, zu Boden 9) Schmeißleder, Schleuder. 10) du bist. 11 traf. 12) hieb.

Aen grohte Muhl ås nåch kein Maut 1):
Datt låhr 2) vam langen Mann.
Un van dem kleinen Dovid låhr,
Wo du di setten maus ter wåhr 3).

Lihd am Geburtsdage des Håren Postdirectors Wagenknecht am acht un twintigsten April, dusend acht hunnert un twe. Van'm Verehrer van åm, afgefasset in'r Eswelmer Volkssproke.

Hårr Postdirecter, guodden Muorgen!
Eck freue mi van Hiårtensgrund,
Datt J ån Johr wir důrch då Suargen,
Datt J ooch låv't un sit gesund!
Gewiß datt es mi 'n grot Plosehr;
Důón 4) Dag verlange eck nicks mehr!

Såß Krůzer un ån Strieck — min Sieckskeu!
(Dat macket ehn un zeßtig Johr),
Dat es, ferwohr! ån důchtig Påcksken;
Dat hiåt gebracht U grise Hoor.
Doch segg't J g'wiß: „Watt dau'ck 5) dermet!
Noch sy'ck gesund, un dick un fett.“

---

1) Ist noch kein Muth. 2) lerne. 3) wie du dich zur Wehre setzen mußt. 4) diesen. 5) was thue.

Eck weht ät wuol, I sit nich bange
Füerm langen magern Seißenmann 1);
Doch wö'eck 2), dat hä noch utblef lange.
Un gäffte sich an andre an,
Un leit 3) U läv'n noch diärtig Johr.
Dat wer wuol hübs — es dat nich wohr?

Dat wür ock rech Mamaken freuen,
Un alle Kinderkes derby;
Dann wür 4) recht Inke Glücke bleuhen 5)!
Eck segge dat so frank un fry;
(Eck sy 6) än slechten rechten Mann;
Van Finten weht eck gar nicks van).

Un bu'ck mett U nu hier so kalle,
Härr Postdirecter — wiet't I watt? —
So kallt gewiß dä Nobers alle,
So kürt 7) gewiß dä ganze Stadt!
Sä müg't, min Sieck'r! U alle lien 8);
Un bu künn dat ock anders sien? —

Vivat! Dä brave Postdirecter
Sall läven hoch un hoch un hoch!!!
Dat wünsget äm sin Frönd Conrecter,
Un jeder andre, dä wat dog 9);
Dat wünsget usse ganze Sswelm
Wann dat nich wohr es, sy'ck än Sgelm!

---

1) Sensemann. 2) doch wollte ich. 3) ließ. 4) wurde. 5) blühen. 6) ich bin. 7) spricht. 8) lieben. 9) taugt.

H o c h t y d s g e d i c h t e.

Aes sick då hochådelgeborne Hårr Bölling, usse 1) Håhr, då Commissionsroth te Swelm, an då hochådelgeborne, sgone un dugendhafte Juffer, Juffer Löbecke van Detem (Dortmund) bestadde, wor dat ganze Hohgericht in Bewågunge, un åtlicke verkeunden sick sogar am Hochtydsdage (den drůtenden November dusend sievven hunnert vehr un zeßtig) taum Glůckwůnschen folgenden Tumult anterichten.

Op! op! si 2) Buren all no Swelm,
Do gied åt nigge Saken
Då Håren sitt do nu binehn
Aen Hyroht rund te maken.
Im ådeln Böllingsstamm
Es wir 3) ån Brůddigamm
Då Hårr Commissions-Roth wåhlt'
Då Löbecke, un wehrd vermåhlt.

1) Das ss wird hier weich ausgesprochen. 2) wir. 3) wider.

„Worümme meut 1) ſi dann dohenn?“
Fi wellt äm Glücke ſeggen,
Taudem än bunten Hochtydsbreif
Aem fer dä Feute 2) leggen,
Un lepen dann wier fort,
Aes jagde us der Mort,
Hä mögt' us frogen op Lotin,
Dann söll ſi wuoll vexeret ſyn.

Watt ſall hä denken, wann ſi kommt! —
„Hä wehrd nich böſe wären?
Will datt hä twedde Richter es,
Meut ſi än nich vertören.“ —
O neh, dat hiätt kein Noht,
Hä lacht ſick eher doht,
Wann hä ens in den Huaf well gohn,
Un ſüht us an der Porte ſtohn.

Dä Here-Junges 3) söllt ock met,
Dä könnt captole ſingen,
Do lott ſi dann noch bovven opp
Dä Fläutepipen klingen.
Ho! ho! dann geht ått guodd,
Dat brengt us keinen Kruott,
Un genk åt jo fer us te krus
Dann ſlicken ſi us wier no Huhs.

---

1) müſſen. 2) Füße. 3) Hirtenknaben.

Wann usse Hähr watt Rares kriegt
Söll si dann stille liggen?
Ho! ho! watt könt då ryke Lüh
Sick sgöne Brüte friggen!
Un jackt doch nich so sähr
Aes si de krüz un quår,
Wann si bi usse Krömmel Geld
Aen Stücke Wyfes håvven wellt.

Hårr Roht un Richter hert ens an:
Håvvt dusend, dusend Glücke!
Dat blife alle Tyd bi U,
Un make keine Nücke:
So datt I un U Wyf
Bim sgönsten Tydverdryf
Mett Glück un Heil begofet sind,
Un nümmermehr ån Unglück findt.

Glückwünschungs-Carmen an usse Hären Precepter te Schwelm, Mathigges Pollhaus, un an sine Juffer Brut, Anne Christine Scharpenberg, to ärer Verhiratunge im Anfange des dusend seven hunnert säß un vehrtigsten Johrs.

Sitt dat nich noch es 1) rare Saken?
Gewiss, ät es verwünnerlick!
Aen anner söll ät so nich raken
Mett allem Wünschen, datt hä sick
Tom niggen Johr än Brut gewünne,
Un so än Glückesgofe tünne,
As usse Härr Precepter dann
Jetzunner hätt gedropen an 2).

Dat mogt' ock woll der Hemmel fengen 3),
Dä alle godde Dinge mackt,
Do hä soll häven sin Vergneugen,
Datt hä't do innen Sinn gepackt,
Un es geklaut nom Scharpenberge
— Ganz still, domett hä nümmes tärge —
Un datt hä do nich länger mehr
Hätt friggen wellen fer Plosehr.

---

1) einmal. 2) angetroffen. 3) fügen.

As hå sick es dotau ergeven
Den Huhsstand selver antegohn,
Do woll dat keinen Fotgank håven,
Hå mochte sick ferwohr bestahn.
Aet konn åm do in allen Stücken
Nich ohne Wyfes Hülpe glücken:
Hå mochte no der Schole gohn,
Un konn dem Huhswerk nich ferstohn.

Drümm wor åt gar kein schlimm Beginnen
Van åm, bi der Gelegenheit!
Aen schöne Brut sick uhttesinnen,
Uem aftehelpen dem Verdreit.
Hå krieget nuh der Unrau minner,
Hätt Tyd te låren usse Kinner,
Will datt hå der då Frigery
Sick schafft ån godde Mohr 1) herby.

Nu Hårr Precepter, ſi wellt hopen,
I håvvt åt dann mett Uer Brut
No Wunsch un Willen recht gedropen,
Tom Wohlgohn bis mom Enne ruht 2),
Då höchste Håhr geff U Gelücke,
Un feug åt so, datt dessen Tücke
Der bösen Wankelmeutigkeit
Doch nümmermehr bi U gescheit 3).

---

1) Mutter. 2) bis zum Ende heraus. 3) geschiehet.

Hävvt frohen Maut, gesunne Dage,
Bliv't 1) lange freht 2), freiht keinen Klippsch;
Datt J nich der än Krickel=Ploge 3);
U quälen meut am Sochtepipsch.
Der Juffer Brut wedd alles även
So angewünscht, un noch do näven,
Wann't är es gev än Lärmerie 4),
Datt så wir bolle kregel sy.

Tom lesten noch van Hätten=Grunne 5),
Aen Segenswunsch wer alle bei 6):
Datt jo te rechten Tyd un Stunne
Gesungen were hei=pa=pei! —
Gått selver evver meut ver allen
Jnk ehn dem annern recht gefallen
Un läven so as leive Lüh,
Bis datt gått stårvet. — Nu adjü!

---

1) bleibt. 2) stark. 3) Grillenplage. 4) Kindbette.
5) Herzensgrunde. 6) beyde.

Fürst Blücher's märksche Gravschreft.

(Westphälischer Anzeiger 1819. B. 2, S. 1510).

Hier leedt dey grise Krieger
Vader Blücher dey Sieger,
Diem Figgende unn Frönne bekannt,
Dock Marschall Vüorwerts benannt.
Dat wy erlost van dien Franken,
Heff wy Jem vüörhaupts 1) te verdanken.
Hey verkelde sey vaak 2), mit diem Reinen,
Dey Grooten sowual as dey Kleinen.
In Rostock was hey gebuaren,
Wat heff' wy an Jem nit verluaren!
Ruh' uut nu van Mäů 3) unn van Suargen,
Bit t'am niggen 4) ewigen Muargen!

1) vorzüglich. 2) gefach im Siegener Dialekt, im Nassauischen Dialekt dexoft. 3) Mühe. 4) neuen.

Een Stückſken unner godden Frönnen.

(Weſtphäliſcher Anzeiger 1820. Nr. 76.)

Na dier Wyſe dies Reppen-Leidkens 1).

Dat Windken dat weiht 2),
Dat Hienken dat kreiht 3)
Wual üöver dat hooge Huus ꝛc.
Daa ſittet wy wiir 4)
In Unna allhiir
Unner Ueöverwieg 5) ſiinem Daake.
Laat 6) kommen herinn
So naa uſſem Sinn 7)
Nooch een, as wy däen all faake 8)
Schruuf 9) inn un tüh uut
Dien Proffen heruut,
Wy könnt ien füs nümmer gebruuken;
Dei prächtige Schall,
Wat was dat een Knall!
Schenk inn: wy wellt 10) ien beruuken 11)!
Wat krallet 12) dey Wiin,

1) Flachsſtreiferliedchens. 2) weht. 3) der Wetterhahn kräht. 4) da ſitzen wir wieder. 5) ein bekannter Gaſtwirth zu Unna. 6) laſſet. 7) nach unſerm Sinn. 8) Noch einen Wein wie ſchon öfter. 9) ſchraub ein. 10) wir wollen. 11) beriechen. 12) perlet, korallet.

Wuu ögelt hey fiin,
Wat sisselt 1) hey (lustert 2) so sinnig;—
Wat hiet 3) hey vüör Fett,
Wuu rüückt hey so nett,
Wat es hey im Becker 4) lebennig!

Dat Wiinken dat bleenckt 5),
Dat Glieoken dat weenkt 6),
Verschaalen 7) sast du us nit hiir;
Dey Tiid iilt 8) im Loop,
Wy sitt't so tehoop 9)
Gewiß so balle nit wiir.

Dun leckere Koost!
All längst nit meer Moost!
Dey Kinnerschau 10) hiest du verluaren!
Füer Männer büst du,
Laat Blaagen 11) in Ruh,
Sey sind noch te kuartens 12) gebuaren.

Häärdt! Ueöverwieg schellt!
Dey Willhelm 13) h'rinn prellt!
„Noch eene vam Hochheemer-Knappe."
Verbruckstüer unn Toll
Betaalet sind wual,
Doch kömmt us 14) dat all' op dey Kappe!

---

1) fein säuseln, zischen. 2) lauschet. 3) hat. 4) Becher. 5) blinkt. 6) das Gläßchen winkt. 7) schal werden, verdunsten. 8) die Zeit eilet. 9) wir sitzen so zusammen. 10) Kinderschuh. 11) Kinder (im Spotte). 12) zu kürzlich. 13) der Aufwärter im Overwegschen Gasthofe. 14) uns.

Dier stüüren sind veel,
Of Benzenbierg well
Sey gliick us af disputeeren;
Wy fäült 1) iedt te god,
Tau 2) usserem Kruadt,
Wat bat 3) us dat resonneren?

Wat Klassen wat Stüer!
Bii een 4) sind wy hier
Uem dey Suargen all'te vergieten!
Dei Staat es in Noodt,
Us fehlt noch kein Broodt,
Drümm well wy dat alle verschmierten 5)

Op Standschaft gericht't,
Es 6) usse Gesicht,
Wy woll'n us geern selber bestüüren;
Wy Märker sind trüh,
Doch heff' wy dien Brüh 7)
Davan, nit oock selvst met te küüren 8).

Schenk inn unn stoot an!
Duu wackre Kumpan!
Doch määtig 9) well wy hier geneiten!
Dat wy hier sind froh,
Dat kömmt sick so so,
Unn sall keinen Drüdden 10) verdreiten!

---

1) wir fühlen. 2) zu. 3) hilft. 4) bei einander. 5) verschmerzen. 6) ist. 7) wir haben nichts davon. 8) reden. 9) mäßig. 10) Dritten.

Mundart um Eilsen.

Alte Sage im Dorfe Ahnsen.

(Wegweiser um die Gegend von Eilsen von K. K. August Hyom Freyherrn von Münchhausen. Lemgo 1817.)

Ein Gespräk unner den Volke geiht, man hedde in enen ohlen Relyonskriege, da dei Völker by tropwise unvermauth in dei Dörper fällen, und dejenigen Lüe dei sey hedden annedropen, tauer Relyon bed up den Dodt piniget; sei hebbet in Ahnsen ene blawe (bleke) Kauhe had, de uth der Natur wust hädde, wenn selke wöehren annekommen, nu hedde sau lange brüllt (oder blökert) wenn sey anuebuunen was, bed sey ener los laten hedde, un dadör en Teiken tauer allgemenen Flucht geben, sau un düsse Kauh in dat Holt (Berg) lopen wöehren, üs nein Minske Löwe sick versöckerter tau sien, asse by den Upentholt der blawwen Kauh sau wöehren öhr by sauner Tit alle Lüe nahelopen in dat Holt, denn sey hedde de Steehen wüst, wo et wöhre seker wesen. Ed hedde sick ock keiner niher unerstahn nah Hus tegan, bet nich de Kauh ers friwillig verangingₑ un denn wöehren sey ock (der Feind) wiet wege wesen, ud wer öhre folget hädde, wöhr jümmer glücklich seener Qual entlopen.

3.

Westphälische Mundart.

Diese Mundart, welche mit der vorigen sehr oft zusammenfließt, und im Osten und Norden sich über Braunschweig, Hildesheim, Göttingen und weiter verbreitet, zeichnet sich 1) durch manche Doppellaute aus, z. B. durch das au statt des o: Naut, Braut, Taud, statt Noth, Brot, Tod; an manchen Orten auch Maut, Gaut, statt Muth, Gut, im altteutschen Muot, Guot. Besonders aber durch das ei, anstatt unsers ie: leif, Deif, statt lieb, Dieb. 2) Durch das sg oder mehr sk anstatt des hochteutschen sch: sgreiben, hübsk, Minsk, statt schreiben, hübsch, Mensch; woran man auch in der Ferne jeden Westphalen unterscheidet und ihm im gemeinen Scherze wohl auch Redensarten wie folgende aufgiebt: „Fritz frißt frische Fische.

Außer den älteren von Kinderling verzeichneten Schriften, sind in dieser Mundart erschienen: Düdsge or Sassische Singedichte, Gravsgriften, singbare Leder, Vertelsels un

wunderbare Eventüre rc. Von H. Wolke, Leipzig 1804.

Einzele Gedichte und Auffsätze enthalten auch: Versuche in westphälischen Gedichten, von E. E. Frankfurt 1751; die Allmanache von Fr. Nicolai, von Büsching und von der Hagen, so auch das Wunderhorn; Mimigardia von Raßmann. Münster 1812. Halems Irene, und andere neuere Zeitschriften. Ein Gedicht in osnabrücker Mundart, findet man in Strottmanns osnabrückischem Idiotikon. Leipzig und Altona 1756. Bruchstücke eines Lustspiels das Absolute, in Docens Miscellaneen Thl. II. 259 fgg. Einige Gedichte in Kahlenberger Mundart in Meyers neuer Deutschheit nuniger Zeitverstreichungen. Göttingen 1775—1777. In Braunschweiger Mundart: dei ohle plattdütsche Mann, eine Wochenschrift, erste Deil 1774. Zu bemerken ist, übrigens daß mehrere der vorigen Schriften und Auffsätze, so wie manche der hier aufgenommenen Gedichte, die obigen Doppellaute absichtlich in die einfachen o, u und i verändern, wahrscheinlich um die dunkele Mundart der, niedersächsischen ähnlich und dadurch gemeinverständlicher zu machen.

A.

Mundart zu Attendorn im Regierungsbezirk Arensberg.

(Mitgetheilt durch Herrn Professor Rossel zu Aachen.)

Lachånn

nach Pestalozzis Buche der Mütter, Seite 144.

Wahrliekk datt Lachånn iess eine hillige Gåbwe Guaddåss. Jatt iess ein alt Sprůöwahrd: Lachånn måhkått guott Blaut, unn iatt iess wahr: Frousinn diass Lachånns iess ein Ballsamm diass Liawånns; hai iess dai eigånntlige månnslike Uhtdrukk diarr Fraide — owwårr allåss Guodde imm Månnskånn, unn sou ouk datt Lachånn, iess ynn blihwått nuh sou lange unn nuh inn sou whit guott, ass iatt mett allåmm ůöwwerigånn Guoddånn, datt dai Månnske hewwånn unn inn siekk sellwårr århallånn sall, tehhoupesatt iess. Sette datt Lachånn tauh Boußhait, sou iess iatt ein Grůggåll 1), wih de Boußhait sellewårr; sette iatt taur Narrhait, sou

1) Bangheit vor Gespenstern.

iess iatt wiärr eine Eilånndigkait, wih dai Narrhait sellewårr. Dai Schalk, dai lachått, iess ein duwwållдårr 1) Schalk, unn dai Spossfuåll 2), dai datt Lachånn unn datt Lachånnmakånn ass ein Handwiark, unn imm Wehrtshuhse drihwått, hiatt nitt sellånn ein Wihf mett uhtgrannsedånn Ougånn, unn Kingårr mett smachterigånn Bühkånn 3) tårrhehme inn diorr Stuawe, unn doch, iekk wiårrhualle iatt, iess datt Lachånn diarr Månnskånnnatuhr eine hailige Sahke; owwårr frihlekk, iekk wiårrhualle ouk düött- nuh füarr Lühe 4) dai kaine Narrånn, kaine Böisewichte unn kaine Lummpånn sind; unn iekk sette noch dårrtau, datt Tesiellachånn unn datt Lachånn tauer Unntihd, kann dohtau bihdriann, einånn Månnskånn tau allåmm düčssåmm the mahkånu.

Der Jüngling und der Nachtwächter.

(Von Demselben.)

Der Jüngling.

Horch der zwölfte Schlag erschallet
Dumpf in meinem Ohr,
Und das Heer der Geister wallet
Aus dem Grab hervor.

---

1) doppelter. 2) Spaßvögel. 3) Kinder mit schmächtigen Bäuchen. 4) Leute.

Der Nachtwächter
(spricht in sauerländisch westphälischer Mundart).

Hee! — Watt kloppt da fiarr diarr Düaren?
Jekk matt näger gahn
Dann iekk kann datt franzke Kühren
Hie nitt half verstahn.

Der Jüngling.

Komm fein Liebchen komm ans Fenster,
Alles still und stumm.
Die Verliebten und Gespenster,
Wandeln jetzt herum.

Der Nachtwächter.

Hai mach nah diamm Düwel raisen
Währ hai noch so alt,
Sass wahrhaftig oukk noch fraisen
Dann fann der Nacht iest kalt.

Der Jüngling.

O, ihr Leute kommt ans Fenster
Helft mir aus der Noth.
Hülfe! Hülfe! Die Gespenster
Machen mich sonst todt.

Der Nachtwächter.

Hei! — Wat't fürhst du fann Gespänster
Maak mie kainen Kwaif.
Waat dais du hie ungerm Fenster?
Nee, hai iess ein Daif!

Der Jüngling.

Nein, ich bin kein Dieb, das kann er
Mir ja wohl ansehn,
Drum so bitt ich ihn Herr Wächter
Laß er mich doch gehn.

Der Nachtwächter.

Neei datt geiht nitt, hai matt mett mie
Na diarr Wahke gahn;
Well hai owwer nitt? dann fang iekk
Gliek te tuhten an.

Der Jüngling.

Ach, was hilft es ihm Herr Wächter,
Mich beschimpft zu sehn.
Nehm er diesen blanken Thaler
Und laß er mich doch gehn.

Der Nachtwächter.

Hai ies doch ein ährlikk Mänske;
Iekk heff miekk bedacht.
Nikks füar unguott Hähr iekk wünske
Jamm eine guodde Nacht.

B.

Mundart um Osnabrück.

Schön Rosmond.

(Gedichte von Broxtermann. Münster 1794.)

Van England Köninк Hinrik was 1),
De sick den Tweden schrev,
De hadde mehr, as Kron' un Thron
En schön, fien Mäken 2) leev.

En schöner Mäken fünd man nich,
So wiet man söken gink;
Da was keen Prinß, de je tor Lust
En söter Wicht 3) ümfink.

Liek goldnen Fähmen krüllde sik 4)
So lank un fien ehr Haar,
Twee Morgensterne lachden fromm
Ut ehrem Ogenpaar.

Up ehren Antlat mahlde sick,
As stridden Rosen rod

1) war es. 2) Mädchen. 3) Ein süßes Kind, altänglisch Wight. 4) Gleich goldnen Fäden kräuste sich. 5) Antlitz.

Met witten 1) Liljen öm den Pries,
Dat junk= gesunde Blod.

Ja, Rosamond! schön Rosamond,
Di nömde Jedder 2) schön;
Un wer dat ungärn hörde, was
Fru Ellinor 3) alleen.

Fru Ellinor, de Königinn,
Verquam 4) vör Stolt un Nied;
Se drömde nix, as Givt un Dod
Siet langer, leewer Tied.

Drüm hadde Könink Hinrick ok
To Woodstock siener Brut 5),
Dem leeven, bangen Düveken 6)
En heemlick Nest gebu't.

En listiger Geböd', as dat,
Was nümmer seh'n tovor,
Dorch hunderd Dören slünk de Weg
Sick to der lesten Dör.

De Könink, de den Weg erdacht
Met wunderklokem Sinn,
Fünd sulvest ahn'en Twärendklun 7)
Sick wedder ut, noch in.

---

1) weissen. 2) nannte Jeder. 3) Frau Eleonore. 4) verkam, verging. 5) Braut. 6) Täubchen. 7) Zwirnknauel der Ariadne.

Un to des Leevkens Sekerheet 1)
Vör bl diger 2) Gefohr,
Gav he dem bravsten Riddersmann
Dat Slötken in Verwahr.

Alleen das Glücke, wädderlünsk 3)
Wann et am hellsten lacht,
Vertiggd em bald sien Hemelriek
Met all der Fröd' un Pracht!

Sien Söne 4) den des Vaders Gunst
An Macht so hoch gestellt,
De tog 5) in Frankriek tegen en
Uprörerisk in't Feld.

Nu mößd' he weg, de gode Först,
Wit weg wohl aver 6) See,
Doch eh'r he rees'de, nam he so
Van Rosamond Ade:

O Rosamonde, Rose du,
Vör allen Blomen schön,
Die mienen Sinn gefangen höldt,
Gefangen ganz alleen!

Du mienes Härtens Paradies,
So riek an Säligkeet,

1) Sicherheit. 2) blutiger. 3) wetterlaunisch. 4) Sein Sohn. 5) zog. 6) über.

O miene Krone, dusendmal
Segg' ick di nu Valet!

Denn ach! ick mott van miener Lust,
Van mienem Röskén scheh'n 1),
Mott hastig den Rebellenstolt
In Frankriek nedderräh'n.

Doch sy 2) gewiß, du sühst mi bald
Heem kehren, heem to di;
So wit ich gohn, dräg' ick doch 3)
Mien Rösken doch met mi.

So sprack he, se vernom et kum,
Gliek swünd 4) de Sonnenschien
Der Schönheet van ehr, upgetåhrt
Dorch innerlicke Pien.

De bittern Thranen drengden sick
Um ehren Ogenstrahl,
Un quellden Sülverperlen gliek
Ehr Angesicht herdahl 5)

De Lippen, erst korallenrod,
Verglöhden krank un bleek
Met ehrem Läven, dat toglik 6)
Ut allen Odern week 7).

---

1) scheiden, treten. Auf diese Weise werden fast alle d und t zwischen zwey Selbstlauten ausgestoßen. 2) sey. 3) So weit ich gehe trage ich doch. 4) schwand. 5) herab. 6) zugleich. 7) wich.

So, dat se swiemelnd 1) up emal
Vör Hinricks Föte sünk 2),
De bevend üm den sarten 3) Liev
De starken Arme slünk 4)

He küstd' ehr mehr, as twintigmal
Vertwievelnd Og' unn Mund,
Un endlick gav meet Süvten 5) sick
Dat Läven wedder kund.

„Wat ängstigt mine Rose so,
Wat ängstigt ehren Geest?"
„Dat," seggde se, „to Slachd un Dod
Mien Her van hinnen reest.

Dat frömde Land! de wilde Fiend,
Gefahren averall!
Seggd, wenn ji 6) Liev un Läven wagt,
Worüm ick blieven schall?

O! lat't mi juen Pagen sy'n,
Ju drägen Schild un Swerd,
Dat jedde Slag na jue Bost 7)
Vör miener wedderkehrt.

Mett Fröden hold' ick Dissk un Bedd,
Un, wenn ji möd' un heet 8)

---

1) schwindelnd. 2) sank. 3) zarten. 4) schlang. 5) Seufzen.
6) ji, Ihr, vos; ehr, eá dieser weiblichen Personen
7) Brust. 8) müde und heiß.

Am Awend ut dem Felde komt,
En swöde 1) Bedd beret.

Vör mienes Köninks Gegenward
Verlach' ick Mid 2) un Nod,
Doch sunder 3) em is Läven Dod,
Nä! bittrer, as de Dod!"

„Still, Leevken, still! ick late di
Man up'ne kleene Du'r 4);
Du blivst im schönen Engelland,
De Rees' is di to su'r.

De Frede 5) is't, nich Krieg noch Blod,
Wat schönen Fru'n gefellt,
En wöhntlick 6) Stövken, Danß un Spel,
Un nich dat harte Telt 7).

Schön Rösken körtet 8) wohlverwahrt
Sick met Musik de Tied,
Wielst 9) Hinrick sine Fiende fecht,
Wor't scharpe Piele schniet.

Se blenkt 10) van Sied' un Gold, un danßt
Vergnögt in Sekerheet,
Wielst Hinrick blankgewapnet sick
Met sinen Fienden sleht.

---

1) weich, sanft. 2) Mühe. 3) sonder ohne. 4) Dauer. 5) Freude. 6) ein wohnlich Stübchen. 7) Zelt. 8) kürzet. 9) derweil, indeß, 10) blinkt.

Ji aver, Thomas! ju vertruw'
Ick nu mien Röskén an;
Wahrt miene wacker Rose wohl,
Wann ick et nich mehr kann!

Un dovert süvdet' he so swar 1),
As wenn dat Härt em brak,
Noch swarer se, de stumm vör Angst
Keen Stärvensword mehr sprak.

Wohl blödd' 2) ehr Härte nich ümsüß,
Un sienet nich, so sehr;
He sach na dessem Ogenblik
Schön Rosamond nich mehr.

Kum dat he man sien Kriegesschepp
Den Wienden avergeev,
As ok de Nied Fru Ellinor
Sogliek na Wodstock dreev.

Se kümmt, se röpt, un Thomas ihlt,
As he sick ropen hört,
Hervör met sinem Kluen, ihlt—
In siener Mörner 3) Swert.

Dann reit 4) se wild den Twärendfahm
Em ut de Hand, un trat

1) schwer. 2) blutete. 3) Mörder. 4) riß.

Herin, wo Rösken stillvergnögt
Lick enem Engel satt 1).

Doch as se nu so wunderschön
Den Engel sitten süht,
Verschreckt dat Härt' en ehrer Bost,
Met sienem Hat' in Stret.

Herav 2) dat Kleed! so röp se dann,
Dat rieke Kleed herav!
Drink wat ick bringe, dessen Drunk,
Un drink di in dat Grav!

Un Rösken ach! vull Schreck und Gru'n 3),
Se bevd 4) up ehren Kneen:
„Vergevt mi, wenn ick mi vergahn,
Vergevt mi wat geschehn!

Seht miene Jahren gnädig an,
Ik bin jo noch so junk!
Und twingt mi nich in't kolde Grav
Dorch dessen bittern Drunk.

Gärn segg ick mienen Sünden av
In Klosterensamkeet,
Dorchtwäle 5) wenn ji willt, verbannt,
De Welt so wiet un breet!

---

1) saß. 2) herab. 3) Grauen. 4) bebte. 5) twälen, irren.

Verschon mien Låven, un bestraft
Wat Sünden ick begink
So scharp ji möget, — rået 1) nich
Wat mi tor Sünde twünk 2)!"

So batt se, wünk 3) gen Hemmel up
De witte Liljenhand,
Van ehrem Antlat slickerden 4)
De Thranen in den Sand.

Doch stillde nir den olden Nied
Der stolten Fiendinn mehr;
De höld 5) er, wiel se kneend batt,
Den Dodesbeker vör.

Se nom en endlik, soch dat Givt,
Un grusend rist'de 6) se,
Den swarten Dod in banger Hand,
Sick up van ehrem Knee.

Se röp, de Ogen hemmelwårts,
Gad üm Erbarmen an,
Un drünk 7) dat Givt, un drünk et kum,
Do was't üm se gedahn.

Un as nu snell dat wilde Fü'r
Ehr Låven utgetåhrt 8),

---

1) rechnen. 2) zwang. 3) rang. 4) tröpfelten. 5) hielt. 6) richtete. 7) trank. 8) ausgezährt.

Bekende sülvst de Mörnerin:
„Se was des Köninks werd.“

To Godstow wörd in aller Still
Bestadet ehr Gebeen,
Un dor, nich wit van Oxfordstadt,
Is noch ehr Grav to sehn.

Goliath.

Et was enmol en grauten 1) Mann
De Mann was een Philister.
Erinnert ji 2) ju 3) noch wull daran?
Vertelde unser Köster.
Von Goliath weeht git 4) woll noch
Et koonn wull syen, will awer doch
Ju't 5) noch enmol vertellen.

De Mann de was sa grüßlich graut
Un dabi auck hübks dicke.
Denn em war so en ganzes Braut 6)
Sau man 7) en Batterstücke.
Doch dat gehårt tor Sake nich,
Wu sie eck 8) dach so wunderlich,
Genog et was en Riese.

Potz dusend dat was ene Mann,
De hade mi 9) twe Ogen,

1) großer. 2) ihr. 3) euch. 4) wisset ihrs. 5) euch. 6) Brodt. 7) so nur. 8) wie bin ich. 9) mir.

En Mul em Kinn en Bart daran,
Ick heſet nich gelogen.
De Neſe was ſes Ehlen lank,
Ses Ehlen was de Neſe lank,
Dat heit ick mi 'ne Neſe!

He hat en Schild en Panzer an,
En grauten blanken Degen,
Vör ſinem Speer löp 1) jedermann,
Wenn he ſe men däht 2) regen.
So quam he enes Dages her,
Und ſchult und brüllte as 'nen Bär,
De grüliche Philiſter.

„Hört Juden ſchickt mi En herut
Mit dem ick mi hier fechte,
Doch ſchlept jie en gewürgt na Hus
Ich ſchwer bie miner Rechten.“
So ſchreiede he, doch keiner quam
'Twas Keiner de't 3) mit em upenam
Doch hört wat noch paſerde 4).

Et was en lütken Jungen 5) bie
Den Juden ehren Lüden,
De quam herut, und ſah to ſe:
Ick will mie mit em ſtriden.
Verlat die nich ob dienen Schild

---

1) lief. 2) that. 3) der es. 4) paſſierte. 5) kleiner Junge.

Denn unse Gott de is mir mild
De wiet 1) mie Kräfte gieven.

Droub nam he sienen Scheiperstock 2)
De Schlapschleier 3) un ses Steene.
Trock uawer 4) sienen besten Rock
Un mach 5) sich ob de Beene.
De Graute, de en kommen sah
De lachte, spußte un seh: „ha
Bis du de Held der Helden?

Wes du met mie die unterziehn
To strieden kleiner Bube?
Die schickt, un wörst du noch so kühn,
En Finger in de Grube.“
Doch David lep beherzt hento,
Quam richtig an un röp 6) em to:
„Sau tieh 7) dann dienen Degen.“

He tröck; so stand nun David da,
En vor em de Philister;
Un alles alles hönk daran,
Doch David de was drister.
He nam de Schlapschlier schmeet em Loop,
He drap den Grauten an den Kop
Da foll he hen, unn bleif auch daut.

---

1) wird. 2) Schäferstock. 3) Schleuder. 4) zog über. 5) machte. 6) rief. 7) zieh.

En hie ist die Geschichte ut,
Sau wit sed 1) unse Köster;
Drum wer up Gottes Allmacht but,
Betwinkt auck en Philister.
En mehr seg ick nikt mehr dato,
En nu mien leve Michel Klo,
Vertelle hier wat Anders.

---

1) so weit sagt.

Uebersetzung der schönen Ballade, aus dem Vicar of Wakefiel Seite 52, nach Herrn J. Eberz.

(Aus dem Aengelländischen.)

Erster Versuch

(Von Anton Leonarz, Vicar zu Stockum).

Die Absicht dieser Uebersetzung ist, die Aehnlichkeit und Verwandtschaft beyder Sprachen, so viel wie möglich darzustellen; ferner, so viel es die Eigenform der niederteutschen Mundart zuläßt, den richtigen Sinn der Romanze oder Ballade anzugeben. Etliche Freyheiten bemerkt der Kenuer bey Vergleichung der Urschrift. Der Verfaßer wünscht hiebey von Kundigen zu erfahren: ob nicht durch solche Uebersetzungen die Erlernung des Aengelländischen wesentlich erleichtert werde, und welche Anfoderungen der prüfende Kenner an solche Versuche noch machen möge.

Kuhm leive Erehmiete ut dehm Dale,
Un leie mieck deen stillen Weeg,
Dohinn, woh de *) leiwen Sunnenstrahlen,
Im Grunne et all helle hett! —

*) Das e an de wird hier kurz wie das griech. ε gelesen.

Vergohn, verloaren goh ieck hie,
Un biewere ahn deen Eeilen
Dee grotte Wildbach breddet sieck,
Mett allem Loppen föder ut.

„Suhn!“ reip de Klüsner, „trugge nit,
Dehr Nagt un allem Schiene;
Hei hüppet, un locket meet falskem Legte,
Dieck in dat Graf herin.

Een heemlos Kind wås mie
Alltiet en leiwen Gast,
Ahrm ist mien Kück' un Keller woal
Doog giewen kenne Last.

Blief bie mie düsse Nagt un schugge nit,
Vie wellt deilen, woat ieck hewe.
En sergend Broad un dat Strooh,
Un seiten Schlopp doobi.

Hie hüppet frie de Låmmerkes,
Jeck verdamm sei nit tem schlagten 1);
Vahn Deem hew ieck Erbahrmen elahrt,
Dei mie bahrmheerzeg was.

De greine nette Hüwel hie,
Brenget mie maneg unschulleg Fest;

---

1) oder: Jeck temm sei nit te schlagten.

Hievan hahl' ieck de Krúdder un de Frugt,
Un Waater vamme Springe. —

Drúmme Pilger, Kuhm weeg met Sooren!
Sei sint men Narrerie!
De Mensk brucket wenneg,
Un dat men nooh nit lange.

Smiedeg fällt vam Hewen de Dau,
Hei wispele mie int Ohr, woat hei sagte,
De Frúmde búckre sieck ehrbar Deell,
Un follet in de Kluse.

Får in dústrer Wildnúss
Legget eensahm siene Hútte,
De Frúmde dei sieck het vergohn,
De Verler oock hett Hehrberge hie.

Kenn Föhrroth in siener armen Hútte,
Was benaut deem Weere met Soorren;
De Klinke klingelt, un niemet op,
Dat hehrmloose leiwe Paar.

Nuh, doh de aferackerte Mann,
Soh ielet sieck te reesten,
Böth de Klús'ner glieck en Fúerken ahn,
Un besorret deen schwermeieigen Gast.

Spret siene Krůdder meet Schmuhßlachen ut,
Uǒrreget enne sien de tau;
Vertellet ut'r Legende dobie
Flucks ist do Tiet verfloatten.

De Vicks springet frǒndleg in'r Kůcke,
Van Sympati edriewen;
De Sprickeln knirrdert in me Hehr',
De Heime singet do tau.

Kenn Ding kann Freide macken,
Dehr Wehmaut důesses Wandersmann;
Van Kummer was so schwoor sien Heerte,
Dat hei in Thråhnen floht.

De Eremiete fǒrschere noh sienem Druck,
Meet viehlen grotten Soorren;
Wohheer, kreft hei, unglůckselleger Junge
De Soorrenlast in diener Boast?—

Quemst duh ut bettern Schloettern so nieder-
schlahn?
Oder ist dien entsetzleg' Smetten
Fehr Froendskop gans verloaren
Fehr Liewe ut te stohrwen?

Oh! Freuden, dei dat Glůcke brenget,
Sint men Puppenwerke, un wei
Slegte Dinge prieset ahn,
Ihst slegter nooh, — es sůste Dinge!

Ihst Fröndkop meer es bloote Woore?
Een Tohbermiddell dat in 'en Sloop men busset?
Eem Schieme glieck, vergett,
Wahn Wolken ahn' me Hewen sint?
(Frönne in dehr Noot, gooht 100 op'n Loot.—)

Un Liewe ihst men en Mäkenspiel,
Em kootten Spahße glieck, dat eene Keermeß
Eeme Kinne mäket.
Sei mäket wahrm en duwen Nest;
Unfersein ihst sei fuhɏt.—

Fitanne Junge! met allem Gremmen!
Gief dehn Fraulühen eenen Stoht!
Doog bolle glögget emme ut dehm Gesigt,
Dat dehn Gast de Liewe het bedrohgen.

Es betahbert blicket hei, nigge Schöhnheit blaumen;
In sienem öhserlecken;
Doh schienet dat leiwe Hiemmelsroht
Un soh wuh dat, im Ohgenblick veroeberget.

De Blick ihst schügtereg, de Boast schwellt op,
Bolle glögget hei, bolle ihst hei dohenblaß;
Im skönen Frühmlinge süeht hei nuh;
Een göttleg Mäken in all ehr Tohberkraf.

O, schrigg're sei, vergief doog mie verloarnes Kind!

Woo Goatt un duh te Hohpe sint,
Doh trecke ieck Unhillige,
Gehrn hien, meet mienen Leiten! —

Oh! hewe Metleed föhr en Mäken,
Dat Liewe soh wiet het ebragt;
Dat föhr de Ruhgge dei et seiket;
Niks eß Vertwieflung finnet.

Mien Vahr, lewere, doh oewer ahn d'r Tyne 1!
Was rieke un en grotten Herren.
Sien Riektum was mie all vermaket;
Hei harre mieck men bloht alleene.

Mieck ut sienen Ahrmen lohs te winnen,
Quehmen unthalbar viehle Frigger,
Sei priehsen mieck gans unbeschriebleck sköhn.
Of wohr oder nit, dat ihst eenerlei. —

Alle Dage bürren op de feilen Frigger
Föhr mieck wuhl Gelt un Guet;
Ter leßt bohg de junge Edwein siek för mie,
Doog van Friggerie fäll keen Wöhrken foer.

Hei geeng in armem slegtem Tüge,
Magt un Riektum harr' hei nit,
Bloht Tugent un Verstand,

---

1) Ein Fluß in Northumberland.

Was alles woat hei harre;
Důet ower was mie meer, est Alles.

Bie Dage ŏhpnet sieck de Blaume,
Vham Dau, de vom Hewen fellt,
Sei kŏnnen Edwins Hehrte nit,
Dehn geringesten Fehler oppedigten.

De Dau de Blauma un de Sapp,
Meet alleen Freiden, alles důt ihß unbestånneg.
Soh, skoen was hei, ower weh! weh! mie;
Soh unbeståndeg eß sei sint, was ieck oock. —

Still drehf ieck, untieeg, — eitel
De Kunst d'r Wankelmaut;
Sien Leiden rohr mien Heerte,
Jeck triumfehre in důhr Pien.

Vam Spotte delledrugt,
Leit hei mieck mienem Stolte oever
Verloar sieck in deige Wůstenigge;
Woh hei estorwen ihst. —

Nuh ower mie de Kummer, mie de Schult!
De Doot alleene diellet de Schanen.
Jeck seike de Wůhste, dei hei fannt,
Un streck mieck woo hei lagte.

Nuh dan verloaren in deipe Nagt;
Well ieck mie leggen vertwiefelt hien,

Dat was woat Edwin fåhr mie tad un ſtarf,
Un ſoh well ieck oock fôhr' ne ſterwen.

Bewahre Goatt! reip de Eremiete
Un drůckere ſei ahn ſiene Boaſt!
Sei dregget ſieck, un wunnert ſieck;
Un ſeennet, meet all'r G'wollt.
Doog, Glůck op! Edwin ſelwer dat dat Preſſen.

Rûmme, Angelina, leiwe Szatz!
Mien Heertken ſůh dieck ůmme!
Die leiwe Edwin ihſt wir hie,
De lange fôhr di verloaren was
Hei hett ſieck wier heer ebregt meet di te lewen.

Loht mieck doog, dieck an mien Heerte hollen!
Sloh allen Kummer ut dehm Sinn.
Wen ewg bliewest duh mien Lewt un ieck de Diener:
Wool mie! dann hewe ieck dehn Hemmel op Eeren.

Ue, ue! van důſer Stunne ahn
Well vie te Hohpe lewen,
Un liewen uhs gans trůgge;
Deleßte Sôgter dei territt dien Herrte,
Sall brehken ohk dat Miene
(Shall break' Thy Edwin's too.)

Anmerk. Bei uns erhält oft das nämliche Wort oder Silbe z. B. får, hôhr ꝛc. einen andern Ton. Daher hielt ich es zuweilen räthlicher andere Buchſtaben zu wählen, ohne auf die Bedeutung allemal genau zu ſehen.

Die Nonnen.

In einem Kloster iu Cosfeld im Münsterlande beteten vor etwa 15 Jahren die Nonnen den Psalm 129, aus der Tiefe Herr u. s. w. also:

„O Hehr ut'r deipen Kuhle kroejoehle ieck tau dih! Hehr höhre mien Galpen!" Weiter aus dem Evangelium: „selig ist der Leib der dich getragen hat, selig die Brüste die du gesogen hast;" dort: „seeleg iest dei Balleg dei dih schlieppet het; un seeleg sint dei Titten, de duh lüllet heß." —

Dies murmelten die heiligen Nonnen den ganzen Tag. —

C.

Mundart um Paderborn.

Bauernsprache zu Fallrum.

(Alte Sagen zu Fallrum am Teutoburger Walde die Herrmanns-schlacht betreffend. Gesammelt von Hans Freiherrn von Hammerstein. Hannover 1815. S. 17).

Düt Dörp heet Fallrum, oder Römerfelde, as et in düsser Gegend ok bekennet is, un vor Ollers in den Skriften by'n Amte naymet is. Dat Feld ober den Dörpe heet so tor hüddigen Stunne. Et stünne do en old Heidenvolk, dee Römer heeten, drey Stunne Wegs ober der Egge hen, von den Gewinnefelde bet na Klayenbarge. Un se stünnen da tegen enander, und se lösen wat, as se up dat Winnefeld keimen, un gungen terüge, ober de grote Egge, dört Waldeckſche nahn Rhyne weer tau, wo se, as en old old Föster mi ofte segt hat, door seeben Buerſkappen hen flüchtig syhen sünd.

Altes Reimgebet der Mädchen zu Meppen im Münsterschen.

(Neues Westphäl. Magazin 1792. Heft 9 S. 90).

O hilige sünte Vit 1)!
Du weest; het is je Tid,
Gif my dog eenen Man
Tegen sünte Jan 2).
De my de Tid verdrieven kan,
De my nigen sleit
Nag te biere geit. 2c.

1) St. Veit, der als Patron wider eine schwere Nervenkrankheit, der Veitstanz genannt, verehrt wurde, scheint hienach auch von Mädchen die gern Männer haben wollen, verehrt worden zu seyn. Sein Tag wird den 15ten Juny gefeyert. 2) den 24sten Juny, also in einer sehr kurzen Frist.

D.

Mundart zu Braunschweig.

Diese Mundart weicht von der vorigen zumeist dadurch ab, daß sie das r mit breiter Zunge und stark, doch nicht eben mistönig hervor schnarret, und es dagegen am Ende der Sylben vor Mitlauten hinwegläßt: die Bo'st, die Ma'sch, statt Borst d. i. Brust, Marsch. Auch wandelt sie die westphälischen sg, sk sehr häufig wieder in das hochdeutsche sch.

Ein lustiger in dieser Mundart verfaßter Aufsatz: „Letzte Vermahnung der Frau von Anizow zu Braunschweig, an ihre hinterlassenen beyden Töchter ꝛc. Anno 1572," befindet sich im Journal von und für Teutschland 3ter Jahrg. 1786 S. 10.

De Platt-Dütsche Sprake well sick nich afstöten laten.

L. F. Weichmanns Poesie der Niedersachsen rc. Thl. 1 S. 149. Hamburg, 1721.

Ick hörder midde tau, ick Nedder-dütsche Sprake.
Fragji wur, wat ick hier up düsser Hochtiet make,
Dar idel gladde Lüd' un fiene Gäste synd?
Sau dein' ick jück darup: et is noch en gut Fründ,
De mick wol liden mag. Ji dörfet et wol wetten;
Ick schäm' et mick ok nich hier openbar tau setten.
'Tis de Heer Bröddigam, de wies' un klauke Mann,
De mick, tau syner Tied, nich weinig nütten kann.
He pleggt, nich ahne Grund, mien Ollerdom tau priesen,
Un weit veel Dinges drut vorständig tau bewiesen,
Dat Hänn' un Fäute hat. Darut enjider süht,
Dat miene Tausprak' hier um Sienenthalven schüht.
Ick kome twar wat schlicht in Kledern upetogen:
Man dat vorschlaiht Oehm nist. Ick seih't Oehm an den Ogen,
Dat de oltförmsche Dracht Oehm stracks dat Harte reurt,
Un wat darinne stickt, Oehm tau Gemeute feurt.

He kennt de Parlen wol, de ick vorholen drage,
De maket, dat ick nist na annern Spraken frage,
Synd se reys noch sau stolt. Ick billenk ok wat in;
Ick weit wol, dat ick nich van Tune broken bin.
Vor Olens was ick leif by Försten un by Heeren;
Tau Raht=hus' heil'n se mick in sünnerliken Ehren;
De hill'ge Preddig=staul was 'mick nich unbekannt.
Man, eihrnket recht vorsach, do broken in dat Land
De frömmen Spraken in, mit öhren frömmen Sedden,
Dergliken süßlank hier de Dütschen nich eledden,
Eihr't oferndofer ging. Nu werd et alltau dull;
Van stolter Dorheit synd ball alle Winkel vull.
Do wast'ne gülllne Tied. Upstund mot Hohdütsch gellen;
De Meisten synd Französch; man miener brukt se selien;
De Grot=möm' is vorstöt. Dat dait de Nierichkeit.
Latin, dat Hauren=Kind, makt sick vorwegen breit,
Un't is doch Pracherwark. Ick kann nein Wort beholen;
De Deifsche Dochter hat mick Rock un Wams estolen;
De annern hefft sau lang' elehnet un eborgt,
Bet se sick nah der Hand berapet un versorgt.
Nu drait un strüft se sick. Se heft mick ut ebetten,
Un dütmal, ahne Gnad', hier hinnen her eschmetten:
Wurum, dat makten wol: ick bin nich gladde naug;
Se meint, ick höre mans byn Buren hinnern Plaug.
Dar gef' ick nich vell up. Dnengt se mick ut der Stidde,

Sau binker lieker nu. De leste kumt ok midde.
Lid mick de Jumfer Brut, de ok nich höltern is:
Sau dau' ick mienen Gank nahr Hochtiet nich um-
süß.
Nu Se't in Willen hat, en' Eihe-fru tau weren,
Mot se de Moder-sprak' erst uten Grunne lehren,
Wann Se braf Kinner krigt. Un, wat Se
noch nich kann,
Dar büt de Bröddigam Oehr Sienen Deinst taur
an.
Saun hartleif Schäuler wert nich sau veel Wunne-
maken,
As süß di annern daut. Synd dat nich gude
Saken?
Ick wünsche Glück dartau, dat Ji nich leddig gat,
Un, wann't Examen kumt, hent' overt Jahr be-
staht.

Unnerdänigste Glückwunsch
up den
Fürstlichen Gebohrtsdag
uses Gnädigsten leifen Lannesherrn,
Herrn August Wilhelms,
Regerenden Hartogen tau Brunswiek un Lüneborg,
asse S. Dorchl. dat acht un föftigste Jahr am 8 Martz
im 1720 Jahre glücklich erfüllet hadde,
uppesette van
Johann Gorries,
uht Oehlkassen jensiets dem Hilse.
Grupe.

Ek heffe veel gehört un in der Daht vernomen,
Woer Lüe in der Welt tauhope plegt tau komen,
Daer föddert jeder gern van dem, wat öhm gefällt,
Woervan hei in der Welt an allermaisten hält.
Wat Kriegeslüe sind, dei schnakket van Quarteiren,
Worin sei Dag vor Dag sek latet exerceiren,
Un wat tau Felle sei vor Dahden heft gedahn,
Wo sei up öhren Fiend in Schlachten plegt tau gahn.

Wann afer im Quarteir sei mötet liggen bliefen
Sau pleget sei dei Tied ganz annerst tau verdriefen;
Sei heffet Wiefer deels gern in Kummunion,
Un gefet öhnen doch wol wainig Kost un Lohn.
Dei Geistliken sprek't gern von Böikern un Postillen;
Wat Advaucaten sind, de sprek't von öhren Grillen;
Dei Dockters fraget flucks, eft andre kranken daut,
Und heffet denn dabie vor seck den besten Maut.
En Kopmann trachtet ohk mit allen sienen Sinnen,
Woer un van wem dat hei en Vordehl kann gewinnen;
Un, wenn en Jude glief fiet mal verschneen iß,
Denkt hei doch Dag vor Dag noch up Profit gewiß.
Dei Maikens möget gern nah jungen Fentjens fragen.
Den Fentjens plegt dei Schnak gemeinlick ohk tau hagen;
Doch werd en Maiken wol nich allemal en Brut
Un, wat sei daut, kümt doch üm veertig Weken uht.
Wie Buren schnacket wol van usem Veih' un Gülen,
Ohk usem Ackerwark', un gleget nich tau hülen,
Wenn dat gaut Koren bringt, wenn use Veih wol stait,
Un use Arfeit recht in öhren Schwange gaiht.
Wie pleget flucks darbie nahm Lannes=Herrn tau fragen,
Eft man kann ünner öhm dei Lannes=Last erdragen;

Un, wenn dei gnädig iß, so wünscht man Nacht un Dag
Dat hei up hunnert Jahr sien Lefen bringen mag.
Nu, leife Lanneshherr, wie könt mit Wahrheit reumen,
Dat Jie ösch latet gern in usen Eigendeumen.
Wie sind Gott Laf bether van Jöck gar nich geplagt,
Veel wainiger dörch Jöck van Hues un Hof verjagt,
Aß annerswo wol schüht. Gott hat ösch Gnade gefen;
Dat acht un föftigst Jahr låt hei Jöck nu erlefen.
Wie wünschet, dat düt man Jue halfe Lefen sie,
Un noch sou veele Jahr van nien komt darbie.
Dat Wünschen höret man tau Gott bie jedermanne,
Dat glöfet meck man tau, im ganzen Vaderlanne,
Det mag sien Groht un Klein, ėt mag sien junk un ohlt.
Drut spör Jie, dat wie Jöck in hogen Ehren hohlt.
Ganz recht! sau will oet ösch ohk allerdings geböhren,
Dat wie Jöck ehren daut mit Warken un mit Wöhren;
Denn wie sind Unnerdahn, jie sind de Lannes-Herr;
Wie sorget nich vor Jöck, jie sorgt vor ösch veelmehr.
Jie latet Goddes Wohrt ösch klaerlick openbaren;
Dei wat tau klagen hätt, dem maut Recht weddersahren;

En gaut Exempel maekt dat Folgen alltied gaut.
Jie lefet sou, dat man Jöck alltied folgen maut.
Jie latet Maikens nich nah Juer Kammer slieken;
Jie hohlt Jöck man alleen tau Juer leifen Fieken;
Veel afer wundert seck, wo dat denn kann ge-
scheihn,
Dat Kinner hier un daer Jöck pleget gliek tau
seihn.
Darvan will eck Jöck nu dei Wahrheit frie bekennen,
Dat mant begriepen kann mit Sinnen un mit
Hännen:
Dei jungen Wiefer holt Jöck all' im Lanne wehrt,
Van Männern were Jie ohk overall geehrt.
Drüm willt sei allens gern, wat sei ohk daut vor
Saken,
Det mag sien wat öt will, up Jue Sundhait maken.
Daer denkt sei an, wenn sei willt hen tau Bed-
de gahn.
Eck merke wol, dat Jie werd mienen Schnack
verstahn.
Aß eck ningst Hochtied heilt mit miener jungen
Graitjen:
Do ginge wie tau Bedd' im Pipen un im Haitjen.
Sei segte meck van Jöck, aß usem Lannesherrn:
Wat du wut, dau eck nu up siene Sundheit
gern.
Drup gink eck do mit öhr im Stilken hen tau
Bedde;
Wie schleipen nich flucks in, wie wak'den in dei
Wedde

Mit vuller Fraid' un Lust. Dat Spel gesell
meck sau,
Dat eck wol hedde gern drey Wiefer noch dartau.
Und wenn dei Lüe segt hernächst um drüttig Weken,
Wie wören wat tau fräu tausamen all geschleken,
Un en klein Söhnken möcht' ohk komen vor der
Tied;
Sau denket, dat öt nich gescheihn uht Haat un
Nied.
Wenn man öt seggen darf, sau heffet jo dei Ohlen
Seck all in öhrer Tied sou raine nich geholen.
Dei ohle Adam will nich sau tau Grunne gahn,
Dat nich dei junge söcht van nien up tau stahn.
Drum sied doch gnädig ohk mit Straf' un Karken-
baute,
Un hohlt in sölken Fall den Naren wat tau gaute.
Dei ohle Adamsluft vergaiht doch mit der Tid.
Im Oller werd man jo dei Putzen endlich quit.
Wie biddet alle Gott, dei woll' in Gnaden gefen,
Dat Jie so veel mal noch mögt düssen Dag erlefen,
Aß Jie all heft erleft, un wol vordan regert,
Sau werd Jue grote Lof ohn Unnerlat vermehrt.
Gott dei bewahre Jöck vor Hausten un vor Küchen,
Dat Jöck nicks nöhdig sie van Apeteiker Jüchen,
Ohk Juer Fieken nich, un ganzen hogen Hues.
Dei Jüchen maket ja dei Näsen manchem krues,
Un kennet doch tau lest vam Dode nich befrien.
Gott gefe, dat Jöck mag all Jue Daun gedien,
Dat Jue Stamm un Land bet an den jüngsten Dag
Van allem Ungelück befriet bliefen mag.

Wie biddet Gott darům allene nich in Karken,
Wie daut ót alltied ohk in allen usen Warken,
Wenn use Wiefer willt mit ósch tau Bedde gahn,
Ohk wenn mit óhnen wie denkt wedder up tau stahn.
Wie willt nu důssen Dag mit Dudeldai un Lieren
In user Naberschop tau Jren Ehren fiern.
Vivat dei Lanneshherr! will singen Jederman
Dei ganze Nacht herdórch, bet dat dei Dag breckt an.
Dei Wiefer wilt mit ósch up jue Sundhait danzen,
Dei Maged un dei Knecht, ohk alle lůtje Panzen
Dei willt desgliefen daun; un wat noch mehr werd scheihn
In důsser Nacht, werd man tau siener Tied wol seihn.

Lied auf die Mumme
gesungen bei einer Aufführung Heinrichs des Voglers.

(Brückmanni pistolae itmerariae. Wolfenbůttel 1736. p. 31.)

Brónsewik du leife Stadt,
Vor veel dusend Städten,
Dei sau schůne Mumme hat,
Do ick Worst kann freten,
Mumme schmeck nochmal sau fien,
Aß' Tokay' un Moßlerwien;

Slackworst füllt den Magen,
Mumme fettet Neirentalg,
Kan dei Winne uht den Balg
Aß ein Schnaps verjagen.

Wenn ick gnurre, kyfe, brumm',
Slepe mick mit Sorgen:
Ey! so geft my gude Mumm'
Bet taun lechten Morgen.
Momme on ein Stümpel Worst,
Kan den Honger un den Dorst,
Ock de Venusgrillen,
Kulck, Podal 1) un Thänepien,
Sup ick tain halffstöffken in,
Ogenblicklich stillen.

Hinric mag dei Vöggel fangen,
Drosseln, Artschen, Finken,
Lopen mit der Liemenstang,
Ick will Mumme drinken;
Vor dei Slackworst lat ick stahn
Sienen besten Uer-hahn;
Kan ick Worst geneiten,
Seih ick myck nah nist mehr um,
Lat darup fieff Stöffken Mumm'
Dor de Kehle fleiten.

Je, Ja! du ehrliche Braunschweiger Mumm'
Du stärkst das Herz, machst den Kopf gleich dumm.

1) Kolick und Podagra.

Dat Bronschwicksche Mummenkind.

Spottgedicht auf einen Malzkärner, der drey und einen halben Zentner wog, und sich durch Mumme im 20sten Jahre ins Grab trank.

(Ebendaher.)

Do hartallerleuvste Beer,
Eck freu meck, wo eck von deck höur,
Förwahr eck kann keen Hoß vaby,
Wauck weth, datt daren Momme sy.

Eck mot da trinken to myn Toback,
Off dat eck bekomm den gouen Geschmack.
Myn Peerd on Karren met dem Molt,
Intweschen so lange stille hoolt.

Diet triev eck jegen Tages assau,
Syß lev=eck nich, dücht meck dathau;
Man kann ook sehn an mynen Buck,
Dat mit nock deyt so temleck 1) gout.

Myn Peerd regeer eck nour met roopen,
Allwege wuh et schall henloopen;

---

1) ziemlich.

Dee Tobakspiep es myn Karbatschen,
Damet ley 1) eck't dorch alle Gatzen.

Kohm eck toor Möhl by mynes Gliecken,
So dau wey thau 2) der Kann hen slieken,
Un supen Mumme dat et pufft,
Ok dat et geeft bym Harten Lufft.

Hier seet meckt nour recht ens op an
Eck been gelt een reecht dücke Mann,
Myn Rock es gou füff Ellen wiet,
Toor Hoose syn 4 Kalverhüd.

Myn Himm hefft 12 Ell Lienewand,
Wovon het macket ward toer Hand.
Dat Mummenkind wer eck benömmt,
Wyl eck so kleen byn inhekömt

1) leite. 2) so thun wir zu.

Hildesheimisch.

Der Liebhaber und der Nachtwächter.

(Vergleiche vorher S. 222.)

Der Jüngling.

Dunkel ist schon jedes Fenster,
Alles öd' und stumm;
Die Verliebten und Gespenster
Wandeln schon herum.

Horch! der zwölfte Schlag erschallet
Dumpf in meinem Ohr,
Und ein Heer von Geistern wallet
Aus dem Grab hervor.

Der Nachtwächter.

Watt sliekt hei da vor'n Dören?
Ick mot neger gahn;
Ick kann ja dat falsche Kören
Ok nich halv verstahn.

Der Jüngling.

Ach mein Liebchen komm ans Fenster,
Hilf mir aus der Noth,

Hülfe, Hülfe! die Gespenster
Machen mir 1) sonst todt.

Der Nachtwächter.

Watt köhrt Hei da von Gespenstern?
Mak Hei mant keinen Qweif;
Watt sliekt Hei da vor den Fenstern?
Mann, Hei is ein Deif!

Der Jüngling.

Kalte Lüftchen Nachts umwehen,
Mir durch Bein und Arm,
Ach zu Haus' im Stübchen wär ich
Sicher und auch warm.

Der Nachtwächter.

Hei kann mant nam Düvel reisen,
Wär Hei mant est olt 2),
Sall wahrhaftig ok woll freisen,
Denn des Nachts is et kolt.

Der Jüngling.

Ach ich Armer hier im Dunkeln
Hör' und sehe Nichts,
Doch es scheint mir was zu funkeln,
Richtig es ist Licht!

---

1) Die Verwechselung zwischen mir und mich, wird hier allgemein. 2) Werde er nur erst alt.

Der Nachtwächter.

Komm mann her, eck will deck fegen,
Wut du spauken gahn?
Watt slicks du op bösen Wegen?
Stelldeif blief mann stahn!

Der Jüngling.

Ach ich bin kein Dieb, das kann er
Mir ja wohl ansehn;
Ach ich bitte ihn Herr Wächter,
Lass er mir doch gehn.

Der Nachtwächter.

Neh dat geit nich! Hei mott mit meck
Na der Wachte gahn.
Well Hei oder nich? Süst fanz eck
Gleck to tuhten an.

Der Jüngling.

Nun was hilft es ihm Herr Wächter,
Mir beschimpft zu sehn?
Nehm er diesen harten Tahler
Und laß er mir gehn.

Der Nachtwächter.

Nu Sey sind een ehrlich Minsche,
Ek hewe meck bedacht.
Nichts für ungot Herr, eck wünsche
Ihm 'ne gute Nacht.

E.

Mundart um Herford *).

Hochzeitsgesprech zweyer redlichen Nachbahren binnen 1) der Stadt Herffurdt von der überaus prechtigen Ehestattung ARENDT HOFMEISTERS. P. TEMP. daselbst bestelten Rendemeisters Eheleiblichen Tochter, mit waß für grossem Pomp vnd Cavallerei und Bagage samt vorher reitendeu dreyen Trompetern selbige den 15. July 1656. von Herffurdt ab ihrem Breutigam nacher Blomberge ihme zugeführet worden. In sonderbahren Ehren vnd stätiger Gedachtnuß aus grundhertziger Affection summarischer Weise eingefiedert 2). Von FRIDERICO ANONYMO. Auf die Melodey: Last vns vnser Tage genießen.

Teves

Guden Morgen Naber Ties,
Sy gy no gesund vnd stark?

*) Ein schönes Lied vom Falkenberg, ursprünglich in der Mundart der Grafschaft Lippe verfaßt, von dem ersten Herausgeber aber in die gemeine niedersächsische verändert, findet man im Westphälischen Magazin 1784 N. 5 S. 45, so auch im Teutschen Museum 1785, October, und daraus im Wunderhorne und anderen Sammlungen.

1) innerhalb. 2) einfiedern, hier richtiger einfedern, statt in die Feder fassen, paßt auch für diktiren.

Heff gy nich gehört, wat Nies 1)
Sick hefft uppem Aulenmark 2),
Hier in Herffordt togedragen,
Korten 3) för weinigen Tagen?

T i e s.

Heffet Danck gode Naber Teves
Gath en lüttick 4) sitten by my,
Und vertellet watter leves
Nieß hier passeret 5) sie.
Segget by lieffe mi wat Goes 6)
Mackt my ja nich truriges Moes. 7)

T e v e s.

Ane Twieffel gy heffet erfahren,
Met wat Avermauth 8) vnd Pracht
Arendt Hoffmeister uhtgefahren
Iß, asse he hefft heime bracht
Siene Tochter nahm Blomberge?
Bal hedde icke segt nahm Blocksberge.

T i e s.

Veel davan de Lüde köret 9),
Düsse düt de ander dat,
Dat nich fortens 10) utgestüret
Sei en Kind uth düsser Stadt
Met so groten Prunck vn Pralen,
Man könn et nich gnog afmahlen.

---

1) Neues. 2) Altenmarkt. 3) kürzlich. 4) ein wenig. 5) geschehen. 6) Gutes. 7) Muthes. 8) Uebermuth. 9) sprechen. 10) seit Kurzem ausgesteuert.

Teves.

Morgen froi hen umb 3 Uhren,
Aß eck kum waß schlapen gahn
Konne eck im Bedde luren 1)
Lenger nich, eck most opstahn,
Saun Rammentę 2) was van Mehren
Uppem Mark van Blasen vn Fleren.

Ties.

Ho! dat sind de Jungesellen
Wesen 3), de de Puppenbrudt
Konvojeret heffen mit velen
Peren uth der Stadt henuth.
Waren ock der storte Gulen 4)
Dat Dame van scheven Mulen.

Teves.

Schellet nich up de Rüterie,
Allen Peren an dem Kop
Met blau vn Lieffarf Lieberie
Ingeflochten waß de Top 5).
Meyer Gerdt vorher most blasen
Datm de Schwet lep van der Nasen.

Ties.

Neen 6) ock welcke op Zegenböcken?
Heffe gy dar nich Acht up dahn?
Most hei ock wol mit tween Stöcken
Dapper upper Trummen 7) schlan?

---

1) lauern. 2) Spektackel 3) gewesen. 4) Pferd, Gaul. 5) Zopf. 6) ritten. 7) Trommel.

Eck verstah mit tween Foßschwenzen,
Dar de Heren plegt 1) na to dantzen.

Teves.

Gy köret ja van dullen Sacken,
Se sind so verblömet all,
Eck en weit nich wat eck macken,
Unde verstahn hieruth schall 2).
Lath uns uppet Vörige komen
Aß wie uß heffet fürgenomen.

Ties.

Nu sau segget mit korten Woren 3),
Wat gy heffet vor dem Dore
Sehen, vn mit lahmen Ohren
Höret, aß de Bruth vhtfohr?
Warup iß de Bruth gefahren
Uppem Wagen edder Karen?

Teves.

In der Kutschen; darin wehren
Fenster mackt van fienen Glaß,
Un vorspant 4 schone Mehren 4),
Leet se vören sick, vn waß
Ein Deel Junfern bie öhr inne,
Glick als wer sei ein Princinne 5).

Ties.

I! so schla de Hagel vn Donner!
Wat bedrifft dat Herenpack,

---

1) pflegt. 2) soll. 3) Worten. 4) Stuten, Pferde 5) Prinzessin.

O! wie truwen 1) Innewoner,
Wat für groten Ungemack
Mete wie hie van se lien 2)!
Man scholl ehn den Grind afbrüen. 3)

Teves.

Wat segge gy van Hexerie?
Sollen et solcke Lüe wol sien,
Edder isset Drauelie 4)?
Hesse gy sopen Brannewien,
Edder keken 5) in de Kanne,
Iß wat Warß 6) ock daranne?

Ties.

Eck en heff noch nich gedruncken
Et iß strat un mohlen mår,
Dat sien Maur 7) iß in den Funken
Ubgeslagen nahm Düfelsher
Dat se met verbrentem Felle
Es gewandert na der Helle.

Teves.

Naber wil gy my wol noimen 8)
Wo de sülffe mit Nahmen het 9)?
Dem de Bödel 10) siene Moimen 11)
Stecken heft upet Herenspet 12)
Und im grauten Füre laten
Uppen Herenplatz verbraten.

---

1) treuen. 2) leiden. 3) abbrennen. 4) Scherz, Spaß, Schäckerey. 5) geguckt. 6) Wahres. 7) Mutter. 8) nennen, sagen. 9) wie dieselbe heißt. 10) Büttel. 11) Mutter. 12) Spieß, Ofengabel.

T i e s.

Dencket na, heff gy nich sinne 1)?
Arendt Hoffmesters siene Mauer
Asse de argeste Töferinne 2),
Iß im sacke uth dem Dore,
Hengeschlepet nam Lübberbrancke 3)
Un verbrand im Füer schmocke.

T e v e s.

Warümme slepeten sei se denn im Sacke,
Siene Mauer was ja nien 4)
Beest, 5) dat se upper Racke
Kare 6) schlept iß aß ein Schwien;
Tieß segget my doch worümme
Ginck de Böel 7) mit öhr so ümme?

T i e s.

Wille gy dat gerne wetten?
Siene Moer för etliken Jahren
Wegen Taufferkunst 8) wort schmetten
Van den Heschern in den Toren 9).
Dar hefft se de D r o ß *) vermohret 10)
Aß eck im Gericht heffe höret.

---

1) Nachdenken. 2) Zauberinn. 3) Löbberbruch, Name einer Niederung. 4) kein. 5) Vieh. 6) Schinderkarre. 7) Büttel. 8) Zauberkunst. 9) Thurm. 10) ermordet.

*) Gemeine Meinung damaliger Zeit. Wenn eine Unglückliche lange genug zerfoltert und zermartert war, geschah es nicht selten, daß sie noch im Gefängnisse den Geist aufgab, ehe ihre Büttel, Richter und Pfaffen die Freude erlebten, sie lebendig verbrennen zu sehen. Mann glaubte denn, sie sey keines natürli- Todes gestorben, sondern der Teufel (de Droß, Druß,)

Teves.

Pfy! darfẻr wer eck verfehret 1)
Dat de Düfel de Bösewicht,
Dehr den Halß hefft ummekehret.
Segt warumb man int Gerichte
Ehren Aaß herfören lehte
Uppes Böels siene Karete.

Ties.

Da ward na des Karels rechten
Erst bekeken Kopp un Nack,
Darub wat för ordel brechten
Damit seck, der Richter sprack:
Wan wo grislick uth dem Sacke
Keck heruth ehr Kop un Nacke.

Teves.

Eines moet eck ju verwieten 2)
Doet dat Muel nich up tho breit,
Arendt Hoffmester wehr ju schmieten
Lahten ohne Barmhartigkeit
In den aller depsten Tohren
Wo he wöre dat erfahren.

Ties.

Eck den Düfel nah Hoffmester
Frag, eck paß 3) ein Schet up ehn,

1) erschrecket. 2) verweisen. 3) achte.

habe ihr aus alter Freundschaft den Hals zerbrochen. Wenigstens entschied der Büttel die Sache gemeiniglich dahin, wenn er nicht bestochen war, und dieser galt damals, besonders bei Hexenprocessen, sehr viel.

Off he schon is Rentemester:
Man schol uth der Porten hen
Nah dem Hexenplatz öhn bringen,
Un afköppen mit der Klingen.

Teves.

Scholl he ock dat Müsemaken
Heffen van der Moer lehrt,
Un van Gott, dem Hellendracken
An sien Rath sick heffen kehrt?
Eck en will ja nimmer hapen 1),
Dat gy hefft de Wahrheit gedrapen 2).

Ties.

Hier in Herffordt werd gehaulen 3)
Für wiß 4), dat he sückes kann;
He iß ock im Bauke der aulen
Scheppen notert vor sücken Mann;
He iß faken 5) vor einen Trummenschläger
Uth geropen van Swerthfeger 6).

Teves.

Wen ock wol mie dat geschworen,
Hedde eckt nich ;gelöfet 7) dat et wer
Wahr, diewiel he is koren 8)
Tom Rentemester und Rathsheren.
I! sau gifft et mie grot Wunder
Dat he nich wert settet herunder.

---

1) hoffen. 2) getroffen. 3) gehalten. 4) gewiß 5) oft. 6) Olim ejus vicinus. 7) geglaubet. 8 erkohren, gewählt.

Ties.

Naber et will seck nich gebören,
Dat wie dar ordelet van,
Latet uß vam Vorigen köhren,
Wer weit wat noch schehen kann.
Künftigen billigen 3 Köningen
Mochte he wol möten springen.

Teves.

Dar gefe Gott to Glück un Segen,
Un erlüchte 1) uße Köhrheren,
Dat se uth dem Rath en jagen,
Dat günn eck em hartlick geren,
Nu he up einem Segenbocke 2)
Rit, un iß ein groser Wocke 3).

Ties.

Latet uß nu wieter schrien 4)
Na Hoffmesters siener Fruwen,
He hefft gnog van uß gelehen 5)
Se mott ock daran bietruwen 6);
Man mott ehr der Schmerfehren 7)
Ock wat luken 8) uth den Klehren 9).

Teves.

O nei! seh velmehr doch roimet 10):
Sei gait ja in Godes Kerken
Flitig, hefft nein 11) Water wlömet 12)

1) erleuchte. 2) Ziegenbocke. 3) Wacke. 4) schreiten 5) gelitten. 6) glauben. 7) Muthfedern. 8) ausziehen. 9) Kleidern. 10) sich schicken. 11) nie ein. 12) getrübt, unrein gemacht.

Aß man ütherlick kann merken;
Latet se doch ohneschoren 1)
Ehr Mann iß gnoch gebrüet woren.

T i e s.

Se geit man darinn thom Schiene,
Oder dat se Ruhe hett
Van dem Droß; so plagt he siene
Heren, den he nie Rast leht,
Asse nur in Godes Tempel
Wie man het gnog Exempel.

T e v e s.

O weh! werd se davan betüchtiget?
Eß se einer dessen Twank?
Iß de Fruwe so berüchtiget,
Lüt 2) man öhr na sücken Klank,
Rit se na dem Danz up Katten 3),
Kan se maken Müs' un Ratten?

T i e s.

Ett en iß nau nie 4) so lange,
Asse hier van ehrer Flucht
Ginck ein Kören 5) im fullen Schwange,
Dat se hedde in der Lucht
Rink her umb den Speelthoren suset 6)
Un mit Hupen Heren bruset.

T e v e s.

Dat damals vel van köhret
Word, eck mie nu wol besinne;

1) ungeschoren. 2) leutet. 3) Katzen. 4) noch nicht. 5) Gerücht. 6) Spielthurm, gesauset.

Aver wat damals iß murret,
Will mie nu nich fallen in;
Ock vel Seggens van der Meumen
Was, eck weit et nich to neumen.

T i e s.

Eck weit wo dat iß togangen,
Will ju wol helpen uthem Drom,
Eck mocht averst ein Schlot 1) hangen
Int Muel, holen de Tungen im Tohm,
Wiel noch anre Fruwens wåren
Intressert van hohen Ehren.

T e v e s.

Höre, was der Bruten Süster
Eine (N. N.) iß öhr Nahm,
Ock einmal ein selsen Flistern,
Dat de Droß se hedde lahm
Maket, ehr den Arm tobraken
Unnen uht den Glauken 2) lake.

T i e s.

So vel aß eck hef vernomen,
Damals up der Rennenjagt
Se düt Unglück heft bekomen
Van dem Düfel in der Nacht
An dem lesten Hochtiesdage
Mit Herr N., so gink de Sage.

---

1) Schloss. 2) Gelenke.

T e v e s.

Auck darbie my in de Ohren
Isse wispelt, dat se sick
Van der Hochtiet af verloren
Hedde in einem Ogenblick;
Do werd se sien hennefahren
Na dem Danz herumb den Thoren.

T i e s.

Schrecklick isset to vertellen,
Wat im Bruergillesaal 1)
Mester Gerdt un siene Gesellen
Hedden blasen altomal,
En am Speeltohren nageblasen,
Was vam Droß in sienen Pausen.

T e v e s.

Datmahl werd se van der Lienen 2)
Heffen de Dûfel affestadt 3),
Dar werd der Droß so sienen
Willen heffen anne hat,
Edder se hat to hoch seck schwungen
In der Lucht 4) un so versprungen.

T i e s.

Se hat seck tho Billefelle 5)
Geven in des Böddels Kur,
De het lapt er uppem Felle,
Dat geschach darumme nur,

---

1) Brauerinnungssaal. 2) Leine, Seil. 3) herunter-gestürzt. 4) Luft, Höhe. 6) Bielefeld.

Dat et scholle blieven verschwegen,
Wat de Droß met ehr bedreven.

Teves.

He de Düvel mot ehr geven 1)
Heffen einen harten Stoet 2),
In ehr iß nur west dat Leven,
Dat de Böddel se half für dodt
Annenomen, seven Weken 3)
Het he öhren Arm bestreken.

Ties.

Apropo! my iß entfallen
Off ock van der Bruth er Dracht
Im Brudwagen unner allen
Schnaken moet ein Wort se dacht,
Wiest 4) darvan ock ein Betten
Seggen, so will eck na letten 5).

Teves.

Van der Brut ehr Dracht un Kleren 6)
Kann ick so nich sonderlick
Juw vertellen un vorkleren,
Nur dat se ganz prächtig sick
Annekleet, 8 Perlenstrenge
Ehr entlangs im Schwanze 7) hengen.

Ties.

J! so strenge 8) worg un henge
Die de Böel im Gerichte,

1) gegeben. 2) Stoß. 3) Wochen. 4) willst du — ein Bis-chen. 5) sich aufhalten, von lat spät. 6) Kleidern. 7) Zopfe. 8) strän- gen, an den Strang knüpfen.

Glieck als he de Grotmor senge
Dat die Rohre 1) ja de Gicht!
Du Muhlape, sure Schnute,
Huppen Düvel die davor mute 2).

Teves.

Gie wehret heffen ein verworen
Kop un iffrigen 3) Sinn,
Stracks ji lopet so full Toren 4)
Dat ju befert 5) davan de Kin;
Scholl eck faten solcken Jfer
Um ein Schetaß 6) de Wiefer.

Ties.

Blomenharte 7)! dat eck Richter
Hier in Herffurd möchte sien,
So wol eck dat Düvelsgetüchter
Schmieten in dat Füer henin,
Mit Vaer, Moer, un Kinner laten,
Un dem Düvel schicken tor Braten.

Teves.

Eck mag ju noch eins vertellen,
Wat de Brut vor eine Kron
Hadde, will ji nur mit schellen 8)
Nich ein Antword geven to Lohn,
Se veel heller schein van feren
Asse wenn Hexen brennet weren.

---

1) Rühre. 2) mussten. 3) eifrig. 4) Zorn. 5) stark beben. 6) Schindaas. 7) Blumenherz, theures Herz. 8) schimpfen, schelten.

Ties.

Nu so giff uß nu tom Lesten
Van dem kostlichen Brutwagen 1)
Juwes schnackes wat tom Besten,
Darum mocht eck ju wol fragen;
Sau will wie hiemit beschluten 2)
Un tau daun use Schnuten.

Teves.

Twar eck sülvest öhn nich sehen
Heffe, doch van andern höret
De ehn sehen hadden tehen 3)
Dat da wören vor geschnöret
Mit Plümers 4) veer Kaballen,
De de Koppe prächtig hallen.

Ties.

Wat seg gy van groten Rössen,
Un van Plümers oder fotz 5) foren?
Se schollen ehn schwenze van Vössen 6)
Knüppet heffen an Kop voren,
Dat se hetten der Hexerie
Dragen rechte Lieberie.

Teves.

Se de Moer hadde laten nayen
Van dem fiensten Linnewand,
Am Thale aller Dinge tayen 7)
Un dem Brögam 8) togesandt

1) Aussteuer. 2) beschließen. 3) ziehen. 4) Plumages, Federkoppeln. 5) facies. 6) Füchsen. 7) zehn. 8) Bräutigam.

Na dem Blomberg uppem Wagen;
Wann wo most öhm dat behagen?

T i e s.

Dat se lecke de Dochter raine
Wan se sick beschetten hefft,
Nu se aller Dinge taine
Gift, wat Gott dem Düvel tolet,
Ers mans Moer man aller Dinge eine
Kreg vam Rade düsser Gemeine.

T e v e s.

Ick verstah nich wat ji meinet
Dat de grote Moer de Brut
Nur mit aller Dinge einen
Sy vam Rade gestattet ut.
Will ji dat wol better utdüden 1)
Dat et wer bekannt den Lüden.

T i e s.

Asse er de Droß den Nacken
Hadde drajet umb by Nacht,
Word se nur van einer Kracken 2)
Einem Filler 3) utgebracht,
Un in einem Sacke hendragen
Nur up einem Rackerwagen.

T e v e s.

Potz en Nickel! de ehrenvester
Arends Hoffmester, user Stadt

1) ausdeuten. 2) Pferde. 3) Schinder.

Wol bestellter Rentemester,
Scholl ji billig einen Dukat
Van den Renten tor Verehrung
Möten schenken vor Dolmetschung.

Ties.

He mit Für un Ifer beschreven,
Gnog sind, se seck spegeln dran,
Un in Herffordt der Tochter geven
Ehrem Stamm nah einen Mann.
Süß will wie se better drillen
Un ingeven schlimmer Pillen.

Teves.

Twar met wo veel Trompetten
Met wo veelen Kalffeleren
Iß de Brut enkfangen, wie wetten,
Noch veel Tüges 1) to discureren.
Averst leve Hermanns in Ehren
Segt erst, wat will hierut weren?

---

1) Zeugs.

F.

Mundart um Hannover.

Die westphälischen Doppellaute auf ou, ei, verbreiten sich auch durch einige Gegenden Niedersachsens: gout oder got, tau, Schaule, leif, Deif s. f. statt, gut, zu, Schule, lieb, Dieb. In dem Journal von und für Teutschland (1785 St. 7 S. 125 bis 131 und 1786 St. 10 S. 241), befinden sich einige darin verfasste Predigten eines dortigen Landgeistlichen Jobst Sackmann zu Lommern, wo jedoch der Herausgeber die vorigen Doppellaute in die einfachen niedersächsischen Laute wiederum aufgelöset hat. Zur Probe hiemit die zweyte.

Lachen hat seine Zeit, dat is een wahr Wort, dat Salomon spracken heft in Prediger Bock am dreden Capitel. Wenn ick ween so lache ick nich, alles hübsch to siener Tied. Nu hüte will wy mahl van Weenen reden, doch dat Lachen ock nich vergeten. Wat gelt et, jy schölt tho hope noch ins lachen waren, bedet erst ꝛc.

Exordium.

Nun will ich was Schönes erzehlen: et waren eenmahls een paar Philosophi genömt, doch dat verstah jy nich, so een paar Grillenfängers, kloke Köppe, Narrens egentlick, doch so dumm weren se wol nich, de eene heet Democritus, de andere = = = süh dat weet ick sülfs balle nich mehr, ja, ja, Heraclitus heet he, een Gnicker un Gehlbart, de ander een Blarrgesche oder Blarrhals; wanne de Kattenkrankt noch tho, wann de Gnickerbart hütiges Dages noch leven schulde, un sege dat grote Beckerhues vörn Calenbergischen Dohre, wanne de Kukkuk, de Keerl lachde sich de Panze entwey; ick weet förwahr nich, öf de Becker den Churförsten up den Saal mit sienen Pretzeln tracteeren will? Ja dat hest du dacht, he will dy jo nicht kamen; ja, dat geit dar dull tho in der Welt, immer duller als dull, unrecht un umgekehrt; sünst hebben de Fruens Fohlen in de Röcke dragen, nu nich, nu gaht de Kerls mit Flegenfohlen, (ich meine Falten) is dat nich eene Fruensrdacht? Ja seht mahl an de Röcke. Als ick dit Kleed maken leet (ick hebbe erst tüget, dat Laken is goot, et kostet mick een un'n halven Daler in Hannover, by Heer Schillink bethalt) un nu de Schnieder Meister Jochen, mit de Kniepscheere daby kam so sede ick: wo nu vör den Düster, will jy mick eenen Wiewerrock maken, schall ick nu ock up miene olden Dage een Wief, een Narr waren? Ja sede de Schnieder, ick will um ju

nich thom Schelm waren dat is de Mode so. Ick sede: hahl dick de Krankt mit diener Mode; je de Galgendeef het doch den Rock nah siener Mode maket; hier hebbe ick 5 Fohlen, hier ock 5 Fohlen, un achter 5 Fohlen, sünd 15 Fohlen. O ick arme olde Mann! damit moot ick my schlepen, un bin ahndem so matt, dat ick kuhm de Lennen nahschlepen kann. Ja mien Christe, du schust mal de groten Hansen (balde hade ick Haasen segt) in Hannover sehn, de heft wol 100 Fohlen in de Röcke um dee Steert hangen. Wanne, wanne, use Gnickebart, wenn he dat sege, wo wo wulde he quickern, un wo de ander de groote Blarrhals daby stünde, wo wurre he blarren, ja dat wurre laten ha, ha, ha, een de blarrt, de ander de grient, ja se sünd so dumm nich, se heft dat groote Ohrsak. Nun lasset uns weiter gehen. Wo geit et hütiges Dages mit dem Eten tho? Dar mut luter französisch Freten tho Dische, Ragoen, Fricasseen, Pasteten, Tarten, un wo dat Tüg mehr heten mag. Ich kenne es alles wohl, meine selige Schwester hadde den Mundkoch by den seligen Churförsten, de fragde na de Schmadderie nich, dat Brunswicksche Gerichte Kohl un Speck, dat was siene Kost, un dar hohl ick et ock mit, kant man nich mehr verdragen. Avers eener gah mal hen na de Börgers in Hannover. Wanne wat fret se lecker, de denkt an Kohl un Speck nich; wenn unse Gnickebart un Blarrhals dat seben sullen, wanne, wat wurren se sich dull anstellen. Ich muß noch einmal auf die Frauens

Kleider wieder kommen: de Hengers dregt ja gar keene Fohlen mehr, heft upstellende Kükenkörve an, um den Steert, Tunnenbänne, Stricke neit se in de Röcke, dat moot stieve henstahn, keen ehrlick Minsch kan daby her gahn, eenen grooten Ballerjan hengt se um den Stinkerjan, den leegen Püsterjan, man mot daröver lachen: doch nee, nee, nee, man schull daröver weenen, als Christus im heutigen Evangelio thut; wir wollen nun zum Evangelio uns wenden, und betrachten

Den weinenden Jesum.

Nun meine Lieben, so wollen wir denn auf unser Evangelium los gehen. Der Herr und Heyland Christus muste so veel weenen aver dat Schelmpack tho Jerusalem de makent so, de eene will sich nich betern, de andre ock nich, supen freten, horen, boven, dat was ehr Handwerk. Christus de gink daer noch eenmal hen, he schull daer man sien wegbleven, un dat was doch alles umsünst, se wulln nich nah ehm hören; als he nu bald hen kam, nemlich up den groten Barg, da toog een groot Rook up van de Stadt, schwinkschwank in die Högte, dat was een bitter Rook et was een Sündernook, de beet den Herrn Christum in de Oogen, dat de Thranen darnah quämen, sulke Thranen weren de Grundschelme in Jerusalem nich wehrt, in de Hölle mit solke Boven, dat se brennt als een Talglicht. Nu, nu, dat kumt wol tho syner Tied. De Herr Christus spatzeerde hüpschen nah Jerusalem: laht uns

doch in Gedanken een betgen mit ehm gahn. As he henin kam, da was een Allarm in allen Straten, de Junges kömen tho hope un freueden sick; ich mag in Hannover nich kamen, üm de Jungens willen, de loopt achter mick an, als wenn se nicht klook wären. Ick bin nu wol in Jahr un Dag nich henin wesen; tho vörer nahm ick miene leeve Hues-ehre, mein liebes altes Weiblein, noch wohl bey der Hand, und schlenderte mahl hennin; alleen so lange as unse Heer Gevadder doot is, hebbe ick keenen Schmack mehr hennin, nu is my hier in Limmern in miener Hütten am besten, daer sitte ick nu, weene miene Thranen mit dem Heern Christo aver de losen Schelms, so ick in miener Gemeene hebbe; ick weene vör groter Leve över miene Christlicke Tohörer, dat et jüm schal wol gahn; ick mut wedder up mienen Text kamen. Jerusalem was recht eene wilde Sue. Wenn de Jäger sien Spitt in de Hand heft, und röpt: Huß Sue, Huß Sue, Bahr Sue, so löpt dat dumme Schwien lieck up dat Speet: so maakte et dat böse Volk in Jerusalem, so löpen in ehr egen Unglück, deshalben sollten sie nun mit Krieg angegriffen werden, sie werden um dich eine Wagenburg schlagen. So mackten se et vör ohlen Tieden, de Wagen föhtden se üm de Stadt herüm, da belagerden se de Stadt, övers nu kumt et gans anders, wanne de Henger, wat sünd se nu klook worren im Kriege; da maakt se Schanzen, da mot de ehrlicke Soldat henup, de Schanz tho graven, denn so ligt de schelmsche Franzos in den Graven

oder Busch und schütt den ehrlicken Soldaten, dat he dat ligt. Ja de verstockte Mönk, de dat Pulver uthdacht heft, de schull man sonst wat dahn hebben, de Grundgalge richtet all dat Unglück an. Is dat eene Kunst, dat man eenen doot schütt? O dat doch keen Pulver in de Welt were so würde et goot tho stahn, so möchten de Franzosen inschenken; ja ick kant nich gnog seggen, dat so een Stück Schelms, so een liederlick Mönk dat Pulver het uthdacht, wenn et noch een Soldat edder dapper Kriegsmann dahn hadde, so wull ick daer noch nich van seggen. Will jy weeten, wo he heten het, Barthold Schwartz het he heten; ja töef du schwarte Henger man, du schast schwart genog in der Hellen sien. Im Kriege bin ick ock west, ick weet, wo et dar hergeit, dar is bym Kuckuck Lieves-un Levensgefahr by. Eensmahls were et mit mick balle nich goot gahn, alleen ick wehrde my miener Huet. Een Schelm Franzos wolde mick plünnern, ick töeg aver flucks vam Ledder, un wiese ehm de Thäne. De ock nich hungern kan, de kan ock man nich in Krieg, ja oft in 2 Dagen krigt man nicks as een betgen Brodt, wanne, wat schollen de Kerls de Heersegrüte gern freten, de de groten Plögekerls nich freten mögt; de fuhlen Defe draut de Buhren, se will tho Kriege gahn. Ach lasst sie laufen, laet se loopen, se schölt noch wol an Limmern denken. Uses Nabers Knecht is man 2 Jahr mit wesen, avers he were nu gern davan wedder af. Nun zum Text: Jerusalem hat bisher guten Frieden gehabt,

aber sie erkannten es nicht. Use Volk maakt et nich beeter. Wann et hier so eenmal scholde tho gahn, as tho miener Tied vör Trier, wanne de Krambern, wo schüllen de ohlen Moders hulen; dankt jy jo Gott, dat jy goden Freden heft. Use gnädigste Churförst, dat is een gnädig Heer aver betert ju, un syd nich gottlos, thom Dehl syn jy goot, avers etlicke sünd loose Schelms. Et is nu Gott Lof eene goode Tied, dat ick by ju west bin, ick hebb myn Amt redlick dahn. Gott Lof! dat ick keenen Beamten in miener Gemeende hebbe; se heft my all öfters as eener fetten Häne draut, alleen se heft my allemahl nicks afhebben können. Der Hochsel. König in Dennemark Christianus der 5te hat einmahl gesagt, er könnte mit allen seinen Leuten noch fertig werden, aber mit keinem Beamten und Schösser (dat sünd Tollinnehmers) de können allemal so schöne Recknung afleggen, un bedregen ehm doch, da makede he düssen Vers up:

Amtleute und Schösser
Bauen grosse Häuser und Schlösser,
Und kriegen doch wenig Sold,
Sind nicht treu noch hold;
Die Rechnung kann nicht fehlen,
Die Diebe müssen stehlen.

Ick hebbe düssen Vers nich maakt, alleen he draapt glatt in; is et nich wahr? Nun zum Ende: Weinet gern mit unserm Herrn Christo, so sollt ihr euch dort mit ihm freuen, övers de hier syne Freude het, grienet, is lustig und goder Dinge,

de schall dorten hulen un blarren mit allen Düfeln. Da bewahre se de leve Gott vör! dat is so nich; de Helle brennt rechtschapen, ick bin nich dar wesen, hebbe ock noch keenen daruth spraken, alleen ick weet et wol. Mein lieber Gott ich muss auch genug weinen, wenn ich in meiner Stube sitze, und für euch bete, wisset ihr, was ich denn für Hausgerath brauche? keinen Poot, keine Schüssel, keinen Löffel, keinen Krug; auch mein Essen schmecket mir so nicht mehr, sondern sehet hier mein Schnupftüchlein, darin ich meine Thränen wische: wann dann mein altes Weiblein kommt und zusiehet, was ich mache, so weine ich, so gibt sie mir ein Wischtüchlein, und wischet mir die Thränen ab. Sehet, so lieb habe ich euch, daß ich um eures Besten willen weine. Nun Gott tröste alle Traurige und Betrübte, nich avers de leegen Mutzen, de Horen, wenn se uthhoort heft, so plegen se ock wol tho weenen, und seggen, dat et jüm leed is, alleen se leegt, de Hengerskinder können blaren wenn se wöllt, un lachen wenn se wöllt. Endlich gebe uns Gott die himmlische Freude. Amen.

Anmerk. Ein Gedicht an den König worinn die Doppellaute beybehalten sind, befindet sich in Weichmanns Poesie der Niedersachsen Th. 5 gleich nach der Vorrede.

G.

Mundart um Bremen.

Allerunnerdånigste un fraidenvulle
Niee=jahrs=wunsch
an usen
Allergnådigsten Herrn Kōnje
van
Grohten Britanjen,
asse de leife allmåchtige Gott ōk sau wol gefeuget hadde, dat wie Bremische un Verdische Buren ohk Grohtbritanjesche Unnerdahnen wōren, uppesettet van
Tönnies Dreves uht Burtehude.
Am ersten Januaries 1720.
Johann Grupe.

Gott Lof! nu will ōsch noch, nah usen velen Grienen
Un groter Overlast, dei Gnadensunne schienen.
Gott Lof! nu iß dei Krieg un Burenquael vorbie.
Gott Lof! nu sin wie ins van veler Drangsael frie,
Dei ōsch bedropen hått. Wie armen, armen Buren

Im ganzen Stift herdorch, wie wören tau beduren
In user vor'gen Tied; dei Noht word gar sau groht,
Dat sei bald schlimmer was, als sülfst de argste Dodd.
Ek heffe veel gehört, dat in den Bischopstieen
Dei Buren noch heft kont de Lanneslasten lien,
Un heffet Frede hatt; doch nah der Bischopstied
Kam unsentwegen her bie Nabers Krieg un Striet.
Wie wören ersten Schwensk, un heft in lesten Jahren
Mit grotem Ungelück un veel Beschwerd' erfahren,
Dat, wenn en Lanneshérr wiethen wohnt overt Meer,
Sau gait öt faken schlicht bi Unnerdahnen her.
Dat leife Pommerland mit dem bedreufden Rügen,
Un wie könt aller Welt davan dei Wahrheit tügen;
Uht Schweden overt Meer kam dann un wann wol Wind,
Doch ösch taum Troste kam daher nein Minschen-Kind.
Det sind wol veertig Jahr, do kam mit velen Billern
En Volk in use Land, dei wollen ösch verwillern
Un sögen ösch fast uht; doch feugde Gott öt sau,
Dat Lüneborgi'ch Volk kam in der Tied dartau.
Dei heffet ümmerhen bie ösch sik sau verholen,
Dat man sei nu noch röihmt bie jungen un bie Ohlen.

Darüm, Herr Könje, hier nu ohk Mann, Wief un Kind
Recht fraidenvull, dat wie an Jöck gekomen sind,
Gott weiht, wie hüchelt nich; denn sölken Lannes-Heren,
Aß Jie sind, maut dei Welt un alle Völker ehren.
Wie biddet allaumal darüm Gott Nacht un Dach,
Dat hei Jöck hundert Jahr gesund erholen mag.
Dei Preisterstand will gern un maut ohk billig losen,
Dat Jie vor aller Welt Beschirmer sind vam Glofen,
Un Junker, Börger, Buer dei mötet gern gestahn,
Dat Jie dat rechte Recht im Schwange latet gahn.
Dei Junkern heft tau erst vor seck un öhr Geschlechte,
Aß overall bekannt, ganz eigne Ridderrechte.
Dei günnt man öhnen ohk; doch wolln in ohler Tied
Sei öhre Ridderrecht' erstrekken alltau wiet.
Als sei taur Bischopstied dem Bischop huld'gen sollen:
Do segt' ein Junker gar, dat sei gern huld'gen wollen;
Sei möchten aver frie van Brok' un Baute sien,
Un nich in Kerkenbauk. Dat staiht doch nich tau fien.
Un wenn, Herr Könje, Jie dat man taum Deil wüsten,
Wo use Junkern seck dat Leffeln latet lüsten:

Sau segte Sie gewiß, dat Recht kann nich bestahn,
Dat laht' ick länger nich sau ahne Bröke gahn.
Mit Buren hett öt sau: geft Bröke, daut ohk Baute!
Denkt, wo dem Buren doch in sülkem Fall tau Maute?
Dei Preisters hekkelt denn un schelt dei Buren uht;
Dei Junkern leffelt frie mit eines annern Bruht.
Drüm werd dei Buren ohk mit Mäikens, Döchtern, Wiesen,
Wenn Junkern brökefrie, wol nümmer seker bliefen.
In usem Lanne sind der Junkern veeltau veel,
De brukeden gewiß tau wiet dat Löffelspeel.
Dei Fentjens lehrt tau freuh: woer David plegt tau wohnen.
Un pleget denn nich mehr dei Maikens tau verschonen.
Man weiht, wat Junkern dauht; sei heffet Sparlingsahrt;
Bie sölken Vöggeln sind dei Maikens schlecht verwahrt.
Sei möget intgemein dei Döchter gern beschmitten,
Un latet sei tau Hus mit öhren Krabben sitten.
Sei sorget wieer nich, wo Kinner up tau teihn.
Dar mag der Möimken Vaer allene man nah seihn.
Bie sölken Wesen möst' en Preister daglik döpen.
Bedenket, wat man doch veel Wegens möste köpen,
Um Krabben up tau teihn! daer hört veel mehr noch tau.

Wat kostet Brodt un Drank, wat kostet Kleed
un Schau?
Un ging' ôt jo frie uht vor ôhren Preisedenten;
Sau wollent Landrähd' ohk, ja gar wol alle Fenten.
Sau geiht dei Leffelie van nien overall;
Unechter Krabbens werd im Lanne sunder Tall.
Doch söllt sei hopentlik wol andre Maures lehren,
Un van der Leffelie in Korten seck bekehren,
Wat use Junkern sind, un andre alltaumahl,
Wenn Jie meck maken wilt taum Korteseirfiscal.
Sau klag' eck, dat sei mögt braf blasen in de
Büssen,
Wenn sei dei Maikens man wilt piepen daun un
küssen.
Denn schöllen sei nich mehr sau grabbeln alle Tied,
Un öhre Frieheit gaiht denn nich mehr half sau
wiet.
Im Rueschе kann man recht drey Ahrt van Lüen
kennen.
Mit Schlägen will dei Buer flucks up en anner
rennen,
Wenn hei besopen iß; Studenten dispeteirt;
Wat afer Junkern sind, im Drunke korteseirt.
Iß nu dem Junkern gliek dat Schnückern im Ge=
blente;
Sind use Junkern doch ganz ehrlik van Gemeute,
Vor öhren Könje wagt sei geren Lief un Blaut,
Un wie mit öhnen wagt ohk geren Haef' un
Gaut.
Wie sind, Gott Lof un Dank! nu Jue Unnerdahnen

Un wilt enanner sülfst taur Schulligkait ermahnen.
Wat wie, Herr Könje, Jöck könt an den Ogen seihn,
Dat schall tau Juen Dienst van Stunnen an gescheihn.
Gott lat' ösch nu mit Jöck dat Niejahr erlesen!
Wie danket Oehm, dat hei dei Gnade Jöck gegefen,
Dat Jie dat ohle Jahr vergneuget vullenbrocht,
Un dat drin Jue Fiend nist gegen Jöck vermogt.
Gott lat' öt Jöck fortan in allen Juen Dingen,
Dei Jie und Jue Volk Jöck vornöhmt, wol gelingen!
Wenn't nöhdig daiht, will wie vor Jöck tau Felle gahn,
Un, aß öt seck geböhrt, vor usen Fiende stahn.
Gott gef' im Nienjahr Jöck nie Lefenskräfte,
Dat Jie nich bruken dörft veel Appeteikersäfte,
Un dat Jöck smecken mag altied ein gaut Glaß Wien.
Sau wille wie nechst Gott un Jöck vull Fraide sien.
Wie wilt nu düsse Nacht dat Juchai! Juchai! singen,
Dat öt schall overall in usen Dörpe klingen.
Wann wie vam Singen denn un Springen endlik satt;
Schüht noch im Bedde wol up Jue Sundhait wat.

Der Bauer als Hausarzt.

Ein Volkslied.

(Mitgetheilt von Betty Gleim).

Jü löven Lü, hört to mi all,
Wat sick to drog vorn Dodesfall;
Wo ick um mine Fro bin kaamen,
De Dod het er by de Mauen 1) naamen.
De Krankheit kreeg se in den Kaaben 2);
Se la to Hus sick achtern Aaben 3),
Se hos'd, se prus'd, se keem von Sinn,
Ick dach'd, de Düvel stekr in!
En olen Kohlstrunck melkt h'ndål,
Ick gev er denn: sluk den endaal.
Ick mos er mit Gewalt h'nintwingen,
Drum wer he ok so swar to slingen 4).
Do drep ick ösen Scheeper an;
De Keerl doktert wat he kann,

1) Mauen, Aermel. 2) Kopf. 3) hintern Ofen. 4) Am Niederrhein pflegt das unwissende Volk gesottene längliche Kartoffeln zu verschlucken, um den Husten zu vertreiben. Unser bremischer Bauer macht es hier noch kräftiger.

*) Nach einer andern Handschrift:
Een Kohlstrunk, weekt in Melk, ick hahl
Ehr denn, unn sei: „schluck dat hendahl.“

He gev mi ok recht goen Raat:
Ick scholl stracks lopen in de Stadt
Un scholl den Docter dat vertellen,
Wo sick to Hus min Wiv mut quelen.
Twee Keese neehm ick unern Arm,
Un loop dat mi de Kop wurd warm.
Unern Dor stund'n Keerl, de spiz'd de Snut,
Un grapsd mi all min Kees' herut.
Soon Fisentaater is en Sleev 1)!
Un wenn ick seggen mag, en Deev.
De Dokter dreih sick, hoost und schnoof,
Un geew my leyder schlechten Trost;
Do wurd ick dul, leep wat ick konn,
Dat ick min Wiv by'n Leben fun.
Dat arme Dinck was musedot!
Ick kreg se by de Haar to faten,
Da woll keen Seel sich gripen laten.
Min selge Fro er ole Mutz 2),
Is mi an Dato nides mehr nutz;
De wusch ick uut un setz's er upp,
Se seeg in Sark uut as'n Popp.
Do keem de Snitt her von'r Karck 3)
Un neehm de Maat er to dat Sark,
De Snieder meet dat Trorkleed an,
Ick seet un hul'd un blar'd un dåt.

---

1) Schlingel. 2) Mütze. 3) Kirche. Die Doppellaute sind in diesem Gedichte, welches nach andern Mundarten vollständiger vorkömmt der niedersächsischen Mundart gemäß, in die einfachen verändert.

Un as de leste Saly was uut,
Do drog'n se min Fro ton Hus heeuut.
Ick scholl int eerste Paar mit gaan,
Ick weend' min langen blanken Traan'.
Un as wie upp den Karkhoff keem'n,
De Drägers min Fro heruner neem'n,
Un leeten er in Graff hinin;
Do stehl'd ick mi half narrsch to Sinn.
De Paap de woll mi tröſten doon,
Un sä upp hodietsch: ach, mein Sohn!
Das Leben ist ein Jammerthal.
Dat, sä ick, as ick emm betaald'.
As all de Qualm nu weer vorby,
Da gingen wy, un kroogten wy,
Un sopen Beer un Brandewien,
Dat heet ick noch een Wittmann syn.

Anmer. In Vaters Volk-undarten, S. 66, befindet sich: Upmunterungsleid vor dei taur Terstöhrung der Vestung Hameln uppefodderten Buern.

VI.

Friesische Mundarten.

Die Friesen hatten sich schon in den frühern Zeiten von West- und Ostfriesland, über mehrere Punkte der teutschen N. rdküste, über Bremen, Helgoland bis nach Schleswig verbreitet, wo sich ihre Mundart in einigen Strichen, wiewol in verderbter Form noch erhalten, in andern aber zahlreiche Spuren zurückgelassen hat. Jene noch lebenden Reste, welche theils um Mulquerum, Hindelopen, Bolswerd und in einigen Gegenden Ostfrieslands, besonders auf den Inseln Wangeroog, Schickeroog, Langeroog, Bactrim und Nordernei, theils auch im Osten der Elbe, nehmlich in Schleswig noch leben, nennt man, jene das Bauernfriesische, welches man in das Batavisch- oder Westfriesische, das Ostfriesische und das Nordfriesische untertheilt; zum Unterschiede von dem edlern Friesischen, welches bis zum sechzehnten Jahr-

hunderte in jenen Gegenden die allgemeine Gesetz- und Gerichtssprache war. Die ausführlichsten und besten Nachrichten darüber giebt nebst Proben uns Wiarda in seiner Geschichte der ausgestorbenen alten friesischen oder sächsischen Sprache, 1784, und seinem altfriesischen Wörterbuche 1786, so wie in den von ihm herausgegebenen Gesetzsammlungen, namentlich dem Asegabuche; nächst ihm auch Wicht, im ostfriesischen Landrecht. Aurich 1746. 4.

Eine Vergleichung der westfriesischen mit der teutschen Sprache findet sich nach Adelung, in den Fragmenten aus dem Tagebuche eines Fremden, mehrentheils während dessen Aufenthaltes in einigen dänischen Staaten gesammelt. Koppenh. 1800, wo sich ein 1748 verfertigtes Gedicht eines Friesen nebst der teutschen Uebersetzung befindet.

A.

Batawisch oder Westfriesisch.

Die erwähnte Bauernmundart unterscheidet sich besonders durch die Doppellaute: lieaf, altfriesisch liab, bayrisch liéb, lieb; Fioer, altfriesisch Feor, Feuer. Wir besitzen in dieser Mundart: Friesche Rymleryen von Gispert Japiks (Jakobs). Franeker 1684. Dieses Werk besteht theils aus prosaischen Stücken, vorzüglich aber aus kleinen Gedichten verschiedenen Inhalts, und aus Uebersetzungen vieler Psalmen. Die folgenden erotischen Lieder aus ihm, erschienen mit Wardenburgs Uebersetzung und Erklärung der seltensten Wörter, in der Berliner Monatsschrift 1801. October. Das Versmaß im ersten ist trochaisch, im zweyten jambisch. Beyde Gedichte sind übrigens Nachahmungen von Katulls fünftem, und Anakreons vierzehntem Liede.

I.

Lieafke, lit uwz sobbje in sabbje,
T'wijl't uwz muwlket, ljoent, in lest;
Dat iz immers fier wey besst.

Litse gnorje, in uwz belabbje,
Waems Fjoer is oon yessche terd.
Alle owaan het tyd in berd.

Sinne in Moanne rijzje in duwckje;
Simmer, Winter, Foarjier, Hearst,
Eynje, in libbje alweer az eerst.
Tuwttelke, az w'uwz tijd naet bruwckje,
Nu se uwz tjienet, jae rint t'eyn;
Mar wa till't weer holle oer-eyn?

Pajerke, mji swiet formeytsen,
Dy myde hjimmelsch' swietheit jout,
Jouw' my hondert paetkes, bout!
Dat is uwz yn't hert mot reytsen
Pae my hondert reysen tjien;
Tuwt, du wistet het ick mien.

Hondert-tuwzen paetkes jiette,
Tuwzen tuwzen paeen deak to,
Bin ick gik? het ealje'ick? ho!
Lit uwz paetke, o liordigh swiete,
Oon uwz lust-eyn, buwte tol,
Swiet', uwz swiete buwck swiet fol.

Uebersetzung.

Liebchen lass uns spielend küssen,
Indem es uns schmeckt, und ergötzt, und belustigt;
Das ist ja bei weitem das Beste.
Laß die murren und uns verläumden,

Deren Feuer zu Asche verzehrt ist.
Jedes Thun hat seine Zeit und Reihe.

Sonne und Mond steigen und sinken;
Sommer, Winter, Frühling, Herbst,
Gehn zu Ende, und leben wieder auf wie vorher.
Herzchen wenn wir unsere Zeit nicht benutzen,
Nun es uns frommt, so läuft sie zu Ende.
Aber wer hebt das Haupt wieder empor?

Küsserin, mein süßes Vergnügen,
Die du mir himmlische Lieblichkeit schenkest;
Gieb mir hundert Küsse, Schätzchen,
Daß es bis ins Herz uns treffe.
Küss' mich hundertmal wieder.
Liebchen, du verstehst, was ich meine.

Hundert tausend Küßchen noch,
Tausend mal tausend Küsse dazu!
Bin ich thöricht? was rase ich? oh!
Laß uns küssen, o süße Muthwillige,
Bis zum Ende der Lust, ohne Zahl,
Süße, bis zur süßen Ersättigung.

Anmerkungen.

Vers 1. Die verwandten sobbje und sabbje, drücken durch ihre Nebeneinanderstellung ein muthwilliges Spielen unter dem Küssen aus. (In ist sowohl und, als der Artikel ein. Englisch and, und a oder an.)

V. 2. Muwlket, Muwlle, welches mit dem teutschen Maul, und dem holländischen Muil übereinkömmt, hat die edlere Bedeutung Mund. Hievon das Meldewort muwlken, schmecken, es mundet.

Lioent. Lioenjen heißt eigentlich liebkosen, schmeicheln, auch flehen. Der natürliche Zusammenhang dieser Bedeutungen fällt in die Augen, und zeigt sich auch bei der Vergleichung des teutschen und holländischen Sprachgebrauchs. Schmeicheln ist bei den Holländern vleijen, welches der Form nach dem Teutschen flehen entspricht. Flehen hingegen heißt bei den Holländern smeeken; wovon das veraltete Veröfterungswort smeekelen, welches bei Kilian vorkömmt, mit dem teutschen schmeicheln übereinstimmt.

V. 4. Belabbje. Das Namenwort ist das teutsche Lab, Käselab, holländisch Leb, Lebbe. Daher das Adjektiv lebbig, nach dem Lab schmeckend, trotzig, verachtend, von Reden und Gebärden; ferner das holländische Labbei, Klatsche und das Verbum labbeien, plattteutsch labben, friesisch labje, klatschen.

V. 6. Dua, dwa, thun. Berd, Ordnung, was sich gebührt.

V. 10. Tuwtelke, wie auch Tuwt und Bout, sind Wörter, die sich nicht leicht übersetzen lassen. Tuwtelke, Mäulchen, ist dem holländischen Bekje, und dem lateinischen Suavium gleich.

Bout bedeutet unter Anderm eigentlich eine Keule, z. B. eines Lammes.

V. 12. Tillen, heben. Weer, wieder. Hot, Haet, Hut, Kopf. Dereyn, holländisch: overeind, aufrecht, über Ende.

V. 14. Jaen, joun, jowa, juwa, jewa, geben.

V. 17. Reysen auch holländisch, unser Mal; französisch fois.

V. 19. Jiettē, noch. Aenglisch yet.

V. 22. Liordigh, holländisch lodderig; lascivulus, verliebt.

II.

Minne Fjucht-spil.

Ljeafd' deage in trotte my eern' uwt,
Om dat ick him klien manke hiette,
Bopp'-bortlyck Bernke, lytse guwt.
Hy noam syn boage, in woe my siete.
Dat jilt dy Jan, sey Cypris Soon.
Kom oon, ick weer, wa schoe my derre?
Ick hab in stielen hornask oon,
In wol my, az in Switser werre.
Hy scheat, hy flitse pijl om pijl',
By tuwzenen sijn bouten fleagen.

Ik stoe allijck in yken stijl!
Hy fleag. Ik seag him onder eagen.
Mar do dy Bingel al sijn reauw
Forschetten hie, hy stoe yn' dodde,
In meeke in quansquyz eangstig kreauw.
Ick moedgreat, oon; ik noam in Lodde:
„Nu schil iek dy dobbje yn yen kuwl;
Doz duwckt dyn borl'-bels snorkig pochjen."
Ick wuwgs yn wean, ick laecke yn tuwl',
Fjuecht winst' begoe, tocht my, tof jochjen.
Gick, sey er, iz mijn Pijl-schie bleat,
Ick meyts in Pijlle fen my selme.
De diede op't wird. Hy, salmpijll', scheat,
Him salm yn my. Da stoe'k bedwelme;
Da joe'k it op; laey resting dol,
In kriet: miin Fijnne fijn ick binne!
Hy baernt mijn yngewand! O hol!
Genaede, on-oerwinlijcke Minne!

Uebersetzung.

Amors Fechtspiel.

Einst foderte Amor reizend mich heraus,
Weil ich ihn kleines Männlein nannte,
Mit der Puppe-spielendes Kindchen, kleinen Schalk.
Er nahm seinen Bogen, und wollte mich schießen.
Das gilt dir, Johann, sagte der Kypris Sohn.
Komm an, erwiederte ich, wer würde mir schaden?
Ich habe einen stählernen Harnisch an,

Und will mich wie ein Schweizer wehren.
Er schoss, er schnellte Pfeil auf Pfeil;
Bey Tausenden fllogen seine Geschosse,
Ich stund, wie ein Eichenstamm.
Er flog. Ich sah ihm unter die Augen.
Als der Knabe aber seinen ganzen Vorrath
Verschossen hatte, da stund er in Verwirrung,
Und machte ein vorgebliches Angstgeschrei.
Ich muthvoll, darauf zu; ich nahm einen Spathen:
„Nun werde ich dich in eine Grube verscharren,
So sinkt dein aufgeblasenes, pochendes Prahlen dahin.“
Mein Wahn wuchs, ich lachte spöttisch;
Der Glanz des Sieges schien mir zu leuchten.
Thor, sagte er, ist mein Köcher leer,
Ich mache einen Pfeil aus mir selbst.
Die That auf's Wort. Er Selbst-pfeil schoss
Sich selbst in mich. Da stund ich betäubt,
Da gab ich's auf, legte die Rüstung nieder,
Und schrie: meinen Feind finde ich inwendig!
Es brennt mein Eingeweide! O Hölle!
Gnade, unüberwindliche Liebe!

Anmerkungen.

V. 1. Uwtdeagen, holländisch uitdagen, herausfodern. Uwttrotten, beinahe das nämliche, aber mit der Nebenbedeutung des Reizens. Hievon Trotz, Trotzen; holländ. trots, trotsen. Anstatt des letzteren gebraucht man itzt trotseren. Von der verwandten Form tratten

kömmt, durch Versetzung der Buchstaben, das bey den Holländern übliche tartten, herausfodern.

V. 3. Popp-borttyck, mit der Puppe spielend, ein zusammengesetztes Wort. Bortjen heißt spielen, Muthwillen treiben, und hievon borttyck, spielsüchtig. Bern, Kind.

V. 3. Lyts, klein. ängl. little; holländ. luttel. Plattteutsch lüt.

V. 9. Hy Flitse. Flits, ein Pfeil, welches auch in der holländischen Dichtersprache gebräuchlich ist, kömmt mit dem ängl. Flitch, dem italiän. Flizza, und dem französischen Fleche überein. Daher flitsen, jaculari bei Kilian, avolare als Neutrum. Plattt.: Flitzbogen.

V. 10. Bouten. Bout, teutsch Bolzen; änglisch Bott. So werden die teutschen Wörter auf olz gewöhnlich verändert: Holz, Hout; stolz, stout; u. s. w.

V. 13. Reauw ist allerhand Werkzeug oder Geräthschaft; hier das Geschoss.

V. 14. Dodde. Dod, holländ. dut, Träumerey, Schwermuth. Das Verbum ist dodjen, holländ. dutten, ängl. to dote, delirare Platt-teutsch: bedüsselt.

V. 18. Duwkt. Duwken, teutsch duken, ängl. to duck, holländ. duiken. Hier sinken, dahin seyn.

V. 20. Sjochjen, glänzen, Aktivum und Neutrum. Hievon opsjochen, glänzend machen, und onsjoch, unrein.

B.

Nordfriesisch.

Dieses lebt noch zwischen der Elbe und Eider im Herzogthume Schleswig, besonders in den Aemtern Husum und Tondern, in der Landschaft Bredstädt, in Böcking= und Widingharde, an etlichen Orten in Karrharde, und auf den Inseln Helgoland, Föhr, Sylt und Amrön. Ein Hochzeitgedicht in dieser Mundart findet sich in Cammerers Nachrichten Th. I. S. 181, wo aber nach den schleswig. Provinzialberichten 1790 S. 226, die meisten Wörter fehlerhaft abgedruckt sind. In den letztern lieset man auch S. 227 ein kleines Gespräch; ein Gespräch in Helgolander Mundart in Cammerers Nachrichten S. 227. Andere Nachweisungen findet man in Adelungs Mithridates Th. II. S. 241, so wie in Kinderlings Geschichte der niedersächsischen Sprache.

Morgen- und Abendgesang.

Aus Heimreichs nordfriesischer Chronik, herausgegeben von Falk.

Yn Miren-songh.
Aff jü nöte, als ham sinnght:
Aus meines Herzens Grunde,
Ander:
Helft mir Gottes Güte preisen.

Ick kon ich noog tonck sedje,
O Godd von Hemmelrick,
So lung, als ick möth ledje
Af Erden ön dü sick,
That in vergiengen Naacht
Dü myn Liff, Siel ün Leeven,
Un wat dü my heest jeeven,
So trawlick heest bewaagt.
Ick badde di ver allen,
Jeff my thoch the min seen,
Dü ick walln ün ünwallen 1)
Min Leevedegh heef dehn,
Un beth ock delling my

1) wollend und nicht wollend.

Jaa nat o̊n ůnlock kamme,
Mi ock hat min nat namme,
That ick mey thoncke dy.
Leeth mi am Mirn ůn Erne
Min tochte rocht dirhen.
That ick mi wahr veer Seene,
Uen alltidd seeth min Senn
Aff di, thut ick allgeh
Mei wallig dühn dan walle
Uen dů mi meist ůn alle
Behüdde eeder ůn leh.
Leth nat apthien ůn kamme
Fiürwere ůn gruwlick Win,
Hat üsse leth nat namme
Die Flo̊dh, Störm, ůn Gothrinn,
Behůdd vor Krigh ůn Bro̊n,
Ver Heyel, Schlaagh un Schneien,
Ver Schelme, Thieff ůn Heien,
Erhuel ja Lind ůn Lo̊nn.
Min Hůß, min Hoeff, min Leeven
Min go̊d, min (Lónn ůn Sónn
(gée wenn
Uen wat dů mi órs jeeven
Wůff, Beern) ůn hiele Keen,
Min Frůnn,)
Nam du, O Godd, in aacht,
That awr mi ůn hat minne
Di böse Gist ich finne
Mey ynigh waalt ůn macht.

Yn Een-fongh.
Aff jů nöte, als ham sinnght:
Ich dank dir lieber Herr, ꝛc.
Ander:
Lobet Gott unsern Herrn, ꝛc.

Ick thonck dy, lieve Hiere,
That ick on deesen Dey
The min netten, nn din ihre
Min Weerck voldeen, ůn mey
Uthraw myn traade Lee
Un schleept me min Mann,
Dirver schal di thonck wee
All di hee wat ůn Sann.
Voll Lock heest dů mi jefen
That ick vollbrocht min Werk,
Bewahrt min Liff ůn Leeven,
Als Noah ön sin Erck,
Dijn Gnae heest dů nat sparet
Us her bethhurt dijn hön
Sö mächtig veel bewaaret
Ver Uenweer, Krigh un Brön.
Ick badd, that dů min Seene,

Dů ick begiengen heff,
Min leeffdegh, deesen Erne
Werst my thebup thejeff,
That ick di ků thonck sedje,
That ick dir von befreit,
Un rawlick mi ků ledje
Un bliffe ma Uenheit
Ver Unweer, Stórm ůn Flaagen,
Ver Ongst ůn Trőngigheit,
Ver Driemen ůn ver Waagen,
Ver all Maßmődigheit,
Ver Pest, Krigh, Brőn ůn Flőhde
Ver Oehre, Rudh ůn Klagt
Ver Sſőrgen, ůn Unmőde
Behůdd ůs deese Nacht.
Leth trinam bey mi waage
Din Jngel, that ick mey
Mi oller tochte maage
Von ynigh thing ver Dey,
That ick mey raulick ledje,
Un schleep ohn alle Plaag
Un Miren di mey sedje
Voll Thonck, wenn ick apwaagh.

VIII

Niedersächsische Mundart.

Die reine niedersächsische Mundart, welche durch die alten Bibelübersetzungen und viele ältere und neuere Gedichte bekannt genug ist, vermeidet fast alle jene Doppellaute, welche sich von Westphalen über Hamburg bis Holstein verbreiten.

Wir theilen darum nur einige Probestücke, besonders aus den abweichenden Mundarten mit, und zwar:

1) Aus der Hamburgischen, welche sich an die nordfriesische anschließt. Erschienen in derselben sind: De nye poleerte utiopische Bockesbüdel in veer Scherzgedichte dörch H. W. L. Rost, 96 S. 8.; wahrscheinlich noch vor Gottscheds Zeiten gedruckt.

Der Bauer mit der Erbschaft aus dem Französischen des Marivaux übersetzt von Kriegern, woraus Lessing in seiner Hamburgischen Dramaturgie 1767 St. 28, eine Probe mittheilt. Ein Gedicht befindet sich in Richeys Hamburgischem Idiotikon, einige in Schützens holsteinischem Idiotikon, andere auch in Weichmanns Poesie der Niedersachsen, woraus wir eines nachher vorlegen.

Der Ausruf in Hamburg.

Die Dirne, einen Korb voll gelbe Rüben und Zwiebeln tragend, ruft mit gellender Stimme: Wörteln, gele Wörteln!

Die Sandführer: Koop Sand! idel kridelwit Sand, koop Sand! Kridelwit Sand! Gar keen Gel mank!

Fischweiber: Schullen, Schaaren Schullen 1); Aal, grön 2) Aal! frischen Hering!

Ein Andrer ruft seine Riesenkrebse aus: Humers von de Kane 3). Jene Vierlanderinn ihre Erdbeeren, Bickbeeren 4), Zwetschgen, Pluer, blaue Pluer; dieser: Hausen, twern Hausen 5), Lepol un Schleef 6); jene: Kransvagel, berliner Sellern, Törf, haren Törf 7)!

---

1) Scholle. 2) frisch. 3) Karre. 4) Heidelberen. 5) Strümpfe. 6) hölzerne Löffel. 7) harten Torf.

To der
Surland- und Fürsenschen
Köste

wünscht een eerlick Dütscher wat, dat jy lesen könnt,
wenn't ju man beleeft.

(Weichmanns Poesie der Niedersachsen Th. 1 S. 138.)

Brockes.

Apollo, mit der langen Peuß
Un sinen krummen Fiddelbagen,
Kam, als ick sat up minen Steuß,
In mine Kamer hergeslagen:
De negen olen wisen Süstern
De seeten vör un achter em,
Un schrauden, dör de groten Nüstern,
Mit apnen Hals un luder Stemm:
Ick schull een Hochtitscarmen schriven.
Nee, sed' ick, och min goden Lüd,
Dat lat'k by miner Trü wol bliven,
Lat mi doch darmit ungebrüd't!
Wat schall dat Rimenschmehren nutzen?
'T iß Tytverdarven sekerlich;
De Klooken denkt, 't sünt schwahre Putzen,

Un dumme Lüd' verstaat et nich;
De Dichters sülfsten, wenn se hören,
Dat ener ook ins rimen will,
Ist schlicht, so geit't an't corrigeren,
Un iß et goot, so schwiegt se still.
Klei't 1) ju twe Jahren achter d'Ohren,
Un byt un graut ju' Nagels af,
Eer eener ju een Dahler gaf,
Eer musten jy vor Dorst versohren 2);
Ja wat noch tein mal duller iß,
Wann jy ook nicks davör begehret,
Meen jy, jy sünt drum mehr geehret
Un angesehn? Oh! dat iß miß 3)
Knap, dat je ener davör dankt,
Se leest't, un leggt et by sick nedder,
Un fragt davör, wat iß't vör Wedder?
Ja leest't nich ins, dat iß de Krankt.
Un wenn ick't sülfsten recht betracht,
Wat isser ook groot an to lesen?
Jy maakt, mit buukter Wörder Pracht,
Den kleensten Dwargen gliek to'n Resen,
H - - iß küscher, als Dian,
Een Backbeest 4) heet en schöne Venus
D - - supt beter als Silenus,
Een Plieroog 5) schient, als Sünn un Mann:
Wat helpt ju all dat sure Leegen,
Stafferrt mit Fransch und mit Latin?

---

1) klauen, kratzen. 2) verdorren, verkommen. 3) fehl.
4) eine gemeine schlechte Dirne. 5) Blinzauge.

Wen'k doch de Lüde wull bedreegen,
Wull'k leever noch een Schachrer syn;
So weet ick ja, worum ick slave,
So ward mi noch de Moyd 1) bethalt;
Man Phöbus, bloot! an juen Have
Ward schlicht gelohnt, un stark gepralt;
To Hamborg sün wi Lüde klöker,
Wi danzt man, wenn de Dahlers klingt;
Wy hefft den Hamer van de Böker,
De uns nicks in de Börse bringt.
Ey, sed' Apoll, wat's dat vör Schnack?
Du schast un must poetiseeren:
Wull tu denn na dat dumme Pack
Mehr, als na myn befehlen, hören?
Wo Slapperment will dat henut?
Wulltu di mi to weddern leggen?
Ick schwehr = = = un hiermit was et ut,
He kunn vör Bösheit nicks mehr seggen.
Hadd' eener do de Musen sehn,
Wo se ver Dullheit quekt un piepten,
Wo jede draud' mit Hand und Been,
Wo se mi alltomal anliepten,
De hadd forwahr, als ick, gedacht,
De Deerens möt't mißmödig wesen.
Et weer en Larm, et weer en Jacht;
Erschrecklig trocken se de Näsen.
Ick neem min Nachtmütz fründlick aff,
Un seed: wo nu! wo nu to Rade?
Jy draut jo bald mit Dod un Graff.
Ick bid ju, geft ju doch to sade!

1) Mühe.

Jy spehlt jo alton hitzig Spill,
Dat iß en ysrich Håsebåsen, 1)
Wol iß et denn, de fryen will?
Dat mot jo'n ganz Stück Kerels wesen.
Wol't iß? 't iß Surland, såd Apoll,
De leevst un beste miner Söhnen;
Du kennst en mehr, als alto woll,
Wat schall'ker dy veel vör van dönen?
Du weest jo sülfst, wo klook he iß,
Un wat he weet, wo he studeert het,
Un wo he oft, ('t iß gans gewiß)
Woll ganze Nachten lucubrert het.
He geit recht fast in sinen Scho,
Sin Corpus Juris un Statuten
De weet he all van buten to,
Un de Recessen, ut de Schnuten.
He tröst de jammrigen Clienten,
De van Processen nümmer schwiegt,
So dat se oft Captal un Renten,
Dorch sin Suppliken, wedder kriegt.
De klooke Fürsen mit Madam
Sach, dat em kene Gaven fehlden,
Drüm se en vor den Brüdigam
Van erer schönen Dochter wehlden,
Van erer Dochter, de gewiß
An Dögd) un Schönheit sunder Glieken,
Un so vul Nüdlichkeiten iß,
Dat ok de Gratien er wiken.

---

1) Unruhig irren. 2) Tugend.

Dat iß de Brögam un de Brut,
De schaß du laven un beehren.
Nu sprick du sülfst dat Ordeel ut,
Of se nich alles meriteren?
Heer Phöbus, jy sünt yverich,
Sed' ick, mi iß recht angst to Mode;
Man'ck bidd ju, holt mi düt to gode,
De beiden Lüde lav' ick nich;
Jy würden sekers altodull,
Wenn ick se recht na Weerden römen,
Un na Verdeenstén laven, wull;
Upt minst must ick en Phöbus nömen;
De Brut must ick veel klöker heeten,
Als all ju' Musen in't geheel 1),
Dat würd ju altosehr verdreeten,
Drüm schwieg' ick, man ick denk min Deel.
Doch iß et mine Schuldigkeit,
Wat Angenämes jym to wünschen,
Dat mi denn recht van Harten geit.
Man holt = = ick finn keen Rim up = = ünschen.
Doch 't schadt nich, dennoch fahr ick fort,
Un wünsch jym so veel Glück un Segen,
Als in düt Jahr sünt Drüppen Regen,
Gefallen ut der Hemmelspoort;
Dat iß keen Klenigkeit forwahr,
Jy wart et noch wol alle weten,
Dat wy een teemlik fuchtig Jahr,
Den Sommer över, hefft verschleten.

---

1) insgesammt.

Dem Brögam wünsch' ick Kraft un Saft,
Dat he wol planten mög' un geeten,
Un dat ut düsser Gardnerschaft
Mögt lütje Grootpapakens spreeten *)!
Der Brut wünsch' ick: wat wünsch' ick Eer?
Stets gode Dag' by goden Nächten,
Un dat Eer Mann Eer na begehr
Mag helpen alletyt to'm Rechten!
Ick haap', dat se, trotz siner Kunst,
Doch ward de Bedrpocessen winnen,
De se nu beid', ut Amors Gunst,
Noch woll ward düsse Nacht beginnen;
Un wyl de Brut, als ick verwacht,
Wol nich veel up de Syt ward liggen,
So wünsch' ick, dat Eer kene Müggen
Mögt steken! hiermit gode Nacht!

---

*) De Musen weren so dumm, un verstunden düssen Versch nich, drüm expliceerde Apollo jym den, un sede, dat des Brögams Papa Börgermeister in Hamborg west waß.

Magdeburgisch und Märkisch.

Volkslied von David und Goliath.

(Idunna und Hermode. 1812 Nr. 10 *).

Hört, hört! wat ick juch 1) seggen will,
Schwiet alle als en Müßken still;
Ick will von groten Dingen schnacken,
Wi David sick wöll mit Goliath hacken:
Goliath was sewen Ellen lang,
Davör was jederman angst un bang.

David'n sin Vader, en olt olt Mann,
He sa': 2) mien Sohn, du mut hen gahn
Int Lager to den Brödern dien,
To sehn, of se noch lewend sien:
Nimm ok tån 3) Stück olt Keß met die,
Da se des Hungers erwehren sie.

Als he nu to dat Lager kam,
Da stund de grote Kriegesmann:

*) Vergleiche vorher S. 204 und 235. Eine andere Bearbeitung desselben Gegenstandes findet sich in Büschings und Hagens Allmanache S. 66.

1) Juch, euch wol juck, heisst in der magdeburger und märkischen Volkssprache euch. 2) er sagt. 3) zehn.

O Herr! wat had he groote Been 1)!
He set sien Schaperstock op en Steen:
Bistu beter as en Schelm, so scher dick rut 2),
Keen Haar förcht sick up minen Hut.

David de hadde en dullen Kopp,
He sa'; wat wiltu, Dubentopp?
Dien grote Wörr 3) sollent mir nich maken
Ick will mie van die nich brühen 4) laten,
Ick will die solke Püffe gew'n,
Dat die dat Hart im Liewe sall bnv'n.

David de nam fief Steaffensbern 5),
Damet, säd he, will ick die scheen!
He nam sien Schapschlud'r 6) in de Fust,
He schmet'n vorn Kopp, dat man so pust 7),
He schmet'n en grot Loch in'n Kopp nin,
Daran musst he det Dodes sien.

As he nu to Goddes Erdbod'n lag,
Un David sin' grote Plempe 8) sach,
Hau he den Kopp van Rumpe raf
Un stak'n up siene Schaperstaf,
He treckt den Rump tot Lager nan
De annern Schelm löpen all davan.

---

1) Beine. 2) Der Sinn ist: bist du besser als ein Schelm, so mache dich heraus 3) Worte, trotzige Drohungen. 4) foppen. 5) Stephansbirnen, Steine, weil Stephan zu Tode gesteinigt wurde. 6) Schaafschleuder. 7) brausete, zischte. 8) Schwerdt.

Nord-harzisch.

Liebessehnsucht.

Is dat nich dei lütge Diecker 1),
Use Hans will Greitchen fryen.
Dacht eck doch, dei ohle Schliecker 2)
Werre wol sau gut wie mien.
Konn' hei nich sau frindlich sprecken,
Aß hei meck dat Jahrmark gaf?
Nu lopt hei nah andern Mäcken,
Seck dei Beine balle af.

Andre Mäckens dei könnt köhren,
Eine geit na'r andern fohrt;
Aber mit meck armen Döhren 3)
Sprickt nich mal en Minsch' en Wohrt.
Miene Wähsche säh verlären 4):
Töffel het en Og' up deck;
Doch wat hilpt meck all dat Kären,
Kummt hei doch noch nich tau meck.

---

1) Der kleine Teufel im Scherz. 2) Schleicher. 3) Dirne. 4) Meine Base sagte neulich.

Eine Kau un ein paar Schwiene
Het dei Vader meck vermackt,
Un dat Flaß 1) hört alle miene,
Wat dei Mutter schwingt un brackt.
Lenn'wand heb' eck ock twei Stire 2)
Un dei Bedden sind schon ficks 3),
Un wat fehlt denn mienen Tiee?
Aber et passeirt noch nicks.

Dat verdrüt meck allewiele,
Denn eck wär' nu nahgra 4) ohld.
Hiete leip eck noch kein Miele,
Wer't ock noch einmal sau kohlt,
Wenn eck man wie Anneviecke.
Davon krege einen Mann,
Sau wie dat Sophiemariecke
Het an sienen Klumpkrischahn.

1) Flachs. 2) Steine. 3) fertig. 4) nahgerade.

Mundart zu Gosslar.

Lied auf die Gose.

(Brückmann, epistolae itinerariae XXXVIII.)

Dat himmelseute Goßlärsche Beir siene innerlicke Dögend berienet, un dem günstigen Leser taur Nachricht vor dei Ogen stellet.

Et wör twar unvordaun 1) dat eck hier sülfest stünne,
Un love miene Döegt 2) de sau veel dusend Münne 3)
Veel hundert Jahr erfrait, da nu de ganzen Welt
Aßt achte Woanderwark vorlangst iss vorestellt.

Doch dat eck desto mehr ein Jeden gah tau Kragen,
Sau will eck ock einmahl mien Lov tau Marke tragen,
Un reumen 4) miene Kraft, sau wert ein jeder wieß,
De Gose sy en Spring 5) vom edlen Paradieß.

---

1) vorher nie gethan. 2) Tugend. 3) Münde. 4) rühmen. 5) Quelle.

Dröm höret flitig tau ji Jongen mit den Olen,
Un lehret wat ji schült van mienem Safte holen;
Eck heff von wiesen Lü'n vor langen Jahren hört,
De gue Beuker 1) kennt de sy all halfs gelehrt.

Sau dünkt meck sy et ock met natter Wahr bewennet 2),
De lefft nah half sau woll, wei dei taum besten kennet;
Will öhn Melankoley un ander Dorheit plagen
Sau kann de gue Drunck de Noth vom Harten 3) jagen.

Nu dat ji mögt tau erst van miener Herkunft wetten,
Sau wilk mien Vaderland hier tau Papiere setten:
Dat iß de ohle Stadt, de Goßlar warte neumt 4),
De seck met Prieß un Ehr van Kaysers Freyheit reumt.

Ja miener Lannesstadt kann dat am meisten baten
Dat seck en öhren Schot hefft Kaysers nedderlaten.
Dat böhrt 5) meck utem Stroh, dat mackt dei Gose wehrt,
Dat man se for en Drunck des Römschen Rickes ehrt.

---

1) Bücher. 2) bewandt. 3) Herzen. 4) genannt. 5) hebt

Tau deme wer eck nich von Haferkafe 1) bruet,
Aß mannig Pittipat, davor den Düvel gruet,
Van klarem Weitenmolt kommt all mien Kraft und Macht,
Dat iſſ dei göllen Glanz deï ut de Goße lacht.

Drum loft 2) meck Jong un Olt, un mögt meck gerne rucken 3),
Kriegt sey meck forren Hals, help Gott we künt sey schlucken!
Sau lang deit Manher nich tau Godde ſien Gebet,
As hei den Hofetkraus 4) vörm doorſtgen 5) Halse het.

Vergefens daut ſeet nich man kann dat balle marken,
De meck rechtſchapen ſopt, de meſtet 6) as en Farken?
Dat plötzern Fruenvolk 7) dat mack eck prick un prall,
Dehr ganizer Hinterſtall wert as en doppelt Ball.

Ja wat dat beſte is, von allen mienen Früchten;
De meck by klücker drinkt, de kann ock brave tüchten 8),
Will einer ſienen Halß mit Goße woll verwahren,
De kann ſeck rechte braff mit ſienen Fruen paaren.

---

1) von Haberſpreu gebrauet. 2) lobt. 3) riechen. 4) Hauptkrug. 5) durſtigen. 6) richtiger maſtet. 7) Blitzvolk. 8) züchten.

Dat mark de Meumkens woll, drum seht seh
leident geren 1),
Dat öhre Vaders mögt den Kraus mit Goße böhren
Drinkt se süs ander Beer potz Heergt 2) wo kifft
dat Wieff!
Se mark, et folgt hierup taum Döpen 3) schlecht
Betrieff.

Davon we tüchten wil un siene Art vermehren,
De mot van Jugend up de Goße trinken lehren,
Kann he denn for ein Mann bie Meumken nich
bestahn,
Sau mag he seck by Tien taur groten Gille schlan.

Dau leß, sau kann eck dat met allem Rechte
seggen;
Van meck schall nemmes nich den Koop taur Halse 4)
leggen,
Hett ener schon van meck recht schware Töge 5) dahn,
Sau kann he es Morgens doch an siene Arfeit gahn.

Un dat eck jo noch og een Wertken hier vertellen,
Sau will eck asse Tüngen 6) hier miene Navers
stellen
Hannover, Bronsewick, ja Hilmsen broen 7) ut,
Dor 8) segt se Jonk un Olt, de Goße de is gut.

---

1) sehr gern. 2) Herrgott. 3) Taufen. 4) Seite. 5) Züge.
6) Zunge. 7) brauen 8) dort.

Ja dat se meck dar hoolt vort beste vam Getränke,
Dat triegt de Rieschar un ohre Rierstäreschenke,
De hoolt se meck tau Ehren, dar drink den Göd-derdrank,
Dar frait seck manche Seel de vor was matt un krank.

Sau sey nu fort un got de Gose hier beschrefen,
Ein jeder drenke tau, wenn he woll lange lefen,
Sau drink he Goßlersch Beer dat let nich undergehn
Daran kann Junk un Olt met Loss vorm Füer stahn.

Will einer aferst nich von meck sick laten seggen,
Sau mag he sine Mono by dünne Drunke leggen,
Wenn kommt Podall um Kolck, gar tiedig mot hei fort,
Dron supet Wieff un Kin dütüt sind de lesten Wort.

Halberstädtisch.

Tauer Ulrich und Sanderschen Hochtied,

ebracht von

Wilhelm Delius.

Halberstadt, en 1sten August 1820.

Na der Wiese: Bekränzt mit Laub ꝛc. ꝛc.

Ett is doch hier enn wunderliches Löben
Opp diesser groten Welt,
Enn jeder Minsche socht und will seck nöhmen
Sau recht watt ehm gefällt.

De Mann de denkt, watt sosst du deck den quälen
Vor nisst und wedder nisst,
Neh, sosst deck ock ne junge Frue wählen,
Dei deck na'r Arbeid küsst.

Nich, Ulrich! ditt war ok sau recht dien Wille
Du sochst't deck Nettchen ut,
Un lange schon harrst du't in dienem Schille,
Härrst du doch sey tau'r Brut!

Sey aber så, wie vôle Måkens seggen
Taun Schien, eck friee nich!
Da dachte hei, datt werrt seck doch wol leggen,
Un recht harr' Ulerich.

De pure Liew' hat jůch ok man vereinet,
Und disse bringt ett wiet.
Herr'n jů't nich gar te gud tesamme meinet,
Wår' hûtte nich Hochtiet.

Sau mag die Liew von hûte an seck mehren
By jůch man scheppelwies;
Kein Gram mag jue ganze Ehe stôren,
Se sie enn Paradies.

Dat Bruen mag jůch nimmer ok gelingen,
Unn fallen keinmal ut;
Unbånnig Geld deit dan dat Beier bringen,
Wennt is recht hell unn gut.

Un sau wie hier ut dissen Korbe komen
De kleinen Heidildei,
Sau môgen sey by jůch denn ock ankomen,
By eins und zwey und drey.

Sau dat na fuffzehn Jahren man mag seihen
Um jůch saun Mandel stahn;
Unn seck met jůch der schônen Dage freuen,
Unn froh dorcht Lôben gahn.

Unn juen guden Eldern gaht ett immer
Ok man na Herzenslust;
Ett drepe sey enn ehrem Löben nimmer,
Watt enget ehre Brust.

Sau mögen sey noch lange um jüch löben,
Unn jüch taur Siete gahn,
Bis sey den löbensmeihe Abschied nöhmen,
Tesammen schlapen gahn.

IX

Mundarten in Osten der Elbe.

A.

Märkisch.

Bekannt aus dieser Mundart sind: Ernsthaften vertraute Bauerngespräche 1757—59. 12 Bog. Eine bäurische Dramatisirung des damaligen Krieges in märkischer Mundart, die an vielen Orten gedruckt wurde. Ferner: De Plattdütsche. Eene Wochenschrift. Berlin 1772. Enthält manche ganz artige Aufsätze und Gedichte. — So auch: Politische Gespräcke öwern Krieg. Berlin bey Bergemann 1770. 104 S. Ist nidrig und ohne Geschmack. — Der Beobachter an der Spree. Ganz in Berliner gemeinen Mundart geschrieben. Einzeles findet sich auch in Moritzens Bemerkungen über den märkischen Dialekt; und manche Gespräche in einigen neuern Lustspielen. Liebe auf dem Lande. Posse in einem Aufzug, in brandenburgischer Volkssprache. (Siehe Julius von Voß, neue dramatische Schwänke, Berlin 1817. S. 327 bis 348.) Careau Dame und der Gipsapoll, in dessen Theaterpossen. Berlin 1821.

Der Anekdotenfreund.

Eine Sammlung von kleinen Erzählungen, Schwänken rc.
Berlin 1799, bey Wilhelm Oehmigke S. 25.

Testament de Fruggen van *** ub ehre Döchter als Hafejumpfern *).

Lewe Döchter Anne Gädel un Gädel Cathrine, wiel ick nu seher krank bin, un woll weet, dat ick von düsem Laager nich wedde upstahn war, jie avers nu bie mir sint, dat ick ju mündlich seggen kan, wo jie ju verhollen schöalen, wann jie bie Lüden sint, so hebb ick ju dat selvst schriftlich na laathen, un befoohle, dat jie ju darnach richten schöalen.

1. Vor allen Dingen schöel jie gottesfiirchtig sint, flietig in die Kerk gahn, un Gottes Wort hörens; wenn jie awerst wegen Unweger oder Krankhit nich in de Kerk gahn künnt, schöel jie flietig in geestliken Böckern lesen, averst in lichtferdigen Bö-

---

*) Dasselbe Stück nach Braunschweiger Mundart, findet sich im Journale von und für Teutschland 1786 St. 10 S. 316.

ckern schöel jie nich lesen, sünnerlich da von Frig-gen in stahk, dat will ick dorchut nich hebben, dann de ju von unsern liesen Herr Gott bescherrt ist, wort ju woll waren 1); dann ut sulifen Lesen ka-men böse Gedachten, ut böse Gedachten kamen böse Daten.

2. Wann dann Fremgen 2) by jugger Fruggen kamen, so lat ju nich sehn! bis dat jie tho Disk gath, wann se ju denn de Hand gewen, so sehet sie by Liwe nich an, spreckt eck nich met eenen, un so boll 3), as jie van Diske upstaht, so gath na juer Kaamer, un dat de fast 4) achter ju tho.

3. Wenn jie met jugge Fruggen ub Hochtieden oder Kinddöpen gaht, so holt ju hübsch artig und stief, seht ja keenen jungen Geselien an, un röhrt juen Kop bye Liewe nich, süner seht ub eene Steel ver ju dahl.

4. Wenn je tho Disk sitten, so seht hübsch ver ju dahl, un retet wenig, un trinket jo by Liewe nich, jie köhnen woll des Morgens up de Kaamer wat eten, ehr jie tho Disk gaht.

5. Wenn ju de jungen Gesellen totrinken 5), so segt: „ick mog nich drinken," wenn sie denn lücker willen, dat jie drinken schoelet, so segt, „jie hören woll, dat ick nich drinken mag, wat soll dat bedü-gen?" wann sie dann dat Glas doch by ju veest 6) dost an! so segt eene annern Jumpfer, de by ju

1) werden. 2) Fremde. 3) so bald. 4) fest 5) zutrinken. 6) hinreisen.

sitt: „lieht mi ju Glas," und drinkt dann een lütcke beetken, ja nich ut.

6. Wann dann de jungen Gesellen met ju schnaken, so antwort en nich, und seht se nich an, und röhrt juen Kop nich, wann se dann lickwoll nich uphören willen, so antwortet en hübsch fort: „jo, ne, et mag woll sien; ick wet nich; hollt ju Muhl tho," un dergliecken.

7. Wann ju een jung Gesell eenen Appel odder Bern schellt, un se ju gewen will, so lath se ja liggen, un et se nich.

8. Wann dann een by ju sitt, un will ju von Friggen vorschnacken, so antwortet nich; will he dann doch nich uphören, un segt, dat he ju lef heft, so segt: „lat mir mit Freden, dat hör jie woll, ick frog nich nach ju Schnacken; dann de Kerls, dat sin lose Schelms, un lüggen en de Hut voll; un wet jie süß nich to schnacken, so hollt de Keel tho."

9. Wann jie von Disk upstahn, und dat Danzen geit an, und quem een, un wull mit ju danzen, so maakt een hübsch ehrbar Reverenz, un seht een nich an, und trapt hübsch eng und liese, un holt jue Kop ganz still; so seggen de Lüge, dat es een ehrbaar Mäecken.

10. Wann de jungen Gesellen by ju sitten, un willen met ju to dohn hebben, un willen ju bii de Hand nehmen, so treckt de Hand torügge, un steeckt se uner de Schört; wenn he denn noch nich willen uphören, so segt: „ wat heb jie in Sinn,

meen jie, dat ick ju dorum hier bin? kann ick nich met Freden sitten?" un stabt dann up un gaht by juggen Fruggen sitten; wenn se dann ock dahen 1) kamen, so dregt en den Rüggen to, un antworth durchut nich.

11. Wann de jungen Ge'ellen ju wat geben willen, as Handsken, sieden Band und dergl icken Saaken, so nehmt et by Liewe nich, un segt: „wann schöllt ji mir wat gewen, geft et juggen H . . ., odder behoolt et sülvst. Miene Möme kann mie sülwst woll watt gewen; ick heb den Brüt von juem Gewen."

12. Wann jugge Fruggen upsteit, un to Bedde gahn will, so stoht ok glick up, un gaht met ehr; wann dann do eent 2) is, de ju uphollen 3) will, dat jie noch länger blieben schöelen, un met een danzen, so segt: „lath mie nach de Kaamer gahn, ick mack nich länger hie sien, hör jie woll?" wann sie ju dann noch länger nödigen un bidden, so segt: „lath mie met Freden in Gottes Nahm, meen jie, dat ick juggen wegen hie bin? ne verwahr nich! dar seh jie mie nich na ut!" un gaht dann jugge Wege un lath se stahn.

13. Wann dann det Nachts de jungen Gesellen de Speellüde brengen, odder süß dull lopen, as se to dohn pflegen, un oock up juggen Kamer komen, so begegent se met dat Pispotcken, un schniert juen Pels odder Lacken um den Hals, un lopet achter

---

1) dahin. 2) jemand. 3) aufhalten.

juen Bette, un gath drup sitten; wann se denn ock deraechter komen, un willen ju nich met Freden laathen, odder willen ju ketteln, odder süßt narren, so segt: „gaath weg und lath mie met Freden, odder ick schlag ju up dat Muhl, dat et klapt.“ Wann se ju nu mit Gewalt pußen willen, so kraßt se in de Ogen, und schloth se up dat Muhl, un segt: „ji unverschämte Esel, wat heb jie up de Jumpferkamer to dohn? mien jie, dat ick een H . . bin? gaat hen jie Stockrekel, vor jie dat gewent sind, un kamt mie nich wedder, odder 't ward üwel afgahn.“

14. Wann averst een quem, de ju in Ehren begehrde, so segt: da kann ick ju nich up antworden, da möth jie miene Früggen um fragen; dann ick wet nich, wat jie da met meenen; dat verstah ick nich.“

15. Wann jugge Frü je Eenen toseggen 1), denn hebt eenen friggen Moth, un denkt, dat he ju von unsern Herr Gott beschart is. Jie schoalen awirst ja nit met een schnacken, adder auehn schrien.

16. Wann de Lüge by ju kamen, un seggen: „goden Dahg Jungfer Bruth!“ sa segt: „ick bin kene; un wann ick dann Bruth were, so geit ju jo nich an; un so hebb ick nich nödig, ju veriren tho hören.“

17. Wenn ju de Lüde brüden, dat jie met Eenen verloft sin, un dat se door hollen, dat he ju leef

---

1) zusagen.

håt, so segt: „laath mie da ju Schnacken von; o pfuy, dar bin ick nich tho upwendt 1). Herruth zigh, weet jie süst nich to schnacken, so holt den Hals to."

18. Wenn jugge Bruthmann bij jugge Fruggen kömt, un he ju de Hand gift, so seht en nich an, und goat denn stracks wedder hen; wann jie averst vor en hen gahn möten, so schwiegt still; will he denn doch met ju schnacken, so segt: „gath hen, da jie hen bescheden sint; mein Gebohr is nich, miet ju en Vatterschnack 2) to hollen, as wann wie tohob 3) gewen 4) weren; wenn dat geschehen is, so wilck ju alles brengen, as sick dat gebohrt, un doon, wat ju leef, un laten, wat ju nich leef is."

19. Wann denn de Hochtit is, un ji scholen gefohrt waren, so stellt ju hübsch ehrbar, dat jo de Lüge keen bös Gedanken kriegen, un seht hübsch ve ju dahl, un sützt, as wennt ju leed were.

20. Wann ju nu des Avens die Frugens mit juggen Levsten to Bette bringen willen, schoel jie ju stellen, as wenn jie ganz nich gern dohen willen; köhn jie wat dabij weenen, so kannt ock nich schaden, so seggen denn de Lüde, „dat mut noch wohl eene ehrbare Jungfer sien," wenn't doch dusentmahl nich war were.

21. In Summa meine leefe Döchter, dat al juc Dahn ehrbar, sittig und artig is, so seht jo keenen

1) aufgelegt. 2) Gevatterspaß. 3) zusammen. 4) gegeben.

jungen Gesellen, pußt se ock by Liwe nich; wenn se ju pußen, so drägt en de Rüggen to. Un jie bede Süstern verdrägt ju to hob 1), wat denn de eene will, dat möt de annreen ehr Will ock sien, und laath sien Dage kehn Striet unter ju wesen; lewet, as sich geböhrt, dat de Lüde nich böß von ju seggen; denn 'tis keen grötter Schann uppe Welt, als wennSüstern sick nich goth vergllicken. Un meene lieven Döchter, richt ju in Allen na dißem Testament, un hollt et immer leef, so lang es (as) jie levet, und laathet jugge Richtschnor sien. Ick bin de jüngst gewest von allen mienen Süstern und Brödern, un heeb alles dohn möthen, wat se hebben willen, wiel ick de jüngste weere, damit se schaalen alitith 2) Respect vor de Aelsten häbben; dat was miene Möhme ehre Leere, darnach du jue wedder, un jue heb 3) Ehre von. Un damit will ick ju Gott befehlen, wenn jie darnach leven, hop ick, ju in Himmel to sehn. Amen.

1) zusammen. 2) alle Zeit. 3) und ihr habt.

X

Pommern, Rügen, Meklenburg und andere östliche Landschaften.

Aeltere Schriften nach der pommerisch niedersächsischen Mundart, und ihre Nachbarinnen, verzeichnet Kinderling S. 205, 255, 378 fg. Ferner, einige Gedichte in Memoria Conr. Lastii Wismariensis ab anno 1483 ad ann. 1530 episcopi renovata a Davide Henr. Koepkenio. Rostock 1707. 4. Das Märchen von Machandelboom in meklenburgischer Mundart, wurde zuerst von Prof. Kastner in der Zeitung für Einsiedler mitgetheilt, und nachher, obwohl verändert, in neuere Märchensammlungen aufgenommen. Pommerisches Hochteutsch lieset man in des Jul. v. Voss Lustspiele: Die Damenhüte im Berliner Theater 1821.

A.

Pommern und Nachbarschaft.

Nach dem angeblichen Quint. Aemil. Publicola. Niedersachsen, ein Reisejournal 1789, S. 239 befindet sich zu Dobberan in einer Kirche folgende Grabschrift:

Wieck, Düfel, wieck! wieck wiet van my,
Ick scheer mie nig een Hahr um die,
Ick bün en meckelbörgsch Edelmann,
Wat geit die Düfel mien Supen an.
Ick sup mit mienen Herrn Jesu Christ,
Wenn du Düfel ewig döſten müſt,
Un drink mit öm söet Kolleschahl 1),
Wenn du siſt in der Hellenqual.
Drüm rahd ick wieck, loop römm un gah
Efft 2) bey dem Düvel ick to schlah.

---

1) Kalte Schale, Mährte. 2) sonst.

Eine andere Grabschrift lautet nach S. 245 also:

Hier ruet Ahlke, Ahlke 1) Pott,
Bewahr my lefe Herr Gott,
Als ick die wull bewahren,
Wenn du wåhrst Ahlke Ahlke Pott,
Un ick wahr leve Herr Gott.

Ein schmutziger Koch hat sich dort folgende Grabschrift erworben:

Hier rauet Peter Klahr,
He kaakde 2) selden gahr,
Dahrto ganß unflådig,
Gott sy siener Seelen gnådig.

L ů b e ck.

Zu Lůbeck in der St. Marienkirche steht auf dem Taufsteine folgende Innschrift vom Jahre 1337:

Maria, wes 3) te allen Malen,
Gnedich Hern Everde 4) van Alen,
Christ, di di Marter heft geleden,
Gnade Hern Johan van Schepensteden.

---

1) Adelheide. 2) kochte. 3) sey. 4) Everhard.

Maria versegtes nicht Hemelrike,
Christe, vergif alle Missedat
Deme, dih dit Vat 1) gemaket hat.
Hans Anengler was he genannt,
Und was geboren van Sassenland.

Till Eulenspiegels Grabmal zu Möllen, vier Meilen von Lübeck.

Anno 1350 ist düsse Steen upgehaven,
Tyll Ulenspiegel beharet hierunter begraven,
Market wol, und denkt daran, wat ick gewest up Eren 2)
Alle die hie veröver gahn, möten mie glieck wären.

Zu Rostock hatte man folgende Inschrift, welche Brückmann (epistolae intinerariae LXXX) anführt:

Såven Dåhren to Sünt Marien Karke,
Såven Straaten van dem groten Marke,
Såven Döhre, so da gahn to Lande,
Såven Kaapmanns brüggen by dem Strande,
Såven Thören, so up dem Rathhus stahn,
Såven Klocken, so da däglick schlahn,
Såven Linden up dem Rosengahrden,
Dat sind der Rostoker Kennewahrden 3).

---

1) Gefäss. 2) Erden. 3) Kernworte.

B.

Insel Rügen.

Lied der Schnitter bey Ueberreichung des Aerndekranzes.

(Streifzüge durch das Rügenland. In Briefen von Indigena. Altona 1805 S. 263.)

Wi verehren dem Herrn den Ahrenkranz,
De Herr verehrt uns ene Bratgans,
'N braden Hohn
Kann't ock wohl dohn;
De Herr verehrt uns 'ne Tunn mit twölf Bånd 1),
Darmit hebben wi den Aust 2) vullendt,
Wi hebben bunden, datt de Sand hett stöwt,
De Herr hett up dragen, dat de Disch sick bögt.
Wi hebben de Garben bunden ahn 3) Distel un Dühren,
Gott gåv uns nechter 4) Johr wedder god Kuhr,
So menngen Quast,
So mennge Last,
So mennig Jahr,

---

1) Reifen. 2) Aernde. 3) ohne. 4) nach diesem Jahr.

So mennig Aehr 1).
Wi hebben to bidden üm 'n Grotknecht,
Dormit wi könn'n springen links un recht;
Wi hebben to bidden üm 'n Huhs-hahn
Womit wi können krus stahn 2c.

Lied der Gäste zu Mönchgut an die Braut bey Ueberreichung eines Warmbiers.

(Derselbe. Seite 233.)

Gauden Abend, mine lewe Junfer Brut!
Hier bring ick die 'nen warmen Pott,
Darut drink mit dem lewen Gott,
Drink du mit alle diene Fründ,
Bett ji ju 2) im Himmel wedder findt.

Der Brautdiener bey Ueberreichung einer Kanne Bier:

Na gauden Abend, hier
Bring ick ene Kanne Bier,
As de Tappe tappet het 3),
As de Schenker gaaten hett 4);
Nich vörm Hunger,
Nich vörm Kummer,

---

1) Aehre. 2) euch 3) Als der Zapfer gezapft hat. 4) eingegossen.

Gaud vörm Döst,
Gaud vörm Frost;
Ut schall't siehn!

Mundart der Fischer auf Hiddensee.

(Das. S. 87.)

Einer.

Hans Naber, ick hebb et ju togebrächt,
Sett gi man den Duhmen un Finger torrecht;
Hei! kuk en mal drin!
Noch Oele, noch Oele, veel Oel 1) noch darinn!
Bist 'n Super, sup ut, du Lumpenhund,
Bist 'n Super, sup ut bett up den Grund!

Der Andere.

Hei, kuk' he mal drin
Nicks Oele, nicks Oele, nicks Oele meer darinn. —

1) Ahle, eine Art Bier.

XI

Holstein und Schleßwig.

Da diese Landschaften seit lange schon zu Dänemark gehören, und die Dänen sich immerfort bemühn, ihre Sprache in denselben auszubreiten, so fangen auch die Mundarten jener an, sich der letztern mehr und mehr zu nähern. Bemerkenswerth vor Allen, ist A) die Dietmarsische. Verfaßt in derselben sind unter Andern: Heinrich von Zütphen, herausgegeben von Harms.

Mehrere geschichtliche Lieder, an denen die Dietmarsen überhaupt reich sind, finden sich in des Neokorus Dietmarsischer Geschichte; einige auch in Vieths Beschreibung und Geschichte des Landes Dietmarschen. Hamburg 1733. S. 109 – 10. Im Wunderhorne sind daraus abgedruckt, doch nicht ganz genau: Wiebeu Peter, Trümmeken Tanz, Springel oder Langentanz. Einige neuere und sehr beliebte, sind unter dem Namen des Herrn Archidiakonus Harms, öffentlich erschienen.

Folgende zwey Gedichte aus Neokorus, sind in Idunna und Hermode 1813, Nr. 6, wieder abgedruckt.

Van ydlen unmöglichen Dingen *).

Er. Ick weet my ene schöne Magd,
De mynen Harten wol behagt,
Ick nehme se gern tom Wyve,
Konde se my van Haverstroh
Spinnen de klenne Syde.
Sie. Schall ick dy van Haverstroh
Spinnen de klenne Syde.
So schastu my van Lindenloof
En ny paar Kleeder schnyden.
Er. Schall ick dy van Lindenloof
En ny paar Kleder schnyden,
So schastu my de Scheere haln
To nedderwärts ut den Ryne.
Sie. Schall ick dy de Scheere haln
To nedderwärts ut den Ryne,
So schastu my ene Brügge schlan
Van enen kleenen Ryse.
Er. Schall ick dy ene Brügge schlan
Van enen kleenen Ryse,
So schastu my dat Sövenstern
To hellen Middag wysen.

---

*) Eine oberteutsche Abänderung dieses Liedes steht im Wunderhorn, II, 416.

Sie. Schall ick dy dat Sevenstern
To hellen Middag wysen,
So schastu my de Glasenborg
Met enen Perd uprыden.

Er. Schall ick dy de Glasenborg
Met enen Perd upryden,
So schastu my de Sparen schlan
Wol van den gladden Yse.

Sie. Schall ick dy de Sparen schlan
Wol van den gladden Yse,
So schastu se över dyne Föte schlan
Am heeten Sönnenschyne.

Er. Schall ick se över myne Föte schlan
Am hellen Sonnen schyne,
So schastu myene Schwepe dreyn.
Van Water un van Wyne.

Sie. Schall ick dy ene Schwepe 1) dreyn
Van Water un van Wyne,
So schastu my de graven Steen
To kleenen Poper wryven.

Er. Schall ick dy de graven Steen
To kleenen Poper wryven 2),
(Sie.) So schastu my alle wilde Schwyn
In eenen Kaven dryven.

Er. Schall ick dy alle wilde Schwyn
In eenen Kaven drywen,
So schastu my dyne Moder geven,
Vör Junfer to en Wywe.

1) Peitsche. 2) Hier fehlt vermuthlich ein Satz, da das Folgende nicht wohl anders vertheilt werden kann.

Sie Schall ick dy myne Moder gevn
Vör Junfer to en Wywe,
So schastu hången söven Jahr
Un wedder warden to Lyve.
De Düvel ut de Hellengrund
De kann dy nich verdryven.

Das Lügenlied.

Ick will ju singen, ick will nich leegen:
Ick sach dar braden Höner fleegen,
Se flogen gar sehr un schnelle,
De Büke hadden se nah den Hemmel gekehrt,
Den Rüggen nah der Hellen.

En Ambot un en Mölensteen
De schwemmeden beide över den Ryn,
Se schwemmeden also lyse;
It fratt en Pogg en glöhnd Plochschart
To Pingsten up den Yse.

It wulden dree Kerls en Hasen fangen,
Se kemen up Krücken on Stelten gangen,
De eene de kunde nich hören,

De ander was blind, de drüdde stumm,
De verde kunde keen Fot röhren.

Nu will ick ju seggen, wo dit geschach:
De Blinde allererst den Hasen sach
Dar övert Feld herdraven,
De Stumme sprack den Lahmen to,
De kreeg em by den Kragen.

It segelten eltицke up een Land,
Ehr Segel hadden se im Wind gespannt,
Se segelten by groten Hupen,
Se segelten up en hogen Barg,
Do mussten se alle versupen.

De Krfet 1) de dåde den Hasen entlopen;
De Wahrheit kümmt by groten Hopen,
Un blifft doch nich verschweegen;
It lag en Koh hoch up den Dacke,
Se was der hennup gesteegen.

Hiermit will ick myn Wort beschleeten,
Wenn't schon alle Lüde dede verdreeten,
Un will uphören to leegen:
In myn Land sind so grot de Fleegen,
Als hier to Land de Zeegen.

1) Krebs.

C.

Andere holsteinische Mundarten.

Mancherley Probestücke, besonders Volksreime und Gedichte enthaltend, verzeichnet uns Schütz im holsteinischen Idiotikon. Wir heben daraus nur einige aus. Unter dem Worte Louen, d. i. Glauben:

Hadde wy alle einen Louen,
Godt unde den gemeenen Nut vor Oghen,
Guden Frede unde recht Gerichte,
Eine Ellen, Mate unde Gewichte
Eine Münte unde gudt Geldt
So stündet wol in aller Welt!

Ferner unter Paa:

So een, twee dree un veer Paaen to maken
Bald vör un bald rügwerts bald över de Sied,
Bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saaken!
O frölige Stunden, o lustige Tied!
Den Foot nett to setten, dat Köpken to dreien
Den Lief wol de dregen, de Bost 1) stark vörut,
Is frie wol wat beter as spinnen un neien.
Dat bringt uns veel Leevde un makt uns tor Brud.

1 Brust.

Lustig sin, singen, danssen un springen,
Bör Rok up, lat Föt seen traltaltaltaralterau. s. w.

So auch unter Omgarn, eig. umgarden, d. i. herum betteln; einige Kinderliedchen wie folgendes:

Baven in det Huus fast,
Da hangt de langen Mettwüst 1),
Gevt uns von de langen
Un laatet de korten man hangen,
Sünt se wat kleen,
So gevt uns twee vör een,
Sünt se en bete tobraken,
So könt wi se liekers kaaken 2),
Sünt se wat fett,
Je beter as se smeckt.

D.

Schleswig.

Ein Lustspiel glaublich in dieser Mundart ist: der Geizhals, eine Posse. Flensburg bey Jäger.

Das folgende Lied von der Insel Fehmarn, theilt Schütz im holsteinischen Idiotikon mit, Th. II S. 386.

1) Wettwürste. 2) leichter kochen.

Das Fehmarsche Lied.

Ach Wulne, ach Wulne! du liggst wol in dem Grunde,
To Avendorp, to Avendorp, da hebben se groote Munde.
Ach Blieschendorp:,: da heft se't schier vergeeten,
To Strukamp:,: da sünd se wol geseeten.
Ach Aeverdorp:,: da fangen se veele Vische,
To Teschendorp:,: da dreegen see's to Dische.
Ach Mummendorp:,: da hebben se veel grot' Göse,
To Satjendorp:,: da drinkt se uut de Kröse 1).
Ach Rei=jllingsdorp:,: da plögen se deep in de Eerde,
To Lemkenhafen:,: da fören se blanke Sweerde.
Ach Dol=jellingsdorp:,: du liggst wol an dem Wege,
Op Sült=bi Dort:,: da sünd de Kladdermägde.
Ach Püdsee:,: da faugt se veel Bütte,
To Flügge:,: da wart se ook wol nütte.
Ach Sülsdorp:,: du liggst wol an de Wunde,
To Gollendorp:,: da schient de leeve Sunne.
Ach Lemkendorp:,: du liggst wol an de Ringen,
To Petersdorp:,: hört man de Hamer klingen 2).
To Kopendorp:,: da sünd de jungen Brüde 3),
To Bojendorp:,: da waant de Hafenlüde.

1) Krüge. 2) das Hammerklingen der Schmiede. 3) Ein Mädchenreiches Dorf.

Ach Mardelsdorp :,: du liggst wol an den Haven,
To Slagsdorp :,: da baad'n se sik in Staven.
Ach Denschendorp :,: da waant de rieken Heeren,
To Wenkendorp :,: da riedt se hooge Peere.
Ach Gammendorp :,: du liggst wol agtern Barge,
To Badersdorp :,: da bindt se groote Garven.
Ach Bisdorp :,: du liggst wol an de Haide,
To Landeskrone :,: da hebben se knappe Weide.
To Makelsdorp :,: da sünd de Herren Viese,
To Heinrichsdorp :,: da mögen se geren kiesen.
To Todendorp :,: da hebben se gröne Straten,
To Putgarn :,: da fört se blanke Plaaten 1).
Ach Preesen :,: da bouwen se veele Hokken,
To Banstorp :,: da lüden se mit de Klokken.
Ach Clasdorp :,: du liggst wol an de Fleeten,
Ach Goolendorp :,: da könt se lieke scheeten 2).
Ach Vizdorp :,: du liggst wol an de Loopen,
To Staversrdorp :,: da hört man'n Kukuk roopen.
Ach Meeschendorp :,: da is de Akker düre,
To Sarensdorp :,: da liggt se bi dem Füre.
Ach Riendorp :,: da sünd de schönen Jungfrouwen,
Wohl zu der Burg :,: da laten se sick beschouen.
Ach Galmbek :,: dü büst fast eerenrieke,
To Riendorp :,: da sütt man Seegel strieken.
Ach Fehmerland, ach Fehmerland! ik segg di Pries un Eere,
In aller Land, wo ik man kam, will ik din Loff vermeeren!

---

1) Dort haben die Frauenzimmer blanke Schürzen. 2) schiessen.

Mundart zu Danzig.

Gesang der Knaben, welche beym Ablaufe eines Schiffes vom Stapel auf der Decke desselben stehn.

Behave Reese, Schepper Hartwig,
Meester Grot sin Fahrtüg!
Hat emal eene Reese tohn
Ohne Mast und ohne Fahn,
Ohne Siel un ohne Sti'z:
Hat de Divel so'n Schepp sieh'n?
Hurrah!

Ein Anderer.

Mer singen nich, mer springen nich,
Mer wellen Beer han!

XII

Verderbte Mundarten.

A. Nordamerikanisches Teutsch.

Sprache der Landleute um Philadelphia.

Diese Sprache ist ganz mit änglischen Wörtern durchspickt, die oft in einer ganz falschen Bedeutung gebraucht werden. Joh. Dav. Schöpf giebt uns in seiner Reisebeschreibung durch die vereinigten nordamerikanischen Staaten, Erlangen 1788, Th. I. S. 158, folgende Pröbchen: ich hab' wollen mit meinem Nachbar tscheinen (join) und ein Stück geklaret (cleared) Land purtschasen (pour chase). Wir hätten no doubt, ein guten Barghen (bargain) gemacht, und hatten können gut darauf ausmachen. Ich war aber met capable so'ne Summe Geld aufzumachen, und konnt nicht länger expekten. Das thät mein Nachbar net gleichen *), und fieng an

*) Vom Aenglischen: J donot like that, st. das gefällt mir nicht.

mich übel zu yuhsen (use one ill), so dacht' ich, 's ist besser du thust mit aus (to do without).

Oder ein anderes:

Mein Stallion ist über die Fehnß getscheupt, und hat dem Nachbor sein Whiet abscheulich gedämatscht. Das heisst: mein Hengst ist über den Zaun gesprungen, und hat des Nachbars Weizen ziemlich beschädigt.—

In Russland, voran in Petersburg, ist das Teutsche fast eben so mit russischen Wörtern aller Art durchmengselt.

B. Judenteutsch.

Proben von dieser After = mundart, die jeden Gebildeten anwidert, sind bekannt genug. Wir nennen hier nur: die Religionsfeyer, oder die Ausrottung der Juden in Deggendorf. Trauerspiel in 5 Aufzügen. In des Freyherrn v. Aretin Geschichte der Juden in Bayern. Landshut 1803. Nathan der Weise travestirt. Posse in 2 Akten. Berlin 1804. Unser Verkehr, Jakobs Hochzeit, Jakob im Soldatenstande, die Judenschule u. a. Possenstücke.

Liebeserklärung eines jungen Juden.

Ich muß d'r epps entdecken, au wai,
Mir will ka Parches 1) schmecken, au wai,
Kaah süßer Meth erlabt mich meihr,
Ich bin ganz flau und seufze schweihr,
Au wai, au wai, au wai.

Ich muß es endlich wogen, au wai,
Und dir mei Elend klogen, au wai,
Worum sau seir ich bin betrüb,
Ich bin gohr jammerlich verliebt.
Au wai, au wai, au wai.

In Gold und Rausin Seide, au wai,
Prangst du de Eltern Fräude, au wai,
An ehnen graußen 2) Deamant
Tragst du as Ring an deine Hand.
Au wai, au wai, au wai.

---

1) Festbrodt. 2) grossen.

Mai Blumchen und mai Vailchen, au wai,
Ach! warte noch ah Wailchen, au wai,
Denn eh å Schono 1) noch verstraicht
Ward dir von mir de' Hand geraicht,
Au wai, au wai, au wai.

Den Zöpftand laß ich fohren 2), au wai,
Wie kontrbande Wooren, au wai,
Ich laihe Geld nur mit Verstand,
Uf Wecksel aus u ach uf Pfand,
Au wai, au wai, au wai.

Do laß dann Schmuhß sich machen, au wai,
Betarkeln und dann lachen, au wai,
Und von Pr'ſit klaid ich alsdann,
Dich as der Goyen 3) Damen an,
Au wai, au wai, au wai.

Au, loß dich fein erbitten, au wai,
Jüngst in de Laaberhütten, au wai,
Håst du den Blick von mir gewandt
Und ich bin warlich doch scharmant,
Au wai, au mai, au wai.

Pfleg ich mit hauhem Krogen, au wai,
Mich maudisch doch zu trogen, au wai,
Und mach ich nich mit Au und Ach,

---

1) Jahr. 2) Vor der Hochzeit schnitten sie ehmals die Zöpfe ab. 3) Nichtjuden.

Sanette 1) selbst im Almanach,
Au wai, au wai, au wai.

Ich kann nich van d'r lessen, au wai,
Ich musste selbst mich hessen, au wai,
Und fangt doch stets bey Jedermann
Die Liebe bey sich selber an.
Au wai, au wai, au wai.

Ich thu dich trai verehren, au wai,
Dieß mag dies Lied dich lehren, au wai,
Drum hob ich jo vor aller Welt
As goldnes Kalb dich afgestellt,
Au wai, au wai, au wai.

---

1) Sonette.

Auszug aus Zeruv Urenu einer im Elsaß weitverbreiteten jüdischen Erbauungsschrift, die noch im Jahre 1796 und nachher noch zu Sulzbach aufgelegt wurde.

Anfang.

„Am ersten Tag beschaft Gott Himl und Erd, und die Erd war wüscht und ler, finster auf den Abgrund, und die Kissehakovet 1) vun Gott de ist gestanden in Liften über die Wasser. Und warum hat die Thora 2) angehuben mit dem Beth? es lernt uns wie ist ein Beth, hat drei Seiten die zu sinn, und die vierte Want ist ufen 3), also ist auch die Welt, drei Seiten hat Gott zugemacht, und die Wand von Zofon 4) hat Gott kein Himl dorten gemacht, dervorden Gott will sagen zu die Leut: lasst kumen eure Götter, und lassen machen die vierte Want, den ihr hat sie gehalten vor ein Gott, versucht ob sie epis kenen.

Noch ein Pschat 5) ist; die Beth ist Bracha 6) di Aleph ist Arur 7) darum hat Gott angehuben mit der Beth, und die Aleph ist geflogen vor Gott und hat gesagt: heb mit mir an die Thora, ich bin das erste Os 8) ist Aleph Beth, da hat

---

1) Gottes Stuhl. 2) Bücher Mosis. 3) offen. 4) Nord. 5) Auslegung. 6) Segen. 7) Fluch. 8) Buchstab.

Gott gesagt: auf den Berg Sinai wer ich geben die Zehngeboth, wil ich anheben mit der Aleph rc.

S. 2. Bei alle Tage steht geschrieben kitov 1) und beim Montag steht nicht kitov: weil die Wasser am andern Tag beschaffen worden sein, die haben mit einander gekrigt und von Krieg komt nichts Guts. Etliche Chachammen 2) sagen, man sol kein Arbeit anheben am Montag, derweil nit steht kitov.

S. 3. Gott sagt am fünften Tag sol es widmen und wern beschaffen ein Leib lebendig, die Vögel und Flügel und Ummesen 3) und alle Fisch, und die Fisch der groß Leviatan mit sein Weib, und Gott der hat gewisst, wenn der Lewiatan werd sich beheften mit sein Weib, und wern Kinder haben, da möchten sie dee Olem 4) umkern mit ihr Stärk, darum hat Gott das Weiblein erschlagen, und hat sie eingesalzen rc.

S. 10. Der Talmud sagt in Srachim, alle Beschefins sein gewesen in der Arche, und wie hat kennen ein Wieselthier, dieselben Chaia 5) ist gar groß, denselbigen Tag wenn sie geboren wird, da is sie groß drei Meil, da sagen unsere Chachinen: Noa hat seine Hörner angebunden an der Arche, und is so gangen neben de Arche.

V. 11. Noa schickte die Rab zu den Wasser ob sie sein worn gemindert, und die Rab wollt nit gehn,

---

1) es war gut. 2) Gelehrte. 3) Ameisen. 4) Welt. 5) Thiere.

sie sagt: ich glaub du willst zu schicken haben mit mein Weib.

S. 13. Der Rabathi 1) schreibt das Geschlecht bei dem babilonischen Thurmbau sein zu reich gewesen, und alle die Wohltag haben sie gehabt. Rabbi Levi der sagt, in drei Tag hat die Frau ein Kind gehabt, die Rabbi sagen, in ein Tag hat sie ein Kind gehabt, und denselben Tag ist das Kind gegangen und hat Verstand gehabt, zu gehn wo man es geschickt hat; wenn das Kind bei Tag is geboren worn, so hat sie das Kind geschickt nach ein Messer zu abschneiden ihm sein Nabel, is es bei der Nacht geboren worn, da hat sie das Kind geschickt nach ein Frue zu abschneiden ihm sein Nabel."

Dergleichen Unsinn findet man auch in mehreren besonders zu Fürth erscheinenden Schriften, selbst in mancher jüdischen Bibelübersetzung, die nur wegen der hebräischen Buchstaben der Aufmerksamkeit der Büchercensoren und höhern Behörden entgehen.

---

1) Ein Buch dieses Namens.

Anmerk. Gebildete Juden, welche sich ihrer Aftermundart schämen fangen mehr und mehr an sich des Hochteutschen zu befleissigen.

C. Gaunersprache.

Ein Gemisch von altteutschen, hebräischen und etlichen lateinischen Wörtern; ein Beweiß, daß die Räuberbanden schon seit Jahrhunderten bestanden, und zum Theil aus Landstreichern, Juden und entlaufenen Schülern zusammengesetzt waren. Die ausführlichste und beste Nachricht über das Sprachgemengsel dieses Gesindels giebt uns Dr. Lud. Pfister, in der aktenmäßigen Geschichte der Räuberbanden an den Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwalde. Heidelberg 1812. woraus wir folgendes Pröbchen entlehnen.

Bollersbeyes-Schal oder Zuchthauslied.

Mit der genzen Schaubemachei
Aus Bredill, — doch mehr aus Bley,
Müssen Prozelsupp wir essen;
Den Schuftig werden wir nie vergessen;

Denn auf Schuftig und Prozelsuppen
Bestiebt man den Husten und den Schnuppen;
Doch selbst diese lau allein;
Man bestiebt auch Lillespein.

Auch Lohwling gehören zu diesem Achil
Man funkt sie oft und bringt uns viel,
Doch ist kein Spronkert und Kemmr drin,
Da verliert man sein Seggel und hoh Sinn.

Die Fizling', die noch das tofste sein,
Die bleiben ganz im Billes drein;
Die Krühling können sie lau kauen,
Drum kann sie der Billes lau verdauen.

Sill wollen wir von den Rilliger sein,
Wes tof sie macht kommt lau hinein,

Denn sie sind erstens nie gelesen
Und zweytens niemahl gar gewesen.

Nun lieset wes die Blättling schreien:
Auch wir sind Piken für die Freien,
Thut man mit Ringling uns erkwicken,
Thun wir uns selbst für Beekrische schicken.

Jetzt horgt der edle Gelblingbrey
Und schmusst: ich gehöre auch dabei,
Weil man kein Boyre im Kittge find't;
So macht man mich mit Majum blind.

Und nun holcht auch das lohwne Kraut
Und schranzt: ich bin die Jungfer Braut,
Von außen scheft' ich stets sehr rein,
Doch innen scheften Raupen drein.

Oi Schmayes! Bald hätt' ich vergessen,
Das Tukleschoch, — das toffe Essen
Das scheft ein Piken für 'nen Ruoch,
Wir aber habens längst genug.

Das Mass passirt so insgemein,
Nur sollt's all' Schwuh Sojnmahl sein
Und jeder Finn' sollt' sein so groß
Als wie der dickste Hefenkloos.

Doch wann's zur Mitjammsschih will gehen
Wir All' schon am Kahlaumnß stehen
Buttlakig rojnend nach dem Essen; —
Uns Moorren: man hätt' uns vergessen.

Und nun hat auch das Schal ein End; —
Ergreift die Schnäbel mit den Händ,
Und jeder rojne tof sich für
Daß kleinen Fummen er verlier'.

D.

Schattenspiel-lied eines Savojarden, von Adam und Eva.

Woll si schöne Schattenspiel?
Hab sie Spaß, und darf nit viel

Mir dafür bezahlen.
Ick will euck hier an die Wand
Durk di Schatten, allerhand,
Kanz posirlig mahlen.
Dreh dasu die Orgel um:
Diedel — diedel — diedeldum —
Schöne Schattenspiele!
Guck si her! was seh' si? nix!
Und ick explicire six:
Daß si alles sehen;
Himmel, Erde, Luft und Meer
Alle Dinge, ließ der Herr
Aus die Nix entstehen.
Nix ist kroß Miraculum! Didel ꝛc.
Erstlick, will ick präßentix:
Adam und die Eva hier
In die Paradißel;
Wie die erste Menschenpaar,
In die Stand von Unschuld war
Munter wie die Wiesel;
Haben Freude um und um ꝛc.
Dock di Freude daur nit lang,
Weil sick mit die schlime Schlang
Eva amsiret.
Diese at der Eva Brust,
Bald su der verbottne Lust,
Listiglick verführet.
Zieht si an di Nas erum! ꝛc.
Adam seh mit Eva kaum
Daß an die verbottne Baum
Ub'sche Apfel hangen;
Kriegen si gleick Appetit,
Und die Eva saudern nit,
Ein erab su langen.
Wird si dir nit wohl bekomm? ꝛc.
Eva beiß die Apfel an,
Persuadiren auck di Man
Dasu, mit Liebkosen;
Dock, kaum haben si verschlickt,
Haben beide sick erblickt

Ohne Rock und Hosen
Um die Unterstock erum; ꝛc.
Aenglick beide sick versteck,
Ihr Schamaftigkeit bedeck,
Mit die Feigenblätter;
Wo su nu die Schlange lackt,
Sagen: ab ick nit gemackt
Euck su übsche Götter?
Daß ick ab mei Gaudium! ꝛc.
Err Gott Vater, komm erbey,
Fragen sornig: diese swey:
Was si ab begangen?
Adam, Schuld der Eva giebt —
Die will excusir, und schiebt
Alles auf die Schlangen.
Die schweig wie ein Fisch so stumm. ꝛc.
Dock, nu müssen Weib und Mann,
Hören ihre Urtel an,
Von di himmlisch Rickter:
Adam soll sick nähr im Schweiß;
Eva soll oft werden heiß,
Macken saur Gesickter,
Wenn si kleine Kind bekomm. ꝛc.
Einst di Tod soll Mann und Weib
Mack caput, damit die Leib
Wieder Staub muß werden.
Und sur Strafe soll nu auck
Alle Schlange auf die Bauck
Sick infort auf Erden
Krümmen im Morast erum. ꝛc
Als si dieß ab ankehört,
Muß mit eine feurig Schwerdt
Si ein Engel jagen
Su die Paradiß inaus,
Darfen in ihr Gartenaubs,
Keine Blick mehr wagen.
Jezt kleick etwas anders komm:
Diedel — diedel — diedeldum —
Schöne Schattenspiele!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler.

Seite.		Zeile.			
3	«	4	von oben	lese man	bloßen (und so immer)
4	«	5	—	—	Hanns
5	«	6	—	—	Hößle (und so überall)
7	«	10	von unten	—	andr'
«	«	6	—	—	wölla
8	«	4	—	—	Herabbeißen
«	«	«	—	—	Angefangen
«	«	5	—	—	Blitznarren
10	«	4	von oben	—	Doaraschlaya
«	«	5	—	—	Gatting
«	«	1	von unten	—	Angezündet
11	«	3	von oben	—	wenn
«	«	16	—	—	dui
12	«	5	—	—	net
14	«	10	von unten	—	Wenn i will, a Jungs ꝛc.
16	«	2	—	—	Böum
18	«	10	von oben	—	A sches (d. i. ein schönes)
20	«	7	—	—	lang
29	«	7	von unten	—	Wieß, gewiß
30	«	8	von oben	—	Säule
40	«	3	von unten	—	Popowitsch
«	«	8	—	—	Tonspiel-begleitung
43	«	4	von oben	—	naß
«	«	5	—	—	i ka's
46	«	3	—	—	Gonst
61	«	3	von unten	—	das k ausgesprochen
63	«	3	—	—	Leuten
«	«	7	—	—	wenn
64	«	2	von oben	—	Lüth
«	«	7	—	—	Plunder
«	«	11	von unten	—	thüend
«	«	10	—	—	Politikerey, mir ꝛc.
«	«	4	—	—	mehr
65	«	3	—	—	besitzen wir hier ein ꝛc.
90	«	2	von oben	—	ich sitze auf den
102	«	4	von unten	—	Nebst einem, die ꝛc.
117	«	10	—	—	Rayie

Seite.		Zeile.			
119	«	3	von oben	lese man	Limnäi
122	«	11	—	—	mütterlichen
123	«	7	von unten	—	laen
124	«	7	—	—	End e
«	«	8	—	—	Mundarten
126	«	5	—	—	jidder
«	«	7	—	—	helljen
129	«	5	von oben	—	Du hot
«	«	1	von unten	—	De milden ꝛc.
130	«	4	—	—	lehfen
133	«	1	—	—	jederman
«	«	6	—	—	rar
«	«	7	—	—	öfferhäufde
134	«	14	von oben	—	ens
«	«	1	von unten	—	4) anflechten, aufbinden
135	«	7	von oben	—	os (uns)
«	«	13	von unten	—	Ahterbau
136	«	3	von oben	—	all
«	«	4	—	—	wenn
«	«	8	—	—	verschleſſ sich net
«	«	11	von unten	—	de Rohm ꝛc.
«	«	7	—	—	schreppelůs
«	«	5	—	—	ze goh ꝛc.
«	«	3	—	—	3) oft, Nebenwort v. dick
137	«	1	von oben	—	vergeißlich
«	«	9	—	—	döröm
138	«	3	—	—	noch verkankt ꝛc.
«	«	12	von unten	—	helge
«	«	2	—	—	gedrömt
139	«	2	von oben	—	ouch en jeder ꝛc.
«	«	4	—	—	leiſſte
«	«	6	—	—	feng
«	«	13	—	—	mieh
«	«	12	von unten	—	schönn
«	«	10	—	—	men
«	«	8	—	—	egne
«	«	4	—	—	gruß,
140	«	3	von oben	—	unversihens
«	«	9	von unten	—	hieldöks (sehr oft)
«	«	10	—	—	söcke, (2)
«	«	3	—	—	We
141	«	3	von oben	—	Wien
«	«	11	—	—	heh
«	«	12	—	—	ophau (aufhalte)
«	«	9	—	—	Offendbruhd

Seite.		Zeile.			
141	«	8	von oben	lese man	kout
142	«	8	von unten	—	vetzeng Dagen hüchstens
143	«	11	—	—	Doh
«	«	12	—	—	Kaleschche
«	«	10	—	—	Waage woht genomme
«	«	4	—	—	messe
«	«	3	—	—	Kesse
144	«	5	von oben	—	Ihre
«	«	12	—	—	hau (halte)
145	«	6	von unten	—	Kiehr
«	«	2	—	—	gehe
146	«	4	—	—	hey
150	«	3	—	.	Sankt
151	«	15	—	—	geit nu
152	«	2	—	—	gesündigt
163	«	10	—	—	du
«	«	2	—	—	zap
164	«	4	—	—	Flutsch
165	«	5	von oben	—	drief. 1)
«	«	6	—	—	Pallgaß 2)
190	«	10	von oben	—	Aifter
192	«	1	—	—	Schlußworte
«	«	2	von unten	—	Kenntniß
219	«	1	—	—	singbare
225	«	3	von oben	—	Rosamond
283	«	10	—	—	Limmern
300	«	4	von unten	—	nennt man das
335	«	5	von oben	—	Ernsthafte und
«	«	13	von unten	—	dann auch
«	«	11	—	—	niedrig
342	«	2	—	—	Voß
345	«	6	—	—	Inschrift
350	«	5	von oben	—	bemühen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Radlof, Johann Gottlieb,

Mustersaal aller teutschen Mund-arten enthaltend Gedichte, prosaische Aufsätze und kleine Lustspiele in den verschiedenen Mund-arten aufgesetzt; und mit kurzen Erläuterungen versehen
Bd.: 2

Bonn (1822)

L.germ. 210 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584199-3